VATROSLAV OBLAK

MACEDONISCHE STUDIEN

БИБЛИОТЕКА
на
акад. Б. ВИДОЕСКИ

ДРЖАВЕН УНИВЕРЗИТЕТ
ФИЛОЗОФСКИ ФАКУЛТЕТ
СЕМИНАР ЗА ... ЈАЗИК
И ЛИТЕРАТУРА
Бр. ...
СКОПЈЕ

VIII.

Macedonische Studien.

Von

Dr. Vatroslav Oblak.

Die slavischen Dialecte des südlichen und nordwestlichen Macedoniens.

Einleitung.

1. Das Interesse für die slavischen Dialecte Macedoniens ist ebenso alt als die slavischen Studien. Schon Dobrovský und Kopitar interessirten sich lebhaft für die Sprache der slavischen Bewohner Macedoniens. Auch auf diesem Gebiete erwies sich Vuk Karadžić als der Mann der That. In seinem im Jahre 1822 in Wien erschienenen Додатак к санктпетербургским сравнитељним рјечницима с особитим огледима бугарскога језика theilte er mehrere macedonische Volkslieder mit und vermittelte so den gelehrten Kreisen die nothdürftigste Kenntniss der macedonischen Dialecte. Wenn auch seitdem durch die Veröffentlichung von Volksliedern, Sagen und Märchen das dialectische Material aus Macedonien bedeutend angewachsen ist und wir insbesondere aus der allerneuesten Zeit in dem vom bulgarischen Unterrichtsministerium herausgegebenen Sbornik ein gewaltiges dialectisches Material von ähnlichen Sprachproben aus verschiedenen Gegenden Macedoniens zusammengetragen finden, unsere Kenntniss der macedonischen Dialecte ist doch noch immer ungenügend und sehr oberflächlich. Wenn dieselbe nicht in gleicher Weise mit dem dialectischen Material zugenommen hat, so tragen daran hauptsächlich zwei Umstände die Schuld. Erstens sind die veröffentlichten Sprachproben zum grossen Theil Volkslieder, und es ist bekannt, dass sich die Sprache, wie sie uns in den Volksliedern entgegentritt,

öfters nicht vollkommen mit der gewöhnlichen Umgangssprache deckt. Dies ist besonders in Macedonien der Fall, worauf schon die einheimischen Beobachter zu wiederholtenmalen hingewiesen haben, vergl. ПСп. XXXIV 431. Deshalb finden wir in den neuesten Publicationen der Volkslieder aus Macedonien öfters Verweisungen auf die entsprechende Form der Umgangssprache. Schon aus diesem Grunde lässt sich aus solchem dialectischen Material kein getreues Bild der unverfälschten Volkssprache gewinnen. Ein bedeutenderes Hinderniss ist zweitens die unvollkommene und unconsequente Orthographie der älteren Publicationen und auch vieler neueren Texte; sie lässt in vielen Fällen die Aussprache nur errathen, manchmal auch dies nicht. Es hat sich auch herausgestellt, dass dies in neuerer Zeit aus Macedonien so reichhaltig zuströmende dialectische Material nicht ganz genau aufgezeichnet ist, dass dabei manche dialectische Eigenthümlichkeiten und Feinheiten unberücksichtigt gelassen, anderes unrichtig niedergeschrieben wurde. Es ist kein Wunder, dass dieses grösstentheils von Volksschullehrern, Popen und Kaufleuten gesammelte Material nicht allen unseren Anforderungen, die wir bezüglich der Genauigkeit und Zuverlässigkeit der Aufzeichnungen stellen müssen, entspricht. Ein grosser Theil der ehrenwerthen Männer, die, vom besten Willen beseelt, derartige dialectische Beiträge in der Gestalt von Volksliedern und Erzählungen lieferten, besitzen nicht die nöthige Kenntniss dazu und wissen nicht, worauf es alles beim Aufzeichnen dialectischer Beiträge ankommt. Wer sich mit dem Sammeln dialectischer Sprachproben und nicht mit einzelnen lautphysiologischen Untersuchungen abgegeben hat, weiss wie mühsam es ist, sich beim Niederschreiben zusammenhängender Texte von jedem Einfluss der Schriftsprache freizuhalten, und so manche Ungenauigkeiten zu vermeiden. Nach dieser Seite befriedigen nur die wenigsten Sammlungen folkloristischen und dialectischen Materials aus Macedonien. Auf diesen unbewusten Einfluss der Schriftsprache auf die dialectischen Aufzeichnungen haben die dabei in erster Linie interessirten Bulgaren selbst aufmerksam gemacht, vergl. CбМ. X 345 ff. Selbst die Aufzeichnungen eines so fleissigen und bewährten Sammlers wie Šapkarev sind nicht ganz zuverlässig und haben manche dialectische Eigenthümlichkeiten verwischt, ja selbst in seinen Mit-

theilungen aus seinem Ochridaer Heimatsdialect, den er gewiss genau kennen muss, hat man einige Ungenauigkeiten entdeckt (CбM. XI 582 f.). Viel seltener sind bewusste Aenderungen zu Gunsten der Schriftsprache, obwohl man auch solche bemerkt hat (ИСн. XLI—XLII 863). Es ist deshalb erklärlich, dass Professor Jagić noch unlängst den Wunsch nach gewissenhaftem Studium der macedonischen Dialecte, an Ort und Stelle unternommen, äusserte.

An einzelnen Bemerkungen über verschiedene macedonische Dialecte fehlt es nicht, eine eingehendere, allen Eigenthümlichkeiten Rechnung tragende Studie irgend eines macedonischen Dialectes besitzen wir noch nicht, wenn wir von der summarisch gehaltenen Zusammenstellung der phonetischen Eigenthümlichkeiten des Dialectes von Štip im CбM. XI. absehen. Daran sind die in Macedonien herrschenden Verhältnisse Schuld. Einheimische Gelehrte, die vor allem zu solchen Studien berufen wären, gab es bis in die neueste Zeit nicht, fremden Gelehrten sind durch die dortigen Verhältnisse dialectische Studien fast unmöglich gemacht. Wenn man sich um griechische oder gar walachische Dialecte Macedoniens interessirt, so geht es noch an, aber man hüte sich bei Leibe ein grösseres Interesse für bulgarische Dialecte zu zeigen. Auf die slavische Bevölkerung und ihre Regungen hat man ein wachsames Auge, ein intensiver Verkehr mit den bulgarischen Bauern, Lehrern und Popen ruft sofort das ärgste Misstrauen hervor und bringt dialectische Studienreisen zum unfreiwilligen Abschluss. Die nächste Zukunft wird uns deshalb wohl kaum slavische dialectische Studien aus Macedonien bringen, wenn sich nicht einheimische berufene und vollkommen objective Gelehrte finden, die uns die Kenntniss der macedonischen Dialecte erschliessen.

Die slavischen Dialecte Macedoniens sind in mehrfacher Hinsicht für die slavische Philologie von besonderem Interesse. Vor allem sind sie ausschlaggebend bei der Frage nach der Heimat des Altkirchenslavischen. Ohne genaue Kenntniss der südmacedonischen Dialecte, besonders des Dialectes, der in der Umgebung von Salonichi gesprochen wird, ist die endgiltige Lösung der altslovenischen Frage unmöglich. In neuester Zeit steht betreffs der macedonischen Dialecte besonders ihr Verhältniss zur bulgarischen und serbokroatischen Dialectgruppe

im Vordergrunde des Interesses. Es handelt sich um die in letzter Zeit viel umstrittene Frage, ob die slavischen Bewohner Macedoniens zu den Bulgaren oder Serben gehören. Vom philologischen Standpunkt ist die Frage so zu stellen: befürwortet die Mehrzahl der charakteristischen Eigenthümlichkeiten der verschiedenen macedonischen Dialecte einen engeren Zusammenhang derselben mit der bulgarischen oder serbokroatischen Dialectgruppe? Ob sich die Bewohner als Bulgaren oder Serben fühlen, das mögen sie selbst entscheiden, das zu untersuchen ist nicht Sache der slavischen Philologie.

2. Während meines mehrmonatlichen Aufenthaltes zu Ende des Jahres 1891 und zu Anfang des Jahres 1892 hatte ich Gelegenheit einige macedonische Dialecte genauer kennen zu lernen. Es sind dies die Dialecte von Suho, der Debradialect von Galičnik, Klešo und Oboki und der Dialect der nördlichen Umgebung von Salonichi und zwar der Dörfer Novo selo, Grdabor, Bugarievo, Vatilak und Vardarovci. Im Folgenden theile ich die Resultate meiner Studien mit.

In Salonichi lernte ich einen jüngeren Handwerker aus Suho kennen, der sich erst etwas über ein Jahr daselbst aufhielt. Vorher hatte er auf längere Zeit sein Heimatsdorf nicht verlassen. Eine bulgarische Volksschule hatte er nicht besucht, bulgarisch lesen und schreiben konnte er nicht, die bulgarische Schriftsprache war ihm unbekannt. Er sprach seinen Heimatsdialect rein und ausserdem auch den griechischen Dialect, wie er in Suho gesprochen wird.

Auch mit dem Debradialect von Galičnik wurde ich in Salonichi bekannt. Mein Gewährsmann war ein vermögender Bauer und Herdenbesitzer aus Galičnik, der mit seinen Schafherden in der nächsten Nähe von Salonichi zu überwintern pflegt. Da er schon durch eine Reihe von Jahren den Winter in Salonichi zubringt, so war es mir trotz seiner Versicherung einigermassen fraglich, ob er den Dialect seines Heimatsdorfes vollkommen rein und frei von fremden Elementen spreche. Ich machte deshalb in seiner Gesellschaft einen Ausflug zu seinen Hirten südöstlich von Salonichi und hielt mich bei denselben einen Tag auf, um meine Aufzeichnungen zu controliren und zu vervollständigen. Von denselben hatten allerdings einige schon öfters den Winter fern von ihrer Heimat bei Salonichi

zugebracht, aber unter ihnen gab es auch zwei Burschen aus Galičnik, die jetzt zum erstenmal ihre Heimat verlassen hatten. Mit ihrer Hilfe konnte ich mich überzeugen, dass mein Gewährsmann den Dialect von Galičnik noch vollkommen unverfälscht spreche. Meine Mittheilungen über diesen Dialect beruhen demnach auf den Aufzeichnungen nach der Sprache meines erwähnten Gewährsmannes und auf jenen, die ich bei Hirten machte. Diese Aufzeichnungen wurden zum Theil in meiner Wohnung in Salonichi, theils in der Hütte der Hirten gemacht, wo ich in vollster Ruhe und unbehindert meine volle Aufmerksamkeit der Sprache des Redenden zuwenden konnte.

In Salonichi lernte ich einen etwa 9—10jährigen Knaben aus dem Debradorfe Kleňo kennen. Derselbe hatte erst vor einigen Monaten seine Heimat verlassen und besuchte in Salonichi durch zwei Monate die bulgarische Volksschule. Die Schule konnte demnach noch nicht modificirend auf seinen Dialect eingewirkt haben. Man sieht es auch seiner Sprache an, dass sie durchaus aus einem einheitlichen Gusse ist.

Die Aufzeichnungen aus dem Debradialect von Oboki sind nach der Sprache eines etwa 55jährigen Arbeiters in Salonichi gemacht. Derselbe versicherte mich zwar zu wiederholtenmalen hoch und theuer, dass er jetzt zum erstenmale seine bergige Heimat verlassen und früher niemals Salonichi gesehen habe. Doch schon am ersten Abend wurde mir seine Sprache verdächtig und es stellte sich in der That heraus, dass der Mann schon durch etwa 17 Jahre auf längere Zeit seine Heimat zu verlassen pflegte, um in verschiedenen Gegenden Macedoniens, hauptsächlich in Salonichi seinem Erwerbe nachzugehen. Deshalb sind in seiner Sprache auch manche Doubletten und Unconsequenzen, die sich durch den Einfluss anderer bulgarischer Dialecte erklären. Ich habe trotzdem seine Sprache in meine Studie aufgenommen, um an einem Beispiel die in Macedonien so häufige Dialectmischung zu zeigen.

Ich hatte vor, meine dialectischen Aufzeichnungen der beiden erwähnten Dialecte von Suho und Debra in den betreffenden Dörfern selbst zu ergänzen und zu vervollständigen. Wegen des plötzlichen Abbruches meiner Studienreise musste ich meine Absicht aufgeben.

Den Dialect der nördlichen Umgebung von Salonichi studirte ich an Ort und Stelle, in den Dörfern selbst. Ich hielt mich dabei möglichst an die Sprache der Frauen, und zwar gewöhnlich etwas älterer Frauen, denn dieselben haben, da sie im Gegensatz zu den Männern nur selten und niemals auf längere Zeit ihr Heimatsdorf verlassen, am reinsten den Ortsdialect bewahrt. Vorher erkundigte ich mich jedesmal eingehend, ob die betreffende Person auch aus demselben Orte stamme, ob sie irgend eine Schule besucht habe, des Lesens oder Schreibens kundig wäre oder längere Zeit ausserhalb des Ortes zugebracht hätte, und ob nicht ihr Mann aus einem anderen Orte zugewandert wäre. Erst nachdem ich mich so von ihrer ‚Autochthonität' und unverfälschten Reinheit ihrer Sprache überzeugt hatte, legte ich ihre Sprache meinen Aufzeichnungen zu Grunde.

In Novo selo waren es hauptsächlich zwei ältere und eine jüngere Frau und ein älterer Mann, nach deren Sprache ich meine Aufzeichnungen machte. Die junge Frau hatte aus dem etwa eine halbe Stunde entfernten Dorfe Dudlъl nach Ns. geheiratet. Ich habe es leider unterlassen in meinen Notizen anzumerken, welche Aufzeichnungen auf ihrer Sprache beruhen. Viele sind es nicht und auch die dialectischen Unterschiede sind ganz minimal. In Grdabor, wo ich mich nur kurze Zeit aufhielt, machte ich meine Notizen nach der Sprache einiger Männer. Im nächsten Dorfe Bugarïevo studirte ich die Mundart mit Hilfe einiger Männer und einer Frau. Die dialectischen Aufzeichnungen aus Vatilъk beruhen auf der Sprache zweier Männer und einer Frau. Im letzten Dorfe Vardarovci war es hauptsächlich ein altes Mütterchen und ihr etwa zwanzigjähriger Sohn, nach deren Sprache ich meine Aufzeichnungen niederschrieb.

3. In allen diesen Dörfern mit Ausnahme von Grdabor machte ich meine Aufzeichnungen in aller Ruhe und, ungestört vom Lärm und Getriebe eines Han, in den Wohnhäusern und Hütten. War mir die Aussprache eines Lautes nicht ganz klar und sicher, so wusste ich es so einzurichten, dass ich denselben Laut öfters hörte. Um in zweifelhaften Fällen sicher zu gehen, wollte ich den betreffenden Laut von verschiedenen Leuten und zu verschiedenen Zeiten hören, denn bekannter-

massen ist der akustische Eindruck desselben Lautes nicht immer gleichartig, wie er auch vom Sprechenden nicht immer in ganz gleicher Weise gesprochen wird. Meine besondere Aufmerksamkeit richtete ich dabei auf die viel umstrittenen Laute ć, đ — ḱ, ǵ. Es kam mir vorzugsweise auf die lautlichen Eigenthümlichkeiten der Sprache an, denn den gesammten Formenbestand eines Dialectes kann ein Fremder selbst bei längerem Aufenthalt nicht überblicken; nach dieser Seite sind die Studien fremder Forscher lückenhaft, Vollständigkeit kann darin nur von Einheimischen erwartet werden. Wenn meine Aufzeichnungen hie und da mit jenen der einheimischen Sammler nicht ganz übereinstimmen, so mag dies theilweise auch darauf beruhen, dass wir zwar dieselben Laute hörten, aber bei unserem etwas verschiedenartig gearteten Lautsystem denselben in ihrem Verhältniss zu anderen Lauten nicht denselben Platz anwiesen. Manche scheinbare Unregelmässigkeit und Unconsequenz liess ich bestehen, ich durfte nicht unserer Theorie zu Liebe die Sprache in die Zwangsjacke nicht vorhandener Regelmässigkeit einzwängen. Ueberall, wo ich im Fluss der Rede zu verschiedenen Zeiten verschiedene Formen zu hören glaubte, liess ich sie unangetastet. Dass ich auch solche Erscheinungen, die kein besonderes Interesse bieten, öfters durch eine grössere Zahl von Beispielen belegt habe, glaube ich bei Dialecten, deren Studium, wie mehrere Beispiele aus letzter Zeit gezeigt haben, nicht immer glatt verlaufen, nicht erst entschuldigen zu müssen.

4. Nun noch einige topographische Bemerkungen.

Suhó ist ein grösseres Dorf und liegt ungefähr in der Mitte zwischen Salonichi und Serres, etwa acht Stunden von ersterem entfernt, rechts von der Strasse im Gebirge. Auf der österreichischen Karte ist es als Suchos (Sucha) eingetragen. Neben Bulgaren wird es auch von Türken bewohnt, von den ersteren sind viele auf dem Wege gräcisirt zu werden.

Novo selo (Ns.) ist ein rein bulgarisches Dorf, zweieinhalb Stunden nordwestlich von Salonichi. Nur eine halbe Stunde in nordwestlicher Richtung davon entfernt ist Grdabor (Gr.), wie den Namen die Dorfbewohner selbst aussprechen, die Bulgaren schreiben Gradobor. In einer Entfernung von ungefähr zwei Stunden liegt nordwestlich davon das Dorf Bugarievo (Bug.)

und in gleicher Entfernung von diesem in südwestlicher Richtung Vatiluk (Vat.). Drei Stunden von Vatiluk in nordwestlicher Richtung ist das Dorf Vardarovce (Var.), ausgesprochen Vardarofce, am linken Vardarufer.

Die Dörfer Galičnik (Gal.), Kleńe (Kl.) und Oboki (Ob.), von denen das erstere das bedeutendste ist, sind im Debragebiet nördlich von Ochrida.

Der zweite Theil meiner macedonischen Studien wird die Erklärung der bedeutendsten Lautprocesse, die Besprechung der Stellung der hier behandelten Dialecte zu den übrigen macedonischen Dialecten und das Verhältniss der letzteren zur bulgarischen und serbokroatischen Dialectgruppe enthalten.

Kurze Beschreibung der Laute und Uebersicht des phonetischen Werthes der Buchstaben.

Vocale.

5. Die Vocale *a*, *e*, *i*, *o*, *u* bedürfen keiner näheren Erklärung. Ihre Aussprache ist die im Serbokroatischen übliche. Nur bezüglich des *e* und *o* ist zu bemerken, dass damit ein mittleres *e* und *o* bezeichnet wird oder geradezu alle vocalischen Nuancen zwischen *ĕ* und *ĭ* einerseits und zwischen *ŭ* und breitem *o* anderseits, vergl. §. 38 Anm.

ĕ ist ein breites *e*, zwischen *e* und *a* liegend.

ä ist ein sehr breites *e*, das sich schon stark dem *a* nähert.

ŭ bezeichnet ein etwas nach *o* hinneigendes *u*, also einen Laut, der zwischen *o* und *u* stehend, sich bereits dem letzteren stark nähert. Bei schneller Sprache ist *ŭ* fast nicht vom kurzen *u* zu unterscheiden.

ĭ ein gegen *e* verschobenes *i*. Es steht in demselben Verhältniss zu *i*, wie *ŭ* zu *u*. Bei schneller Aussprache fiel es für mein Ohr fast mit *i* zusammen.

ъ — der trübe, dumpfe Vocal, den ich gewöhnlich mit dem Ausdruck ‚Halbvocal' bezeichne. Es ist ein Mittelzungenvocal (gemischter Vocal, mixed, vergl. Storm, Engl. Phil.[2] 300. 327), über dessen Aussprache vergl. § 7 Anm.

ą, *ę*, *ǫ* sind einigermassen reducirte *a*-, *e*-, *o*-Vocale mit etwas dumpfer und trüber Aussprache, wodurch sie sich schon dem *ə* nähern.

ą ist ein kurzes, nicht ganz ausgeprägtes, etwas dumpf klingendes *a*.

ę ist ein kurzer *e*-artiger dumpfer Laut, ein Halbvocal mit offener *e*-Basis.

ǫ ist ein kurzes etwas dumpfes *o*, das nicht bei gewöhnlicher Lippenstellung des *o* gebildet wird, die Lippen sind etwas mehr vorgeschoben, die Oeffnung ist runder und kleiner als bei *o*.

ə ist ein etwas reducirtes *e* von geringer Intensität, ähnlich dem deutschen *e* in ‚Gabe'. Es unterscheidet sich von *ę* nur wenig und zwar dadurch, dass es weniger dumpf (trübe) klingt und ein engerer Laut als *ę* ist.

Kleine Buchstaben, die nur in Verbindung mit anderen Vocalen erscheinen, bezeichnen einen sehr schwachen Eindruck des betreffenden Lautes, der gewöhnlich sehr kurz ist. Z. B. ${}^{i}e$, e^{i}. Niemals wird aber dadurch eine Modification der Aussprache jenes Lautes bezeichnet, dessen Exponent der kleine Buchstabe ist. Ein ${}^{i}e$ drückt daher niemals enges *e* oder einen *e*-Laut aus, der sich im ersten Theile stark dem *i* nähert. Buchstabenverbindungen grosser Buchstaben mit kleinen bezeichnen demnach keine einheitlichen Laute.

Das Kürzezeichen über den Vocalen, z. B. *ĭ*, *ŭ*, wird verwendet, um eine auffallende Kürze anzudeuten.

Consonanten.

6. Die Consonanten *b*, *c*, *č*, *d*, *f*, *g*, *h*, *j*, *k*, *l*, *m*, *n*, *p*, *r*, *s*, *š*, *t*, *v*, *z*, *ž* haben die in den südslavischen Sprachen bekannte Aussprache.

v ist der dentolabiale Spirant.

w ist die labiolabiale (bilabiale) Abart des Spiranten. In einigen Dialecten nähert sich die Aussprache des *w* schon stark dem vocalischen *u*, in solchen Fällen schreibe ich: *ų*.

l ist ein mittleres *l*, wie im Slovenischen, Serbokroatischen und Böhmischen.

ł — gutturales (hartes) *l*, das besonders den russischen und polnischen Dialecten bekannt ist.

Es klingt etwas weniger guttural (hart) als im Russischen.

ł — ein nur im geringen Grade hartes (gutturales) *l*, das sich schon dem mittleren *l* nähert.

ĺ — palatales (mouillirtes) *l*, im Serbischen mit љ bezeichnet.

ń — palatales (mouillirtes) *n*, serbisches њ.

ć — ungefähr serbisches ћ. Näheres über die Aussprache dieses Lautes und des *đ*, sowie des *ǩ*, *ǧ*, vergl. beim Reflexe des urslav. *tj*, *dj* und im Archiv XVII 452.

đ — der stimmhafte Consonant zu *ć*, etwa serb. ђ.

ǩ — ein Explosivlaut, der sich nur ganz unbedeutend durch ein geringeres fricatives Element von *ć* unterscheidet; vergl. darüber bei den Reflexen des urslav. *tj*. *dj* und Archiv XVII 452.

ǧ — der stimmhafte Explosivlaut zum tonlosen *ǩ*.

ḱ — ein palatales (mouillirtes) *k*, wohl zu unterscheiden von *ǩ*, denn *ḱ* ist ein weiches *k* ohne fricativen Ansatz.

ǵ — palatales *g*, das gleichfalls ein reines *g* und der stimmhafte Laut zu *ḱ* ist.

ʒ — stimmhaftes c.

Die palatale (‚weiche') Aussprache der Consonanten ist, wie *ḱ* und *ǵ* zeigen, durch einen Acut bezeichnet, z. B. *ť*, *ď*, *č́*. Dabei ist nur zu beachten, dass *ć* kein palatales c, sondern ungefähr der im Serbischen bekannte Laut ћ ist. Der Grad der Palatalität ist in den Dialecten nicht gleich.

Kleine Buchstaben z. B. ^{j} bezeichnen einen sehr schwachen Eindruck des betreffenden Consonanten auf das Ohr. Am häufigsten wird ^{j} vor Vocalen im Silbenanlaut angewendet, wo es oft schwer zu entscheiden ist, ob vor dem Vocale *j* vorhanden ist oder nicht, ob z. B. *igra* oder *^{j}igra* gesprochen wird.

r̥ l̥ n̥ m̥	sind silbenbildende, sonantische	r l n m

Oefters lässt sich im Fluss der Rede nicht bestimmen, ob vor diesen Sonoren ein halbvocalisches Element auftritt; r̥ und ər sind sowohl im Bulgarischen als Slovenischen schwer auseinander zu halten.

Lautlehre.

Vocalismus.

Halbvocale.

A. Dialect von Suho.

7. Die beiden altbulg. Halbvocale ъ, ь entwickelten sich im Dialect von Suho zu 1. *e*, *o*, 2. ъ, 3. *ę*, 4. gänzliche Absorption.

Anm. Die Klangfarbe des Halbvocals in den macedonischen und bulgarischen Dialecten ist ebensowenig überall dieselbe, wie z. B. die der Reductionsvocale in unter sich nahe verwandten deutschen Dialecten (vergl. Kauffmann, Gesch. der schwäb. Mundart S. 7). Für das Bulgarische wurde dies schon von Drinov hervorgehoben (Archiv V, 370, vergl. Archiv XVI, 184 f.). Man kann in den macedonischen und bulgarischen Dialecten hauptsächlich drei Klangfarben der Halbvocale unterscheiden. 1. Halbvocal mit der *a*-Basis. Die Zungenarticulation ist die des *a*, nur mit stärkerer Zurückziehung und Hebung der Zunge und Senkung des Kehlkopfes. Die Lippenöffnung ist die von *u* (vergl. Conev 55 f., Archiv XVI, 154, 184). Diese lautphysiologische Natur haben die Halbvocale vorzugsweise in den ostbulgarischen Dialecten (M. Ivanov ПСп. XLV, S. 408 f.). 2. Halbvocal mit der *o*-Basis, sonst aber in gleicher Weise gebildet wie der vorige. Diese Klangfarbe hat der Halbvocal im Dialecte der nördlichen Umgebung von Salonichi. 3. Mit der *e*-Basis im Dialect von Suho (vergl. eine ähnliche Aussprache der Halbvocale in mehreren slovenischen Dialecten). Eine noch ausgeprägtere *e*-Klangfarbe hat wahrscheinlich der von Vasiljov ПСп. VI, 148—150 beschriebene Laut, der im Dialect von Teteven und Umgebung für bulg. ъ gesprochen wird. Es scheint geradezu das albanesische *ę* zu sein, und es ist in dieser lautlichen Modification des ъ ein Einfluss des benachbarten Albanesischen mit seinem *ę* zu sehen, das bis in diese Gegenden reicht (Archiv XVI, 184), wie umgekehrt die Aussprache des *ḱ*, *ǵ* als *ć*, *đ* im alba-

nesischen Dialect von Skodra auf den Einfluss des benachbarten serbischen (Montenegros) zu setzen ist. Ich bezeichne alle drei Arten des Halbvocals mit *ъ* wegen des geringen Unterschiedes.

8. Altbulg. *ь* entwickelte sich im Dialect von Suho zu *e*: *dèn*, *nešìu dèn* (*dьnьs-*), *nèse* (*dьnьsь*), dessen auslautendes *e* nach Analogie der Adverbia *utre* etc. neben *dъǹò* (*dьnь* mit dem Artikel) und *dni*, *šef* (*šьvь*), *šèfùvi*, *lèkŭ*, *lèka*, *len*, *fèǹki*, *svętèc* und darnach sogar der Plur. *svętèci*, *ovèn* und nach Analogie auch *ŭvèni*.

9. Altbulg. *ъ* wurde zu *o*, das sich dann, wie ein jeder unbetonter *o*-Laut, in unbetonten Silben zu einem zwischen *o* und *u* schwankenden, aber doch dem letzteren näher stehenden Laute *ŭ* entwickelte. Bei schnellem Sprechen ist dies *ŭ* nicht leicht von *ŭ* zu scheiden: *mòzŭk*, *mòzŭci*, *mozŭkò*, *kŭgò*, *lòkŭtĭ*, (Nom. Pl.), *lŭkŭto*, *pèntok*, *nos* (*onъ*). — Ausserdem *ìčŭmen* mit *ŭ* für *ь*, vergl. S. 14.

10. Beide altbulgarischen Halbvocale fielen in allen jenen betonten Silben, wo sie sich nicht zu *e*, *o* entwickelt hatten, in *ъ* zusammen, das, wie bereits erwähnt, in diesem Dialect mit *e*-artiger Basis gebildet wird.

a) *ъ* für altbulg. *ь*: *lъ̀ska* (blitzen, *lьsk-*), *lъskaše*, *ovъ̀s*, ausserdem <u>*dъǹò*</u>.

b) *ъ* für altbulg. *ъ*: *dъ̀š* aber *dąždъ̀* (3. Sgl.), *sъnùvi*, *dъ̀štъ̀ra*, *dъ̀h* (Athemzug), *dъ̀ham*, *rъ̀š*, *snъ̀ha*, *dъ̀ska*.

Ebenso *sъ̀dъm*, *ъ̀sъm*, *vъ̀zъl*.

11. In jenen unbetonten Silben, wo die Halbvocale nicht zu *e*, *o* (*ŭ*) wurden, erscheint für beide *ą*: *dąždъ̀*, *vązìdèn* (den ganzen Tag), *sąs nъ̀š*. Ebenso *ląnžъ̀* (ab. *lъža*) mit historisch nicht begründetem Nasal. Doch finden wir *ъ* in unbetonter Silbe: *dъǹò*. Der Nasal hielt die Entwicklung des *ъ* zu *ą* auf. Wir sehen auf vielen Sprachgebieten, dass vor Nasalen und Liquiden der Vocal stärker reducirt wird als vor anderen Consonanten. Der Kräfteverlust ist vor den den Vocalen schon nahestehenden Nasalen und Liquiden bedeutend grösser.

12. Absorption der Halbvocale vor *m*, *n*, wobei die letzteren sonantische Function erhalten: *sṇ̀* (ab. *sъnъ*), *sṇ̀šta* neben *sъ̀nùvi*, *ŭsṃ̀na* (ab. *osmъn-*) aus *ŭsъ̀mna*.

Mit unorganischem Nasal: *mǫgla, lǫžam* (ab. *lъgati*), *lǫživ, lǫžьt* neben dem bereits erwähnten *langà*.

Anm. In den hier erwähnten Beispielen werden *ǫ, ǫ* fast wie *ъm, ъn* mit dunklem *a-, u*-artigen Halbvocal gesprochen.

13. In *sǻttì, sǻttàt* (ab. *cvьtą*) ist *'å* der Reflex des *ь*, das hier statt des ab. *ь* durch Anlehnung an Bildungen mit der stärkeren Lautstufe *cvět-* erscheint.

Anm. In *tènki* ist noch eine Spur des einst weichen Halbvocals in der Erweichung des *t* sichtbar. *t* blieb wahrscheinlich wegen des folgenden erweichten *n* (*'n*) bewahrt, in *den* ist bereits hartes *d*. In diesem Dialect sind überhaupt die mittelweichen Consonanten zu weichen (erweichten) verschoben. Ursprünglich scheint das aus dem *ь* hervorgegangene *e* im Bulgarischen ein weicherer Laut als das etymol. *e* gewesen zu sein und erst später beim allgemeinen Verhärtungsprocess im Bulgarischen mit etymol. *e* im harten *e* zusammengefallen zu sein.

B. Dialect der nördlichen Umgebung von Salonichi.

14. Die beiden Halbvocale wurden zu: 1. *e, o*, 2. *ъ*, 3. *ǻ*.

Altbulg. *ь* wurde zu *e*: Ns. *dèń, deneska, cvète, lèn, tenǻk, zèmam, prsten, venec*; Gr. *len, tènkǻ, lèsnǒ*; Bug. *len, tènka, zèmam, venec*; Vat. *dèń, denišča, lèn, cvèti*; Var. *dèn, cvèti, teńki, šeftina, jidèn*.

15. In unbetonten Silben erscheint *ĭ* für dies wie auch für das etymol. *e*: Ns. *k'ònic, desìn, prvìn*, ebenso *"ogǻń, vòglin, vòzil*; Gr. *prmin, "ogin*; Bug. *vòglìń*; Var. *"ògiń, tìmnica, migla, ciftìla* neben dem bereits erwähnten *cvèti*.

Beim geringen Unterschiede zwischen *ĭ* und *ъ* ist es nicht ausgeschlossen, dass das *ĭ* der drei letzten Beispiele nur eine Modification des *ъ* ist, bedingt durch den hellen Vocal der nächsten Silbe.

Für *rèkil* (Ns., Var.) würde man *rekъl* erwarten. Es ist wahrscheinlich aus *rekel* entstanden, dessen *e* von den Präsens- und Aoristformen hergenommen ist, vergl. *otkradel* (Bug.), *idel* Prilep, *pridela* (spinnen) Kukuš.

ъgeń, vozil haben *e, i* statt secund. *ъ* durch Anlehnung an Worte mit den Suffixen *-ьnъ, enъ, elъ.*

o für ab. *ъ*: Ns. *dòš, dòždi, d"òždi, bočva, voška, śòń, sòništa, sòńlif, p'ètòk, to (tъ)*; Gr. *doš, dòždi, ḻàkot, nòkot, čitъrtòk*; Bug. *dòš, dòždî, sòń, oška, bòčva*; Vat. *doš, doždî* (3. Sgl.), *son, bočva, to*; Var. *dòš, son, vo (vъ)*.

Analog dem *i* für unbetontes *e* (= ab. *ь*) erscheinen für unbetontes *o* aus *ъ* die Vocale *ů, ŭ, u*: Ns. *sŭnìh, sŭnì, sůnìhte* neben *sòń, sůbràli, pòpůk, tènůk, mòzŭk, mòzŭci*; Bug. *pòpůk, làkůt, tènůk, mòzŭk, ŭf (vъ) gradina*; Vat. *làkůt, nòkůt, sunìh, mòzůk*; Var. *nòkůt.*

ů in *s'èdům, ъsům* (Ns.) vertritt secund. *ъ*, das sich hier in ähnlicher Weise vor *m* zu *ů* entwickelte wie z. B. im Dialect von Kukuš *ъ* zu *u*: *legnum, rečum* etc.

In *'ičůmen* (Ns.) gegenüber *tъmnica* dürfte sich *ů* aus unbetontem *e* oder einem *e*-artigen Laute — *čě* wurde zu *čų* — nach dem *č* entwickelt haben, wobei auch das folgende *m* mitwirken konnte, vergl. *čolò* in der Srědna Gora ПСп. XLVI, 556, wo allerdings auch *l* nicht ohne Einfluss war.

16. In allen von der Entwicklung zu *e, ǫ* nicht berührten geschlossenen Silben fielen beide Halbvocale in *ъ* zusammen ohne Rücksicht auf die Betonung.

Anm. Wie bereits erwähnt, hat der Halbvocal hier die *o*-Basis, wogegen in dem nicht weit entfernten Suho derselbe die *e*-Basis besitzt.

a) *ъ* = ab. *ь*: Ns. *mъgḻà, lъskà, tъmnìca, cъklò, cъvti*; Gr. *cъft, cъftì, mъgḻa, tъmnica, dъnèska*; Bug. *mъgḻa, cъftî*; Vat. *mъgḻa, dъšъl*; Var. *lъska.*

b) *ъ* = ab. *ъ*: Ns. *lъža, lъži, lъžlìf, snъha, bъst, bъstovi, rъš, smъknъh, lъžìca, kròtъk*; Gr. *sъn, rъš, sъs, vъška*; Bug. *snъhà*; Vat. *vъška, lъžъm, rъda.*

Secundäres *ъ* vor Nasalen und Liquiden nach dem Verstummen des auslautenden Halbvocals: Ns. *sъm*, auch *jagъnca* (Pl. zu *jagńe*); Gr. *sèdъm, "ъsъm*; Vat. *sъm.*

Ueber *ъ* für *e* vor *ł* vergl. §. 59.

17. Für den neu aufgetretenen Halbvocal erscheint *ŭ* vor *m*: Ns. ***s'èdŭm, ъsŭm***; Bug. ***sèdŭm, "ъsŭm***; Vat. ***sèdŭm ъsŭm***; Var. ***sedŭm, "osŭm.***

i in *diminьk* (Ns.) statt *dimnik* beruht auf der Analogie von *dimiti*.

18. *a* in *sъhha* (Vat.), für das in den umgebenden Dörfern entsprechend dem Lautcharakter dieses Dialectes *sъhha* gesprochen wird, ist vielleicht das Resultat einer Assimilation an das *a* der nächsten Silbe, wie z. B. in anderen Dialecten *gъlъb*. Der Halbvocal der *o*-Basis erhielt die *a*-Basis und entwickelte sich dann zu vollem *a*.

19. Ab. *vъ*, *vь* wurde im Anlaute nach Schwund des Halbvocals zu *v*, daraus entweder *u* über *w* oder *f*, je nach dem Charakter des nachfolgenden Consonanten: Ns. *udovica*, *fnъk*; Bug. Vat. Var. *fnъk*. Dagegen wurde im Lautinnern der Halbvocal nach dem *v* durch die Lautgruppe vor dem Schwunde geschützt: *cvъti*, *cъftъla*, (Var.). Anders wurde anlautendes *vъ* in **vъšъka* behandelt. Da hier zwei aufeinanderfolgende Silben Halbvocale hatten, blieb das *ъ* der geschlossenen Silbe und konnte sich dann auch zu *o* entwickeln, daher *vъška*, *voška*.

20. Selbst in demselben Dialecte gibt es, wie wir gesehen haben, geringe Abweichungen in der Behandlung der Halbvocale. In Gr. spricht man *sъn*, *vъška*, *dъnъska*, in dem etwa nur drei Kilometer davon entfernten Ns. aber *soň*, *voška*, *denъska*. Ebenso in den anderen Dörfern. Es ist nicht ausgeschlossen, dass diese von mir in Gr. beobachtete Abweichung von dem Dialect der umliegenden Dörfer auf individueller Aussprache beruht, da sich möglicherweise jenes Individuum, nach dessen Aussprache ich meine Aufzeichnungen in einem Han machte, in anderen Gegenden Macedoniens aufgehalten hatte. — Viel geringer ist der Unterschied zwischen *migļa*, *timnica* in Var. und *mъgļa*, *tъmnica* in den anderen Dörfern.

C. Debradialect.

21. Eine charakteristische Eigenthümlichkeit der drei Debramundarten von Galičnik, Kleňe und Oboki ist es, dass ihnen der Halbvocal gänzlich abgeht. Als Ersatz der beiden Halbvocale erscheinen hier nur *e*, *o*. Ersteres nur als Reflex des ab. ь in den aus anderen macedonischen Dialecten bekannten Fällen; *o* vertritt ab. ъ und ь. Für ab. ь erscheint

hier *o* in jenen Beispielen, wo die macedonischen und bulgarischen Dialecte dafür *ъ* oder das daraus entstandene *a* bieten, also in allen von der Entwicklung des *ь* zu *e* restirenden Fällen z. B. *mògla*. Der Unterschied zwischen *o* = ab. *ъ* und *o* = ab. *ь* ist vor allem ein zeitlicher; ersteres *o* z. B. in *son*, *doš* entwickelte sich bedeutend früher aus *ъ* als letzteres, das erst durch die Mittelstufe *ъ*, die in sehr vielen Dialecten erscheint, z. B. *mъgla*, hervorging; vgl. Archiv XVI 193, 473.

22. *e* für ab. *ь*: Gal. *deń*, *dènof*, *dèneska*, *tènka*, *lèsnk*, *len*, *lènenъ*, *čes*, *česen* (*čьstьnъ*), *tèmno*, *tèmnica*; Kl. *dèń*, *dèńa* (Du., Pl.), *dèneska*, *vèzden*, *čes*, *tèmno*, *šej*, *lèsno*; Ob. *dèń*, *dènoi*, *lèsno*, *ъves*, *čest*, *ľen*.

Unbetontes *e* (= ab. *ь*) wurde zu *ə*: Gal. *rъčak*, *ədən*, *gnъsən*; Ob. *svètəc*, *nàšəl* neben *nàšǫl*; gänzliche Absorption des Halbvocals vor *n*: *ədn*.

23. a) *o* für ab. *ъ*: Gal. *dòš*, *dòžit*, *son*, *sònevi*, *sònuvaf*, *bòčva*, *tenck*, *làkot*, *pòpok*, *mòzok*, *snòva*, *voška*, *bos*, *bòzovi*, *cŕkof*, *lòža*, *lòga*, *vo*, *so*; *o* des Artikels z. B. *čòvekot*; Kl. *sòn*, *sònif*, *mof* (*mъhъ*), *snova*, *ľokot*, *so*, *tnòko* etc. und *o* des Artikels z. B. *ògnot*; Ob. *knok* (*tъnъk*), *mof*, *snoa*, *vo* und *dǫšt*, *dǫ̀ždit*, *sǫn*, *pǫ̀pǫci* neben *popok*, *pètǫk*, *dǫh*, *dǫhoj*; *o* des Artikels z. B. *pǫtot*.

b) *o* für ab. *ь* (mittelbulg. *ъ*): Gal. *mògļa*; *dòšoļ* ist angelehnt an solche Formen wie *rekoļ*; Kl. *mògļa*, *òšot*; Ob. *mǫgla*, *òšǫl*, *nàšǫl* neben *našəl*.

Ebenso erscheint *o* für den secundären Halbvocal: Gal. *ògoń*, *sèdom*, *òsom*, *vètor*, *jàgonca*; Ob. *ǫgon*.

Anm. 1. Das *ǫ* meines Gewährsmannes beruht wahrscheinlich auf dem Einfluss des Dialectes der Umgebung von Salonichi, da derselbe längere Zeit in derselben zubrachte.

Anm. 2. Das an Stelle der alten Halbvocale erscheinende *o* ist, wie ich schon erwähnt, in diesem Dialect verschiedenen Alters. In jenen Beispielen, wo es auch die anderen macedonischen Dialecte bieten, reicht es in jene Periode zurück, wo noch die Reflexe der alten *ь* und *ъ* geschieden waren. Wo hingegen die macedonischen Dialecte für dies *o* den Vocal *ъ* oder das

daraus entwickelte *a* aufweisen, gehört es ganz wie das erwähnte *a* (= *ъ*) einer jüngeren Epoche an, in der ab. *ь* bereits mit *ъ* zusammengefallen war.

c) *ŭ* vor *m* für den unbetonten secundären Halbvocal: Kl. *sъdŭm*, *ðsŭm*. Auch in *jozŭḷ* (Gal.) ist *ŭ* aus unbetontem *o* entstanden, das durch die Klangfarbe des *l* bedingt wurde.

d) Gänzliche Absorption des secundären Halbvocals vor *m*: Ob. *sm̥*.

24. In meinen Aufzeichnungen aus der Mundart von Ob. ist auch *ъ* vertreten: *sъ*, *sъs*, *bъs*, *bъzoi*, *mǫzъk*. Meine Aufzeichnungen dieser Mundart beruhen auf der Aussprache eines Arbeiters aus Oboki, der sich zu wiederholten Malen monatelang in der Umgebung von Salonichi aufgehalten hatte, und sein *ъ* ist wahrscheinlich aus dem Dialecte der Umgebung von Salonichi entlehnt. Den Mundarten Debra's ist *ъ* fremd. In *ručъḷ* (Gal.) steht *ъ* für unbetontes *a*.

25. Für ab. *vъ* erscheint im Inlaute *u*, das die Mittelstufe *ъv* voraussetzt: Gal. *cùt*, *cùtevi*, *cùtìt*; Ob. *cùt*, *cùtoj* (Nom. Pl.), *cùtet* (3. Pl.), *cùtìt* (3. Sgl.). — *u* in *u Solun* neben *vo Solun* (Ob.) setzt natürlich kein *ъv* voraus.

Anm. 1. Ob *vo* (*vъ*) vorzugsweise vor Silben mit einstigem Halbvocal erscheint, vermag ich nicht zu sagen, nach den wenigen mir zu Gebote stehenden Beispielen scheint dies nicht der Fall zu sein: *f kot*, *vo Solun* (Gal.).

Anm. 2. Beim anlautenden *vъ* vocalisirte sich *v* nach dem Schwunde des auslautenden *ъ*. Die Entwicklung des inlautenden *vъ* war eine andere. Es wurde nicht durch die Vocalisation des *v* zu *u*, sondern es trat Metathese ein: das aus *vъ* entstandene *vъ* wurde zu *ъv*. Gerade die Metathese, die wir schon in mittelbulgarischen Denkmälern und heutzutage in vielen Dialecten finden, spricht gegen die Vocalisation des *v*, sie zeigt, dass der Halbvocal in dieser Silbe nicht geschwunden ist. Ohne Metathesis würde man im Debradialect analog dem *voška* die Form *cvot*, wohl kaum *cvet* erwarten, da andere Dialecte *cъfti*, *cafti* und nur wenige *cveti* bieten, vergl. Archiv XVI 194. Kurzes *ъv* mit einem stark dem *u* sich nähernden *v* (*w*) wurde über *uṷ* (*uw*) zu *u*, vergl. die Entwicklung des unbetonten

ov (gesprochen *ow, oy*) zu *u* in mehreren slovenischen Dialecten, oder *ů* für *óv* bei den Adj. poss. in böhmischen Dialecten. Ein solches dem slovenischen und kleinrussischen entsprechendes *w* hörte ich in Gal. in *wòda*. Bekanntlich erscheint es auch im Dialect von Resen in *ow* für *l*, und auch der im Bulgarischen weit verbreitete Schwund des intervocalischen *v* beruht wahrscheinlich auf der Aussprache des *v* als *w*. Dieser Lautprocess vollzog sich vor der Entwicklung der secundären Halbvocale, d. i. des mittelbulg. ъ (= ab. ъ und ь) zu *o*, denn *cut-* erscheint auch in jenen Dialecten, die das secundäre ъ zu *u* entwickelt haben. In *cъkof* (Gal.) verhinderte der Wandel des auslautenden *v* zu *f* die Entwicklung des *u*.

Nasalvocale.

A. Dialect von Suho.

26. Dieser Dialect gehört mit den von Kostur und Korča zu jenen südmacedonischen Dialecten, die den Nasalismus im hohen Grade bewahrt haben. Der Rhinesmus erscheint in Suho nur im An- und Inlaute, niemals im Auslaute. Nasalvocale als solche haben sich hier nicht erhalten, wie überhaupt nirgends in Bulgarien, sie haben sich analog vielen polnischen Dialecten und dem slovenischen Gailthalerdialect in ein vocalisches Element mit folgendem *m, n* aufgelöst. Ab. ѫ wurde zu *ъm, ъn*, ab. ѧ zu *em, en*. *ъm, ъn* werden in betonten Silben infolge gänzlicher Absorption des ъ durch den folgenden Sonant *m, n* zu *m̥, n̥*, in unbetonten Silben konnte sich ъ zu *ą* entwickeln, vergl. §. 11. Auch unbetontes *e* vor *en* konnte zu *i* oder selbst absorbirt werden.

> Anm. Das sonantische Element von *m̥, n̥* für ab. ѫ ist bedeutend dunkler als der Halbvocal dieses Dialectes, der mit der *e*-Basis gebildet wird, es hat etwa die *a*- und oft sogar die *u*-Basis, hie und da lautet *m̥* fast wie *ŭm*. Das dem ab. ѧ entsprechende *n̥* ist heller, es hat ein *e*-artiges Timbre.

27. Ab. ѫ wurde 1. zu *m̥, n̥* und 2. in unbetonten Silben zu *ąm, ąn*.

a) *ųm, ų*: *zų̀p*, *zų̀bă* aber *ząmbó*, *dų̀p* neben *dąmbè*, *gų̀ba*, *mų̀drŭ*, *mų́č* (*mąžь*), *mų̀žă*, *pų̀pu* (*pъmpu*), *mų̀ta*, *rų̀p*, *rų̀bovi*, *pŭrų̀băh*, *pŭrųbinúj*, *grų̀dă* (*grądь*) aber *grandítă*, *rų̀ka*, *rųkáv-nica*, *pų̀t*, *pų̀tišta* aber *pąntò*, *četь p"nte*, *krų̀k*, *krų̀go*, *òbrųč*, *porų̀čam*, *sų̀bŭta*, *sų̀dam*, *vų̀zъl* (ab. *ązlъ*, *vązlъ*), *vų̀tăk* (Schiffchen beim Weben), *kų̀pam*, *iskų̀pŭhmĭ*, *kų̀t* (Platz beim Herde), *prų̀čka* (Stange), *skų̀pŭ*, *pajų̀k*, *pajųžani*. Ob *kŭnd"r* (kleiner Mensch) mit *kądrь* oder mit dem aus dem Türkischen entlehnten bulg. *kadar* mit secundärem Nasalismus zusammenhängt, wage ich nicht zu entscheiden. Für letzteres spricht der Umstand, dass man *kъndar*, wie es scheint in der Bedeutung von *kadar*, auch im Dialect von Kostur findet (Книжици I 23, Archiv XV 74).

b) *ąm*, *ąn* für unbetontes ѫ: *gląmbòk*, *gòląmp*, *gòląmbi*, *kąmplua*, *šŭkąnde*, *ząmbó*, *dąmbè*, *grąndítă*, *pąntò*.

28. Ab. ѧ entspricht mit bewahrtem Rhinesmus 1. *em*, *ęn*, *ų*, 2. *in*.

a) *em*, *en*, *ų*: *pèntok*, *žentva*, *rèndovĭ*, *narènduvam*, *grenda* (Holzbalken), *prendam*, *čendo*, *čendáta*, *bratŭčéndišta*, *endrŭ*, *pent* (Spanne), *pentŭ*, *pìntà* (ab. *pęta*), *ńásnic*, *ńàsųce*, *ńŭ-sinčna*, *mènkŭ*, *zų̀t*, *zų̀tŭfci*, *govųdàri*, *svųtèc*, *uglųdàlŭ* aber *glèdam*, *tèlenta* aber *tèle*, *ždrébenta* neben *ždrébe*, *kŭčųta* aber *kuče*, *jàgnenta* zum Sgl. *jàgńe*, *pràs"nta*, *pìlųta* und nach Analogie dieser *ęt*-Stämme auch *imenta* zum Sgl. *imă*, *šŭmųta* aber *šŭme*, *čerŏinta* zu *čèrve*, vergl. sloven. *pareta* (*pero*), *ušeta* (*uho*) Archiv XIII 58—59.

b) *im*, *in*: in *ínzik*, *ínzici* beruht *i* auf der Assimilation an das einst vorhergehende *j* beim weichen Charakter der nachfolgenden Silbe. Ebenso wurde unbetontes *i* in *irimbìca* angeglichen an die beiden benachbarten *i*, daher *i*.

29. Historisch unberechtigten Nasalismus finden wir in: a) *mų̀gla*, *lų̀nžam*, *lųživ*, *ląnžà*, *bъnčva*, *stųglŭ*; *dŭg"nde* (nirgends) hat durch Analogie von *šŭkąnde* sein *n* erhalten.

b) *pųtel*.

Hier können die Partic. *dignąt* und *umr"ânta* (**umrěnъ*) als eine Contamination von *dignenъ*, **umrěnъ* mit den Partic. auf *-tъ* hinzugefügt werden.

Anm. 1. CбM. IV 157 werden aus diesem Dialect noch ausserdem angeführt: *vьnže, mьndi, kьnda, klьmbo, prьnt, svintec*; ausserdem *bьnz, brenst* (aber *brěstъ*). Nach Draganov (Русс. фил. вѣст. 1888, 18) wird auch *ventr* gesprochen. Diese Beispiele hörte ich nicht, trotzdem ich mich wohl nach den meisten von ihnen erkundigte; deshalb möchte ich aber noch nicht behaupten, dass diese Wörter dem Dialecte abgehen.

Anm. 2. Bezüglich des unorganischen Nasalismus verweise ich auf die polnischen Dialecte, z. B. das allgemein poln. *między*, das in vielen Dialecten vorkommende *mięskać, mięsać*, ausserdem *ję"dręjch* (Rozprawy i spraw. VIII 198, IX 168, XI 162) und auf einige slovenische. So spricht man z. B. im Rosenthalerdialect *buntara* (Kres I 463) neben dem organ. *miesenė*, und in dem gleichfalls in diesem Dialecte geschriebenen Kolomanov žegen lesen wir öfters *venčna*, obwohl nicht *'venč* für *več* gesprochen wird. In *dunha*, wie man bei Völkermarkt (Velikovec in Kärnten) statt *dowha* spricht, steht vielleicht *n* für *w (l)*.

29. Ausserdem erscheint für ab. ѫ, wie in den meisten bulgarischen Dialecten, in inlautenden betonten Silben ъ (für unbetonte gehen mir Beispiele ab), in betonten Schlusssilben *a*, in unbetonten *ą*.

a) ъ = ѫ: *gъska, stъ̀pfam, kъ̆šta.*

b) *a* = ѫ: in der 3. Pl. *sf'ätàt (сvętątъ).*

c) *ą* = ѫ: in der 3. Pl. Aor. und Impf. z. B. *dojdăhą, iskъ̃pähą;* in der 3. Pl. Präs. z. B. *prèndąt* und im Verbalsuff. -нѫ-: *pъ̆bʼagną, ъ̆prègnąh.*

30. Nach den Palatalen und erweichten Consonanten erscheint für ѫ statt *ą* in unbetonten Silben *ę*, wie unter gleichen Bedingungen für etymol. *a* durch Umlaut *ä* erscheint: *dъ̀šę, nъ̆dätlę, bъ̀ńę, pъ̀stilę, ustàvęm, kupęm* vergl. §. 48.

31. Ab. ѧ wurde nach Verlust der nasalen Resonanz zu *e*, das sich in unbetonten Silben wie ein jedes *e* zu *i* entwickelte. Daneben erscheint auch *'ä* und mit Verlust der Weichheit des vorausgehenden Consonanten *ä*, so dass der Reflex des ѧ in solchen Beispielen mit ѣ zusammenfiel. Ausserdem noch *a* als eine Weiterentwicklung des *'ä, ä*. Ein dem

Reflex des ѧ entsprechender Unterschied zwischen inlautenden und Schlusssilben ist beim Reflex des ѧ nicht vorhanden.

a) ѧ = e, î: *pèt, pîtdisèt, glèdam, lèšta, tèška, klètva, lèestâ, šètam, îprègnah, ûprègnâvam, nètre* (vergl. böhm. *tady, dotad, onády*), *devît, desît, trij'si, čîtirij'si* neben *šijsèt, sedîndisèt;* im Nom. Sgl. der *ęt*-Stämme: *tèle, ždrâbe, pîle.*

b) *mäsŭ, mii, tii, sä (zàkglnĭ sä), imä.*

c) *mäčkam, sa (sa-umorìh) misäjde = mi sę jade.*

In *ičämen* wurde durch Assimilation an das vorausgehende *j* und an den folgenden Palatal *e* zu *i*, vor dem später *j* schwand.

32. In allen Beispielen mit bewahrtem Rhinesmus werden die Reflexe der beiden Nasalvocale streng auseinander gehalten, selbst das durch Absorption aus *en* entstandene *ę* für ab. ѧ ist ein von *ę* = ѫ verschiedener Laut. Auch nach den Palatalen erscheint *en* für ѧ und in den des Nasalismus entkleideten Silben *e* und nicht etwa der dem ab. ѫ entsprechende Reflex *ъ*. In *mä, sä, mačkam* etc. hat sich der Vertreter des ab. ѧ bereits stark dem von ѫ (*ъ, a, ę*) genähert und ist theilweise mit ihm zusammengefallen. Vor allgemeinem Zusammenfallen wurde er zum Theil dadurch verhindert, dass *'ä, ä*, abweichend von den meisten ostbulgarischen Dialecten, in unbetonten Silben nicht zu *ъ* reducirt wurde.

B. Dialect der nördlichen Umgebung von Salonichi.

33. Hier erhielt sich der Rhinesmus nur in folgenden Beispielen: *zъmba* (Ns. Vat.), *ȝъmba* (Var.); Ns. *enȝa (gà fatì enȝa), klènȝa* (ein Kinderspiel).

34. Der allgemeine Reflex des ab. ѫ ist hier ohne Rücksicht auf Betonung und Lage im Worte *ъ*. Nur in Schlusssilben erscheint neben dem gewöhnlichen *ъ* in der 3. Pl. Präs. auch *a*, das aber von den Verben V. Cl. ausgegangen sein kann. Wo *o* allein oder neben *ъ* erscheint, ist es secundären Ursprungs, hervorgerufen durch die umgebenden Consonanten. In wenigen Beispielen wird ѫ durch *u* vertreten.

a) ѫ = ъ: Ns. *zъ̀p, zъ̀bi, pъ̀t, gъ̀bi, gъ̀ska, gъ̀sta, mъ̀tna, mъ̀žùt, rъ̀ka, mъ̀čno, sъ̀bùta, rъ̀p, skъ̀p, gnъ̀sna, stъ̀pkum, sъ̀dba, sъ̀dìh, lъ̀k, kъpìna, sekъ̀de, narъčàhъ.*

3. Plur. Aor. Impf.: *tìpàhъ, obrnàhъ, predèhъ, rečehъ, žnàhъ.*

3. Pl. Präs.: *krădъt*, *zèmъt*, *rečъt*, *bidъt*, *sъ* etc. neben *tèpat*, *prèdat*, *dànat* etc.

Gr. *rъ̀ka*, *gъlъ̀p*, *pъ̀t*, *sъ̀di*, *vъ̀ži*, *gъ̀ska*, *žъ̀dъ*; Bug. *rъ̀ka*, *zъ̀be*, *gnъ̀sna*, *gъ̀ska*, *gъsènica*, *sъ̀dba*, *lъ̀žam*, *sъ̀t* (Fass und Gesicht), *gъlъ̀p* neben *gъlъ̀bi*, *sъ* (*sqtъ*), *kupuvàhъ* etc., Vat. *gъ̀ska*, *gъ̀sta*, *gnъ̀snъ*, *gъlъ̀p*, *utèpъt*; Var. *zъ̀bi*, *pъ̀t*, *lъ̀p*, *gъ̀ska*, *sъ̀dba*, *gъ̀sta* etc.

Anm. Durch seine sehr dumpfe Aussprache des *ъ* in Var. nähert sich dieser Laut dem *a* stärker als in Bug.

b) Ns.: In *dòbovi* neben *dъp*, *dъbòvo*, *vòzil* neben *vъ̀ži*, *vòglъni* neben *vъ̀glъn*, *gъlòp*, *gъlòbi* entwickelte sich *o* aus dem mit der *o*-Basis gebildeten *ъ* wegen des benachbarten Labials, in *gъlòbi* unter Mitwirkung des *l*. Der Halbvocal *ъ* in *gъlop*, der an das einstige *ъ* der folgenden Silbe angeglichen wurde, spricht für die späte Entwicklung des *o* aus *ъ*. In anderen Dörfern wird noch *gъlъ̀p* gesprochen. Doch Bug. *gъlòbi* neben *gъlъ̀p*.

c) Durch Absorption wurde im Inlaute *rъ* (= ρѫ) zu *r*: Ns. *gr̀di* neben *prъ̀čka*; Bug. *obr̀ě*; Vat. *gr̀di* neben *prъ̀čka*; Var. *gr̀di*.

In *pàjik*, *pàjci* (Bug.), *pàjik*, *pajìci* (Vat.) ist die Analogie der mit den Suff. *-ъkъ*, *ьcь* gebildeten Substantiva massgebend gewesen.

35. ѫ = *u*. Das aus dem Serbischen eingedrungene *u* erscheint nur in wenigen Beispielen statt des einheimischen *ъ*, und zwar in betonten und unbetonten Silben: Ns. *kùća*, *rugà*, *ùružъ̀t*, *ùruženi*, *vrùćina*; Gr. *kuća*, *orùži*; Bug. *rùga*, *ùružen*, *vrùkina*; Vat. *vrùćina*, *gùlъp*, *gùlъbi*; Var. *sùdba*, *sùdъm*, *kuća*.

36. Ab. ѧ entwickelte sich wie sonst im Bulgarischen zu *e*, das dann in unbetonten Silben vielfach zu *i* wurde. Daneben erscheint einigemal auch *ʲe*. Nur in wenigen Beispielen *ъ*.

a) ѧ = *e*: Ns. *žètva*, *čedъ̀*, *žeži* (ab. *žędati*), *klètva*, *jìtrva*, *ezìk*, *mʲesèca*, *ždrèbi* etc. und *zajc*; Gr. *lešta*, *žedìn*, *žètva*, *dèvet*, *pèt*, *pèda*, *ʲìtrva*, *ti*; Bug. *čedo*, *zèt*, *ʲedrŏ*, *žetva*, *mèsŏ*, *ret*, *se*, *ʲitrva*, *jàri*, *zàjic* und nach Analogie der Substantiva auf *-ec* (= *ьcь*) *zàjci* etc.; Vat. *čèdo*, *žètva*, *ʲizъ̀k*, *ʲitrva*, *mesìc* aber *mèsca* und sogar *zajc*; Var. *pèt*, *zèt*, *dèset*, *mèsic*, *mesca*, *ʲizìk*, *ʲetr̀va*.

b) *'e* = ѧ: Ns. *p'eta, p'eda, z'et, p'et, sv'ětle;* Bug. *p'et, p'eda, p'eta,* also in betonten Silben.

c) *i* = ѧ in unbetonten Silben: Ns. *ǰiribica, ǰičümen* vergl. §. 31 *a*.

d) *ъ* = ѧ: Vat. *dèvъt, dèsъt;* Var. *sъ*. Ausserdem *ę*: Vat. *mę, tę;* Var. *mę*.

e) Schwund des unbetonten *e* (= ѧ) nach *r*: *ǰirbìca* Vat.

37. Von dem nur eine gute halbe Tagesreise entfernten Dialecte von Suho unterscheidet sich demnach dieser Dialect in der Behandlung der Nasalvocale hauptsächlich durch den Mangel an Rhinesmus.

C. Dialect von Debra.

38. Im Debradialect wurde bis auf die Suffixsilben ab. ѫ durchgehends zu *o*, in diesen erscheint consequent *a*, das aber unbetont ist, da der Accent nach Möglichkeit auf der drittletzten Silbe ruht. Nur sporadisch erscheint *ą* und das fremde *u*.

Anm. In Gal. unterscheidet sich dieses *o* nicht vom etymologischen, in Kleńe ist es dagegen etwas breiter, indem es sich in der zweiten Hälfte schon dem *a* nähert, fast ein o^a.

a) *o* = ѫ im An- und Inlaut: Gal. *zòp, dòp, ròka, pòt, pòtot, mòš, glòboka, gnòsъn, kot, pòroča, sòbòta, pròčka, kòpina, skòpo, gròdi, jozъl, lòča, tòžit, bòžilòk, kode* (ubi) etc.; Kl. *zop, ròbeńe, gòlòp, kòpa,* etc.; Ob. *glòboka, pòpòk, pòtot, òrože, kòpina*.

b) *ą* = ѫ in unbetonten Silben des An- und Inlautes: Gal. *gòląp, žèląt, žèlądi, òbrąč* und *òbrъč* wegen der Liquida; Ob. *dąp, mądi, porąčuam*.

c) Schwund des anlautenden *o* = ѫ: Gal. *tròba*, Ob. *trъba*.

u = ѫ. Für das aus dem Serbischen eingedrungene *u* habe ich mir folgende Beispiele notirt: Gal. *kuća, sùt, sùdime, guska, gusènica, guslo,* auch *neću*, das bezüglich des *u* von *su* (ab. *jesmь*) getrennt werden muss, denn im letzteren wurde *ъ* von *sъm* wegen des folgenden *m* zu *u* verschoben (vergl. Archiv XVI 195); Kl. ***kùća, kùćnik, kùćnica, orùžińa;*** Ob. ***nà sut, sùdet, gùska, kùća.***

d) *a* = ѫ in Endsilben oder aus den Endsilben durch Formenanalogie überragen: Suff. -нѫ-: Gal. *mìgna* (2. 3. Sgl.), *nàmignaf, póčnaf, krènaf.*

Vielleicht gehört auch die 1. Sgl. Präs. hieher, wenn nicht das aus *-aję* entstandene *a* der Verba V. Cl. verallgemeinert ist, wogegen aber *su* (ab. *jesmь*) spricht: *òda, jàda, sèča* etc., auch *mola, kupa* etc.

Anm. Die nicht unbedeutende Anzahl von Beispielen mit *ъ*, *ǫ* für ab. ѫ in meinen Aufzeichnungen der Mundart von Oboki erklären sich als Beimischung des Dialectes der Umgebung von Salonichi und vielleicht auch anderer macedonischer und bulgarischer Dialecte; vgl. § 34. Ich notirte mir: *pъ̀t* neben *pǫ̀tot*, *rъ̀ka*, *rъ̀kaf*, *mъ̀ži*, *kъ̀t*, *trъ̀ba* (ab. *ǫtroba*), *mъ̀tna*, *rъ̀p*, *zarъ̀buam*, *grъ̀di*, *ъ̀brъ̀*, *sъ̀bota*, *gъ̀tъbi*, *kъ̀sъj*, *skъ̀pi*, *prъ̀čka*, *kъ̀dei*, *žъ̀lъt* neben *želǫdi*, *gnъ̀sno*, *lъ̀čъňe*, *jъ̀že*, *mъ̀ka*, *drъ̀g*, *kъ̀pa*, *zъ̀p* neben *zǫ̀bi*. In den Beispielen mit *rъ* könnte man schliesslich noch an eine Reduction wegen des *r* denken.

Ausserdem *glaseinca*, eine volksetymologische oder analogische Umbildung des alten *gǫsěnica*.

39. Für ab. ѧ erscheint bis auf drei Beispiele mit vorausgehendem *j* durchgehends *e*. Nach *j* erscheint *o*, also jener Reflex wie für ѫ, ѣ.

a) ѧ = *e*: Gal. *mèsŏ*, *gòvedo*, *gòvedar*, *svètəc*, *zèt*, *mèka*, *pèda*, *pètica*, *lèšča*, *crèbica*, *tèški*, *glèda*, *dèvet*, *devèdeset*, *me*, *se*, *zgèk*, *zgeci*, gleichfalls nach *š*: *šèta*; Kl. *pet*, *devet*, *se*, *teška* etc.; Ob. *mesŏ*, *gòedo*, *svèti*, *glèda*, *mèka*, *p'èda*, *pètica*, *gr'eda*, *me*, *se*, *zət*, *zъ̀ak*, *m'esəc*, auch nach *č*, *ž*: *čedo*, *bràtočet*, *žètva*, *žèdn* neben *zъ̀dn* vielleicht fremder Provenienz. In *čedo* klingt das *e* etwas *ö*-artig.

b) *o* = ѧ nach *j*: Gal. *jòzik*, *jòzici*, *jòčmen*, *jòtrvi*.

In Ob. *jъ̀zik*, *jъ̀zici*, *jъ̀čmen*, das sich mit seinem *ъ* insoferne mit *jozik*, *jočmen* deckt, als es auch für ѧ den dem ab. ѫ entsprechenden Reflex zeigt. Es ist in dieser Form in der Sprache meines Gewährsmannes aus einem anderen Dialect entlehnt.

c) Schwund des *e* = ѧ: *poke*, *poće* Kl., in Gal. noch *pòveki*.

40. Der Rhinesmus hat sich nur in *gųglif, gųglirit* Ob. erhalten, wahrscheinlich aus einem Dialecte der östlichen Umgebung von Salonichi, wo er ja kräftig lebt, eingedrungen.

41. Durch *o* als Reflex des ѫ hebt sich der Debradialect scharf von allen Nachbardialecten ab. Auf dem ganzen Gebiet der Balkanhalbinsel einschliesslich der östlichen Adrialänder erscheint *o* neben *o͡a* nur in dem bulgarischen Rhodopedialect. Der Zusammenfall des alten ѧ mit dem Reflex des ѭ nach *j* z. B. *jozik* wurde auf dem südslavischen Sprachgebiet nur in bulgarischen Dialecten beobachtet, wo er über viele Dialecte verbreitet und in den Denkmälern weit zurück verfolgt werden kann.

Ѣ.

A. Dialect von Suho.

42. Der Dialect von Suho gehört zur südöstlichen Gruppe der macedonischen Dialecte, in denen die Aussprache des alten ѣ vom Charakter der nachfolgenden Silbe und vom Accente unabhängig ist. ѣ lautet in Suho wie *'ä*, d. i. ein sehr breites dem *a* schon nahe kommendes *ä*, mit Erweichung des vorausgehenden Consonanten, oder wie *ᵉä*, d. i. statt der Erweichung des vorausgehenden Consonanten hebt der Vocal mit *e* an, das schnell in *ä* übergeht. Der Unterschied zwischen *'ä* und *ᵉä* ist ein minimaler. Die Erweichung vor *'ä* wurde auch bei *r* und *c* nicht aufgegeben. Daneben erscheint auch *ä* und *e*, letzteres im unbetonten Auslaut, ersteres in unbetonten Silben des Inlautes.

Anm. Eine derartige zweifache Aussprache des ѣ erscheint auch in anderen südöstlichen Dialecten Macedoniens. So im Dialect von Ajvatovo, Kirečkjoj, Nevrokop *ᵉa* neben *a*.

a) ѣ = *'ä: ŕäka, ždŕäbe, ćäl'* (weiches *ć*, aber nicht serb. *ħ*), *l'äp (hlěbъ), ml'äkŭ, gol'äm, sńäk, ćäsna, ďäte, ďäce, ďädŭ, ćätr, ďäjka, čŭďäk, ṕäⁿm, ṕäsna, ćähnata, śäme, śäjam;* die Dualendung: *dvä, grudä, pentä; grandätä;* Impf. *b'äh, b'äši, porųb'äh, loćäh, loćäše, späh, späši, fal'äh* neben *falěši;* Imper.: *dad'äte, pećäte* etc.; *dèńä* nach Analogie von *utrě, lětě, zimě,* vergl. sloven. *snoči* nach Analogie von *jutri, davi.*

b) ѣ = *ᵉä: bᵉäla, bᵉäli, slᵉäp, slᵉäpa, lᵉätä, plᵉäva, mᵉäh, gnᵉäzdŭ, zvᵉäzda, vᵉärvam, svᵉät, bᵉägam, pᵉäna, trᵉäbŭva,*

ðdŭpr'ăt, str'ăha, str'ăhi, istr'ătoh, str'ăda, zdr'ăla, n'ăsi, nal'ăvam, gòr'ă; Imper.: *nal'ăjtĕ, nos'ătĭ, turn'ătĕ, dăkar'ătĕ* — aber *kăl'ànĭ,* wenn richtig aufgezeichnet.

c) ·k == *ĕ: ðrĕh, ðrĕhi, vrĕčišta, sfĕš, mĕsinĕna.*

d) ·k == *e: ùtre, nètre, blize, šĕkande, ręce* (Du.), *železŭ, mene.*

e) ab. чрк- entspricht *čr-* und *čere-: črvð, črvà, čĭrèše.*

B. Dialect der nördlichen Umgebung von Salonichi.

43. Hier wurde, wie in allen macedonischen Dialecten mit Ausnahme der südöstlichen, ·k allgemein zu *e.* Dies *e* konnte in unbetonten Silben dann zu *i* reducirt werden. Ns. *rekata, dete, meh, venec* (Reif), *lep, zvezda, ărèhi; mlèkŭ, mlèčnik, trèva, strèla, s'retèh; vĕra* neben *vèri,* es ist demnach in diesem Falle vor harter Silbe *e* ein wenig breiter; *m'èsec, l'esno;* — Gr. *vèra, trèva, dèca, snèk,* etc.; Bug. *mèsic, bèla, bèli, žilèzŏ, creva;* Vat. *mèh, strèla, nedèla, nedèli, crèvŭ* neben *čŭresa;* Var. *orèh, vèra.*

Vor *ć* entwickelte sich durch vorzeitige Engenbildung ein schwaches *j:* Ns. *svèjća,* Gr. *vreʲća, sveʲća,* Bug. *sveʲća.*

Nach *r* wurde unbetontes *e* infolge der grösseren Kraftfülle der Liquiden absorbirt, worauf *r* die silbenbildende Function übernahm: *vŗtènŭ* Ns., aber Bug. *vretènŭ.*

C. Debradialect.

44. Gleich der grossen Mehrzahl der macedonischen Dialecte hat auch dieser Dialect durchwegs *e* für ·k: Gal. *snèk, čovekot, dète, dèca, mlèko, vèri, vèrni, rèpa, òbesa, trèbet, mrèža, trèva, lèbovi* etc.; Impf.: *fàlef, fàleše, bef, bèše;* doch *čᵘreša* neben *črèvŭ;* Kl. *vrème, čoek, cvèće, vrèća, svešta, d'ete, nèmat, òdef* (Impf.); Ob. *pètel, čòek, bèlo, òref, prèko, trèva, r'èka, m'esəc, str'èda, ml'eko, ùtrʲe, nigde, svègdĕ;* Impf.: *pàsef, paseše, bef, beše.* Abweichend: *čᵊrevo, čᵊreva* und das auch sonst seine eigenen Wege gehende *čerešńa.*

A.

A. Dialect von Suho.

45. Uebereinstimmend mit seinen nächsten Nachbarn, den Dialecten von Kirečkjoj und Ajvatovo, bleibt im Dialect von

Suho unbetontes *a* bewahrt und wird nicht zu *ъ* reducirt, z. B. *nòskana, zatràram, ə̀blaci,* sogar *gradìna.*

Die Absorption des *a* nach *r* in *mr̥s* ist demnach auffallend, umsomehr als daneben *a* in *ə̀bras* und selbst in *kraj* unverändert bleibt.

Anm. Das Verhältniss von *gradìna* zu *mr̥s* ist ein deutlicher Fingerzeig, dass in diesem Dialecte unbetontes *a* nicht unmittelbar an ab. *a* anknüpft, sondern dass es zu *ъ* reducirt wurde, das dann sowie etymol. *ъ* oder *ь* als Reflex des *ѫ* behandelt wurde: in unbetonten Silben wurde es zu einem *a*-Laute. Dadurch erhalten wir auch die erwünschte Parallele zu dem ähnlichen Wandel des unbetonten *e* und *o* zu *i* und *u*, die gewöhnlich dort erscheint, wo auch *a* zu *ъ* reducirt wurde. Die Entwicklung von *mras* zu *mr̥s* ist allerdings durch das *r* hervorgerufen, aber dass die Mittelstufe *mrъs* wegen des *r* zu *mr̥s* wurde, im Gegensatz zu *gradìna* aus *grъdìna,* beruht auf der vom Accente abhängigen verschiedenartigen Behandlung des Halbvocals. — Ob unbetontes *a* in Suho volles *a* und nicht etwa *ą* sei, vermag ich jetzt nicht zu sagen.

46. *ŭ* (aus unbetontem *o*) für unbetontes *a* in *nàopŭkŭ* dürfte auf irgend einer Analogie beruhen. Das wegen des *ŭ* vorauszusetzende *o* ist wahrscheinlich erst aus *ъ* hervorgegangen, wenn auch nicht auf rein phonetischem Wege, sondern angelehnt an Wörter auf *-ok (-ъk),* vergl. *pъk* in Voda, Kostur.

47. Tautosyllabisches *aj* = *ej.* Unbetontes *a* wird dem folgenden tautosyllabischen *j* zu *e* assimilirt: *ìgrej* gegenüber *igràjti, šètij, šètijti, vìkej, vìkejti, čàkijti* gegenüber *čàkaj, màčkijtŭ* aber *màčkaj, pìtaj.*

Betontes tautosyllabisches *aj* bleibt unverändert: *dàj, kràj.*

jajcè wurde zu *icè, icà,* indem unbetontes *a* zwischen zwei *j* nicht bei *i* stehen blieb, sondern sich durch Assimilation an das vorausgehende *j* zu *i* weiter entwickelte, vor dem dann im Anlaut *j* schwand: *jajcè, jijcè, jijcè, icè.*

Anm. Einen ähnlichen Lautprocess können wir auch sonst im Slavischen nachweisen. So wird z. B. im Gouv. Archangelsk *jist* gesprochen, also *i* für *ѣ* zwischen zwei

palatalen Lauten, während sonst hier niemals *i* für *ě* erscheint (Šachmatov 166): im Südgrossruss. *испъ* und darnach auch *ишъ* (Sobolevskij im ЖМНПр. 1894, Nov. 28). Aehnlich im slovenischen Jaunthalerdialect *jîzerъ*, Cirkno *jîzera*.

48. *ä* = *a* nach palatalen Consonanten. Nach den Palatalen *č*, *š*, *ž* und allen erweichten Consonanten lautet *a* zu *ä* um. In betonten Silben bleibt *ä*, in unbetonten aber, wo die Einwirkung der Weichheit des vorausstehenden Consonanten stärker und auch eine Inclination zur Reduction vorhanden ist, wird es zu *ę*. In den umgelauteten Silben *čä*, *šä*, *žä* sind *č*, *š*, *ž* noch weiche Laute.

a) *mǫdžä*, *čäkam*, *žäba*, *žäbǐ*, *čäša*, *nǫzilä*, *pątelä*.

b) *ństànęm*, *kupęm*, *slàšęm*, *ńedälę*, *dušę* kommen hier nur insoweit in Betracht, als sich ihr ѫ in der 1. Sgl. Präs. im Auslaute zuerst zu einem *a*-artigen Laut entwickelte, der dann ähnlich dem *a* umlautete. Vielfach erscheint aber daneben neuerdings *a*, übertragen von den Formen mit harten Consonanten vor ѫ, z. B. *kruša*, *kaša*, *zeḿata*, *kažam*, *klańam*.

49. Nach *j* bleibt *a*, möge es urslav. *a* oder vorslav. *ē* entsprechen: *jas*, *jàvăr*, *jàgńe*, *jàbłaka*, *jàsla*, *jàsli*, *jàkă*, *jàm*, *Stojàne*. Neben dem bereits erwähnten *jam* erscheint das umgelautete *ä* vor einst weichen Consonanten im Imper. *jäš*, *jìdäte*, auch *jìdäš* (2. Sgl. Präs.). Ausserdem *jère*. Der Grund, dass *a* nicht umlautete, ist wohl nicht darin zu suchen, als ob *j* in manchen dieser Beispiele erst nach dem Aufkommen des Umlauts von *a* zu *ä* hinzugetreten wäre, sondern der Umlaut unterblieb, weil das ursprünglich stark palatale *j* einen bedeutenden Theil seiner Palatalität verloren hatte. Deshalb sehen wir in mehreren bulgarischen Dialecten *j* im Anlaute schwinden und können bereits in den mittelbulgarischen Denkmälern nach *j* ein Schwanken zwischen ѫ und ѧ beobachten.

B. Dialect der nördlichen Umgebung von Salonichi.

50. Auch dieser Dialect behält, wie fast alle Macedoniens, unbetontes *a* ohne Reduction desselben zu *ъ*. Wenn hie und da dafür *ъ* erscheint, so sind immer ganz bestimmte Bedingungen dieser Reduction vorhanden. Ns. *rabòta*, *gàvran*, *tkajàh* etc.; Gr. *jàrišta* etc.; sogar *stranà* Ns., *gradìna* Bug.

In Vat. finden wir schon die Reduction des unbetonten *a* zu *ъ* in der Lautgruppe *ra* und nach *j*: *igrъjàh*, *jъgъ̀nca*, nach *j* auch in Var.: *znàjъh*, *stòjъh*. In *ʲъgra*, *ʲigla* Ns. sind in dem *a* schon die ersten Ansätze dieser Reduction vorhanden.

Sogar betontes *a* wurde in der Nachbarschaft des *m* zu *ъ*: *mъ̀šća* Var., wo der verdumpfende Einfluss des *m* im Spiele war. In Ns. *lìstavìca*.

51. Vollständiger Schwund des *a* ist eingetreten nach *j*: Ns. *pòjsorl* neben *pòjas*, *znàjši*, *stòjši* neben *znajъh*, *stòjъh*, wobei die Präsensformen *znajš*, *znajme* mitwirkten. Mitwirkend war auch der Wortumfang. Gr. *pojs*, *pojsi*.

Der Schwund des auslautenden *a* vor dem Artikel *-ta*, was wir auch in anderen Dialecten finden, z. B. *mòjta* Vat., *mòjta*, *tvojta* Var. gegenüber *nevèstata*, *žènata* Ns. ist nicht rein phonetischer Natur. Für das Verhältniss vom fem. *mojta* zum masc. *mojŏt*, *mojъt* war auch das Verhältniss von solchen Adjectiven wie *tènăk*, *tènka* und sogar solche Bildungen wie *rèkel*, *rekla* mitbestimmend. In anderen Dialecten, z. B. in Ajvatovo, ist der Schwund des *a* vor *ta* viel ausgebreiteter.

52. Unbetontes *a* wurde zu *ă*; die Mittelstufe ist wohl *o*: *nazăt* Ns., Gr., Bug.

53. Tautosyllabisches *aj* bleibt selbst in unbetonten Silben bewahrt, z. B. *jàjce*, *jàjca* Gr., Vat. Es ist deshalb nicht ganz sicher, dass die Imper. *čèkij*, *ìgrij*, *glèdij*, *pìtij*, *fàćij* neben den Plur. *čekàjte*, *ʲigràjti*, *gledàjti*, *pitàjte*, *faćàʲti* ihr unbetontes *ij* lautlich aus *aj* entwickelten. Es können dabei auch andere Imper. wie *vrveʲti*, *kupeʲte* mitgewirkt haben.

54. Nach den Palatalen und erweichten Consonanten tritt unter keiner Bedingung der Umlaut des *a* zu *ä* oder *e* ein. Daher: Ns. *držàli*, *žàbi*, *žàba*, *kaši*; Gr. *jàgne*, *jàrišta*, *žàbi*, *jàsin*; Bug. *držàli*, *ofčàri*, *jàri*; Vat. *kàši*, *jasli*, *jàgne*; Var. *čàši*, *jàsli*, *mъ̀šća*. Darin stimmt dieser Dialect mit den macedonischen mit Ausnahme der südöstlichen überein.

Vom gewöhnlichen Umlaut des *a* zu *e* zu trennen ist *čèkam* Gr., Bug., *čèkij* Vat., *čèkъm* Var., das sich mit *e* auch in anderen macedonischen und westbulgarischen Dialecten findet. Auch das Serbische hat *čekati* und ebenso das Böhmische neben

čakati, alles Beweise, dass es nicht auf gleiche Linie mit den übrigen Beispielen des Umlautes zu stellen ist.

C. Debradialect.

55. Hier hat *a* bis auf vereinzelte Ausnahmen keine nennenswerthe Veränderung durchgemacht: unbetontes *a* wurde nicht zu *ъ* reducirt, nach dem Palatalen tritt kein Umlaut, vor *j* nicht die Assimilation zu *e* ein. Z. B. Gal. *dècata*, *nàpravi*, *pròdadof*, *pàščate*, *jàsli*, *jàgńe*, *ъfčari*, *prijàteli*, *glèdajte*, *jàjce*; Kl. *rabotaf*, *oràžińa*; Ob. *pòrastof*, *livqda*, *jàgńə*, *jàsli*, *žat*, *jàrə*, *zèľa*, *jàjce*.

Auch hier *čèka*, *čèkaš* Gal., gegenüber *čàkaf*, *čàkafme* Kl. und *čakam* Ob. Dies Auseinandergehen der drei so nahe verwandten Mundarten ist merkwürdig. Jedenfalls ist die Form mit *a* das Auffallende, da alle Nachbardialecte, sowohl die nördlichen, serbischen, als die südlichen, macedonischen, dafür die Form mit *e* bieten.

56. Betontes *a*, das als Contractionsproduct einst lang war, wurde zu sehr breitem *o*: *znò* (1. Sgl. Präs.), *znòš*, *nèznof*; Kl. *znom*; Ob. *znam*. In *zǫčk* Gal. wird *a* durch ein dumpfes *o* vertreten, in Ob. bereits *zъk*, ausserdem *nàzqt*.

o = *a* nach *m*: *mòščea* Gal., *mòmit*, *izmòmif* Kl. In diesen Beispielen wurde *a* durch das vorausgehende *m* zu *ъ* verdumpft und reducirt, das dann an der secundären Entwicklung des Halbvocals zu *o* theilnahm. Darauf weisen solche Formen wie *mъščaa* im benachbarten Dialect von Ochrida, *mъščeha* in Kukuš, *mъštea* Resen, *mъšča* Salonichi und *izmъmi* Kostur.

E.

57. Die Aussprache des *e* ist in allen drei Dialecten, wie überhaupt in den macedonischen, die sonst im Südslavischen übliche und nicht die dem Russischen und Polnischen eigenthümliche; *e* ist also ein harter Laut, der nicht die Eigenschaft besitzt vorausgehende Consonanten zu erweichen. *'e* findet sich demnach nur in solchen Silben, deren Consonanten durch *i̯* erweicht sind, z. B. *ľe*, *ńe*, serb. *љe*, *њe*: *li̯*, *ni̯* wurde zu *ľ*, *ń*. In den bulgarischen Dialecten schwand vor *e* vielfach die Weichheit von *ľ*, *ń*, z. B. Ns. *pòle*, aber *pùsteľa*.

A. Dialect von Suho.

58. Während für unbetontes *a* nicht *ъ* erscheint, wurde unbetontes *e* zu *ĭ* reducirt, z. B. *mòri*, *zdràvi*, *gròzdi*, *čitìri*, *ìdnъ*, *ìdìn*, *kòriń*, *koríńi*, *rìčè*, *pìrèš*, *čisàlŭ*, *dъštìra*, *slnci*, *pàli*, *kàmin*, *kàmińi*, *pèpil*, *ošti*, *bìhti*, *bìši*, *sti*, *ĭrimbìca*, *pĭranè*. An diesem Wandel nimmt auch das aus *ѧ* entstandene *e* theil, vergl. §. 31 a, 36 a.

Allgemein durchgeführt ist diese Reduction nicht, z. B. *pšenìca*, *zemàta*. Nachbarsilben, z. B. *debèli*, *zelena*, und Analogie, z. B. *pečàti* nach *pèč*, daneben jedoch *pìčèš*, haben sie gehemmt. In *dalìkъ* entwickelte sich *i* aus unbetontem *ĭ* nach Zurückziehung des Accentes.

B. Dialect der nördlichen Umgebung von Salonichi.

59. Auch hier wurde unbetontes *e* zu *ĭ* reducirt. Hauptsächlich geschah dies in der Nachbarschaft von *j* oder von erweichten Consonanten, wo dies nicht bloss als Reduction, sondern gleichzeitig auch als eine Assimilation an den palatalen Charakter des Consonanten aufgefasst werden kann, und vor *l*, *n*, *r*, vergl. §. 11. Ns. *pòli*, *zèli*, *jàjci*, *jàgńi*, *slъnci*, *ʲidìn*, *čitìri*, *sìčè*ʲ*te* aber *sečèh*, *lòzi*, *gròzdi*, *ᵘošti*, *ùtipàvah* aber *tepàh*, *ʲesin*, *dèvir*, doch *kàmen*; Gr. *orìži*, *zdràvi*, *čitъrtòk*, *ʲidnъ*, *kamińe*, *sìrini*; Bug. *zdràvi*, *ìličè*; Vat. *lòzi*, *kàmin*, *ʲidnà*, *žilèzo*, *kàmin*, *ʲirbìca*.

Nach *j* vor folgender Silbe mit *i* erscheint *i*: *ʲiribìca* Ns.

Vor *l* wurde *e* in einigen Suffixen zu *ъ* reducirt ohne Rücksicht auf die Betonung, der beste Beweis, dass wir es hier mit einer Einwirkung des *l* zu thun haben: *petъl* Gr., *kisъl* Vat.

Nach *j*, *n*, *r* ist in einigen Fällen vollständige Absorption eingetreten: Ns. *biʲš*, *biʲ* neben *bìjem*, *tkaʲš*, *žniʲš*, Bug. *sìrńa*, *dònci* (*donesi*) *doncéʲte*; Vat. *sìrńe*, *žnijš*; Var. *dònsъm*, *dònsi*, *dònsъt* neben *donìsèʲte*, *brojmi*, *broʲti* neben *brojìš*, *sèjme*, *plujme*; vergl. *donsa* Kirečkjoj; ausserdem: *pčenka* Ns., *čtìri* Gr.

In betonten Silben erhielt in wenigen Beispielen *e* einen leichten *i*-Vorschlag, z. B. *šⁱes*, *sⁱedům* Ns.

C. Debradialect.

60. Unbetontes *e* bleibt unverändert. Wenn in vereinzelten Fällen dafür *ə* eintritt, so sind diese Veränderungen durch

die umgebenden Consonanten und die Analogie bedingt. Gal. *erěbica, ězere, prìjatel, jajce, lìdeme, sḽncè, ǎšče* etc.; Kl. *nǎšeto, cùtet, edìn, rdbeñe, zbìrame, corven.*

ə in unbetonten Suffixen vor *n*: Gal. *kàmən, kàmәñe, vr̂šәñe, èdən* (ə = ь) neben *tožeñe.*

In Ob. neben gewöhnlichem *e* bereits spontaner Wandel des unbetonten *e* zu *ə*, der aber auf dem Einfluss eines anderen bulgarischen Dialectes beruht, z. B. *prìjatəli, kàsəlo, jèmən, erěbica, kameñ* aber *drožə, ǎštə*, und ebenso in der Nachbarschaft von *n*: *lèčəñe, sirəñe, kàməña, jàdəñe.*

Selten ist *ᵉe*: *mᵉetła* Ob.

O.

A. Dialect von Suho.

61. Parallel mit der Reduction des unbetonten *e* zu *ĭ* ging die Entwicklung des unbetonten *o* zu *ǎ*, z. B. *mǎsǎ, čǎvǎk, lǎzèlǎ* neben *lòzĭ, jǎfdǎvica, ǎmìh, dǎnèsǎh, brǎjĭš* gegenüber *bròjəm, dǎkərvam* aber *dòkari, ǎvèn, vrǎmetǎ, sǎbǎta* etc. In derselben Weise wurde auch *o* für *ъ* behandelt, vergl. §. 9.

B. Dialect der nördlichen Umgebung von Salonichi.

62. Auch hier wurde unbetontes *o* zu *ǎ*, nur hielt sich daneben noch *o*: Ns. *žǐtǎ, ràmnǎ, ǎtìpǎvah, ǎrǎžìl, ǎrèh, skǎkàh, pǎstèla* neben *čověk, godìna, orǎči*; Bug. *ǎružèn, vretènǎ, ǎrèh, čǎvèk, gǎlèma*; Vat. *dǎbǎvi, nǎčevam, gǎlǎp, žǐtǎ*; Var. *čǎvèk, sǎnᵘvi, gǎ* neben *širòkǒ, zdràvǒ.* Diesen Wandel machte auch das aus *ъ* hervorgegangene *o* mit, z. B. *mǒžǎt*, vergl. §. 15.

u in *nogu (mnogo)* Ns., Bug. ist angelehnt an solche Bildungen wie *dolu, vərhu.*

ъ für unbetontes *o* in *gъlъp* Gr., Bug., *gъlъp* Var., *gъlop* Ns. ist nicht das Resultat einer Reduction, sondern einer Assimilation an das *ъ* der folgenden Silbe. *gъlop* (Ns.) entstand erst aus älterem *gъlъp*, das auch in ostbulgarischen Dialecten zu finden ist, vergl. Archiv XVII 174.

Der Schwund des anlautenden *o* in *va* (für alle drei Genera), *vije* Ns., *va* Gr., *va, vaʲ* Bug. wurde gefördert durch Anlehnung an die consonantisch anlautenden Pronomina, insbesondere an *vije* (Neubildung mit Zugrundelegung des alten *vy*). Dieser auch in anderen südmacedonischen Dialecten verbreitete

Schwund des anlautenden *o* des Pronomen *ovъ* z. B. in Voden, Kostur, Veles erinnert an die Ausgleichung des Auslautes beim Pronomen *ja* (*azъ*) mit *ti*.

Nach *r* wurde unbetontes *o* zu *ъ* reducirt: *stàrъs* Var.

Betontes *o* entwickelte sich in mehreren Fällen zu *ᵘo*, d. i. vor *o* erscheint ein kaum wahrnehmbares *u*: Ns. *ᵘòšti*, *ᵘòstrŭ*, *ᵘògin*, *kᵘòledi*, *kᵘònic*, *hᵘòdiš* und sogar *pᵘožlutènŭ*; Gr. *gᵘornŏ*, *kᵘodęm*, *ᵘògin*; Vat. *kᵘòza*; Var. *ᵘòsᵘm*, *ᵘògin*.

Der Vocal *o* erscheint auch in *òšte* Bug., *ᵘòšte* Gr., *ᵘòšti* Ns., *òš* und *ᵘòšće* Vat., *òšće* Var., kein *ešče*; ebenso nur *kòlkŭ*, *tòlkŭ* Ns.

C. Debradialect.

63. Unbetontes *o* erleidet hier, wie überhaupt in den meisten macedonischen Dialecten mit Ausnahme der südöstlichen, keine Aenderung, daher Gal. *ràbota*, *šìroko*, *dr̀voto*; Kl. *nàšeto*, *otìdoe*, *movoi* (Nom. Plur.) etc.; Ob. *kìselo*, *šìroka*, *prodàdoe*, *oglèdalo*, *èno*.

Anm. Mein Gewährsmann aus Oboki sprach auch in betonten Silben öfters *ǫ* für *o*, z. B. *ǫ̀gon*, *ǫ̀gnoi*, *gǫ̀st*, *kǫ̀ači*, *ǫ̀slo*. Es ist dies entweder eine individuelle Eigenthümlichkeit der Aussprache oder, was mir wahrscheinlicher zu sein scheint, beruht *ǫ* auf dem Einfluss anderer bulgarischer Dialecte, die den Halbvocal besitzen. Deren Aussprache wurde von jenem Worte, wo sie dem *o* für *ъ* und *ѫ* von Ob. gegenüberstehen, auch auf etym. *o* übertragen, *u* = *o*. In *mnogu* Gal. beruht *u* auf der Analogie anderer Adv., vergl. §. 62, in *mignùvaňe* ist es angelehnt an die Substantiva Verbalia von Verben VI. Cl., wo *o* durch das präsentische *u* verdrängt wurde. Auffallend ist *gòlap*, für das man wohl *gǫlap* oder *gaḷap* erwarten würde. Vielleicht beruht es durch die Mittelstufe von *ъ* auf der tief gutturalen Aussprache des *g* und auf dem einst dunkleren *ḷ*, vergl. *gulab* in Kičava.

Befremdend ist *ušče* Gal., *ušte* Ob. mit seinem *u* auch bei vorauszusetzender älterer Unbetontheit des *o*, denn *o* entwickelte sich in diesem Dialect nicht spontan zu *u*. Auch in Ochrida, Bitolj, Prilep, Veles, wo überall unbetontes *o* unver-

ändert bleibt, wird *ušče* gesprochen. — *ište* Kl. entwickelte sich aus dem auf einer anderen Lautstufe stehenden *ješte* durch Assimilation des *e* an das vorausgehende *j* beim weichen Charakter der folgenden Silbe.

kòač neben *kòači* Ob. ist wahrscheinlich eine individuelle, auf der Dialectmischung bei meinem Gewährsmanne beruhende Eigenthümlichkeit.

Schwund des unbetonten *o* in *strètva* Kl., was bei diesem Verbum auch in mehreren anderen Dialecten zu finden ist.

64. *e* = *o*. In *èzere* Gal. beruht *e* auf der Analogie der Substantiva auf -*e* (-ѧ), wie *jare*, *vreme*, die mit Zugrundelegung eines secundären *n*-Stammes den Plural auf -*iña* bilden, also zu Collectiven wurden. Diese Pluralbildung wurde zunächst auf die Substantiva auf -*ęt*- (*telę*) und dann auf alle Neutra, die auf -*e* endigen, z. B. *mońe*, *pol'e*, ausgedehnt, und schliesslich gerieth auch *ezero* in diesen Kreis und es wurde zum neuen Plur. *ezèriña* der Sgl. *èzere* gebildet; vergl. im slovenischen Rosenthalerdialect den Nom. *parè*, Cirkno *pere*, weil das Wort in die Declination der *t*-Stämme überführt wurde, Archiv XIII 58. Auch im Böhmischen wurde *nebo* durch den Einfluss der Cas. obliq. vom Stamme *nebes*- an *moře* angelehnt und zu *nebe* umgeformt (Gebauer, Staročes. skl. km. -o, 40). In analoger Weise verdrängte im Kleinrussischen das phonetisch aus -*je* (*jä*) entwickelte *ja* in betonten Silben die Endung -*jo*, *je*, z. B. *žitovjá* (Шахматовъ, Изслѣд. въ области русс. фон. 67).

Betontes *o* wird in Ob. vielfach mit einem leichten Ansatz eines *u* gesprochen, z. B. *n^uòga*, *k^uòza*, *k^uorem*; vergl. *'e* für *e* (§. 59) und *'k* (§. 42).

I.

65. Der Vocal *i* ist in allen drei Dialecten, wie überhaupt im Südslavischen, ein mittleres *i*, das vorausgehende Consonanten nicht erweicht, und nicht das polnische und grossruss. *'i*. Sogar die Lautgruppen *ľi*, *ńi* wurden in vielen macedonischen und bulgarischen Dialecten zu *li*, *ni*. Vor diesem *i* können abermals Gutturale erscheinen, durch die Analogie aus anderen Formen eingedrungen.

A. Dialect von Suho.

66. Der Vocal *i* erlitt keine Veränderungen und bleibt in betonten und unbetonten Silben bewahrt, z. B. *nìva, batìca, razbiràh*. Auch nach *č, š, ž* bleibt *i* unverändert: *žìf, žìva*.

Nur vor *r* wurde *i* anders behandelt, indem es, wie in mehreren südslavischen Dialecten, zu *e* wurde: *šeròk*. Einigermassen mag dabei auch die durch die Accentlosigkeit bewirkte Unbestimmtheit des Vocales mitgewirkt haben.

Nur *kòlkâ, tòlkos* wie auch sonst in den macedonischen und bulgarischen Dialecten.

Anm. Es schwindet zwar nach *l* in einigen slavischen Sprachen ganz sporadisch unbetontes *i*, z. B. böhm. *l* für *li*, altpoln. *albo*, aber die Uebereinstimmung mehrerer slavischer Sprachen, von denen sich z. B. schon im Altpoln. *kielko* ohne *i* vorfindet, macht es wahrscheinlich, dass *kolko* und das daraus umgebildete *kielko* auf ein älteres *kolьko* zurückgeht, oder an Bildungen wie *tolь, kolь* angelehnt ist. *tolko, kolko* ist nicht bloss im Bulgarischen allgemein, wir finden auch in mährischen Dialecten *kolký, tolký*, slovak. *kolko*, poln. *kielko*, im slovenischen Dialecte der östlichen Steiermark *telko* etc.

B. Dialect der nördlichen Umgebung von Salonichi.

67. Auch hier bleibt im Allgemeinen *i* in jeder Lage unverändert z. B. *vràčina, ìdri, siròti, ìdìme* Ns. Auch nach *č, š, ž*: *žìtâ, žìf* Vat., *žìto* Var.; auch *šìrok* Ns. Ebenso *široma̋h* Ns.

i = *i*. In einigen Fällen erscheint für betontes *i* schon *ĭ*, so dass in diesem Laute zwei unbetonte Laute zusammengefallen sind: *e* und *i*; z. B. Ns. *sĭ, dr̥žĭ;* Gr. *zĭbi, nòsĭš, kràjišta, šĭròk;* Bug. *šĭrokŭ;* Vat. *šĭròka, ʾigràm* gegenüber *ʾigrĭj, prĭjatel*.

Geschwunden ist *i* in *našte* Ns. theilweise durch die Wirkung der Analogie, vergl. §. 51.

Nur *kòlkâ, tòlkâ* Ns., Gr.

Vor *i* erscheint im Anlaute hie und da ein leises *j*: Ns. *ʾìme, ʾigrâ, ʾìglâ;* Vat. *ʾimạn, ʾigràjš*.

C. Debradialect.

68. Der Vocal *i* bleibt betont und unbetont unverändert, z. B. Gal. *mòlite, kòpina, pl̥ànina, šìroko, igl̥a;* Kl. *nàšite, izlègof, stòrif;* Ob. *šìroka, lastòica, sirìńe*.

ə = *i*. Unbetontes *i* entwickelte sich zu *ə* im Suffix *-iňa*, das zur Pluralbildung verwendet wird: Ob. *mòrəňa*, *pò-ləňa* etc. In Gal. bleibt dagegen *i* bewahrt: *ezèriňa*, *jariňa*; in Kl. *nàšəjot*.

Geschwunden ist unbetontes *i* in *dvojca* Kl.

ЪI.

69. ъı war schon früh mit *i* in einem mittleren *i* zusammengefallen und theilte dann das Schicksal desselben. Einen Unterschied zwischen dem Reflex des ab. ъı und *i* gibt es in keinem dieser Dialecte, was ich noch ganz besonders gegenüber gegentheiligen Behauptungen betonen muss. Man spricht in Suho nur *sin*, *sinâvi*, *bìk*, *kìtka*, *kisəla*, *sìt*, *mìška*, *bìh*, *čìtiri*, *siriňi*, *pitam*.

Anm. Entschieden unrichtig ist die Behauptung einiger bulgarischer Aufzeichner folkloristischen Materials (ПСп. XVII 322, XIX—XX 258), die auch in das Werk Kalina's I 178 Eingang fand, dass sich in Suho in dem *ъ* eine Spur des alten ъı erhalten hätte. Ich hörte in diesem Dialect kein *sъn*, *bъh* etc., sondern nur *sin*, *bih* (neben dem Impf. *bäh*), dessen *i* sich in nichts von den übrigen betonten *i* dieses Dialectes unterscheidet. Ebenso endigt der Nom. pl. der *ā*-Stämme auf *-i*, z. B. *gъbi*. Ebenso unbekannt ist *ъ* als Reflex des alten ъı im Dialect der nördlichen Umgebung von Salonichi. Dagegen mag es im Dialect von Visoko vorkommen; ich kenne letzteren Dialect nicht (vergl. Archiv XVII 184).

70. In der nördlichen Umgebung von Salonichi erscheint gleichfalls nur *i* für ъı, z. B. Ns. *mìška*, *kìselâ*, *čìtiri*; Gr. *bìk*, *sìriňi*; Bug. *kìsìlâ*; Vat. *kisəl*; Var. *kìselo*. Ebenso im Debradialect, z. B. *bìl* Gal.

Wenn nach *r* ein gutturales und dumpfes *i* erscheint, das sich einigermassen dem russ. *ы* nähert, so ist darin, wie schon die Einschränkung auf die Stellung nach *r* zeigt, nicht das einstige alte ъı zu sehen, sondern ъı wurde in der Nachbarschaft des *r* nicht zum mittleren *i*, vielmehr blieb es bei einem etwas dumpferen *y* stehen: *rỵba* Suho, Ns., Gr., Bug., Vat., Var., so auch in Ochrida.

Anm. Nach *r* scheint in mehreren slavischen Sprachen ъı und *i* in einem solchen mittleren zwischen ъı und *i* stehenden *y* zusammengefallen zu sein. Darauf deutet die Schreibung altrussischer Denkmäler, wo gerade nach *r* ein Schwanken zwischen ъı und и bemerkbar ist (Sobolev. Лек.[2] 74). Schon in altslovenischen Denkmälern finden wir vorzugsweise ein solches Schwanken nach *r*, mag es serbischer oder bulgarischer Provenienz sein (Собол. Древ. Церковно-слав. яз. 30, Jag. Cod. Marian. 424, Vondrák, Glag. Cloz. 5, Archiv XV 591). Im Altslovenischen dürfte dies auf einer Verhärtung der Silbe *ri* beruhen; weiches *r* wurde zu mittlerem *r*.

71. *i* als Reflex des ъı konnte ebenso wie etymol. *i* in unbetonten Silben zu *i*, *ə* werden: *čètəri* Gal., vor *r* wurde es absorbirt, daher *ŗ* für *ir*: *čètŗ p"ute* gegenüber *čìtəri* Suho.

ə in *ʲizə̀k* neben *ʲizici* Vat. beruht wahrscheinlich auf der Analogie der Substantiva auf *-ək*.

U.

72. Im Dialect von Suho bleibt *u* in betonter und unbetonter Silbe im Allgemeinen von jeder Veränderung bewahrt, daher *turn'äti*, *tùriš*. Auch nach erweichtem *l* bleibt *u* unverändert: *zal'ùbena*, *kluč* sogar mit Verlust der Weichheit des *l* und nicht etwa *klič*. Wie *zъ̀tüvi*, *zъ̀ntüfci* zeigen, muss es auch hier Ansätze zum Umlaut des *u* gegeben haben, denn auf einem solchen beruht die Entwicklung des unbetonten kurzen *ů* (aus *o*) nach dem einst weichen *t* in den beiden Beispielen.

Besonders muss *jъ[d]ůvica (vъdovica)* erwähnt werden. Soll hier in der That im Anlaute Metathese des *vь*, *vъ* zu *ъv* mit später hinzugetretenem *j* vorliegen? Auf *jъvdovica* beruht *javdovica* in Demir Hissar (Dorf Krčovo). Im Anlaute haben wir allerdings auch in Suho Metathese in *ŭsmna* aus *usъvna*, *usvъn—*.

Im Dialect nördlich von Salonichi ist bei *u* keine Veränderung zu verzeichnen. Sowohl *kluč* Gr. als *ùzda*, *čuzda* Ns. Dasselbe gilt vom Debradialecte.

Halbvocale in Verbindung mit *r*, *l*.

73. Wie überhaupt auf südslavischem Sprachgebiet, so ist auch in den macedonischen Dialecten jeder Unterschied zwischen *ъ* und *ь* bei *r*, *l*, sowie zwischen ihrer ursprünglichen Lage, sei es vor sei es nach *r*, *l*, geschwunden. Ursl. *ьr*, *ъr* und *rь*, *rъ*, ursl. *ьl*, *ъl* und *lь*, *lъ* haben denselben Reflex ergeben. Selbst in jenen bulgarischen Dialecten, wo *rъ*, *lъ* mit *ъr*, *ъl* wechselt, ist dieser Wechsel nicht von der ursprünglichen (urslavischen) Stellung des Halbvocals, sondern lediglich von der Gestalt der ganzen Lautgruppe, somit von einem erst spät aufgekommenen Princip abhängig.

A. Dialect von Suho.

74. Der gewöhnliche Reflex des ab. *rь*, *rъ*, *lь*, *lъ* ist hier *r*^{a}, *l*^{a}, d. h. *r*, *l* mit nachfolgendem vocalischen Element, das ähnlich dem Halbvocal, nur kürzer und reducirter als der gewöhnliche Halbvocal dieses Dialectes ist. Es ist fast *r̥*, *l̥*, nur ist das vocalische Element auf der zweiten Hälfte der Silbe concentrirt, während sonst im Südslavischen der erste Theil der Silbe die silbenbildende Function übernimmt. Das Verhältniss von *r*^{a}, *l*^{a}, zu *r̥*, *l̥* ist ungefähr dasselbe, wie in mehreren slovenischen Dialecten das von *^{e}r* zu *r̥*. Neben *r*^{e} erscheint bereits *r̥*.

a) *r*^{a}, *l*^{a}: *dr*^{a}*và*, *dr*^{a}*và*, *tr*^{a}*n*, *tr*^{a}*ńi*, *umr*^{a}*kna*, *mr*^{a}*čàva*, *pr*^{a}*s*, *kr*^{a}*pa*, *kr*^{a}*f*, *kr*^{a}*ve*. — *dl̥*^{a}*k*, *žl̥*^{a}*t*, *vl̥*^{a}*k*, *vl̥*^{a}*cè*, *vl̥*^{a}*na*, *vl̥*^{a}*ni*, *pl̥*^{a}*ni*, *sl̥*^{a}*nci*, *bl̥*^{a}*ha*, *bl̥*^{a}*hi*, *zàkl̥*^{a}*nĭ*.

b) *r̥*: *pr̥èna*, *dr̥tl̥i̥f*, *čr̥vèni*.

c) *ql*, *lq*: *zàkqlnĭ*, *zakqlnàte* neben *zàkl*^{a}*nĭ*, *jàblqka*. Analog dem *q* für unbetontes *ъ* finden wir demnach in unbetonten Silben bereits *ql*, *lq*: es wurde das vocalische Element bei *l* so behandelt, wie der gewöhnliche Halbvocal. Das Schwanken zwischen *ql* und *lq* kann, wie die Beispiele zeigen, nicht auf dem urslavischen Unterschied von *lъ*, *lь* und *ъl*, *ъl* beruhen.

d) *čer*. Andere Wege schlug die alte Lautgruppe *črъ*, *črь* ein. Sie würde wie im Böhmischen zu *čer*, wogegen ab. *žlъ*, *žlь* von einer ähnlichen Entwicklung zu *žel* ausgeschlossen blieb und analog den anderen Fällen zu *žl*^{a} wurde. Ich verzeichnete nur: *čèrna*, *č*^{e}*rvò*; *č*^{e}*rvà* neben *čr̥vèni*. Diesen Bei-

spielen ist auch *čerkva* gefolgt und wir würden deshalb nicht *čᵃrvnt* erwarten. — Hier sei auch *čîreše* erwähnt.

Ausserdem: die in den macedonischen und bulgarischen Dialecten seltene Form *bulgàrin*.

B. Dialect der nördlichen Umgebung von Salonichi.

75. Bis auf vereinzelte Ausnahmen sind hier *r̥*, *l̥* consequent durchgeführt.

a) *r̥*: Ns. *pr̥sten*, *dr̥voto*, *nasr̥duva*, *jîtr̥va*, *vr̥ni*, *obr̥nàh*, *tr̥či*, *dr̥žam*, *dr̥žava* (ein Stück bebauten Landes), *kr̥stot*, *kr̥f*, *crnà*, *cr̥kva*, ebenso *r̥dasa*, *cᵃrvènà*; Gr. *pr̥mna*, *svèkr̥va*, *ʲîtrva*, *vr̥hišta* neben *vrъh*, *cr̥kva*, *cr̥vèn*, *cr̥no*, auch *r̥da*; Bug. *dr̥žàt*, *pr̥vna*, *pr̥s* neben *prъstàt*, *tr̥pìmî*, *vr̥zam*, *crvèna*, *cʳrna*; Vat. *vrnᵃm*, *ʲîtr̥va*, *pr̥s*, *dr̥va*, *dr̥žaʲte*; Var. *vr̥ne*, *pr̥stòt*, *vr̥ba*, *fr̥lъm*, *cr̥kva*, *cr̥no*, *cr̥ven*.

b) *l̥*: Ns. *dl̥boka*, *izdl̥beno*, *vl̥na*, *ml̥či*, *ml̥zi*, *jabl̥ka*, *sl̥za*, *dl̥gà*, *vl̥ci*, *pl̥na*, *bl̥hi*, *žl̥tà*; Gr. *vl̥k*, *pl̥na*, *jàbl̥ka*, *žl̥t*; Bug. *pl̥na* neben *plъn*, *bl̥ha*, *žl̥t* etc.; Vat. *sl̥zi*, *jàbl̥ka*; Var. *vl̥k*, *sl̥za*, *jъbl̥ka* etc.

c) *rъ*, *lъ*: Ns. *dl̥ъgà*, *sl̥ъncî*; Gr. *vrъh* neben *vr̥hišta*, *slъncî*; Bug. *prъstàt* neben *pr̥s*, *crъkva*, *vrъh*, *dlъg*, *slъncî*; Vat. *prъvna*, *krъf*, *drъš*, *dr̥žaʲte*; Var. *slъnce*. — *rъš* (ab. *rъžь*) Ns., Gr., *rъdaf* Bug., *rъda* Vat., Var. sind von den übrigen Beispielen zu trennen, da sie nicht zum Typus *trъt* gehören, vergl. serb. *raž*. Erst verhältnissmässig spät entwickelte sich im Südslavischen unter dem Einfluss der Cas. obliq. mit geschwundenem *ъ* der Nom. *r̥ž*.

d) *ol*: Vereinzelt steht *molčam* Gr., *mòl̥či* Vat., doch Ns. *ml̥čъm*.

e) Wie die sub a) angeführten Beispiele zeigen, entwickelten sich die altbulgarischen Lautgruppen *črъ*, *črь* durchgehends zu *cr̥*. Darin stimmt dieser Dialect mit den meisten macedonischen und den serbischen überein. — *žl̥* (ab. *žlъ*, *žlь*) blieb und wurde nicht zu *žel*.

f) *u*: Wie in den meisten macedonischen Dialecten, die aus dem Serbischen eingedrungene Form *bugàri* Ns., *bugàrin* Gr.

C. Debradialect.

76. Innerhalb der Debradialecte lassen sich nach dem Reflexe des ab. *rъ*, *rь*, *lъ*, *lь* zwei Gruppen unterscheiden, die auch in

einigen anderen Punkten der Lautlehre auseinander gehen. Die eine Gruppe hat *r̥*, *l̥*, die andere *or*, *ol*, ohne Rücksicht auf den Accent. Streng durchgeführt ist dieser Unterschied nur bei *r*, denn neben *l̥* erscheint auch in der ersten Gruppe, wenigstens in den beiden mir bekannten Mundarten, schon hie und da *ol*. Zu der ersten Gruppe gehören von den hier behandelten Mundarten die von Galičnik und Oboki, zur zweiten die von Kleńe. Die erste Gruppe mit ihrem *r̥*, *l̥* repräsentirt den älteren Zustand, aus dem sich *or*, *ol* durch die Mittelstufen von *ъr*, *ъl* entwickelten. Es wurde demnach der secundäre Halbvocal vor *r*, *l* ebenso infolge der secundären Vocalisation zu *o*, wie in jeder anderen Stellung der ursprüngliche Halbvocal, z. B. in *mogla*. Würde nur *ol* erscheinen, so wäre es möglich anzunehmen, dass *ъ* vor *l* durch die Klangfarbe des *l* zu *o* gefärbt wurde, wie dies in dem benachbarten Dialecte von Ochrida, Prilep etc. der Fall ist, oder dass sich *o* direct ohne die Mittelstufe des *ъ* aus dem *l* entwickelte. Da aber daneben auch ganz allgemein *or* auftritt, dessen *o* von dem vor *l* nicht getrennt werden kann, so ist sowohl für *or* als für *ol* eine Mittelstufe *ъr*, *ъl* anzusetzen, deren Halbvocal dann in der üblichen Weise behandelt wurde. In der ersten Gruppe, wo neben *r̥*, *l̥* nur vereinzelt *ol* erscheint, ist es wahrscheinlich aus den benachbarten Dörfern eingedrungen.

Anm. *l̥* ist ein harter Laut, doch nicht in dem Grade wie das russ. *ł*. In der Mundart von Galičnik wird es mit geringer Intensität gesprochen und ist nur schwach hörbar. In einigen macedonischen Dialecten ist es bereits geschwunden, so z. B. in Štip, Veles *dъzi*, *kъne*.

77. Galičnik. a) *r̥*, *l̥*: *vr̥̀net*, *ćetvr̥ti*, *dr̥̀vo*, *pr̥̀vi*, *tr̥n*, *kr̥vi*, *vr̥f* (*vrh*), *r̥̀ǵa*, *pr̥̀stof*. Ausserdem *cr̥*: *cr̥ven*, *cr̥̀no*, *cr̥̀kof*. — *vl̥̀k*, *vl̥̀kčъ*, *pl̥̀no*, *kl̥̀ne*, *bl̥̀va*, *jàbl̥̀ka*, *sl̥̀nce*.

b) *ol*: *dolga*, *volna*.

78. Oboki. a) *r̥*, *l̥*: *pr̥̀vi*, *pr̥vni*, *pr̥st*, *tr̥n*, *br̥s*, *vr̥̀zańka*, *četvr̥tǫk*, *vr̥f* (*vrh*), *kr̥f*, *kr̥pa*, auch *r̥š*. Aber bereits *pъ̀rsti* und sogar *vъ̀rnit*. — *dl̥g*, *kl̥nǫm*, *vl̥kčeńa*.

b) *ǫł*; *sǫłza*, *vǫłk*, *bǫłva*, *pǫłna*, *jàbǫłka* und mit Schwund des *ł*: *sъ̀nce*.

Hier ist demnach *ol* bedeutend stärker verbreitet als in Galičnik. Da ich mir daneben auch ein Beispiel mit *or* verzeichnete, so ist nicht daran zu zweifeln, dass dies Ueberwiegen des *ol* in Ob. ein individueller auf der Dialectmischung mit der anderen Gruppe beruhender Zug der Sprache meines Gewährmannes ist. Ebenso scheint die weniger energische Articulation und geringere Vibration des *r̥* gegenüber dem *r̥* in Galičnik und *ъr* eine Anbequemung an die südmacedonischen oder bulgarischen Dialecte zu sein.

c) *cᵉr: cᵉrno, cᵉrvено, cᵉrkof.* Auch ᵉ*r* dürfte der unverfälschten Mundart von Oboki unbekannt sein.

79. Kleńe. *or, ol: vòrnit, dòrva, sòrp, vòrvi, porst* ebenso *brda*, sogar *corven*, — *volna, solza, jàbolka* und *sonce*.

Anm. 1. *o* vor *r, l* in Kleńe ist in der Regel ein sehr breites, in seinem zweiten Theile zu *a* geneigtes *o*.

Anm. 2. Die Aussprache des *r̥* ist nicht auf dem ganzen macedobulgarischen Sprachgebiet gleichartig. Sie ist nicht überall so ausgeprägt wie im Serbokroatischen, im Böhmischen und in den slovenischen Dialecten der östlichen Steiermark. Die Articulation des *r̥* ist weniger energisch, die Anzahl der Vibrationen scheint geringer, die Lippenöffnung um ein Unbedeutendes grösser zu sein als im Serbischen. So wird *r̥* auch im Dialect der nördlichen Umgebung von Salonichi gesprochen. Es ist dies dieselbe Aussprache, die in mehreren slovenischen Dialecten erscheint. Die bulgarischen Aufzeichner von Volksliedern etc. geben in unbehilflicher Weise *r̥* durch *ър* und *ѫр* wieder.

Ausserdem verzeichnete ich nur aus der Mundart des Dorfes Caredvor bei Resen (nordwestliches Macedonien) *cr̥no, cr̥ven, cr̥kva* neben *čèreva* und *dòwk, sòwza, žowte, soᵘnce.*

Contraction.

80. Der Dialect von Suho bietet einige beachtenswerthe Contractionserscheinungen, die den beiden anderen Dialecten unbekannt sind. Die Contraction tritt in Suho nicht bloss bei den Verben V. Cl. ein, die das *a* des Infinitivstammes nicht betonen, wie z. B. *skàkam, skàka* ebenso *slùšęm, slùšiš*, sondern in der 2. Sgl. wird auch betontes *aje, uje, ije, ěje* zu *a, u, i,*

à, z. B. *igràš* aber *igràjem*, *igràj* (3. Sgl.), *igràjmi*, *čùš* neben *čùjem*, *čuj* (3. Sgl.), *čujmi*, *čùjti*, *čùjet*, *dùš* doch *dùjam*, *dùj*, *dùjmi*; *plùš* neben *plujam*, *bìš*, *bi*, *bìmi* aber *bijam*, *vìš*, *vijite*, *vijam*, *ùmìš*, *ùmijam*, *pìš* aber *pìjem*.

Die Contraction im Präsens tritt also nur dann ein, wenn auf ein *j* ein heller Vocal in einer geschlossenen Schlusssilbe folgte, da vor einem solchen das *j* zu schwinden pflegt. In diesem Falle scheint der Vocal nicht eine so starke Reduction erfahren zu haben. Im Plur., wo gegenüber dem Sgl. auf die zu contrahirende Silbe noch eine Silbe folgte, war durch die Vertheilung der Expiration auf eine grössere Anzahl von Silben dieser Vocal stärker reducirt und schwand gänzlich nach *j*, daher *čujte* neben *čuš*.

Dem Dialect der nördlichen Umgebung von Salonichi ist eine derartige Construction fremd, daher z. B. *pèjam*, *pèjiš*, *čuješ*, *plujiš*.

In Galičnik ist die Contraction bei den Verben V. Cl. ohne Rücksicht auf die Betonung durchgeführt, z. B. *glèda* (1. Sgl.), *glèdaš*, *glèdat*, *šètame*, nur in der 3. Plur. erscheint die uncontrahirte Form auf *-aet*: *glèdaet*, *poròčaet*. Uncontrahirte Formen finden wir ausserdem in der 3. Plur. Aor., z. B. *izlogae*, *pèkoe*, ja sogar solche Formen wie *bidee*, *krìjee*. Umso bemerkenswerther ist es, dass gerade bei den Verben I. Cl. und einigen anderen in der 1. Sgl. Neubildungen mit contrahirten Formen auftreten, z. B. *žnea*, *žneeš*, *tria*, *trieš*, *spìja*, *spìjet*, *peja*, *peješ*. In Oboki *čel*, *čeli* aus *čevel* nach Schwund des intervocalischen *v*.

Anm. Die Contraction von *čuješ* zu *čuš* erinnert an die Formen auf -ѹѥтъ, -ѹѥтѥ, z. B. ѹкрѹѥтѥ im Cod. Marian., sie erscheint aber gerade in der 2. Sgl., wogegen es im Cod. Marian. in dieser Person nur uncontrahirte Formen gibt.

Consonantismus.

Allgemeines.

81. Der Consonantismus der macedonischen und bulgarischen Dialecte nimmt eine vermittelnde Stellung zwischen dem der südslavischen Dialectgruppen des Serbokroatischen und Slo-

venischen und den russischen Dialecten ein. Im Allgemeinen schliessen sich die macedobulgarischen Dialecte in diesem Punkte viel enger an das Serbokroatische und Slovenische an als an den nordöstlichen russischen Nachbar, sie zeigen auch darin im Grossen und Ganzen den südslavischen Typus. Die Weichheit ist in den bulgarischen und macedonischen Dialecten bei weitem nicht in dem Grade entwickelt, wie im Russischen, insbesondere im Grossrussischen. Deshalb wird auch der Gegensatz zwischen weichen und harten Consonanten viel weniger gefühlt als im Grossrussischen, der Unterschied zwischen bulg. *te* und *ta* ist bedeutend geringer als zwischen grossruss. *te* und *ta*, denn bulgarisch *t* vor *e* ist wesentlich ein anderer Laut als das grossruss. *t* in gleicher Lage. In mehreren Punkten weicht der bulgarische und macedonische Consonantismus vom serbokroatischen und slovenischen ab und nähert sich dem russischen. So kennt das Bulgarische noch ein weiches *r*, mag die Weichheit desselben auch nicht so ausgebildet sein wie im Russischen, auch hartes *l*, jedoch weniger guttural als das des russ. *ł*, lebt noch in sehr vielen Dialecten, weiches *t*, *d* sind häufiger als in westlichen Schwestersprachen, durch die in einigen Dialecten erhaltene Weichheit des *č*, *š*, *ž* übertrifft es sogar die meisten russischen Dialecte in der Bewahrung des alten Sprachzustandes. Innerhalb der macedobulgarischen Dialecte sind es abermals die macedonischen, die sich durch ihren härteren Charakter des Consonantismus enger an das benachbarte Serbokroatische anschliessen. Nur die südmacedonischen Dialecte entfernen sich, entsprechend ihrer sonstigen engen Berührung mit den centralen Dialecten des Bulgarischen, von den übrigen macedonischen und gehen mit den östlichen bulgarischen Nachbardialecten. Sie haben nämlich bei einer grösseren Anzahl von Consonanten die Weichheit gerettet als die anderen macedonischen Dialecte. Zu diesen gehört der Dialect von Suho.

l, n, r.

82. Der Dialect von Suho hat ein dreifaches *l*: hartes *ł* vor dunklen Vocalen, mittleres *l* vor hellen Vocalen und weiches (erweichtes) *l* für ab. *ль*: *prelâ*, *debèli*, *zalubena*. Hartes *ł* ist nicht in dem Grade guttural wie im Russischen.

Zweifaches *n*: hartes und erweichtes, z. B. *dvèn*, *jagńe*. Hartes und erweichtes *r*: *irimbŕe*, *dəštŕa*.

Im Dialect der nördlichen Umgebung von Salonichi sind gleichfalls drei Arten des *l*: *ǩrušt*, *beli*, *posteĺa*. *ł* ist nur mittelhart, etwas gutturaler klingt es im Wortschlusse: in *kaǩał* ist es härter als in *predeła* (Ns.). Damit hängt bekanntlich die Entwicklung des *ł* zu *u* im Auslaute in einigen slavischen Sprachen zusammen, während es im Inlaute bewahrt bleibt oder zu mittlerem *l* wurde. — *ĺ* ist fast ganz durch das mittlere *l* verdrängt, ich hörte es in Vardarovci.

Zweierlei *n*: *n* und *ń*, letzteres vor dunklen Vocalen: *planina*, *ramińa*. — Unter den aufgezeichneten Beispielen finde ich nur ein mittleres *r*.

Im Debradialect sind einige geringe Unterschiede bei diesen Consonanten bemerkbar. Der Dialect von Gal. hat ein zweifaches *l*: mittleres und ein nicht stark davon verschiedenes hartes *ḷ*: *igḷa*, *pole*. Im Dialect von Kleńe ist das zweite *l* etwas härter (gutturaler) als in Gal.

n und *ń* in Gal.: *dənesi*, *koń*. — Unter den notirten Beispielen finde ich nur mittleres *r*.

Kleńe. *ł* härter als in Gal., ungefähr derselbe Laut wie im Dialect der nördlichen Umgebung von Salonichi, und mittleres *l*: *mogła*, *ludi*. — *n* und *ń*: *nəšeto*, *ogńa*.

Oboki. Dreierlei *l*: *ḷ* wie in Gal., mittleres *l* und weiches (erweichtes) *l*: *goḷəp*, *prolet*, *huĺe*. Vielleicht beruht dieser Unterschied gegenüber den beiden anderen Debramundarten mit nur zweifachem *l* auf dialectischer Mischung in der Sprache meines Gewährsmannes. — *n* und *ń*: *enoš*, *bańa*. Ein weiches *r* verzeichnete ich mir nicht: *mərə* und nicht *məŕə*.

t, d.

83. Im Dialect von Suho sind mittleres und weiches *t*, *d* vorhanden: *turiš*, *digam* — *ṫ*, *rŭdenŭ*. Die Weichheit ist besonders bei *t* stark bemerkbar. In *djavoł* wird nach *d* volles *j* gesprochen.

Auch nördlich von Salonichi findet man mittleres und weiches *t*, doch ist dies sehr selten und nicht in dem Grade

weich, wie im Dialect von Suho: *ðstra*, *brata*. Beispiele für weiches *d* gehen mir ab.

In den Debramundarten von Galičnik und Kleńe habe ich mir kein weiches *t*, *d* verzeichnet, sondern nur mittleres: Gal. *pot*, Kl. *pišite*.

Aus der Mundart von Oboki notirte ich mir zwar *deń*, aber es ist mir fraglich, ob weiches *d* in dieser Mundart existirt, sie dürfte nur mittleres *t*, *d* besitzen; *d* wäre dann eine individuelle Eigenthümlichkeit meines Gewährsmannes. Auslautendes *t* wird nur schwach gehört.

p, b, v, m.

84. Die Weichheit der labialen Consonanten im Dialect von Suho ist viel geringer als bei *t*, sie erscheint neben den urslavischen Lautgruppen *p*, *b*, *v*, *m* + *j* von allen Vocalen nur vor dem Reflex des ѣ (*'ä*); *pǎsna*, *ťälę*. Nur für urslav. *pj*, *bj* etc. erscheinen in den macedonischen und bulgarischen Dialecten weiche Labiale, die Lautgruppen *pe*, *pi*, *be*, *bi* etc. sind hart, wenn sie nicht einem urslav. *pje* etc. entsprechen.

Neben dentolabialem *v* haben alle drei macedonischen Dialecte noch einen in der Mitte zwischen *v* und *f* stehenden Laut. Im Dialect von Suho erscheint er hauptsächlich nach tonlosen Consonanten, z. B. *sfirka*, *sfivam*. Auslautendes *f* statt *v*, z. B. *ǒf*, ist der gewöhnliche Dentolabial. Stärker verbreitet ist dieser mittlere zwischen *v* und *f* stehende Laut im Debradialect (Galičnik), wo nicht bloss *v* vor vielen Consonanten durch Assimilation zu diesem Laut wird, sondern derselbe auch an Stelle des auslautenden *h* erscheint, z. B. *sèdnaf*, *vr̥f*, *ftòri*, sogar *ofde*. Ebenso in der Mundart von Oboki.

Auch im Dialect der nördlichen Umgebung von Salonichi nähert sich *v* in *prvna* einigermassen dem *f*.

Im Anlaute vor Vocalen stehend ist *v* ein labiolabialer Laut: *woda*.

k, g, h.

85. Weiche Gutturale sind diesen Dialecten bis auf ganz vereinzelte Beispiele unbekannt. Weiches *k* hörte ich in Suho:

bratke, povilki, mustajke und im Dialect der nördlichen Umgebung von Salonichi: *ezik, kitka* Ns.

č, š, ž.

86. Diese Consonanten haben im Dialect von Suho noch vielfach ihre Weichheit bewahrt. Hauptsächlich ist dies der Fall vor dunklen Vocalen: *čåvàk, ičåmen*, doch auch *žùba, dušę*. Ebenso kann *ž* in *ǯ* weich sein: *myǯžù*. Die Weichheit scheint sich am stärksten bei *č*, etwas weniger bei *ž*, am schwächsten bei *š* gehalten zu haben. In einem geringeren Grade ist *č* auch im Dialecte der nördlichen Umgebung von Salonichi weich, z. B. *seče, čèkam*, ausserdem *želèzù*.

Im Debradialect (Galičnik) ist nur *č* in ganz unbedeutendem Masse weich, viel weniger als in Suho, so dass sich hier *č* kaum von *č* unterscheidet: *čȍvek, četəri*.

In der Mundart von Oboki notirte ich mir auch die weiche Aussprache dieser Laute: *čest, čovek, žèləd, žal, ǫfčar, čàkam*, doch ist es mir fraglich, ob sich mein Individuum dieselbe nicht aus einem anderen Dialect angeeignet hat.

c, s, z, dz.

87. Nicht bloss *s, z*, sondern auch *c, ʒ* sind harte Laute. Den Laut *ʒ* kennen alle drei Dialecte.

Bezüglich *ć, đ, ḱ, ǵ* vergl. §. 3. 6.

Verhärtung und Erweichung der Consonanten.

88. In allen drei Dialecten ist eine Neigung zur Verhärtung ursprünglich weicher Consonanten bemerkbar. Es ist dies eine allen südslavischen Dialecten gemeinsame Eigenthümlichkeit, ungleichmässig in den verschiedenen Dialecten ausgebildet. Es waren dabei verschiedene Principe bestimmend. Im Allgemeinen haben alle drei Dialecte die Weichheit der Consonanten im höheren Grade erhalten als die serbokroatischen Dialecte. Insbesondere gilt dies vom Dialecte von Suho. In einigen Punkten hat jedoch das Serbokroatische den älteren Zustand treuer bewahrt. So wurde im Debradialect weiches *l* zu mitt-

lerem, zum grossen Theil gilt dies auch vom Dialect der nördlichen Umgebung von Salonichi. Selbst der Dialect von Suho hat vor *e* und *i* weiches *l* zu mittlerem entwickelt. In gleicher Weise schwand auch bei *n* vor *e* und *i* im Dialect von Suho in grösserem Umfange die Weichheit, während im Serbokroatischen bekanntlich sowohl љ als њ erhalten sind. Im Bulgarischen bleibt gerade vor dunklen Vocalen die alte Weichheit der Consonanten consequenter bewahrt als vor *e*, *i*, vor diesen Vocalen schwand sie gewöhnlich.

l, n, r.

89. A. Dialect von Suho. In diesem ist ab. *l'* durchgehends als weiches *l'* erhalten a) vor *u*: *l'udi*, *zal'ùbeni*.

b) Vor den Pluralbildungen auf *-ja* bleibt *l'* vor dem umgelauteten *ä*, z. B. *pụtel'ä*, *vụzil'ä*.

c) Durchgehends weiches *l'* in *l'ä* für ab. лъk: *ml'ùkà*, *l'äp* (*hlĕbъ*); doch mittleres *l* in *l'ä* = ab. лъk, z. B. *sl'àp*, *l'ätu*.

Vor *e* wurde *l'* selbst dort, wo es sich erst aus *lьj* entwickelt hatte, zu *l*: *pòli* und *zèli*.

Mittleres *l* erscheint auch in *sol*.

Gegenüber *łovem* mit *ł* vor betontem *o* erscheint ein fast mittleres *l* vor unbetontem *o*: *lovìš*, *loväh*.

Besser als *l'* hat sich *ń* gehalten. Es erscheint für ab. *ń*, *nьj* im Auslaute oder vor dunklen Vocalen; vor *e* und *i* wurde es grösstentheils verhärtet: *kòń*, *vògńo*, *vògńi*, *nèšńä*, *vìkańi*, *bàńę*, *bàńi*, *dùńë*, *kàmińi*, auch *zemńe*, *jagńe*, doch *nìva*, *kniga*, *pĭranè*, *m'ùsene*, *kòreni* neben *koreń*. Vor dunklen Vocalen und im Auslaute erscheint *ń* auch für ab. нь (nicht н͡ь): *dъńò* neben *den*, *dni*, *kàmiń*, *kòriń*, sogar *teńki*.

Weiches *r* erscheint vor dunklen Vocalen als Reflex des alten рь und ausserdem in der Lautgruppe *r'ä* für ab. рьk: *ùtfàr'ąm*, *dòštir'a* doch *dòštiri*, *mori*; — *r'äka*.

90. B. Im Dialect der nördlichen Umgebung von Salonichi ist *l'* seltener als in Suho, auslautendes ab. *l'* wurde grösstentheils zu mittlerem *l*, das öfters auch im Inlaut selbst vor dunklen Vocalen erscheint. Vor *e*, *i* wurde auch altes *lьj* zu mittlerem *l*. Ns. *prijatel*, *pùstèli* aber *pùstèl'a*, *nedèla*, *pòli*, *zèli*, sogar *kluč*, *lùti*; Gr. *prijàtil*, *lùdi*, *kluč*; Bug. *prijatel*,

učitelʼn̄t, doch *ludi*, *kluč*, *nedela*; Var. *postèla*, *ludi*, *pòli*, *žèli*. Secundäre Erweichung: *molъm* neben *moliš*, *fjlъm*.

Mittleres *l* erscheint auch in *sol* (Ns.).

Das nur im geringen Grade harte *l* erscheint überall dort, wo es unmittelbar vor dunklen Vocalen stand, z. B. *glava*, *loka*. Von solchen Formen konnte es auch in die Silben *li*, *le* mit ursprünglich mittlerem *l* eindringen, z. B. *debeli* Ns. nach *debel*, *sъbrali*. Im Auslaute erscheint, wie bereits erwähnt, ein härteres *ł* als im Inlaute, so dass zwischen *kačàł*, *urnъł*, *pèkoł* und *planina*, *glava* ein kleiner Unterschied bezüglich des *l* besteht. *ł* in *prijatèl* etc. wurde nicht zu *ł*, weil es die Weichheit erst spät aufgegeben hatte. — *sol* mit mittlerem *l* beweist, dass einst der Unterschied zwischen mittlerem *l* und *ł* bedeutender sein musste als gegenwärtig.

Mittleres *l* entspricht ab. mittlerem (doch etwas weicherem) *l* vor hellen Vocalen und auch weichem *ľ*. Im ersteren Falle steht demselben vor dunklen Vocalen (ab. *la*, *lo*, *lu*) hartes *ł* zur Seite, z. B. *beli* aber *bela* Bug.

ń entspricht ab. *ń* und mittlerem *n* vor altem auslautendem *ь*, vereinzelt sogar hartem *n*. Auch ab. *nj* wurde vor Vocalen zu *ń*. Hauptsächlich erscheint *ń* im Auslaute und vor dunklen Vocalen, vor hellen Vocalen konnte es selbst dann, wenn es altem *nj* entspricht, die Weichheit einbüssen. Ns. *kòń*, *końot* aber *końite*, *mžińa*, *ramòńa*, *"ogъń*, *luńa*, *svińa*, *dèń*, *jàsъń*, *gorńъt*, *edъńot* neben *edъn*, *kameń*, sogar *kamińi*, *jàgńi*, *ńihnata*, *svińi* doch *niva*. — Gr. *koreń*, *kòrèni*; Bug. *kòń*, *ògeń*, *bàńa*, *svòńa*, *vъglъń*, auch *jàgńi*, aber *kàmini*, *niva* und *den*; Vat. *kòńъt*, *vògeń*, *deń*, aber *jagne*; Var. *"ogъń*, *kàmъń*, sogar *bajńa* mit Vorausnahme der palatalen Articulation, und *teńki*. Daneben *gorni*, *jagne*, *niva*.

Auch *n* wurde zu *ń* in *sòń* Ns., Bug., *sońlif* Ns., dagegen *son* Vat., Var. Es ist dies um so merkwürdiger, da man in Bug. neben *soń* doch *den* spricht.

Für *ŕ* erscheint selbst vor *a* mittleres *r*: *ofčъra* Var.

91. C. Debradialect. Die Mundart von Galičnik kennt kein weiches *l*, es wurde zu mittlerem: *postela*, *pole*, *prijatel*. In *sol* ist das *l* einigermassen hart. Vor dunklen Vocalen und im Auslaute für ab. *lь* erscheint ein mittelhartes *l*, z. B. *glò-*

boka, mъgla, sèdelo (Nest) *sonəval*. In Kleńe gleichfalls kein *l̕*, z. B. *làdi*, *l* ist hier härter als in Gal.

Die Mundart von Oboki hat nach meinen Aufzeichnungen auch weiches *l*, es ist mir nicht sicher, ob es einheimischen Ursprungs ist: *l̕uģe, zal̕ubeni, nèdel̕i, pòstel̕i, zèl̕i* neben *pòleto*.

Dagegen ist altes *ń* nicht bloss durchgehends ohne Rücksicht auf den Charakter des folgenden Vocales bewahrt, sondern erhielt sogar einen Zuwachs. Im Auslaute wurde nämlich auch ab. *nь* (nicht *n̑ь*) zu *ń*: Gal. *koń, ezèrińa, čerešńa, jàgńe, tòšeńe, ogoń*, doch *ognevi*. — *deń*, aber *dni, dènof*, sogar *teńko* neben *tènok*. Nur *son, sъnevi*; Kl. *rъbeńe (rąb-), dъ̀ńə, ъgoń, ъgńa*; Ob. *kòń, bàńa, bàńi, pràńè, ъgoń*, aber *ъgnoi, dèń*, aber *denoi, kъ̀rəńə* neben *kᵘъren*, sogar *glaseńica (gąsěnica)*. Doch *n* für altes *ń*: *niva, kniga*.

Es wurden demnach im Dobradialect *l̕* und *ń* verschiedenartig behandelt.

r für *ŕ*: *mъ̀rə, mъ̀rəńa* Ob.

t, d.

92. In Suho erscheint weiches (palatales) *t* für ab. mittelweiches *t* vor *ь (tь)* im Auslaute, im Inlaute nur vor *a, o*, vor *i* ist es verhärtet: *pъ̀t̕, pąnt̕ò*, aber *pъ̀tišta, nòšt̕, làkъt̕ò*, auch *t̕ènkŭ, pent (pędь)*, doch *pèt, dèvit, dèsit, zъ̀t*. Ausserdem erscheint weiches *t* in der Silbe *tŭ*, ab. тъk: *tŭhnite, pènt̕ŭ*.

In einer Reihe von Beispielen ist die Weichheit secundären Ursprungs, hervorgerufen durch die Analogie. Deshalb tritt die Erweichung auch bei anderen Consonanten ohne Rücksicht auf den Charakter des folgenden Vocales auf. Es sind dies fast ausschliesslich Conjugationsformen: *pъ̀zlat̕enŭ, stъpt̕ъm, rŭd̕ènŭ, sъd̕am*.

Anm. Die Weichheit des *t* ist in diesem Dialecte stark ausgebildet. In dem unweit davon entfernten Dialecte von Neguvan entwickelte sich *t* gerade zu *ć*. Ich hörte von einer Frau aus Neguvan *gòspъ̀ć, pъ́ć (pątь)*, aber *pъ̀tička, zeć (zętь), na zàvić*. Einen ähnlichen Uebergang des *t* in *ḱ* (oder *ḱ*?) kennen mehrere ostbulgarische Dialecte z. B. Kotel, Malko Trnovo.

Im Dialect der nördlichen Umgebung von Salonichi wurde ab. *tь* zu hartem *t*, z. B. *pòt*, *z'ct* Ns., *ť* erscheint für altes *tьj*, insoweit sich dasselbe nicht zu *ḱ*, *ć* entwickelte: *braťa*, *svaťe* Bug.; ausserdem *rab"oťmi* Vat.; *d* der alten Lautgruppe *dьj* wurde vor *e* verhärtet, also *de* statt *ďe*, *dje*; *gròzdi* Ns., *gròzdù* Bug.; *d* vor altem *-ьba* ist hart: *svadba* Bug.

Der Debradialect kennt kein weiches *ť*, *ď*; altes *tь*, *dь* wurde zu *t*, *d* z. B. *pòt*, *ľàkot*, *dèvet* Gal. Secundäres *ť* (ab. *tьj*) wurde zu *ć*, *ḱ*: *treḱi*. Hartes *d* in *svadba* (Gal.).

p, b, v, m.

93. Die Labiale sind im Dialect von Suho, mit Ausnahme des Reflexes des urslav. *p*, *b*, *v*, *m* + *j* vor dunklen Vocalen, hart und zwar vor allen Vocalen, nur in der Verbindung mit folgendem *k* sind sie weich, daher *kr"f*, *jr̥fdàvica*, aber *vàtr̥*, *dòù*, *pàsna*. Selbst in der alten Lautgruppe *vьj* wurde *v* vor hellen Vocalen verhärtet: *zdràvi*. Auffallend ist daher *nebètà*, das wahrscheinlich als eine Neubildung **neboje* aufzufassen ist, vergl. Lavrov 125. Auch im Partic. *zaľubena* wurde *ľ* verhärtet, wie die daneben noch vorkommenden Partic. *pùzlatenà* etc. zeigen.

Der Dialect der nördlichen Umgebung von Salonichi kennt gleichfalls fast nur harte Labiale, z. B. *kr̥f* Ns., doch *kupeʲti* Bug., Vat. gegenüber *kùpam* Bug., vergl. *jadejti*, *fatejti*, *falejti* Var.

Nur harte Labiale im Dialect von Debra.

Ueber die Reflexe des urslav. *p*, *b*, *v*, *m* + *j* siehe §. 110.

k, g, h.

94. Die einigen bulgarischen Dialecten bekannte Erweichung des *k* nach *j* besonders vor dunklen Vocalen, z. B. *majḱa*, ist allen drei Dialecten unbekannt, daher nur *majka* Suho, Ns., Bug., Var. Vielleicht kann hieher *ezìḱ* Ns. gerechnet werden. Den umgekehrten Vorgang, nämlich die Entwicklung eines *j* vor weichem *ḱ* in der Weise, dass die zur Erweichung des *ḱ* nothwendige Zungenstellung schon vor der Articulation des *ḱ* ein-

genommen wird, finden wir in Suho in *mustàjke*. Das Wort kann aber in dieser Form schon aus dem Neugriechischen eingedrungen sein.

č, š, ž.

95. Im Dialect von Suho hat nicht bloss *č*, sondern auch *š*, *ž* die weiche Aussprache bewahrt. Regelmässig ist dies vor *a*, *u* der Fall, z. B. *kážuvam*, *žuba*, *čujem*. Vor *e*, *i* ist die Weichheit schon vielfach geschwunden: *čisàlŭ*, *kŭčë*, *čerkva*, *čistŭ*, *šètam*, *žeden*, *živa* neben *čestŭ*, *òseči*, *žena*, *šerok*. Ebenso wurden *č*, *š*, *ž* vor gemischten Vocalen verhärtet: *porъčьm*, *pečьm*, und auch im Auslaute: *òbrъč* gegenüber *òbrъču*, doch *pèč* (Imper.), entweder angelehnt an den Plur. *pečite* oder weil es erst nach spät erfolgtem Schwunde des folgenden *i* in den Auslaut zu stehen kam.

Im Dialect der nördlichen Umgebung von Salonichi beobachtete ich eine weiche Aussprache des *č*: *sečeh*, *čekami*; ausserdem *ž*: *želèzŭ*. Hingegen ist *š* und in der Regel auch *ž* ein harter Laut.

dz, dž.

96. Wenn auch alle drei Dialecte den Laut *ʒ* kennen und denselben nicht bloss auf jene Fälle einschränken, wo er auf vorslav. *g* (vor ·k und *i*) beruht, so erscheint er doch nicht bei ihnen in denselben Beispielen und gleich häufig. Im Dialect von Debra ist dieser Laut seltener als in den beiden anderen. Einst wird auch im Debradialect *ʒ* verbreiteter gewesen sein, worauf schon der benachbarte, in mancher lautlicher Erscheinung übereinstimmende Dialect von Ochrida hinweist, in dem sich *ʒ* ungemein fest hielt, und die eigenthümliche, sehr scharfe Aussprache des *z* in *zvezda* in Gal., die man als eine Spur des alten *ʒ* betrachten dürfte.

a) Suho: *ínʒik*, *vъʒil*, *nòʒi*, aber *zvèzda*, *slъza*.

b) Dialect nördlich von Salonichi: Ns. *ʒvezda*, *sḷʒa*, *mḷʒi*, *enʒa*, *klenʒa* und sogar *ʒástra*, doch *zidot*; Gr. *ʒvèzda*, *sḷʒe*, aber *zit*; Bug. *ʒvèzda*, *sḷʒi*, *vṛʒam*, doch *druzi*, *zit*; Vat. *sḷʒi*, *ʒvezda*, *zit*; Var. *ʒvèzda*, *ʒъmba*, *sḷʒa*.

c) Debradialect: *zvezda* Gal.; *sòlʒa* Kl.; *noʒite*, *ʒvònəc*, *ʒvèzdite*, aber *sǫlza* Ob.

Bezüglich *ʒ* in *ʒastra* vergleiche man *ʒaran* Samokov, Dup. Džumaja, *ʒъrъntъ* Trojan, *naʒat* Veles, *naʒьde* Kukuš, *naʒade* Samokov.

Anm. 1. *ʒastra*, das auch im Dialect von Gevgeli (nördlich von Salonichi), Voden, Lerin und vielleicht noch in anderen Dialecten existirt, ist aus *za utra* entstanden: *zàutra*, *zavtra*, *zavstra* — letztere Form im Psalt. Sinait.: за оустра — und nach Schwund des *v* in der Lautgruppe *vs* (vergl. *sъkakvъ*, *sъkъde* Ns.) *zastra*. Die Form *ʒastra* mit *s* erscheint nur in jenen Dialecten, die *sr* zu *str*, *zr* zu *zdr* entwickelten, z. B. *streda*, *stritch*, *ostrami*, *stribrena* Voden; *ustramila*, *stretat* Lerin; *stredi* Gevgeli; für den Dialect nördlich von Salonichi vergl. §. 112. Die Lautgruppe *str* war in diesen Dialecten so beliebt, dass auch *tr* von *zavtra* im Wortinnern an dieselbe angelehnt und zu *str* umgebildet wurde, wie z. B. in analoger Weise *crkva* zu *čerkva* in jenen Dialecten umgebildet wurde, die altes *čr* zu *čer* entwickelten. Ich glaube also nicht, dass, wie Matov CбМ. V, 168 annimmt, *zavtra*, *zaftra* durch Assimilation zu *zastra* wurde, denn Beispiele für eine solche Assimilation haben wir nicht. Dadurch ist aber auch jeder Boden der Vermuthung Geitler's (Einleitung zum Psalt. Sinait. S. XVIII) entzogen, dass *za ustra* (τὸ πρωΐ) des Psalt. Sinait. noch das dem Litauischen entsprechende *s* bewahrt habe, was noch Miklosich Et. W. 373 veranlasste, *utro* mit der bei ihm selbstverständlichen Reserve aus *ustro* zu deuten: ‚*utro* vielleicht aus *ustro*: asl. *za ustra*.‘ Dagegen gibt uns diese Form des Psalt. Sin. einen Fingerzeig, wo wir die Heimat dieses Denkmals zu suchen haben: nach unserer jetzigen Kenntniss der macedonischen Dialecte im südlichen Macedonien, vorausgesetzt, dass sich einst die Verbreitung der Lautgruppe *str* für *sr* mit der gegenwärtigen deckte.

Anm. 2. Der Laut *ʒ* ist keine ausschliessliche Eigenthümlichkeit der macedonischen Dialecte, er lebt auch in den west- und ostbulgarischen Dialecten, wenn er auch in den macedonischen Dialecten etwas stärker verbreitet ist und auch über die alten Grenzen, die ihm durch seinen etymologischen Ursprung aus *g* gezogen waren,

gegriffen hat. Seltener ist *ʒ* in den Rhodopedialecten und den sich daran anschliessenden südostmacedonischen, denn selbst im Dialect von Suho ist es, wie *zv'ūzda, slъza* zeigen, eingeschränkt.

97. In wenigen Fällen erscheint *ǯ* neben gewöhnlichem *ž*. Suho: *mǫǯū*, im Auslaut *mǫč (mǫžь), lǫnǯǎ, lъǯam, lъǯif (lъža), pajǫǯani (pajǫkъ)*, also ausnahmslos nach *n*, aber *želězā*; Ob. *ǯelezdo*.

Diese Beschränkung des *ǯ* auf vorausgehendes *n* im Dialect von Suho macht es wahrscheinlich, dass sich hier *ǯ* erst secundär aus *nž* entwickelte. Dass sich altes *ǯ* hier gehalten hätte, gestützt durch vorausgehendes *n*, ist mir weniger wahrscheinlich, da die Entwicklung des *n* aus dem Nasalvocal (*mǫǯū*) nicht so weit hinaufreicht. Darauf weist schon der secundäre Rhinesmus in *lǫnǯa*. In dem Nasalvocale kann aber *ǯ* keine genügende Stütze gefunden haben. Die schönste Parallele finden wir in *inʒik, vǫʒil* in Suho, wo sich gleichfalls *ʒ* nach *n* erst aus *z* entwickelte, denn ursprünglich kann in diesem Worte, wie das Litauische *ž* zeigt, der Laut *ʒ* nicht sein. Allerdings würde die Entwicklung des *nz* zu *nʒ* dadurch unterstützt, dass die Sprache ein altes *dz*, z. B. *nodzi*, besass. Eine gegenseitige Einwirkung des nasalen Elementes und des darauffolgenden Dentals, allerdings in umgekehrter Richtung, ist in vielen polnischen Dialecten bemerkbar: *ą, ę* + *t, d* entwickelten sich zu *ąⁿt, ąⁿd*.

Anm. In einigen bulgarisch-macedonischen Dialecten hat *ʒ* über seine ursprünglichen Grenzen hinaus gegriffen, es erscheint nicht bloss als Correspondent des slav. *g*, sondern auch dort, wo das Litauische *ž* bietet; z. B. aus den Sprachproben notirte ich mir: Voden *ʒeńa-ta, ʒima, ʒastra, vъrʒuvam* neben altem *druʒi, blaʒe, noʒe*; Ochrida *ʒizdot, ʒveroi, zaʒunit* und altes *solʒi, druʒi, ʒvezda*, vergl. Kalina I 299—300, Lavrov 100, Šapkarev Cб. I 29 Anm. 5.

Uebereinstimmend erscheint im Dialect von Voden, wo es ein neues *ʒ* gibt, auch *ǯ*: *ǯilezu, dъlǯila, nuǯička*. Es ist deshalb sehr fraglich, ob dies *ǯ* gegenüber dem *ž* anderer Dialecte einen älteren Zustand der Sprache darstellt. In diesem Falle sollte es viel consequenter durch-

geführt sein. In einigen Dialecten finden wir *ʒ́* hauptsächlich nach *r* (*ър*), z. B. Konopčii *vʻrʒ́i*, *dърʒ́i*, *pърʒ́i*, *stърʒ́i*, *bърʒ́i* neben *ʒasnък*; Stara Zagora *dърʒ́i* (vergl. Kalina I 306). Es ist nicht anzunehmen, dass in diesen Worten urslav. *ʒ́* in dem *r* eine Stütze gefunden und sich gehalten hätte, da es in einer älteren, für einige macedonische Dialecte durch das Altslovenische (Altbulgarische) repräsentirten Periode des Sprachlebens, durch einen halbvocalischen Laut von *r* getrennt war. Es entwickelte sich erst später die Lautgruppe *rž* zu *rʒ́*. Wenn ich daher auch wegen *iždenǫ* etc. slavisches *ž* auf ein älteres *ʒ́* zurückführen möchte, so glaube ich doch mit Potebnja (Archiv III 365), dass in vielen Fällen in dem *ʒ́* der heutigen bulgarischen und macedonischen Dialecte kein Residuum des urslavischen Zustandes vorliege, wie dies Miletič, Старобълг. Грам. 30 und СбМ. II 223 fürs bulg. *ʒ́* annimmt, sondern sehe in demselben vielmehr eine nachträgliche Entwicklung aus *ž*. Es hat mit Recht Maretić, Život i kńiž. rad Fr. Miklošića 17 fürs montenegrinische (und angrenzend dalmatische) *ʒub*, *ʒora*, *ǯasnuti*, *ǯak*, in welchen Miklosich noch altes *ʒ*, *ʒ́* sah, auf nachträgliche Entwicklung eines *d* in *ǯamor*, *ǯebrak* verwiesen, und ebenso sieht auch Gebauer, Histor. mluv. I 526 f. in dem *ʒ́* vielfach einen Laut späteren Ursprungs. Von diesem *ʒ́* aus *ž* ist *ʒ́* für urslav. *dj* der kleinrussischen Karpathendialecte zu trennen, denn dies ist gegenüber dem *ž* der anderen russischen Dialecte in der That das ältere, wobei jene russischen Dialecte, die *ʒ́* in solchen Formen wie *hoʒ́u* zeigen, nicht in Betracht kommen; ihr *ʒ́* entstand aus *ž* durch Anlehnung an die anderen Formen mit bewahrtem stammhaften *d* (Соболев. Лекц.[2] 127, Брандтъ Лекц. 125).

Es ist zu beachten, dass selbst in solchen Dialecten, in denen, wie z. B. in Ochrida, *ʒ* stark verbreitet ist, nur *železo* gesprochen wird, trotzdem gerade in Ochrida für urslav. *dj* gewöhnlich *žʒ́* (neben *ď*, *ǵ*) erscheint, z. B. *vežʒ́i*, *čužʒ́i*. Die verschiedenen Reflexe des urslav. *dj* sind entschieden jüngeren Ursprungs als der Wandel der Gutturale zu Palatalen, daher sich *d* der urslavischen

Lautgruppe *dj* auch fester hielt, und dies umsomehr, als die ganze Entwicklung nur auf einer Modification des erweichten *d* beruht.

Consonanten in Verbindung mit nachfolgendem *j*.

98. 1. *lj, nj, rj* werden zu *ľ, ń, ŕ*, die dann verschiedenartig behandelt werden, vgl. §. 89—91.

2. Urslav. *tj, dj*.

Zugleich mit den Reflexen der urslavischen Lautgruppen *tj, dj* bespreche ich auch die Vertretung der urslavischen Lautcombinationen *stj, zdj, sk, zg* vor *j* oder palatalen Vocalen und die Lautverbindungen *kt* (= *kt* und *gt*), *ht*, also alle jene urslavischen Lautgruppen, als deren gemeinsame Reflexe im ab. *št, žd* erscheinen. Die macedonischen Dialecte gehen darin auseinander. In den südöstlichen Dialecten Macedoniens erscheint für alle diese Fälle eine gemeinsame Vertretung, nämlich *št, žd*, die übrigen macedonischen Dialecte, also die grosse Mehrzahl, hat nicht bloss *šč* für ab. *št* — *št* selbst ist nur in sehr wenigen Dialecten zu finden — sondern neben *št, žd* auch *ć, đ, ḱ, ǵ*. Im Allgemeinen lässt sich aber auch in diesen Dialecten ein Unterschied zwischen den beiden Reflexen der urslavischen Lautgruppen constatiren, wobei ich *ć, đ*, und *ḱ, ǵ* wegen ihres ganz geringfügigen Unterschiedes als éinen Reflex auffasse: *ć, đ* und *ḱ, ǵ* sind hauptsächlich Reflexe des urslav. *tj, dj*, dagegen *šč (št), žd (ždž)* grösstentheils Vertreter von altem *stj, zdj, sk, zg*. Doch kann ein solcher Unterschied nur im Grossen und Ganzen beobachtet werden, im einzelnen gehen die verschiedenen Dialecte darin etwas auseinander.

A. Dialect von Suho.

99. Dieser Dialect gehört zur südöstlichen Gruppe der macedonischen Dialecte, die nur *št, žd* für urslav. *tj, dj, stj, zdj, zg* besitzt. Da hier im Auslaute auch *t* schwinden kann, z. B. *pr'š, šeš*, so erscheint neben *št, žd* im Auslaute auch *š*; ganz vereinzelt stehen *zd, kt*.

a) *št, žd: vrèčišta, sfèš, sfèšte, dèštira, klúšte, ištam, dèšti, prašta* (Bogen), *lešta, plaštam, faštam, usnošte, prenèštim, stra-*

da noš; grobište. — jăš (jaždь) raždat, saždi, paždam, izvaždam, mìždu, dъ̀š, dǫždì.

b) *zd*: nur das gleichfalls einigen anderen bulgarischen und macedonischen Dialecten in dieser Form bekannte *čúzda*.

c) *ḱ*: *pòviḱi*, das in dieser Form und sogar mit Verlust der Weichheit des *k* auch in ostbulgarischen Dialecten verbreitet ist.

d) *ť*: *noťnŭ* neben dem bereits erwähnten *prenòšťim* etc. *ť* in *noťnŭ* deutet darauf hin, dass das Wort einst *ḱ* oder *ć* hatte, also **noḱnŭ* lautete, vergl. *noťno* nördlich von Salonichi, wo sonst *ḱ* oder *ć* erscheint, auch serbokroat. *noćno*, worüber L. Masing, Zur Laut- und Accentlehre der macedonischen Dialecte 30—33. Beispiele wie *rŭdenă, pŭzlatenă* gehören als Analogiebildungen in die Conjugation.

100. Secundäres *tj*, d. i. wo sich die beiden Consonanten erst nach dem Schwunde des zwischen ihnen stehenden Halbvocales berührten, wurde zu *tḱ*: *bratḱe, trъ̀tḱŭ*. Secund. *dj* bleibt oder wurde zu *dǵ*: *dǵàvol* und *djavol*.

Anm. Ein solches *tḱ, dǵ* finden wir auch in dem nur einige Stunden westlich von Sulio entfernten Dialect von Ajvotovo, wo *prъ̀tḱi, palatḱi* und daneben auch *glъbǵi* (aus *gъlъbji*) gesprochen wird, und in Ochrida *cvetḱe* СбМ. IV 193, Matov ПСп. XLIV, 254. Wir haben es hier mit einer Entwicklung des *j* zu *ǵ* zu thun, wie schon *glъbǵi, dǵavol* und *trekki* im Dialect von Malko Trnovo. In diesem wurde das durch *j* erweichte *ť* von *treťji* wie sonst zu *ḱ*, vergl. *deseḱ* etc., während sich *j* zu *ǵ* und weiter durch Assimilation zu *ḱ* entwickelte, das schliesslich verhärtet wurde. Dadurch erinnert *trekki* an kleinruss. *plaťťa* (Potebnja, Два изслѣд. 131), obwohl dies andern Ursprunges ist, da sich *j* direct dem vorausgehenden Consonanten assimilirt zu haben scheint. Am klarsten spiegelt sich dieser Lautprocess im Dialect der ungarischen Slovenen ab. Dort spricht man nicht bloss *trᶦetḱa, cvetḱa, raspetḱᶦè* (aus *raspetje*), sondern auch im Instr. Sgl. *potkjoᵘf (potjov, pǫtьjǫ), smrtkjoᵘf* etc. und daneben *veselgje, zelgje, morgje, lidgje*, also bei vorausgehendem tönenden Charakter des Consonanten *gj*, bei tonlosem *kj, ḱ*. Der Entwicklungsgang ist folgender: *j*

wurde zu einem stark palatalen *g*, aus dem sich ebenso *gj* entwickelte wie *rj* aus *ŕ*. Von einem Einschub eines *g* oder *k* zwischen *t*, *d* und *j* kann nicht gesprochen werden, da im Dialect der ungarischen Slovenen auch *gjarem*, *gjagoda*, *g'etra* gesprochen wird. Auch im Jaunthalerdialect und in Windisch Graz (Steiermark) spricht man *tretki* (vergl. Archiv XIV 336 ff., Miklosich im Festgruss an Böhtlingkh 90). Die Entwicklung des *j* zu *ǵ* kennen auch einige nordmacedonische Dialecte, z. B. *поис*, *тиае* (ПСп. XXXIV, 470) und von den Nachbarsprachen das Griechische (Hatzidakis 121). Vor primären Palatalvocalen erscheint *g* für *j* auch in deutschen Dialecten, z. B. im schwäbischen (Fr. Kauffmann, Gesch. der schwäb. Mundart 252 f.).

Nur dort, wo *j* die volle spirantische Aussprache hatte und nicht zum Halbvocal *i̯* geworden war, entwickelte sich dasselbe in der Lautgruppe *tj* zu *ǵ*—*ḱ*. Wo es vor Vocalen in der secundären Verbindung *tj* zu *i̯* wurde, wurde *tj* zu *ḱ* oder *ć* (*ḱ*), wie dies in den meisten macedonischen und serbokroatischen Dialecten der Fall ist. Dieser Lautprocess wurde in den macedonischen und bulgarischen Dialecten durch den Schwund der Jotation vor *e* und *i* noch mehr eingeschränkt. — Spirantisches *j* konnte mit vorausgehendem *t* keine enge Verbindung eingehen; etwas ähnliches sehen wir bei *m* im Kleinrussischen und Weissrussischen, z. B. *mjaso* mit hartem *m* aus *ḿ* (Šachmatov 15) oder *pjit*, *bjit* (aus *ṕ*, *b́*) in böhmischen Dialecten (Gebauer, Hist. ml. I 418, 422, Archiv XVI 524). Es blieb dabei *tj* oder wurde zu *tḱ*.

Am deutlichsten ist die verschiedenartige Behandlung des *j* und *i̯* im Dialect der ungarischen Slovenen. In *veselje*, *zelje* wurde volles *j* gesprochen, wie noch heutzutage einige slovenische Dialecte zwischen *veselje* und *poĺe* unterscheiden, daher *veselgje*, *zelgje*. Dagegen *pole*, *kapla* aus älterem *poĺe*, *kapĺa*. Im Slovenischen wurde *ŕ* zu *rj*, daher auch *morgje*. In anderen slovenischen Dialecten, wo *tj* vor Vocalen zu *ti̯* geworden war, wo demnach auch *veseĺe* oder jetzt sogar *vesele* gesprochen wird, erscheint auch *treḱi*, *trejki*, *treki* neben *treťi*. Die Form

trekki in Malko Trn. findet in der ausserordentlichen Feinfühligkeit dieses Dialectes gegen die Erweichung und in dem hohen Grade derselben ihre Erklärung, daher auch *pъḱ (pątь), deveḱ: trekki* aus *tretji, tretji; tritkŭ* in Suho aus *tritjo, tritḱo*, ohne die Mittelstufe von *tretji*. Viel unwahrscheinlicher scheint mir, dass *trekki* aus *tretji, tretḱi* durch Assimilation entstanden wäre. In diesem Falle hätten wir *treḱi* oder *treki*.

B. Dialect der nördlichen Umgebung von Salonichi.

101. Dieser Dialect gehört bereits zu jener Gruppe macedonischer Dialecte, in denen urslav. *tj, dj* eine doppelte Vertretung haben: 1. *šč* oder *št, žd*, 2. *ć, đ* oder *ḱ, ǵ*. Die zweite Art der Vertretung überwiegt hier ganz entschieden; *šč, št* treten gegenüber *ć, đ, ḱ, ǵ* sehr stark zurück, *žd* ist äusserst selten. Dabei sehe ich natürlich von jenen Fällen ab, wo *šč, št* auf urslav. *stj, skj* beruhen, da in solchen Fällen, wie das Serbokroatische, Slovenische, Altböhmische, Polnische etc. zeigen, *šč* auch dort vorkommt, wo *tj* niemals zu *šč* oder *št* wurde. Die Laute *ć, đ, ḱ, ǵ* reichen demnach in Macedonien bis vor die Thore Salonichis, bis zur äussersten Südgrenze des slavischen Sprachgebietes am Vardar.

Anm. Ich fasse *ć, đ* und *ḱ, ǵ* wegen des ganz unwesentlichen Unterschiedes als éinen Reflex gegenüber bulg. *šč (št)* und *žd* auf. Bei energischer Aussprache, bei starkem Expirationsdruck empfängt man von diesen Lauten jenen akustischen Eindruck, wie vom serb. *ć, đ*, bei geringerer Energie der Aussprache hört man dagegen *ḱ, ǵ*. Dasselbe Wort lautet im Munde derselben Person bald mit *ć*, bald mit *ḱ*. Der Unterschied zwischen diesen Lauten ist eben so gering, dass der akustische Eindruck derselben, ob *ć* oder *ḱ*, von der Energie abhängig ist. Die Laute *ć, đ* und *ḱ, ǵ* unterscheiden sich in den von mir beobachteten macedonischen Dialecten nur ganz minimal, weil sie nicht das Resultat verschiedener Articulationsstelle oder Articulationsart, sondern nur grösserer oder geringerer Energie bei gleicher Articulation sind. Beiden Lauten gemeinsam ist ein fricatives Element; bei *ć, đ* ist dies etwas kräftiger und bedeutender als bei *ḱ, ǵ*. Dies ist

der ganze Unterschied zwischen diesen Lauten. *ḱ*, *ǵ* sind, was ich ausdrücklich bemerke, nicht bloss palatales *k*, *g*, sondern haben hinter sich ein fricatives Element. Die Aussprache dieser Laute mag in verschiedenen Dialecten Macedoniens nicht ganz gleichartig sein, wie es ja in diesem Punkte auch innerhalb des Serbokroatischen ganz bedeutende Unterschiede gibt, und wie auch bezüglich der Halbvocale in den macedonischen Dialecten kleine Unterschiede bestehen. In jenen macedonischen Dialecten, wo ich diese Laute zu hören Gelegenheit hatte, fand ich sie gleichartig. Es sind dies neben den beiden Dialecten der Umgebung von Salonichi und dem Debradialect die Dialecte von Ochrida, Bitolj, Resen, Prilep, Veles und Štip.

Ein geringer Unterschied zwischen serb. und macod. *ć*, *đ* mag darin bestehen, dass sie im Serbischen um ein geringes weiter vorne gebildet werden, daher ihre Explosion auch reiner ist, aber dieser Unterschied reicht nicht einmal an den vom štokav. *ć* und čakavischen *ć* heran. Selbst *ḱ*, *ǵ* stehen dem serb. *ć*, *đ* der Aussprache nach gewiss so nahe wie čak. *ć*; vergl. Archiv XVI 314, XVII 450—453.

102. a) *šč*, *šć*, *št*, *žd*: Ns: *gàšti*, *snošti*, dagegen *noć*, *noḱ*, *lešča*; *pleški* ist wohl nicht davon als eine Analogiebildung mit anderem Suffix zu trennen, vergl. *plešči* Vat.; Gr. *gàšti*, *lešta*, *plèški*; Bug. *gàšti*, *lèšta*, *saždi*; Vat. *lèšča*, *plešči*; Var. *lèšća*, *mìšći*, *gašči*, *pleški*.

Anm. *št* in Bug. ist erweicht.

b) *zd* für urslav. *dj*: Ns. *čuzdi*, *čust*; Gr. *čuzdi*, *čus*; Bug. Vat. *čùzdi*, *čus*; Var. *čuzdi*.

Ein *žd* für *dj* notirte ich mir nur in Ns.

Anm. Ich weiss, man könnte mir entgegenhalten, dass es unwahrscheinlich sei, dass in der Sprache desselben Dorfs neben *št* auch *šč* gehört werde. Mir selbst dünkte, bevor ich Gelegenheit hatte in verschiedenen Gegenden des südslavischen Sprachgebietes dialectische Studien von Dorf zu Dorf zu machen, eine derartige Gesetzlosigkeit ungeheuerlich. Ich glaube, dass sich die sprachlichen Thatsachen nicht nach unserer Theorie zu

modificiren haben, sondern dass letztere sich den Thatsachen anbequemen muss, mögen dieselben noch so sehr unserer Systemisirungssucht widerstreben. Die Sprache ist ein sociales Product, und die damit verbundene Art der Verbreitung neuer Spracherscheinungen fördert ebenoft Thatsachen zu Tage, die nicht gerade im Einklang mit der Ausnahmslosigkeit der sogenannten Lautgesetze stehen. Ich verweise nur darauf, dass ich in Vardarovci *šć* im Munde der älteren, *št* von der jüngeren Generation hörte. Bezüglich des Beispieles *lešća* neben sonstigem *št* in Ns. weiss ich allerdings nicht, ob dies nicht eine individuelle Eigenthümlichkeit der betreffenden Person war, nach deren Sprache ich meine Aufzeichnungen machte, und ich erinnere mich nicht mehr, ob ich diese Form von mehreren Personen hörte. Es ist auch nicht ausgeschlossen, dass ich sie von einer Frau in Ns. hörte, die aus dem benachbarten Dudbъl nach Ns. geheiratet hatte.

c) *ć*, *đ* und *ḱ*, *ǵ* für urslav. *tj*. *dj*: Ns. *faćam*, *vrućina*, *nòḱ* bei gewöhnlicher Aussprache, bei energischer, lauter Sprechweise *nòć*, *pòveći*, *ćerkŭ* neben *ḱerkŭ*, *plaćam*, *vreʲća*, *svèjća* immer deutlich *kuća* doch nur *ḱa*, *ḱi* (Hilfsverbum), *hodèʲḱi*, *zborůvaʲḱi*. — *mèđu*, *međa*, *vàđam*, *ràđam*, *ǵđasa*, *sàǵi*. Gr. *kùća*, *nòć*, *plàćam*, *pòveće*, *sveʲća*, *vrèʲća*, *ḱerka*, nur *ḱi* — *mèđa*, *mèđu*, *ǵđa*, *ròđa*, *ràđam*, *izvàđam*; Bug. *kùća*, *ćèrka*, *nòć* doch *notno*, *fàćam*, *vreʲća*, *vrèʲḱi* und *vreʲći*, *svèʲća*, *svèʲḱa*, *poviḱe*, *vrùḱina*, nur *ḱi* — *mèđu*, *mèđa*, *rèđat*, *ròđa*, *pàđam*, *izvàđam*; Vat. *kùća*, *nòća*, *nůćevam*, *ćèrka*, *svèća*, *vreʲća*, *vreʲći*, *plàćъm*, *vrùćina*, *fàćъm*, *pòvići*, nur *ḱi* — *mèđa*, *među*, *rèđa*, *ràđъm*, *izvàđъm*; Var. *kùća*, *nòć*, *svèća*, *poveće*, *štrèćъm*, *fàćъm*, *plàćąm*, *vreʲća*, *ćèrka*, nur *ḱi* — *među*, *mèđa*, *rođàńe*, *rèđa*, *pàđъm*.

Anm. *ḱ* in *ḱi*, *ḱi* (serb. *će*, bulg. *šte*) ist nicht in dem Grade erweicht wie in den anderen Beispielen, deshalb erscheint in diesem Dialecte auch kein *ći*. An *ḱi* schliessen sich auch die Partic. Präs. wie *hodèʲḱi* an. Diese von allen anderen etwas verschiedenartige Aussprache des *ḱ* in *ḱi* ist bei diesem Hilfsverbum über viele macedonische Dialecte verbreitet. Man darf sich deshalb nicht auf dies *ḱe*, das bereits Grigorovič, Очеркъ пут. 165

erwähnt, zum Beweise berufen, dass in den macedonischen Dialecten *ḱ* und nicht auch *ć* gesprochen werde, wie wir dies bei Drinov, Нѣсколько словъ объ языкѣ S. 8 finden.

103. Auch secundäres, erst durch Schwund des Halbvocales zusammengetroffenes *tj* wurde in diesem Dialect zu *ć*, *ḱ*, secundäres *dj* zu *đ*, *ǵ*. Für die Beurtheilung des macedonischen *ć*, *đ* sind diese Beispiele mit secundärem (jüngerem) *ć*, *đ* ganz nebensächlich, da wir ein secundäres *ć* für weiches *k* auch in solchen slovenischen Dialecten finden, denen ein *ć* älteren Ursprunges (für urslov. *tj*) ganz unbekannt ist. Es ist dies, wie das Serbokroatische schon zeigt, ein Lautprocess jüngeren Ursprunges, der noch nicht überall abgeschlossen ist, und von der alten Entwicklung des urslav. *tj*, *dj* zu *ć*, *đ* gänzlich zu trennen: zwei verschiedene Phasen des Sprachlebens. Ns. *bràća*, andere sprachen *brata*, *sraća* und *srata*, *"òđen* neben *"ogiń*; doch nur *pridojdèn* Ns., Gr. *bràća*; Bug. *bràća* und *bràta*, *dèćŏ* (*dete* mit dem Artikel, in Ns. *detto*) aber Pl. *dècata*, aber ich hörte nur *svàta*, *svàte* und *dojden*; Vat. *braća*, *svaća* und *dèćă*, ebenso *kòńćă*, dagegen Sgl. *kòńăt*.

In *"òđeń* drang *đ* aus der Form mit dem Artikel und dem Plural, wo sich *g* unmittelbar mit *ń* berührte und durch Assimilation zu *đ* wurde, auch in den Nom. Sgl. ein; vergl. in den slovenischen Dialecten, wo *ń* zu *jń* wurde, *ojgń*. Da hier nicht, wie in einigen macedonischen Dialecten, *k*, *g* vor palatalem Vocal zu *ḱ*, *ǵ* wurden, so ist eine solche Erklärung auch für *"òđen* ausgeschlossen.

Anm. Die Form *detto* zeigt, dass bei der Erklärung von *dèćo*, *detćo* vom verkürzten *detto* aus *dete-to* auszugehen ist, wobei selbstverständlich die alte Lautgruppe *tt* strenge von diesem secundären *tt* auseinander zu halten ist. Wahrscheinlich wurde *detto* (Ns.) zu *dejto* (vergl. *hojte* aus *hodite*, *sejte* aus *sedite*, *plejte* aus *pletite*, *poj glavu* für *pod* in Grablje auf Lesina), woraus nach Art des serb. *naći* (vergl. bulg. *devojḱa*, *majḱa*, *ujḱa* und dafür sogar *maḱa*, *uḱa* in Samokov, wo also die *j*-Stellung der Zunge erst zu Beginn der *k*-Articulation eingenommen oder bis zur Bildung des *k* behalten wurde), *deto*, *detjo* und *detćo* wie in Ajvatovo *tj* zu *tḱ*.

104. Die urslavischen Verbindungen *stj, skj, zdj, zgj* werden hier nur durch *šč, šč, šć, št, št, žd* und nach Schwund des auslautenden *t (d)* auch durch *š* vertreten; niemals erscheinen dafür *ć, ď* und *ḱ, ǵ*, wie ja dies bekanntlich auch im Serbokroatischen und Slovenischen nicht der Fall ist. Dies ist ein wesentlicher Unterschied gegenüber der Vertretung des urslav. *tj, dj*, für das hier neben seltenem *šč, št* gewöhnlich *ć, ď (ḱ, ǵ)* erscheinen. *šć, šč, št, št* gehen auf älteres *šć* zurück; in gleicher Weise entwickelte sich *žd* erst aus *žd*.

Ns. *št, šč, žd*: *klešti, ъšte, jъrišta, pъlišča, rъbišča* aber *dvorišta, grъbišta*, ausserdem *pušćam* neben *puštih* — *dъždovi, doš, doždi*; Gr. *št, žd*: *klešti, ъšte, jъrišta* — *dъš, dъždi*; Bug. *št, žd*: *ъšte, klèšti, pъštam, grobišta* — *dъš, dъždî*; Vat. *šć, žd*: *ъšće, ъš, klešći* — *dožde* (vergl. *veždži* Ochrida), *dъš*; Var. *šć*: *ъšće, klèšći, grobìšći, rъbišća* — *doš*.

Interessant ist die Beobachtung, die ich in Var. machte. Während die alte Generation *šć* sprach, kennt die junge Generation nur *št*. Sie ist sich dabei gar nicht des Unterschiedes zwischen ihrem *št* und dem *šć* der Aelteren bewusst. Als ich einen etwa zwanzigjährigen Burschen aufmerksam machte, dass er *klešti*, seine daneben sitzende Mutter aber *klešći* spreche, konnte er keinen Unterschied herausfinden und meinte, beide sprächen das Wort in gleicher Weise. Dieser Bauernbursche hat keine bulgarische Schule gesehen, konnte weder lesen noch schreiben und hatte niemals auf längere Zeit sein heimatliches Dorf verlassen, fremder Einfluss ist daher bei ihm ausgeschlossen.

Anm. Es ist dies ein neuer Beweis für die Richtigkeit der von Paul vertretenen Ansicht, dass sich die sprachlichen Veränderungen als die Summe der hauptsächlich im Kindesalter bei der Spracherlernung, also beim Act der Sprachübertragung von einer Generation auf die andere, sich einstellenden geringen Differenzen darstellen. Speciell in unserem Fall können wir gewiss von keiner Veränderung der Muskel- und Nervenfunction der Sprachorgane, die ihrerseits von der Veränderung der Wohnsitze und Boden- und Lebensverhältnisse bedingt sein sollte, reden, und darin sucht Fr. Kauffmann den Grund der Sprachveränderung. Mit welcher Zähig-

keit man dagegen an bewussten Sprachunterschieden festhält, davon konnte ich mich unlängst neuerdings auf slovenischem Sprachgebiet überzeugen. Eine ältere aus Plače (im Wippachthale) gebürtige Frau, die schon durch 25 Jahre in dem davon nur eine Viertelstunde entfernten Sv. Križ (H. Kreuz) wohnt, hat noch die Eigenthümlichkeit der Sprache ihres Geburtsortes, nämlich *kuhana*, *ḱuha* etc. bewahrt, wofür man in Sv. Križ *kuhana* etc. spricht. Und doch ist im übrigen die Sprache der beiden Dörfer identisch.

105. Für das Verhältniss von *šč*, *št* für urslav. *tj* zu *ć*, *ḱ* ist beachtenswerth, dass bis *saždi* (in der speciellen Bedeutung von Spinngewebe) es in allen fünf Dörfern dieselben Worte sind, die *šč*, *št* aufweisen. Die Beispiele *šč*, *št* sind im Verhältniss zu *ć*, *ď* (*ḱ*, *ǵ*) in verschwindender Minorität, ein Beispiel mit *žd* für urslav. *dj* habe ich mir gar nicht notirt, ich fand dafür vor *ď*, bis auf *čuzd* mit *zd*. Es hat demnach *ď* stärker um sich gegriffen als *ć*, *ḱ*. Schon dies weist darauf hin, dass eine der beiden Vertretungen (*št* oder *ć*) des urslav. *tj*, *dj* nicht heimischen Ursprunges sein kann. Ebenso hörte ich hier kein *ǵ* neben *ď*, wie neben *ć* ein *ḱ* existirt, was mir dafür zu sprechen scheint, in dem *ć*, *ḱ*, *ď* fremde Eindringlinge zu suchen und *šč* (*št*), *žd* als den alten einheimischen Reflex zu betrachten.

Das *št*-Gebiet reicht im südlichen Macedonien im Anschlusse an die thracischen Dialecte nach Westen bis zum Flüsschen Galik (östlich von Vardar, unweit von Salonichi), noch im ersten Dorfe jenseits desselben, in Bug. spricht man *št*, in Vat. bereits *šč*, das sich fast durch alle macedonischen Dialecte zieht.

C. Debradialect.

106. Derselbe Dualismus in der Vertretung des urslav. *tj* (*kt*) wie im Dialect nördlich von Salonichi, erscheint auch im Debradialect. Neben *šč*, *št* und *žd* ist auch *ć*, *ď* und *ḱ*, *ǵ* vorhanden. Urslav. *stj*, *zdj*, *skj*, *zgj* werden auch hier durch *šč*, *št*, *žd* vertreten. In der Wiedergabe des urslav. *tj*, *dj* gehen die Debradialecte trotz ihrer gleichartigen und von den umgebenden Dialecten sich genugsam abhebenden Structur auseinander: die einen haben (neben *ć*, *ď*, *ḱ*, *ǵ*) *šč*, die anderen *št*. Zur ersten

Gruppe gehört der Dialect von Gal., zur letzteren die von Kl. und Ob.

a) *šč* für urslav. *tj*: Gal. *lèšča*, *plešči* neben *pleška*, *moščča*

Anm. *č* in der Lautgruppe *šč* wird in Gal. nur schwach gehört, es überwiegt ganz entschieden *š*. Dasselbe würde auch in anderen macedonischen Dialecten beobachtet. In Resen ist die Aussprache des *š* von *št* so scharf und stark, dass *t* fast nicht hörbar ist und man ein *šš* zu hören vermeint (Archiv XIV 133, Книжици IV 266). Das ist der erste Schritt zum gänzlichen Schwund des zweiten Elementes von *št*, *šč*, der schon in mehreren macedonischen Dialecten eingetreten ist. So spricht man in Ns. *šo* mit sehr scharfem *š*, und ‚von einer ganz ähnlichen Aussprache des *š* in *šo* in Veles, wo in anderen Beispielen *šč* bewahrt bleibt, berichtet Matov, СбМ. VII 452. Daraus erklärt sich, dass *t* von *št* selbst in solchen Dialecten schwindet, wo der Schwund des auslautenden *t* nicht allgemein ist. Die schwache Aussprache des *t* von *št* führte in dieser Lautgruppe zuerst zum Schwunde des *t*. Im Inlaute wurde der Schwund auch durch manche Lautgruppen, z. B. in *mošno*, begünstigt.

b) *št*, *žd* für urslav. *tj*, *dj*: Kl. *lèšta*, *svèšta*, *vraštaet*, *fašta*, *plašta*, *plešti* — *mežda*, *rožda*; Ob. *lèšta*, *faštat*, *plešti*, *vrą̀štame*, *moštea*, *pomoš* — *mežda*, *roždèńe* (gewiss nicht die ortsübliche Betonung), *sǫ̀ždi*.

Anm. Durch die hier gegebenen Beispiele für *št*, *šč* aus der unverfälschten Volkssprache des Debragebietes und der nördlichen Umgebung von Salonichi sind die Zweifel Novaković's (ћ и ђ у мацед. народ. дијал. 32, 35), ob diese Lautgruppen in den macedonischen Dialecten wirklich existiren, beseitigt: ‚Миладиновци — so schreibt er S. 35 — имају каткад пошто м. поће, опет без сумње, по механичкој навици преписача обиклих да пишу бугарски.‘

c) *ć*, *đ* und *ḱ*, *ǵ* für urslav. *tj*, *dj*: Gal. *kuća*, *kǫ̀ćnik*, *kǫ̀ćnica*, *nòć*, *noḱ*, *noća*, *noćno*, *sveća*, *sveći* und *sveḱi*, *vreća*, *vreḱi*, *ćèrka*, *nèću*, *nèḱeš*, *neḱet*, *vràća*, *vraḱa*, *fàća*, *dòmaćin*, *domàćinka*, *strèćava*, *strèḱava*, *pràća*, *pòveḱi*, *pòpraḱa*, *gàḱi*, *ḱą* und die

Partic. Präs. Act. auf —*ḱi* mit einem weniger erweichten *ḱ*, *ḱ* z. B. *gledáḱi, igráḱi, čekáḱi* — *mèđu, mèđa, mèǧa; tàđ, tàđi, tuǧa, tàǧo, tàǧi, tàđina, ràđa, r̥đa* und *r̥ǧa, r̥đaf* und *r̥ǧaf, gràđanka, sàǧi, paǧáḱi.*

Kl. *ćerka, kàća, kàći, kàćnik, kàćnica, nòća, nòćno, pòlnoć, vrèća, pòḱe, pòće, ḱy* — *mèđu, meǧu, tàđ, ə̀rđa, ə̀rǧə.*

Ob. *kàća, kuḱata, kàći, kàćnik, kàćnica, nòjḱa, nòjḱno, nòćno, nòḱivam, pòlnoḱ, nècəm, nèḱoš, svèḱa, vèjḱi (vęšte), dòmaḱin, vrèḱa, pòpraḱai, strèjḱa, ḱerka, vràḱam, plaḱam, fàḱam, gàḱi, ḱe* — *tàđ* aber *tuǵi, tuǵina, ròǧat, r̥ǧa, r̥ǧavo, mèǧu.* Ausserdem vermeinte ich, was hervorgehoben werden muss, auch *gràđanka* zu hören, wo weiches *đ* weiter vorne gebildet wurde als *đ* oder *ǧ*.

Anm. 1. Die Aussprache der beiden Laute, die bald als *ć, đ*, bald als *ḱ, ǧ* je nach dem Grade des Expirationsdruckes erscheinen, ist bei meinem Gewährsmanne aus Oboki um ein unbedeutendes von der in Gal. und Kl. verschieden. In der Sprache der beiden letzten Orte erscheint *ć, đ* viel häufiger, während in Ob. an deren Stelle gewöhnlich *ḱ, ǧ* zu hören ist. Das fricative Element ist also in Ob. um ein geringes schwächer. Ob dies allgemein in dieser Mundart oder nur eine individuelle Eigenthümlichkeit des betreffenden Individuums ist, die er sich vielleicht auf einem anderen Dialectgebiet angeeignet hat, vermag ich nicht zu sagen.

Anm. 2. In einigen Worten hörte ich in Gal. nur *ć, đ*. Es sind dies: *kàća, neću, nòćno, braća* (secundär), *među.*

d) Auch secundäres *tj, dj* entwickelte sich zu *ć, ḱ* und *đ, ǧ*: Gal. *bràća, cvèḱe, trèḱi, lùǧe*; Kl. *cvèće, lùđi* ist angelehnt an andere Nom. auf *-i*; Ob. *braḱa, cvèḱi, lùǧe.*

jd bleibt unverändert: Ob. *dòjdi, dojduam.*

107. Wenn in Gal. neben *trèḱi* auch *treti* und in Ob. gleichfalls *trèti* gesprochen wird, so beruht dies darauf, dass in diesem Dialecte die Jotation überhaupt schwach ist und vor *e, i* sogar schwinden kann, vergl. *ə̀rǫžə* Ob. Es wurde das aus *tj* entstandene *ť* zum Theil früher zu *t* als es sich zu *ć* entwickelte.

Dies war, neben der Anlehnung an andere Nom., auch bei *ludi* (Gal.) der Fall.

j für urslav. *dj*. Ganz besondere Beachtung verdient *j* für urslav. *dj*, das wir auf diesem Sprachgebiet gewiss nicht erwartet hätten: Kl. *tŭja*, *tuju* neben *tuđ*; Ob. *tŭji*, *tŭjina*, doch *tuđ*.

Anm. Für diese Beispiele aus Ob. ist es allerdings nicht ausgeschlossen, dass sie mein Gewährsmann aus serbokroatischen Dialecten hat. Wahrscheinlich ist dies aber nicht. Für die Mundart von Kl. unterliegt es aber nicht dem geringsten Zweifel, dass diese Formen der dortigen Umgangssprache angehören. Der etwa neunjährige Bauernknabe, von dem ich sie hörte, hatte erst vor kurzem sein heimatliches Dorf zum ersten Male verlassen, eine Volksschule hatte er vorher nicht besucht, in der bulgarischen Schule in Salonichi konnte er sich natürlich diese Formen auch nicht aneignen. Es scheint mir nicht wahrscheinlich, dass dies *j* in diesen Dialect aus dem Serbokroatischen eingedrungen wäre, so weit nach Süden reicht im Serbokroatischen *j* nicht. Ich glaube vielmehr, dass sich *j* aus dem sehr weichen *d́ (ђ)* entwickelte. Dies wäre ein neuer Beweis, wie nahe sich *d́* und *j* berühren. Im Čakavischen finden wir auf einigen wenigen Gebieten neben *j* in der That sporadisch das dem čak. *ć (ť)* entsprechende *d́, ď* mit viel zarterer Aussprache als im Štodialect. Einige Aehnlichkeit mit der Entwicklung des *j* in Kl. hat die neueste Palatalisation einiger slovenischer Dialecte: *g* wurde vor hellen Vocalen zu *j*. Eine hübsche Parallele bieten die bosnischen Urkunden. In ihnen erscheint im 12.—13. Jahrhundert *ď*, von Anfang des 14. Jahrhunderts tritt aber *j* auf, das sich, wie ich schon Archiv XIV 136, XVI 450 erwähnte, aus einem älteren sehr weichen *ď (ď)* entwickelte, wie ja auch das Čakavische einen solchen Entwicklungsgang voraussetzt. Das von Kalina I 291 aus Struga (Milad. 70) angeführte *izvaje* hat kein *j* für *dj (ď)*, wie *izvail* (Ohrida) zeigt; *j* stellte sich erst nach dem Schwunde des *d* ein, vergl. *oiš*, *oel*, *poi*, *poam* Prilep.

108. In der Vertretung des urslav. *stj*, *skj* zerfallen die Dobramundarten in zwei Gruppen. Dort wo *tj*, *dj* zu *št* wurde, er-

scheint dies auch für urslav. *stj, skj*; dort wo *šč* erscheint, vertritt es auch altes *stj, skj*. Beim urslav. *zgj* lässt sich kein ähnlicher Dualismus beobachten, für dasselbe erscheint gleichmässig in den Mundarten *žd* und das daraus im Auslaute entstandene *š*. Wir sollten analog dem *šč* ein *ždž* erwarten, das in der That in einigen dem Debragebiet nahegelegenen Dialecten, z. B. in Ochrida gesprochen wird. Die Debramundarten stimmen darin mit der Mehrzahl der macedonischen Dialecte überein, die zwar ein *šč* aber kein *ždž* kennen.

a) *šč, š*: Gal. *ušče, pušča, klèšči, konòpišče, pòtišča, grobišča*, sogar *niščo (što)* neben *šo*. — *dòš, dòžit*; *niščo* für *ništo* zeigt, wie beliebt in diesem Dialecte die Lautgruppe *šč* ist und wie die Sprache *št* meidet.

b) *št*: Kl. *ište, klèšti*, daher *ništò*; Ob. *ìšte, klèšti, guštèrica, konòpište, pòtišta*, auch *nìšto*. — *dòš, dòždit*.

109. Aus der Vergleichung der verschiedenen Reflexe des urslav. *tj, dj* in den drei Debramundarten ergibt sich, dass selbst eng verwandte Mundarten desselben Dialectes auseinandergehen: die einen haben in denselben Worten *št, žd*, wo die anderen *ć (k̓), đ (ǵ)* aufweisen. So wird in Kl. *svešta*, in Gal. und Ob. *sveća (sveka)*; in Kl. *fašta* (Ob. *fàšiat*), in Gal. *fàća*; in Kl. *vràštaet* (Ob. *vrąštame*), in Gal. *vràća*; in Kl. *plašta*, Ob. *plàk̓am* gesprochen. Dieselbe Ungleichmässigkeit ist auch bei *žd* bemerkbar. Kl. und Ob. *mežda*, Gal. *mèđa*, Kl. *rožda* (Ob. *roždeǹe*), Gal. *ràđa*, Ob. *saždi*, Gal. *saǵi*. Schon diese Ungleichmässigkeit weist darauf hin, dass eine dieser Vertretungen von aussen eingedrungen ist.

Noch grösser ist in diesem Punkt die Discrepanz zwischen dem Debradialect und dem der nördlichen Umgebung von Salonichi. Auf der einen Seite finden wir im letzteren ein Plus an *št (šč)* in *gašti, gašči*, wofür die Debramundarten nur *gak̓i* bieten, anderseits erscheint nördlich von Salonichi *ć* in *fàćam, svèća, plàćam*, wo in Kl. und Ob. *št* gesprochen wird. Noch bedeutender ist der Unterschied bezüglich des *žd*. Nördlich von Salonichi erscheint *đ* selbst in solchen Worten (*međa, rođa, saǵi* in Ns. neben *saždi* Bug.), die in Debra *žd* aufweisen: *mežda, rožda* Kl., *saždi* Ob. Dafür wird aber nördlich von Salonichi *čuzd* gesprochen, gegenüber *tuđ, tuja* in Debra. Merkwürdigerweise stimmt also bezüglich des Gebrauches von

ć, đ (ḱ, ǵ) die eine Debramundart, nämlich die von Gal., ganz hübsch mit der auf der entgegengesetzten Seite Macedoniens in der Umgebung von Salonichi gesprochenen überein, und entfernt sich darin von beiden anderen, ihr in Lauten und Formen so nahe stehenden Mundarten. Interessant wäre *rožděńe* neben *ròǵat* Ob., wenn in der That beide Formen in der Umgangssprache von Ob. existiren würden. Sowohl im Dialect von Debra wie in dem der nördlichen Umgebung von Salonichi überwiegt *ć, ḱ* als Reflex des alten *tj* ganz entschieden, noch mehr gilt dies von *đ, ǵ* an Stelle des urslav. *dj*, in Galičnik scheint es gar nicht und nördlich von Salonichi nur ganz ausnahmsweise vorhanden zu sein.

3. Urslav. *pj, bj, vj, mj.*

110. Für altes *pj, bj, vj, mj* erscheint in allen drei Dialecten, wie überhaupt bis auf ganz vereinzelte Ausnahmen im Bulgarischen, *ṕ, b́, v́, ḿ*, ein *l*-epenth. kennen demnach diese Dialecte nicht. Z. B. Dialect von Suho: *zeḿą, zalubeni*; Dialect nördlich von Salonichi: *zeḿa* Bug., Var.; Debradialect: *zeḿata, zalùbeni, zèmi* mit Verhärtung des *ḿ* vor *i* Ob.

Anm. Damit stimmen die aus dem Debragebiet mitgetheilten Sprachtexte. So *zemja, sabja, sabi* bei Jastr., *zeḿa, saba* aus Tresanče bei Iliev, *zeḿa* aus Radoešča (Šapk. III 322), *zeḿa, zemi* aus Gal. in Kolo.

Neben *ḿ* finden wir auch *mń* für urslav. *mj*. In Suho *mlogù zemńe* neben *zeḿą*; im Dialect nördlich von Salonichi *zèmńa* Ns., Vat., in zwei anderen Dörfern dieses Gebietes das bereits erwähnte *zeḿa*.

Anm. *mń* als Reflex des alten *mj* haben auch andere bulgarische Dialecte, besonders macedonische und westbulgarische, z. B. Voden *na zemni* (vor *i* wurde *ń* verhärtet), Prilep *zemńa-va*, Samokov und Gurmazovo (bei Sofia) *zemńa*. Sogar im Volksliede aus Galičnik lesen wir *zemni* neben *zemńa* (CбM. VI 53); Vranja *zevńa*. Auch für das aus *mьj* — *mij* entstandene *ḿ* erscheint *mń* im Worte *tъmьjanъ* (vergl. Jagić, Cod. Mar. 473): *temńan* Tresanče (Debra), Iliev 272, doch *zeḿa* und nicht *zemńa* Iliev 134.

Veränderung der Consonanten in Consonantengruppen.

l, n, r.

111. In der Lautgruppe *mn* wurde anlautendes *n* verschiedenartig behandelt: Suho *mlògŭ*, dagegen Ns., Bug., Vat. *nògu*, Gal. *mnògu*, aber Kl. *mlogu*; im Inlaute *tъmnìca* Ns.

Ebenso sonderbar ist es, dass sich in Suho aus *en* gerade die sonst gemiedene Lautgruppe *mn* entwickelte: *mnuk*, *mnuci*. — Ausserdem *zemńa*.

ns wurde zu *js* in Vat.: *dòjsĭ*, *dojseite* aus *donsi*; den Schwund des unbetonten *e* finden wir in *dònci*, *donceite* Bug.

Zu erwähnen ist *glàseińca* Ob. wegen des *l*, für das wir *gàseińca* erwarten.

t, d.

112. Die Lautgruppen *sr*, *zr*, *žr* wurden zu *str*, *zdr*, *ždr*. Suho: *stràm*, *stramŭtaj*, *strъùda*, *strìbrn*, *strъce* (*srъdьce*), *stracéto*, *zdrъùla*. Nördlich von Salonichi: *stram* Ns. Bug., *stretъh* Ns., *strètam* Gr., *stretàram* Bug., Var., *stretchme* Vat., *strèda* Ns., Bug., Vat., Var., *strebrŭ* Ns., Vat., in Bug. wird in diesem Worte *t* nur schwach gehört: *s^trebro*, natürlich auch *sèstra* Ns. Auffallend ist gegenüber diesen Beispielen der Schwund des *t* in *àsr* neben *àstra* Var., *"àsr* Vat. — *ždrèbî* Ns., *ždrèbe* Gr., Vat. — *zdrncalŭ* Ns., natürlich auch *zdravĭ* Ns. Debradialect: Gal. *strebro*, *strèḱava*; Kl. *strètif*; Ob. *strètuam*, *stràm*, *nà stredă*, *strèbro*, aber *srcə*; *ždrebe* auch *uzdre* (reifen), *zdrena* (reif), ebenso *zdraf*.

> Anm. Die Entwicklung des *sr*, *zr* zu *str*, *zdr* reicht in einigen bulgarischen Dialecten zumindest ins 11. Jahrhundert hinauf, vergl. издржкы in Cod. Marian. und страмомь im Ps. Sin. 146. Lavrov 111 führt aus Param. Grigor. einige Beispiele an.

113. *zdn*. In diesem Punkte herrscht selbst in demselben Dialect keine vollkommene Uebereinstimmung: in ganz nahe nebeneinander gelegenen Dörfern wird *zdn* und *zn* gesprochen. Nördlich von Salonichi: Nr. *pòznŭ*, *praznik*; Gr. *pòzdnă*; Bug. *pozdno*, *praz^dna*; Vat. *prázdnŭ*, *pozdnŭ*. Debra: *prazno*

Gal. Es schwindet daher *d* in dieser Lautgruppe selbst dort, wo sich zwischen *z* und *r* ein *d* entwickelte.

Auch bezüglich der Lautgruppe *zdj* (aus *zdьj*), die vor hellen Vocalen zu *zd* wurde, gibt es keine Uebereinstimmung. Nördlich von Salonichi bleibt *d* bewahrt: *grozdì* Ns., Vat., *gròzdä* Bug.; im Ob. (Debra) dagegen *groźje*.

114. *dn.* Auch hierin gehen die drei Dialecte auseinander. Vor allem ist die alte Lautgruppe *dn* vom secundären, erst durch Schwund eines Halbvocals entstandenen *dn* auseinander zu halten. Für die erstere finden wir *n* auch dort, wo secundäres *dn* bewahrt bleibt, z. B. Ob. *pànaf* neben *èdn*, *èna*. Doch *pàdnam* Ns., wo *d* unter Anlehnung an die Formen mit *d* (*pad-*) neuerdings eindrang. Im allgemeinen hielt sich *d* im secundären *dn* in allen drei Dialecten, es wurde vor dem Schwunde durch daneben stehende Formen, wo *d* und *n* durch einen Vocal getrennt sind, geschützt, z. B. *edìn* : *edna*. Suho: *idnà* neben *idìn*. Nördlich von Salonichi: *jednъš* Ns., *jìdnъ* Gr. etc. neben *jedìn* Ns.; Debra: *èdna* Gal., *èna*, *èno* aber *èdn* Ob. — In *nešnà* Suho wurde anlautendes *dn* zu *n* vereinfacht.

Anm. Viel weiter sind in der Assimilation des *dn* zu *n* die ostbulgarischen Dialecte gegangen. Wir finden in denselben nicht bloss ein *inno* Gabrovo, Razgrad (Dorf Dikili-taš), Šumen (Vrbica), Svištovo etc., *sennala* Varna (Jaïn-tepe), *česennъ* Svištovo (Hadži Musa), *glanni* Stara Zagora (Čavla kjuju), *ženna* ib., *utkranne* (Karag.), *panne*, *sennъ*, *runninъ* Malko Trnovo, *glъnnъ*, *poglènnъ* etc. Loveč, sondern es lautet sogar der Nom. Pl. von *den* : *nni* Svištovo (Hadži Musa, Ovča mogila), Malko Trnovo oder *trinni* Elena, Stara Zag. (Karag.), vergl. Kalina I 348.

115. *tl, dl.* Wie überhaupt im Slavischen *metla* Suho, *metla* Ns., *m'etla* Ob. — Natürlich nur *prèlъ* Suho etc., sogar *poslano* (*-stela*) Kl.

In *pazva* Ns., Var., *pazua* Ob., *pazga* Bug., Vat. haben wir es nicht mit der Lautgruppe *zd* zu thun, denn ein *pazduha* scheint es im Bulgarischen überhaupt nicht zu geben, sondern es liegt im Bulgarischen überall *pazuha* zu Grunde. Dies wurde in jenen Dialecten, wo intervocalisches *h* schwand, nach dem Schwunde des *h* zu *pazùva*. Aber auch dort, wo sich inter-

vocalisches *h*, das ohnedies in vielen Dialecten des Bulgarischen nicht energisch gesprochen wird, hielt, schwand es in diesem Falle, da es in einem mehrsilbigen Worte in der zweiten Silbe nach dem Accente stand. Unbetontes *uv* wurde zu *u*, eine Entwicklung, die wir auch in anderen slavischen Sprachen finden, z. B. böhm. Gen. Pl. *-ů* aus *-óv* (List. fil. XX 464 ff.), sloven. *ucà* aus *ovcà*, *usà* neben dem Nom. *ovès*, weissruss. *nacuala* etc. Sobol. Очеркъ русс. діал. III 10. So ist *pazva* im Dialect der nördlichen Umgebung von Salonichi zu erklären. In dem daneben vorkommenden *pazga* entwickelte sich *v* von *zv* zu *zg*, vergl. im Sloven. *zgon* aus *zvon*, ja sogar für *vun* aus *on* die Form *gun* in Oberkrain (Baudouin de C. Очерки 102). In gleicher Weise im Weissruss. *g* neben *v* vor *o*, *u*. Diese Entwicklung des *v* zu *g* scheint mit dem labiolabialen Charakter des *v*, das einem kurzen *u* nahe kommt, in Zusammenhang zu stehen, daher wir sie vorzugsweise im Slovenischen (Oberkrain, Innerkrain) und im Weiss- und Kleinrussischen antreffen.

116. *t* in der Lautgruppe *st* vor *l*, *n* schwand, z. B. Kl. *poslano.* — Inlautendes *st* vor Vocalen behält sein *t*: *ràstîm*, *rąstèš* Suho, *raste* Gr.

Anm. Dieser Schwund des *t* ist in einigen bulgarischen Dialecten stark verbreitet, z. B. *porasnalo*, *rasla* neben *rastel* Veles, *izraslo* neben *raste* Rupčos (Bojkovo), *ràslъ* Razlog, *izràslъ* Svišt.; auch *porasъl* neben *porasla* Prěvala (Lom), *porasal* Orhan., wo nicht unter dem Einfluss der Präsens- und Aoristformen neuerdings *t* eindrang, hauptsächlich deshalb nicht, weil die Formen des Fem. und Neutr. des Part. Prät. Act. ohne *t* waren. In umgekehrter Weise ist in einigen slovenischen Dialecten die *t*-lose Form aus dem Particip auch in das Präsens eingedrungen: *rasem.*

Im Anlaute bleibt die secundäre Lautgruppe *tn* bewahrt: *tnoko (tъnъkъ)* Kl. oder wurde zu *kn*: *knok*, *knoka* Ob., vergl. *kmica* für *tmica* im Kajkav.

117. *t*, *d* im Auslaute. Auslautendes *t* ist in Ob. nur schwach hörbar: *šesᵗ*, *kṛsᵗ* etc. und in vereinzelten Fällen konnte es nach Vocalen im Auslaute schwinden. Es ist dies hauptsächlich dann der Fall, wenn es nach einem unbetonten Vocale im Aus-

laute umfangreicher Worte steht, z. B. Suho: *čitirìj'si, šes, trìj'si*, aber *petdisèt, sijsèt* und sogar nach unbetontem Vocal: *dèvit, dèsit*. Postvocalisches *t (d)* bleibt im Auslaute fast durchgehends erhalten: *pet, òbrųčot* Suho; *z'et* Ns., *pet* Gr., *zèt, ret* Bug., *dèvet* Vat.

Weit verbreitet ist im Bulgarischen der Schwund des auslautenden *t* von *st, št* und, da im Auslaute auch *d* zu *t* wurde, des aus *d* entstandenen *t* von *zd, žd*: *krs, prš* aber *prste, šfèš, dъš, jъš* Suho; *šes* Ns., doch *čust* neben *čuzdi* Ns., während in Gr., Bug., Vat. *čus* gesprochen wird; *prъs (prs)* neben *prъståt* Bug.; *prs, gos* neben *gostitã, stèros, šes, glis* aber *glisti, lis, oš, doš* Vat.; *šes, starъs, prs, doš* Var.; *šes, čes, prs, zis* neben *zìzdovi* Gal.; *čes* aber *porst, šest* Kl.; in Ob. bleibt das *t* von *st*: *šest, čest, prst, list* aber *lisje*. Dagegen ist in *št* auch hier *t* geschwunden: *pòmoš*; dass daneben noch *dokt* vorkommt, zeigt, dass sich das *t* von *žd* fester hielt. Wenn in *česen* Gal. selbst im Inlaute *t* geschwunden ist, so wurde dies nicht so sehr durch *čes* veranlasst (vergl. *prs* trotz *prståt*), als vielmehr durch jene Formen, in denen *n* auf *st* folgte: *čestna* etc. wurde zu *česna* und durch Verallgemeinerung schliesslich auch *česen*.

Anm. 1. Da nach den Vocalen regelmässig und nach anderen Consonanten im Auslaute *t* immer erhalten bleibt, z. B. *pъ̀t, zъ̀t, pent* (Spanne), *noft* Suho, *noft* Ns., *nokt* Ob., so ist der Grund des Schwundes von *t (d)* nicht bloss in der schwachen Articulation desselben, sondern vor allem in der Lautgruppe *st, št, žd* selbst zu suchen (vergl. denselben Schwund in mehreren dalmatinischen Dialecten oder *š* für *št* im montenegrin. *draš, triš* Archiv XIII 631). Im Inlaute blieb *t*, weil *s* und *t* verschiedenen Silben angehören.

Anm. 2. *t* von *st* ist im Bulgarischen und Serbokroatischen erst in neuerer Zeit geschwunden. Lavrov 107 führt die ältesten Beispiele aus dem 17. Jahrhundert an, auch im Mihanov. Psalt. aus dem 16. Jahrhundert (Valjavec, O prijevodu psal. 190) findet man *мѣсъ* für *мѣстъ*, im Katech. Šafař. (herausgeg. von Argirov ПСп. XLIV) *шесъ*. Etwas weiter zurück reichen die Beispiele im

Serbokroatischen, z. B. *svitlos* im Bern. Spljeć. Es wäre falsch diesen Schwund des auslautenden *t* von *st* im Bulgarischen und in einigen südwestlich serbokroatischen Dialecten mit der geographischen Lage unter gleichen Himmelsstrichen in Zusammenhang zu bringen, wir finden ja denselben Schwund nicht bloss in einigen böhmischen Dialecten (Gebauer I 399, Dušek, Hlask. nař. jihočes. I 20), sondern auch in russischen (Potebnja, Два изслѣд. 88. 89, Archiv III 607).

cъklo Ns. ist eine hübsche Parallele zu serbokroat. *caklo* (Archiv XVI 181).

Geschwunden ist *t* in *ošol* Ob., Metathese fand statt in *svъbda* (*sfъbda*) Ob. gegenüber *svъdba* Gal. In *tkaim* Ns., *tkaja* Gal. bleibt secundäres *tk* unverändert.

118. Besonders beachtenswerth ist in mehreren macedonischen Dialecten der Schwund des inlautenden *d*, vorzüglich des intervoc. *d*, vergl. Archiv XVI 304. „Diese Lauterscheinung ist durchaus nicht allgemein, sondern hauptsächlich auf einige wenige Verba beschränkt. Suho *zapoš* aber *zapòdam*, *zapodat* (*zapojdą*); Dudbъl *ḱi dom*, *ḱi fom*, im benachbarten Ns. aber dafür noch *ḱi dojdąm*, *ḱi hodam*; Vat. *ḱi dom*, *dòjš*, *dojьt*, *ḱjom* und *ḱi hom* neben vollem *hòdъm*, *hodìš*, *hòdi*; Var. *ḱi dojš*; Gr. *jaš* neben *jadъm*, *jade*; Bug. selten *jaš*, gewöhnlich *jadìš*, *jadam*; Gal. *daeš*, *daet* (3 Sgl. und Pl.), *daeme* neben *dada*. Sonst bleibt intervoc. *d* hier bewahrt, z. B. *ъda*, *jada*, *jademe*, *glèdame*, *gledate*, natürlich auch *zedof*, *zedoe*; etwas häufiger ist dieser Schwund in Ob., denn neben *daᵉš*, *daᵉme*, *daᵉte* aber *dade*, *prodaofme*, *prodaof*, *zeof*, finden wir hier auch *ojš*, *ke* (*kadě*), doch *zedof*, *prodade*, *prodadoe*. Der Schwund des *d* in *daeš* etc. dürfte in diesem Dialecte nicht lautlich zu deuten sein. Nach dem Imper. *daj*, *dajte* wurde zuerst die 3. Plur. Präs., die **dadet* lautete, vergl. *jadet*, *pečet* etc. umgebildet; dies geschah um so leichter, da bei einer Anzahl von Verben (V. Cl.) die 3. Plur. auf *-aet*, bei anderen auf *-et* endigte; das Verhältniss war *daj* : *daet* = *gledaj* : *gledaet*. Von der 3. Pl. drang die Form ohne *d* auch in die anderen Präsensformen.

b, p, v, m.

119. In der Behandlung des secund. *mn* gehen die bulgarischen, wie überhaupt die südslavischen Dialecte auseinander. Im Anlaute wurde *mn* selbst in jenen Dialecten zu *n*, die im Inlaute eine entschiedene Vorliebe zu *mn* zeigen, so dass sie sogar secund. *vn* zu *mn* umformten: Ns. *nògu* neben *tъmnìca* und sogar *rъmnů* (aus *ravno*), *zemńa*; Bug. Vat. *nògů* aber *ramnŏ*; Var. *nogu* doch *ot damna, ramno.*

In Suho finden wir im Anlaute *ml* für *mn*: *mlogů*, im Inlaute *mn* für *vn*: *ušymna* doch *prvna.* Auffallend ist *mnuk* (aus *vnuk*); auch *zemńe.* — Anlautendes *mn* wurde demnach früher zu *ml* als sich *vn* zu *mn* entwickelte.

In den Debramundarten herrscht in diesem Punkte keine Uebereinstimmung. In Gal. *mnogů*; daher auch *ramnó* und natürlich auch *temno*, in Kl. *mlogů*, Ob. *mnògo.*

Ueber *vn* ist neben dem bereits Erwähnten noch zu bemerken, dass im Gegensatz zum Dialect von Suho nördlich von Salonichi anlautendes *vn* zu *fn* wurde: *fnuk* Ns., Bug. Vat., Var.; im Inlaute dagegen *mn.* Nur in Vat. *prvna* mit einem zwischen *v* und *f* stehenden Laut neben *ramnů*, *zemńa*; Gr. auch *prmna.*

Vom anlautenden *vs* schwand *v*: *sèkвde, soti* (omnes) Ns., *se, sonoć* Gal.; dagegen Metathese in Kl. *sve*, Ob. *svi-te.* In *sve* für *ste (jeste)* Ob. haben wir ein Beispiel eines sonst unerhörten Lautwandels in der Conjugation. Es ist dies kein Sprachfehler meines Gewährsmannes, wie ich anfangs annehmen wollte, denn dieselbe Form erscheint auch in Ochrida Šapk. Cб. III 169. An eine Anlehnung an den alten Dual, wie z. B. in umgekehrter Weise in slovenischen und anderen Dialecten der Dual an den Plural angelehnt ist *(delama)*, ist nicht zu denken.

Anm. Der Schwund des anlautenden *v* von *vs* scheint hauptsächlich in jenen slavischen Dialecten vorzukommen, die kein labiolabiales *w* oder *ŭ* besitzen. In den westlichen Dialecten des Slovenischen spricht man *ŭsé*, in den östlichen, denen *w* oder *ŭ* (= *v*) abgeht, *se, sakšemi* (Ormuž — Friedau); im Klein- und Weissrussischen, wo anlautendes *v* allgemein zu *ŭ*, *uw* wurde, *ŭse*; im Südböhmi-

schen, wo *v* in keiner Lage zu *u* wurde, ist der Schwund desselben ziemlich verbreitet, Dušek, Hlaskosl. 26. — Anlautendes *vs* behält im Slavischen entweder unverändert sein *v*, das dann schwinden kann, oder es wurde *v* zu *w*, *ŭ*, das durchgehends bewahrt bleibt.

Vor Consonanten unterlag *v* der Assimilation. Daher *jifdàvica* Suho, *ftòri*, *ofčar* Ns., *ofde*, *fčera*, *f kot* Gr., *fčera* Ob.

In der Lautgruppe *sv* bleibt *s* nicht bloss von der regressiven Assimilation bewahrt, sondern es näherte sich in Suho *v* dem *s*, indem es zu einem *ſ*-artigen Laut wurde: *sſirka*, *sſèt*, *sſivam*, ebenso in Ob. *sſìna*, *sſekă*, *sſabda*, vergl. Kalina I 283.

Auf einer ähnlichen Assimilation beruht die im Bulgarischen stark verbreitete Entwicklung des *hv* zu *f*, z. B. *fatì*, *fàćam* Ns., *fàćam* Bug.; *fàliš*, *faća* Gr., *fašta* Kl., *faštat* Ob.

v in *dv* bleibt unverändert: *dvor* Suho, Ns., Gr.

v schwand in der secundären Lautgruppe *stv*: *stora* Kl.

bc wurde im Inlaute zu *mc*: *nemca-va* Gal. — Nur *buka* Ns., Gal. wie allgemein im Bulgarischen, kein *bukva.*

Metathese in *gàrvan* Suho, doch *gavran* Gr.

120. Schwund des *v*. Eine sehr in die Augen fallende Eigenthümlichkeit einiger Mundarten des Debragebietes ist der Schwund des intervocalischen *v*. Diesem ging unzweifelhaft die Aussprache des *v* als eines labiolabialen *w* voraus. Ein solches *w* finden wir in Gal. im Anlaute, z. B. *wòda*, Ob. *uoda*. Die Betheiligung der Zähne und Lippen an der Bildung des *v* wurde durch blosse Lippenbetheiligung ersetzt. Vorausgehendes *o*, *u* erleichterte die Entwicklung des *w*, das dann gänzlich schwand, wozu auch die Dissimilation einiges beigetragen haben mag. Es ist zu beachten, dass in der Mehrzahl dieser Beispiele vor *v* ein *o* steht. Von solchen Beispielen mag der Schwund des *w*, *u̯* ausgegangen sein. Einigermassen befremdend ist, dass labiodentales *v* auch vor hellen Vocalen *e*, *i*, zu *w* wurde: im Gailthalerdialecte, wo man einen ähnlichen Wandel und auch Schwund des *v*—*w* allgemein beobachten kann, wurde *v* zu *u̯* nur vor dunklen Vocalen, vor hellen Vocalen wurde es zu einem Laute, der fast mit *b* zusammenfiel, z. B. *gwáa*, *gówo* (aus *glavo*) neben *gwábě*. Im Debradialect scheint der vor-

ausgehende Vocal von grösserem Einflusse gewesen zu sein als im slovenischen Dialecte.

Klehe: *čòek, pòke* (aus *poveke*) etc. und in der Endung des Nom. Plur. auf *-ovi*, z. B. *sorpoi, sònoi* etc. Wenn in *ševoi* (Sgl. *šef*) *v* erhalten ist, so ist es an den Sgl. angelehnt, vielleicht wurde es auch einigermassen durch das vorausgehende *e* geschützt. In *noga-va* ist das *v* des Artikels durch Systemzwang bewahrt. Aus *mòvoi* neben den Sgl. *mof (mъhъ), snova* können wir schliessen, dass sich *h* noch nicht zu *v*, sondern zu einem zwischen *f* und *v* liegenden Laut entwickelt hatte, als der Schwund des intervoc. *v* aufkam. Deshalb wurde von demselben nur das etym. *v* ergriffen. Vor einer Anhäufung von Vocalen scheuten die nördlichen macedonischen Dialecte durchaus nicht zurück, wie wir z. B. an *jaoroo (javorovo)* im Dialect von Prilep sehen.

Oboki: *čòek, gòedo, goèdarot, lastoica, glaa-ta, kuač, praiš, dojduam, stretuam, čèl (čevel)* etc.; Nom. Pl. *dènoi, ǫgnoi* etc. Für kurzes und unbetontes *i* hört man in dieser Nominativendung oft *j*: *cutoj, dòhoj*. Auch *praoi* gehört hieher, es ist hier nicht *h* geschwunden, da es in diesem Dialect im Inlaute zwischen Vocalen zu *v* wird. — In den Doubletten *glàva, čòvek, rъbovi* meines Gewährsmannes aus Ob. sehe ich den Einfluss anderer bulgarischer Dialecte auf seine Sprache; ausserdem *nòkivam*, vergl. dagegen *prenoćuat* Prilep.

In Gal. ist intervoc. *v* erhalten: *čòvek, gòvedar, glava, dъbovi* etc.

Aus dem Dialect von Caredvor (Resen) notirte ich mir den Nom. Pl. *dъždoi*.

Anm. Die Debradialecte zerfallen auch durch die Behandlung des interv. *v* in zwei Gruppen. Jene, in der *v* schwand, umfasst die Sprache der Dörfer Klenje, Oboki, Drenok, Modrič, Džepišta, Radoešta, Lukovo gor., Luk. dol., Sebišta, Jablanica und noch einige. Zur zweiten mit bewahrtem *v* gehören: Galičnik, Lazaropole, Tresanče, Osoj, Ehloveč, vergl. Matov, IICn. XXXIV 434.

v schwand im Anlaute: *ъška* Bug., neben *vъška* Ns., *vъška* Vat.

k, g, h.

121. Weit verbreitet ist der Schwund des *h*. Am allgemeinsten ist er im Anlaute und zwar vor Consonanten, da wir ihn in solcher Lage auch in Dialecten antreffen, wo *h* im In- und Auslaut bewahrt bleibt. Suho: *lèp* neben *hàbavi, bl'hi, trðha, pràh, m'àh*.

Auch im Dialect der nördlichen Umgebung von Salonichi ging *h* hauptsächlich vor consonantischem Anlaut verloren: Ns. *lèbàvi, ðdimi*, das an Bildungen von *idq*, z. B. *ideš, dojdeh* angelehnt sein mag, denn daneben spricht man *hodah, h"ðdam, hodèKi, hàbaf, hðrà* und sogar *hladnà*; in *mèki* dürfte sich kein *h* entwickelt haben. Vat. *lèp*, aber *hodъm*. Im In- und Auslaute ist hier *h* durchgehends bewahrt, wenn es zwischen Vocalen auch nur schwach hörbar ist: Ns. *suha, meh* (Bauch), *muha, prah, vrh, àtipàvah, àtipàvahъ*, doch *sànъ*, wofür ich einen alten Mann *sunihъ* sprechen hörte; Bug. *muha*; Vat. *màha, sàho*, aber *i (ih)*.

In der Mundart des benachbarten nördlichen Dorfes Var. ist der Schwund des *h* schon viel ausgebreiteter. Im Auslaute bleibt es zwar noch, z. B. *prah, strah, orèh, pečèh*, aber im Inlaute ist es zwischen Vocalen geschwunden: *prà"vi, strà"vi, v'ràvi, orèi, mùa, bla* (ab. *blъha*), auch *vjanam*; natürlich auch *lèbàt, ðdъm* mit Schwund des anlautenden *h*.

Charakteristisch für die Debradialecte ist unter anderem auch der Wandel des *h* zu *f* im Auslaute und zu *v* im Inlaute zwischen Vocalen. Gal. *ðref, ðrevi, vrf, vrvovi, sednaf, bef, snova (snъha), snovi* neben *snoa* wahrscheinlich aus einer benachbarten Mundart des Debragebietes, *java, duva*, sogar *b'va*. Auffallend ist daher *dàh, dàhovi*. Es scheint dies als ein nicht volksthümliches Wort der Literatur- und Kirchensprache entlehnt zu sein.

In jenen Debramundarten, wo intervocalisches *v* schwand, war an diesem Process auch der Reflex des *h* betheiligt. *snoa* in Ob. ist daher nicht direct durch Schwund des *h* aus *snoha* hervorgegangen, sondern geht auf die Mittelstufe *snova* zurück. Ob.: *snoa, snoi, ðrei* und *ðref, praoi* und *praf, straoi* und *straf, mua, bif, najdóf*. Mein Gewährsmann sprach auch *ubavo*,

javam, wahrscheinlich hat er diese Form der beiden sehr gewöhnlichen Worte aus einem anderen Dialecte.

In Kleńe schwand *v* = *h* aus den oben angeführten Gründen nicht, daher: *snova, movoi, mof, vratif, izlegof.*

122. Auch vor Consonanten finden wir *f, v* für *h*, doch ist dies als eine Assimilationserscheinung von der isolirten Entwicklung des *h* zu *f, v* verschieden. Allgemein ist dies im Aor. und Imperf., z. B. Gal. *presèkofme, presèkofte, spafme, spafte, fàlefme, fàlefte*, ebenso *èfla* (aus *elha*); Kl. *iskòpif, iskòpifme, izlègofte*; Ob. *befme, befte, poràstofme.* Um so auffallender wäre *nokt, nokti* Ob., wenn es dort wirklich so gesprochen würde, denn *kt* wird über *ht* selbst in manchen Dialecten, die sonst kein *f* für *h* kennen, zu *ft*, z. B. Suho *nòft*, Ns. *noft*; in Vat. noch *nòhte*, ebenso in Gr. *nòhti (nòköt).* — In *lakti* Gal. ist *k* bewahrt wegen des Sgl. *làkot.*

Im Aor. ist das *f* von *-fme, -fte* nicht aus der 1. Sgl. eingedrungen, wo es im Auslaute stand, sondern es muss angenommen werden, dass auch vor Consonanten im Inlaut *h* zu *f, v* wurde, was ja Beispiele wie *noft, efla* aufs unzweideutigste zeigen. Wir finden *v* für *h* neben den bereits angeführten Beispielen auch in solchen Formen, wo eine Anlehnung an das auslautende *f* ganz ausgeschlossen ist, z. B. *javna* Prilep. Auch die 1. Pl. Aor. auf *-vme*, z. B. *bevme, pojdovne* gegenüber der 1. Sgl. *pojdof* Prilep spricht gegen eine solche Erklärung.

Dagegen ist in der 3. Plur. Aor. und Imperf. nicht bloss in Ob. *h* geschwunden, z. B. *pasee, udrie* etc., sondern auch in Gal., wo selbst altes *v* zwischen Vocalen bewahrt bleibt, z. B. *fàlie, izlògae, bee, vlègae.* Auch in Kl., wo, wie erwähnt, *v* = *h* bewahrt bleibt, finden wir *izlegoe, žne*ᵉ*, rabotae* etc. Warum kein *vlègove* in Gal., da die Sprache ganz gut *v*, sei es alter oder neuer Provenienz, vor *e, i* verträgt, wie dies die Beispiele *govedar, drevi* etc. zeigen? Ich glaube, der Grund ist in der Betonung zu suchen. Die 3. Plur. Aor. hatte fast ausnahmslos den Accent auf der drittletzten Silbe — fast durchwegs wird nämlich in den Debramundarten diese Silbe betont — *h* stand demnach vor einem infolge der weiten Entfernung von der Tonsilbe schon stark geschwächten Vocal. Dieser ist oft kaum hörbar, z. B. *ùmre*ᵉ. In solchen Fällen konnte es

daher leicht schwinden. Eine Entwicklung zu *v* ist mir in der 3. Pl. Aor. Imperf. ganz unwahrscheinlich.

123. Man wäre vielleicht versucht mit Hinweis auf serbokroat. *muva* von einem Schwunde des *h* und einer späteren Entwicklung des *v* zwischen beiden Vocalen zur Beseitigung des Hiatus zu sprechen. Nun gibt es in diesen drei Mundarten keinen so allgemeinen Schwund des *h* wie in vielen südlichen Dialecten des Serbokroatischen, der Schwund ist vielmehr, wie wir gesehen haben, nur auf gewisse nicht zahlreiche Fälle beschränkt. Vor allem spricht aber der Umstand, dass neben inlautendem *v* = *h* im Auslaute *f* steht, mit Entschiedenheit gegen eine solche Erklärung im Debradialecte. Im Auslaut, der keine tönenden Consonanten duldet, wurde *h* unmittelbar zu jenem zwischen *f* und *v* stehenden Consonanten, den ich mit *f* bezeichne, im Inlaute zwischen Vocalen dagegen zum tönenden *v*. Einige Aehnlichkeit mit diesem Lautprocess hat das herzegovinische *g* für auslautendes *h*, das sich wahrscheinlich erst aus *g"*, *g*ʰ entwickelte. — Einen Wandel des *h* zu *f* finden wir auch auf romanischem Gebiet der Balkanhalbinsel, z. B. in Vlaho-Meglen *kifkoies*, slav. *kih-* (Weigand, S. 20), das vielleicht schon in dieser Form mit *f* aus einem südmacedonischen Dialecte (in Govgeli spricht man *vrf*, in Lerin *bef*) aufgenommen wurde. Auch in einigen serbokroatischen Dialecten finden wir *f* für *h*, wenn dies auch im Serbokroatischen selten ist, z. B. Vrisnik auf Lesina *kruf* neben *kruh*, *graf*, *grafa*, *juf* und *jufa*, *frāna*; im Auslaute erscheint *f* für *h* auch in einigen grossrussischen Dialecten, z. B. *if* (Sobol., Жив. Стар. II 2, S. 18), während im Kleinrussischen sporadisch im Anlaute *f* für *h* auftritt: *fustka* (Sobol. IV 52. 60). Den Wandel des *h* in *f* kennen auch neugriechische Dialecte (Foy 32) und vom Albanesischen das Gegische (Hahn, Studien II 18).

In *ot ka* Vat. aus *ot koga* haben wir ein Beispiel für den Schwund des *g* zwischen Vocalen, in *svêgd'e*, *nigd'e* Ob. ist es dagegen erhalten.

č, ž, š.

124. *č* in der Lautgruppe *čr* wurde zu *c*: *cr* im Dialect nördlich von Salonichi und im Debradialect, in Suho blieb *č* zwar unverändert, aber die ganze Lautgruppe wurde zu *čer*, vergl. §. 74.

Beispiele eines lautlichen Ersatzes des *č* durch *c* habe ich mir in keinem der drei Dialecte verzeichnet, einen derartigen Process gibt es im Bulgarischen nur in äusserst eingeschränktem Umfange, vergl. Archiv XVII 461 f.

Die secundäre, nach Schwund des *ə* entstandene Lautgruppe *čt* bleibt in Gr. unverändert: *čtiri*, Gal. *četari*.

Secundäres *pš* wurde selbst in nahe verwandten Dialecten verschieden behandelt: Gal. *pšenica*, dagegen Ob. *čejnca*.

Für *čьsk* erscheint in Suho *čk*: *čåvìčka*.

In Vat. *izdèhme, izdeli* für *izehme* neben *jàdzt*. Ist es eine Anlehnung an die hier beliebte Lautgruppe *zd* oder ist *zd* aus *zg* und dies aus *zj* entstanden? Vielleicht ist es sogar eine Verschränkung der Participalformen *izel* und des Aor. *izedeh*.

c, s, z.

125. *cv*. Selbst sehr nahe verwandte Dialecte stimmen in dem Reflexe dieser Lautgruppe nicht überein. So wird nördlich von Salonichi in den einen Dörfern *cv* bewahrt, in den anderen tritt die bei *cv* im Bulgarischen stark verbreitete Metathese ein: *cə̀vti* Ns., *cəftì, cəfti*, aber *cvèti* Vat., Var. In Suho *söütì* durch Assimilation. — Ueber *cu* = *cvь* im Debradialect vergl. §. 25.

Im Imper. *dònesi* wurde nach Schwund des *e*, *ns* zu *nc*: *dònci* Ns., Bug., *doncə́te* Bug.

Man spricht in Ns. *bez nèqů*. — *s* in *jasnů* wird in Ns. sehr scharf ausgesprochen, man vermeint fast ein *s'* zu hören, vergl. *šo* für *što* in Ns. mit einer derartigen Aussprache des *š*. — Wie allgemein im Bulgarischen bleibt *s* in *suša, suha* Ns. unverändert.

Schwund des j.

126. *j* im An- und Inlaut bleibt vor dunklen Vocalen, vor *e, i* schwindet es ohne Rücksicht auf seinen etymologischen Ursprung. Damit stimmt auch die Behandlung der weichen Lautgruppen *ľa, ńa*, gegenüber *ľe, ńe* überein, vergl. §. 88—91. Suho: *jas, jàsťa, jàvᵘr, jàgńe, Stojàne.* Charakteristisch für die Behandlung des *j* ist das Beispiel *ĭcè, ĭcà* aus *jajce* *(jice)* umgelautet. Vor dem durch Umlaut aus *a* hervor-

gegangenen *ä, ę*, die nicht zu hellen Vocalen gerechnet werden können, bleibt *j*: *jäš (jaždь), jöre*. Aber *ednà, irimbìca*, doch *je (jì, jestь)*.

Auch vorgetreten ist *j*: *jìdâvìca*.

Dialect der nördlichen Umgebung von Salonichi: Ns. *jàsli, jar, jàsiù, jàgúì, jàjcì, prìjatel, vìja* (diese), *šijъt* (3. Pl.). Auch *ìtri*, aber *ezìk, eudza*, doch *rìjì*. Im Fluss der Rede wird auch vor *e, i* ein kurzer *j*-ähnlicher Uebergangslaut gehört ohne Rücksicht darauf, ob das Wort ein anlautendes altes oder secundäres *j* hatte: *ʲedìn, ʲednъš, ʲesîn, ʲiribìca, ʲigrę* (3. Sgl.), *ʲìglą*. — Gr. *jas, jàrišta, jàjca, jàgúe, prijàtìl, jaham, jade* (ꙗсти), aber *ʲìdnà, kràišta* und *ʲìgra*. — Bug. *jàgúì, igràjat* neben *igraiš, ʲednà, ʲi* (Dat. Sgl.), *ʲirbìca, sèʲi, pèʲi, doe* (säugen), *igràì* und auch *jas a (ją)*. — Vat. *jagne, jajce, jabļka, igrajàh, žnìjъm* doch *žniiš, jasli*, aber *ʲìdnà, ʲìzìk, i* (ихъ) und sogar *ʲìgla*. — Var. *jas, jàre, jъbļka, jàsli, igrajъm* neben *igraiš, znaat* neben *znae* — *ʲìzìk, ʲidèn, i* (ихъ).

Debradialect. Gal. *ja, jàgonca, jàzuḷ, jàzik* auch *jàda*, aber *erèbica, gledaet*; Kl. *jas, jàbolko* — *vraštaet, žneet*; Ob. *jàrə, javam* (ꙗхати), *jàgúə* aber *enà, erèbica, e* (ѥсть), *e* (ab. ѥи), *izlagaet*.

Noch in einer Reihe von Beispielen können wir den Schwund des *j* beobachten, und zwar vor Consonanten. Es ist dies in den Zusammensetzungen mit *idą* der Fall. Man spricht in Suho *pot* für *pojdi, podam, zapòdam, zapòš* neben *pojme, dojdì, dòjdâh*.

Nicht Schwund, sondern Anticipation des *j* finden wir in *lojzə* Ob.

Anm. Uebereinstimmung bezüglich der Jotation im Anlaute gibt es in den bulgarischen Dialecten nicht. Es gibt nicht bloss Dialecte, in denen die Jotation auch vor *a* geschwunden ist, sondern auch solche, in denen secundäres *j* vor *o, u* erscheint. Nur in der Abneigung gegen ein *ji*, das fast nirgendswo im Bulgarischen existirt, herrscht Uebereinstimmung; auch *je* ist selten. Hauptsächlich sind es ostbulgarische Dialecte, in denen *j* auch vor *a* geschwunden ist, z. B. Šumen *àbъlkъ, às* aber *jarę*, falls die Aufzeichnungen genau die Aussprache wiedergeben, und dennoch sogar secundäres *j*: *jutvàręjti*. In

Bončev's Sbor. wird in den Volksliedern aus Razgrad *agni, agneta* (Lavrov 115) geschrieben, im СбМ. aber nicht bloss *jagni, jar,* sondern sogar secundäres *j* vor *o (u),* z. B. *jogъn, josem, jutidъ.* Es scheint mir fraglich, ob die von Bončev gesammelten Volkslieder genau aufgezeichnet sind. Theilweise mag diese Verschiedenheit darauf beruhen, dass beim Singen der Volkslieder, wie dies M. Ivanov für den Dialect der Srědna gora ПСп. XLVI 579 berichtet, jeder anlautende Vocal jotirt wird, während sich in der Umgangssprache in diesem Dialect *j* nur vor dunklen Vocalen hält. — Vor *o, u* finden wir secundäres *j* sowohl in bulgarischen als macedonischen Dialecten, von den letzteren in den südlichen, z. B. Kostur *da jodi, da jostaviš, zora jobzora, grendi jod; je jugove,* aber *utro, edno, ezero, i* etc.; Kukuš *a jon, me jostaviš, da jobleče, da jumrani, si juzel* etc., doch *edna* und *adna.* Ein *ja* gibt es in Kukuš nicht, da dasselbe zu *je* umlautete, woraus nach Schwund der Jotation *e,* z. B. *ez, egne* etc.; Alтъr-Čel. *jostru, juzda* etc. In Vrbenica (bei Sofia) nicht bloss *ja,* sondern auch *je* und sogar *ji: jide, jim, ji* (юи) etc.

Accent und Quantität.

127. Bereits Conev machte in seiner bekannten Studie über die Betonung im Bulgarischen (За ударението въ българ. езикъ im СбМ. Bd. V) S. 22—27 darauf aufmerksam, dass sich in den macedonischen Dialecten verschiedene Betonungsprincipe ausgebildet haben, vergl. auch meine Bemerkungen im Archiv XV 75. Die erste Kenntniss vom unbeweglichen und zwar auf der drittletzten Silbe ruhenden Accent im Debradialecte verdanken wir Verković, Описание бита болг. насел. Макед., 1868, S. 226 (vergl. L. Masing, Zur Laut- und Accentlehre der macedoslavischen Dialecte 127). Matov (Книжици III 55) bestätigt dies hinsichtlich des Dialectes von Debra, Ochrida und Veles, vergl. Drinov, О болгар. словарѣ А. Д. Дюв. 15. Masing geht in der erwähnten Schrift auch auf die eigenthümliche Betonung dieser Dialectgruppe ein. Aus jüngster Zeit besitzen wir eine fleissige Studie über die Betonung im Dialect von Resen, der gleichfalls zu dieser Gruppe gehört, im ПСп. XLI—

XLII 857—915 und über den Accent in der ganzen nordwestmacedonischen Dialectgruppe eine übersichtliche Darstellung von Drinkolov im СбМ. IX 391—409.

Von den drei von mir besprochenen Dialecten ist es der Debradialect, dessen Betonung besonders hervorsticht. In der Mundart von Gal. und Ob. ruht der Accent ausnahmslos auf der drittletzten Silbe, mag das Wort ein Simplex oder Compositum sein, bei zweisilbigen Worten natürlich auf der ersten Silbe. Erhält ein drei- oder mehrsilbiges Wort durch eine Endung, Stammsuffix oder Artikel einen Silbenzuwachs, so rückt der Accent um so viel Silben gegen das Ende, als die Zahl der neu hinzugetretenen Silben beträgt, z. B. Gal. *gòvedar* aber *govèdarot*, *sònuvaf* doch *sonùvale*, *ràbotat* aber *rabòtaet*. Noch einige Beispiele aus Gal.: *ròka*, *ròkaf*, *vòda*, *žèna*, *čòvekot*, *prìjatel* aber *prijàteli*, *èzerъ* — *ezèriňa*, *pòročaš* — *poròčaet*, *gòvedor* — *govèduri*, *ž̀elezdo*, *dèvet*, *devèdeset*, *ìspekof* — *ispèkoe*, *petùcava*. Das nachfolgende Reflexivum *se* wird mit dem Verbum als ein Wortganzes aufgefasst, daher *fàlite se* neben *fàli se*, *pomestováʲki se*. Von den Präpositionen gilt dies nicht, z. B. *po pót*, *na gòsti*, *od ùmot*.

Ob. *rъ̀ka*, *zèmňa*, *gòedo* — *govèdata*, *govèdarot*, *bràtočet* — *brgtùčedi*, *prìjatel* — *prijàteli*, *pòrastof* — *poràstofme*, *pròdaof* — *prodàdoe*, *nègof* — *negòvata*, *bikùi-ti*, *ràmena* — *ramèna-ta*, *pàzua* — *pazùa-ta*. Ist die Präposition mit dem Worte zu einem Ganzen vereinigt, so trägt dieselbe bei ein- und zweisilbigen Worten den Accent, z. B. *nà strede*, wo die ganze Fügung als Präposition gefühlt wird, *nápred*; natürlich auch in der Composition *pòdmiška*. Dasselbe gilt auch vom enclitischen *mi*, *ti*, *si*, daher *bratòe si*, *na bràta si*. Sonst tritt die Präposition in keine so innige Vereinigung mit dem Nomen, was als ein Unterschied von der serbokroatischen und russischen Betonung hervorgehoben werden muss, z. B. *pàri za vino*, *na òro*, *na zèmi*, *od zèmi*, *prèko vòda* aber *nà gosti* in der Phrase *Kù òdam na gosti*, in Gal. jedoch *na gòsti*; dagegen *dobrò utro*.

Nur scheinbare Abweichungen sind *dvanàjset* in Gal., *petnájsət*, *sedъmnájsət*, *osъmnájsət*, *devətnájsət*, *dvájsət* in Ob., wo die betonte Silbe erst nach Schwund der vorletzten (*de*) an die zweite Stelle rückte; dasselbe finden wir in Resen IIСп. XLI—XLII 880.

Ein Beispiel illustrirt uns recht deutlich, dass diese Betonungsart auf der drittletzten Silbe gewiss nicht weit zurück reicht. In Gal. spricht man *tròba*, wo das anlautende *u* nur infolge seiner Accentlosigkeit schwinden konnte, vergl. russ. *utròba*, čak. *utròba*, Neman. II 41. Dieser Schwund ist entschieden nicht alt.

Nicht ganz mit gleicher Strenge wird dies Betonungsprincip in der dritten Mundart des Debragebietes, in Klene eingehalten. Regelmässig erscheint auch hier die drittletzte Silbe betont, bei zweisilbigen Worten die vorletzte, z. B. *ròbene, dèneska, nògava, jàbolko, ševoi, òdime, otìdoe, pìšime, nàšeto, vràštaet*. Die Sprache geht sogar so weit, dass bei enger Verbindung des Adjectivs mit dem Substantiv beide als eine Einheit aufgefasst werden, daher *corvenà boja* neben *córven*. Um so auffallender ist daher jede Abweichung. Sie beruht darin, dass beim Silbenzuwachs der Wortaccent nicht verrückt wird, z. B. *kòpa, kòpiš* etc. und daher auch *iskòpif, mòmit* und darnach *izmòmif*. In *izlègof* (hinausgehen) neben *izlègofme, izlègofte, izlègoe* haben wir es mit keiner Anlehnung des Verbums an das Simplex zu thun, denn dies scheint nicht einmal vorhanden zu sein, es war vielleicht die Mehrzahl der Aoristformen auch für den Singular bestimmend — vorausgesetzt, dass sich in diesem Punkte beim Knaben, nach dessen Sprache ich meine Aufzeichnungen machte, nicht der Einfluss der bulgarischen Schule bemerkbar machte. Dasselbe gilt von *rabòtaf, rabòta* neben *rabòtae*.

128. Die Betonung im Debradialect weicht demnach in zweifacher Hinsicht von der ostbulgarischen ab. 1. ist sie unbeweglich und zwar ruht sie 2. auf der drittletzten Silbe. Von der im Serbokroatischen üblichen Betonung ist also diese Accentuation ganz verschiedenartig, sie hat mit derselben, wie überhaupt mit der Betonung in allen slavischen Sprachen — ausgenommen sind theilweise nur einige westliche Dialecte des Slovenischen und des Čakav. — nur die Tendenz gemeinsam, den Ton vom Wortende zurückzuziehen. Masing S. 131, erklärt die Accentuation der nordwestmacedonischen Dialecte durch den Einfluss der Sprache der Vorfahren der Macedorumänen (ostromanische Mundart). Matov (Archiv XIV 135) und ich in der Besprechung der Schrift Masings (‚Ljublj. Zvon',

1891, 747), haben unsere Zweifel gegen einen solchen Erklärungsversuch geäussert. Mag auch das lateinische Element in den nördlichen Theilen Macedoniens und Dardaniens, also im Gebiete von Skopje und Kumanovo, in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten bedeutend gewesen sein, so darf doch nicht übersehen werden, dass für eine Beeinflussung der später hinzugekommenen slavischen Bevölkerung nicht diese alte Periode, sondern die späteren Jahrhunderte in Betracht kommen. Nach den Stürmen der slavischen Occupation war es gerade das südliche Macedonien und besonders das angrenzende Thessalien, μεγάλη Βλαχία des 11. Jahrhunderts, das eine starke romanische Bevölkerung aufwies, die sich aus den nördlichen Gegenden hieher geflüchtet hatte (vergl. Jireček, Archiv XV 99). Wir müssten demnach in südlichen und südwestlichen macedonischen Dialecten die Betonung auf der drittletzten Silbe finden, wenn sich dieselbe unter dem Einfluss des romanischen Elementes entwickelt hätte. Bekanntlich ist dies im Dialect von Korča (Umgebung), Kostur, Voden und Salonichi nicht der Fall. Noch ein schwerwiegendes Bedenken. Eine derartige Beeinflussung wäre nur möglich vor der Absorption des starken romanischen Elementes in den Gebieten des nordwestlichen Macedoniens. Soweit zurück reicht die Festsetzung dieser Betonung gewiss nicht. Mag auch im Uritalischen die Anfangssilbe die Trägerin des Accentes gewesen sein, im Macedorumänischen ist sie es gewiss nicht. In diesem ist die Betonung gar nicht unbeweglich und an die drittletzte Silbe gebunden, wie wir dies aus den von Weigand, Die Aromunen Bd. II mitgetheilten Texten und aus dessen Vlacho-Meglen ersehen. Warum sollten wir auf diesem Sprachgebiete die Erklärung der eigenartigen Betonung in dem Einflusse eines fremden sprachlichen Elementes suchen, wenn wir für die polnische Betonung, die doch grosse Aehnlichkeit mit der erwähnten macedonischen besitzt, nicht zu einer solchen Erklärung greifen? Wir können ja in anderen macedonischen Dialecten eine Neigung zur Zurückziehung des Accentes und zur Herausbildung einer unbeweglichen Betonung beobachten. So herrscht im Dialecte von Kostur fast durchgehends die penultima Betonung, also eine ‚polnische' Betonung auf macedonischem Boden. Ist auch diese Betonung auf einen fremden Einfluss zurückzu-

führen? Gewiss nicht. Es ist dies nur ein anderes Resultat derselben Tendenz in der Betonung, die in den nordwestmacedonischen Dialecten zur Festsetzung des Accentes auf der drittletzten Silbe führte.

129. In dem Dialect der nördlichen Umgebung von Salonichi ist die Betonung noch beweglich und nicht einmal, wie in einigen südmacedonischen Dialecten, an die beiden letzten Silben gebunden, z. B. Ns. *tàkašni, sèkakvà, prijàteli, dòždovni, vrùčina, pridojdèn, siromàh.* In manchen Punkten weicht sie von der im Ostbulgarischen üblichen Betonung ab. Vor allem macht sich auch hier ein Streben nach Zurückziehung der Betonung bemerkbar, z. B. Ns. *mògla, žèna-ta, ràka, còklo,* Var. *dùša, vòda.* Auch in umgekehrter Weise wird der Accent gegen das Wortende verschoben, was an einige čakavische und südwestlich slovenische Dialecte erinnert, z. B. *diminìk, gəlòp.* Sogar zwei Worte können durch einen Accent zu einem Ganzen vereinigt werden, was wir schon in der nordwestmacedonischen Dialectengruppe in grösserem Umfange gefunden haben, z. B. Ns. *và deń, và dete, kàta den,* doch Vat. *và čovèk.*

130. Die Betonung im Dialect von Suho schliesst sich eng an die ostbulgarische und thracische an, wie überhaupt dieser Dialect in viel engeren Beziehungen zu den genannten als zu den west- und nordmacedonischen steht. Der Accent ist demnach in Suho beweglich, z. B. *kàžuvam, ednò, kàtrà, nètre* etc. Doch sind manche Abweichungen von der ostbulgarischen Durchschnitts-Accentuation bemerkbar, die auf dem Streben nach Zurückziehung des Accentes beruhen, z. B. *kòsa, kòza, gòra, zòra, sèstra, sùha, ròsa, vòda, rǫ̀ka, pòstilę.*

131. Im Allgemeinen haben die bulgarischen Dialecte die Quantität verloren, sie kennen nur kurze Silben. In den macedonischen Dialecten, besonders in den nördlichen und centralen, sind noch viele Ueberreste der Quantität erhalten. Ich hörte lang betonte Silben nicht bloss in den Debramundarten, sondern auch im Süden, im Dialect der nördlichen Umgebung von Salonichi, hier allerdings seltener. Dieselbe Beobachtung machte ich ausserdem in der Sprache von Leuten aus Prilep und Ochrida, mit denen ich verkehrte. Gehörten die letzteren auch ausnahmslos der Intelligenz an, so hatten sie doch nur bulgarische Schulbildung genossen, des Serbischen waren sie

nicht mächtig. Ich hatte schon bei der Besprechung der Schrift Masings, ‚Ljub. Zvon' 1891, 746 hervorgehoben und später im Archiv XV 306 mit Nachdruck betont, dass einige macedonische Dialecte auch betonte Längen besitzen, wenn auch zum grossen Theile in contrahirten Silben. Für den Dialect von Veles wurde vor einigen Jahren an einem Seminarabende von Professor Jagić und den Seminarmitgliedern an D. Matovs Sprache der Accent ⁻ beobachtet, es war dies zumeist bei Vocalen der Fall, die ein Contractionsproduct darstellen. Seitdem hat auch Matov selbst im CбМ. VII 452 auf vereinzelte Fälle von langen Silben in seinem Veleser Heimatsdialect aufmerksam gemacht. Für den Dialect von Korča (Bobоščica bei Korča) im äussersten Südwestmacedonien haben wir Nachrichten von Novaković (Archiv XV 44). Allerdings meint Miletič, Българскu Прегледъ I 216, dass ⁻ und ʺ bei Novaković thatsächlich derselbe Accent und zwar ˋ seien. Der Unterschied zwischen ⁻ und ʺ ist für einen Serben so bedeutend, dass er diese beiden Accente nicht leicht verwechseln kann. Wenn Novaković ausdrücklich bemerkt, dass ⁻ etwas milder und kürzer sei als im Serbischen, so darf daraus doch nicht geschlossen werden, dass dieser Accent geradezu kurz sei. Wir wissen ja heutzutage, dass sowohl ⁻ als ˊ im Serbokroatischen nicht überall ganz gleichartige Accente sind. Besonders muss aber an das Slovenische erinnert werden, das auch ˊ und ⁻ kennt, aber gleichfalls nicht in dem Masse ausgeprägt wie im Serbokroatischen. Gerade die erwähnte Bemerkung zeugt für die Feinheit der Beobachtungen Novaković's. Jedenfalls müsste uns Miletič ausdrücklich versichern, dass er Gelegenheit hatte, den Dialect von Bobišča zu hören, bevor er ein Urtheil über dessen Betonung abgeben und die Beobachtung in Zweifel ziehen kann. Und selbst in diesem Falle ist es noch immer fraglich, ob er derartige Accentunterschiede wahrzunehmen vermag. Bekanntlich vermögen viele Slovenen die verschiedenen Accente des Serbischen nicht aus einander zu halten. Dass ˊ des Dialectes von Bobišča dem serbischen ⁻ ähnlich sei, davon finde ich bei Novaković nichts. Im Gegentheil, er bemerkt ausdrücklich, dass er ˊ in diesem Dialect nicht wahrgenommen. Es braucht aber deshalb ein serbisches und slovenisches ˊ und ⁻ nicht ausschliesslich in ⁻ zusammengefallen zu sein, wir finden in

der That an dessen Stelle auch ": Wahrscheinlich ist im Südslavischen der musikalische Accent am schärfsten ausgeprägt im Serbokroatischen und nimmt nach beiden Seiten, im Nordwesten auf slovenischem, im Süden auf macedonischem Sprachgebiet, an seiner Prononcirtheit ab. Ich getraue mir zwar mit meinem unmusikalischen Gehör nicht mit Sicherheit ´ von ^ zu unterscheiden, und bezeichne deshalb den Accent in langen Silben überhaupt mit ´, das demnach sowohl das Vuk'sche Zeichen ´ als ^ ersetzt, aber lange und kurze Silben vermag ich doch leicht aus einander zu halten.

In der Debramundart von Gal. hörte ich *pótot, mózi, dájmi go, dájte* und *sáti*, das aber weniger in Betracht kommt. Besonders erscheint die Länge im Partic. Präs., z. B. *gledáꞌki, pağáꞌki, igráꞌki, čekáꞌki, pomestoráꞌki.* Dies hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass der darauf folgende Vocal ganz kurz und stark reducirt gesprochen wird, und mit dem betonten Vocal nur eine Silbe bildet. — Kl. *zóp, pórstôt, córven, vólna, sónce.* — Ob. *májka, nápret, skrívam.* Auch im Dialect von Prilep beobachtete ich, dass öfters bei den mit dem Artikel versehenen Formen der Stammesvocal lang ist, z. B. *pátot* gegenüber *pàt.*

Im Dialect nördlich von Salonichi: Ns. *ponápret, kumát (komad), vékot, názùt, država, zborûvájki*; Bug. *zájic, zájci, dáj, dadéꞌte, doncéꞌte, và den*; Vat. *čekájte, gledájte, pitájte, vrnūm.*

Suho: *vodáta, grandítû, zájnc, índzik, čúzda.*

Ein eingehendes Studium der Betonung der macedonischen Dialecte ist dringend nothwendig. Dasselbe darf sich nicht darauf beschränken zu constatiren auf welcher Silbe der Accent stehe, sondern muss aufs minutiöseste auf die Betonungsarten eingehen. Natürlich kann es nur von einem Forscher mit feinem musikalischen Gehör unternommen werden, der ausserdem mit dem serbischen Accente wohl vertraut sein muss.

Formenlehre.

Nominale Declination.

132. Im Folgenden sollen die bemerkenswerthesten Declinationserscheinungen und die Ueberreste der Declination, so weit ich sie mir verzeichnete, erwähnt werden. Während meines kurzen Aufenthaltes in Macedonien war es mir selbstverständlich nicht möglich die Ueberreste der Declination in ihrem vollen Umfange kennen zu lernen und Gebrauch und Ausdehnung einzelner Casusformen genau abzugrenzen. Charakteristische Casusformen in den drei Dialecten dürften mir kaum entgangen sein. Eine eingehende und erschöpfende Darstellung der Declination kann nur von Jemandem erwartet werden, der sich durch längeren Aufenthalt mit dem Ortsdialecte genau vertraut machte und sich denselben aneignete oder von Jugend an kennt.

Vor allem ist zu bemerken, dass in der Umgangssprache, in der Sprache des täglichen Verkehres, die Declinationsüberreste geringer sind als in der Sprache der Volkspoesie. Die letztere ist im allgemeinen conservativer. Dafür lässt sich aber hinsichtlich des Artikels gerade das Umgekehrte beobachten. In der Umgangssprache finden wir denselben häufiger als in der Volksdichtung.

133. Dialect von Suho. Hier ist die Endung des Nom. Plur. der Monosyllaba masc. gen. fast ausnahmslos *-ovi*, z. B. *pr̥pův̀i, rybův̀i, gròbův̀i, sìnův̀i, šèfův̀i, bìkův̀i, pràhův̀i, kr̥̀gův̀i, sìnův̀i, sfàtův̀i, snègův̀i, glàsův̀i, dàhův̀i, snòpův̀i, pòstův̀i, sòkův̀i, ràkův̀i, stràhův̀i, vr̥̀hův̀i, vòlův̀i, dvòrův̀i, bràkův̀i, rèndův̀i, zr̥̀tův̀i*, sogar *bratĭčentův̀i*. Auch bei Monosyllaben, die einst weichen Stammauslaut hatten, erscheint *-ovi*: *klučův̀i, gròšovi, nòžovi, košův̀i*.

Die Nominativendung *-ovi* beruht auf dem *-ove* der *u*-Stämme, dessen unbetontes *e* zu *i* wurde. Dadurch wurde die Endung um so leichter mit der Nominativendung *-i* ausgeglichen.

Nicht viel weniger verbreitet sind in diesem Dialect die Nom. Pl. auf *-išta*, hauptsächlich bei den Monosyllaben. Bei vielen einsilbigen Substantiven bestehen neben einander Nom. auf *-ovi*

und *-išta* ohne jeden Bedeutungsunterschied. Neben *dvor* hatte die Sprache auch ein *dvorište*, neben *ogъn* ein *ognište*, neben *grob* ein *grobište* etc. Der Nom. Pl. der letzteren Bildungen lautete regelmässig *dvorišta* etc., der dann als die Pluralform zum Sgl. *dvor* etc. aufgefasst wurde; vergl. in einigen grossrussischen Dialecten die Nom. Pl. auf *-ja*, ursprünglich Nom. Sgl. von Collectiven (Шахматовъ 70). Die Nom. Pl. sind in Suho durchaus nicht beschränkt auf Substantiva, die einen Ort oder Raum bezeichnen, sie erscheinen auch bei solchen, die lebende Wesen und Personen bezeichnen. Ich notirte mir: *dvorišta, kǫtišta, sъlšta, krъgišta, pǫtišta, kolišta, kališta, volišta*, sogar *bratučendišta*.

Auch einige Nom. Pl. auf *-iňe* aus *-iňa* notirte ich mir, z. B. *koriňe, kamiňe, grebeňe, remiňe*. Im СбМ. IV 188 finden wir *momiňa*.

Die alte Nominativendung *-i* der ъ-Stämme ist daher stark eingeschränkt: *rykavi, brъli, grobi, vagni, oblaci, mъzači, Vlasi, govędari* zum Sgl. *govędarъn*, *Bulgari* zu *Bulgarin*, sogar *vratъri*, das an den Nom. Sgl. und an die Form mit dem Artikel angelehnt ist. Vielleicht sind auch *čavъki, orihi* hieher zu zählen, wahrscheinlicher sind es jedoch Accusativformen, denn, wie *oblaci, noze* etc. zeigen, ist hier der Sibilant nicht durch den Guttural verdrängt.

Bei einigen Substantiven lautet der Nom. Pl. auf *-ovci*. Es drang *-ov-* vom Pl. ein und das Substantiv wurde dann durch *-ьcь* weiter gebildet. Einen Sgl. auf *-ovec, -ovьc, -ovьc* hörte ich zu diesem Pl. nicht. Ich verzeichnete mir: *zętъfci* neben *zętъci, strikъfci* zum Sgl. *strikъ* (mit Artikel), *děъfci* zu *děъ*. Es sind also nur Verwandtschaftsnamen.

Wie in anderen bulgarischen Dialecten hat die Nominativform der *ęt*-Stämme bei den Neutren, die gleich den *ęt*-Stämmen auf *-e* auslauten, stark um sich gegriffen, daher nicht bloss *telenta, jarenta, jagnenta*, sondern auch *imenta, lužita, červenta* zum Sgl. *čerъe* (nicht *červ*).

Auch die Endung *-e* im Nom. Pl. ist beliebt: *koňe* neben *koňi, pъnte, nofte, dąmbe, kъnce, ъvene, mъsęce, zajęce*, aber nur *ľudi*, das vielleicht ein ursprünglicher Acc. Pl. sein mag. — *dni*, z. B. *dva dni, mlogъ dni* ist alter Nom. Dual., der sich hier, wie auch sonst im Bulgarischen in Verbindung mit

den Zahlwörtern erhalten hat. In der Nominativendung -*e* sind die Nom. auf -*ьje* der *i*-Stämme und auf -*e* der consonantischen Stämme zusammengefallen, ersteres war nach dem Schwunde des *j* vor *e* auf lautlichem Wege zu *e* geworden.

Vom Nom. Pl. der *a*-Stämme ist nichts zu bemerken, er hat die alte Endung bewahrt, z. B. *žábi, str'áhi, trъhi, dъski, čerkvi, jasli* (Sgl. *jasla*), *grędiťa, sębati, pъnti*. — Der Nom. Pl. der neutralen *o*-Stämme endigt in alter Weise auf -*a*, z. B. *sela-ta, č'rva-ta, icъ*.

Vom Nominativ Dualis notirte ich mir neben *dъi* noch *mędža, uši-te, oči*, weiters *nože, rące*; auch *dъa glavi* dürfte Dual sein, vergl. bezüglich des Auslautes *lani* gegenüber *utre* etc.

mlogă zębá, pątela, vęzila sind wahrscheinlich keine Dualformen, sondern nominativische Neubildungen auf -*ja*.

Von den übrigen Declinationsformen sind gar spärliche Ueberreste erhalten, ich habe mir nur folgende aufgezeichnet: Gen. Sgl. *sъs bóga*. Der Nominativ mit dem Artikel lautet dagegen auf -*o*, -*ot*, z. B. *sanъ, sinót*. — *mlogă zemńe*, zum Casus gener. *zemńa-ta*; *kr've*.

Vocat. auf -*e*: *Stojáne, bráte, bože*; *oh bъžim me bolì* aus *bože mi*, weniger wahrscheinlich ist es, dass der alte Voc. *bože* noch ein *m* nach Analogie von *redom* etc. erhalten hätte: Vocat. auf -*i*: *góspodi* in der Wendung *g. bože pămъgni mi*, wahrscheinlich aus der Kirchensprache eingedrungen.

Loc. Sgl. in Adverbialbildungen, a) auf ѣ: *útre, nètre, góre*, nach solchen Beispielen auch *usnošte blize, stráda noš*. Hieher gehört wahrscheinlich auch *dńa, dńe* als Neubildung nach *utre*. — *lani*. b) auf *u*: *dolu*.

Vor dem *i* (= ѣі) des Nom. Pl. der *a*-Stämme bleiben die Gutturale: *trъhi, mъhi* etc. Zu erwähnen sind die Nom. Sgl. *dъštiťa, čerkva*.

Die Endung des Cas. general. der *a*-Stämme ist *a* nach den Palatalen und erweichten Cons. *ę*, z. B. *ráka, voda-ta, mъgla, lešta, kъšta* — *dušę, ńedálę*.

134. Dialect der nördlichen Umgebung von Salonichi. Vor allem unterscheidet sich dieser Dialect hinsichtlich der Casusformen von dem von Suho dadurch, dass hier bei den

Neutren die Nom. Pl. auf *-iña* viel stärker verbreitet sind, z. B. Ns. *vržiña, kučiña, prasiña, ždrebiña, ramiña* (Sgl. *ramo*); Gr. *kàmiña*; Bug. *vъžiña, vъgliña.* Diese Endung drang sogar bei den Mascul. ein: Var. *ᵘъgiña, šeftiña.* Ursprünglich war diese Endung wohl auf die alten *n*-Stämme beschränkt, von diesen dürfte sie zuerst auf die im Nom. Sgl. gleich auslautenden *ęt*-Stämme übertragen sein, denn im Bulgarischen sind vielfach *n*- und *ęt*-Stämme im Nom. Pl. ausgeglichen, vergl. *imeta.*

Der Nom. Pl. auf *-iña* beruht auf dem Nom. Pl. der neutr. *n*-Stämme: gegenüber dem Sgl. *ime* wurde *-ena* als Endung aufgefasst. Durch Anlehnung an die im Bulgarischen stark verbreiteten Collectiva auf *-iñe*, Plur. *-iña* wurde das *e* von *-ena* durch *i* verdrängt und *n* durch *ñ* ersetzt. In einigen macedonischen Dialecten, z. B. Prilep, Moriovo, Resen (vergl. Matov, За истор. на ново-бъл. грам. 15) hat sich noch *-ina* mit hartem *n* erhalten.

Sehr stark um sich gegriffen haben die Nom. Pl. auf *-išta*, besonders bei Monosyllaben, die eine Oertlichkeit bezeichnen. Trotzdem *-išta* ursprünglich eine Endung neutraler Stämme ist, erscheint sie jetzt hauptsächlich bei Mascul., da die Monosyllaba fast ausschliesslich masc. gen. sind. Ns. *sъništa, vṛhišta, dvorišta, zìdišta, grâbišta, gràdišta, jarišta, pъtišča, rъbišta* und *rъbišča, z'ètišča,* ja sogar *sъništa* neben *sъnavi* und auch *ʲimišta* und nicht etwa, wie wir erwarten würden *ʲimiña.* Gr. *pъtišta, jъrišta, kràjišta*; Vat. *pъtišča, zìdišča, kraišča, dènišča*; Var. *rъbišča.*

Neben dieser Endung finden wir im Nom. Pl. bei den Monosyllaben auch *-ovi, -ovi* stark verbreitet. Manche Substantiva haben in der Sprache desselben Dorfes und Individuums *-išta* und *-ovi* im Nom. Pl., Ns. *dъbovĭ, sănovĭ, z'ètâvi, bъstâvi, kḷasâvi, gràdăvi, sъnâvi, ràgovi, lèbâvi*; Bug. *rèdâvi, vrъhovi, zìdăvi*; Vat. *dъbâvi, mèhâvi, brègâvi, gràdâvi.* Hieher gehört auch der Nom. Pl. *vâloj-to.* Var. *sъnᵘvi, vʼrâvi.*

Doch finden wir bei den Monosyllaben auch die Nominativendung *-i* der *ŏ*-Stämme. Hauptsächlich erscheint dieselbe aber bei den mehrsilbigen Substantiven, vor ihr sind in der Regel die Sibilanten bewahrt, nur *s* ist zum Theil schon durch *h* verdrängt. Ns. **diminìci, mъzùci, ezici, fuuci, siromàsi, urèhi,** auch **dni,** wahrscheinlich der alte Nom. Dual. durch den Zu-

sammenfall mit dem Nom. Pl. der ъ-Stämme erhalten; *ludi*; Gr. *mъ̀ži*; Bug. *pòpûci* vergl. *vetire*; Vat. *fu̇̀ci*, *suòpi-to*.

Auch die Endung -*e* (= *e* und *ьje*) finden wir im Nom. Pl. Bug. *gъ̀ḷòbi*, *zъ̀bi*, *kòńe*, *mъžě*; Vat. *zъ̀bi*, *lu̇̀di*, *mъži*. Nom. Pl. auf unbetontes *e* und *i* sind oft nicht aus einander zu halten, denn unbetontes *i* und *e* sind beim schnellen Sprechen in éinen Laut zusammengefallen.

Noch eine Eigenthümlichkeit der Nominativbildung im Pl. muss hervorgehoben werden. Die Substantiva auf -*e*, es sind grösstentheils *ęt*-Stämme, bilden den Nom. Pl. auf -*ca* oder -*ci*, als ob der Nom. Sgl. auf -*ec* oder -*ce* lauten würde. Gewiss bestanden einst neben den Substantiven auf *ęt*- Deminutivbildungen auf *ьcь* und -*ьce*. Ns. *pilca*, Sgl. *pili*; Gr. *jagъuca*; Var. *jàrci*, *jagnъ̀ca*.

Anm. An den Beispielen *popûci*, *lakûti*, *vetiri* sehen wir, dass mit Silbenzuwachs nicht der Reflex des Halbvocals schwindet, die Nominativform des Sgl. ist auch dem Pl. zu Grunde gelegt, vergl. *pъ̀sa* etc. in slovenischen Dialecten. — Aus den Beispielen ergibt sich auch, dass dieselben Substantiva in ganz nahe bei einander liegenden Dörfern den Nom. Pl. auf verschiedene Weise bilden können.

Nom. Pl. der *a*-Stämme lautet wie sonst auf -*i*, vor dem die Gutturale unverändert bleiben, z. B. Ns. *mu̇̀hi*, *snъ̀hi*, *bu̇̀ki*; Bug. *mu̇̀hi*; *rъ̀ci* Ns. ist die Dualform.

Der Dual hat sich vorzüglich in Verbindung mit Zahlwörtern erhalten, z. B. Ns. *pъ̀ta*. Auch *dèna* Ns., Var., z. B. *dèset dena* und *nogû ofčara* Var. sind Dualformen und nicht etwa ein aus dem Serbischen eingedrungener Gen. Pl. umgeformt durch den bulg. Nom. *den*.

Anm. Dagegen ist *devet godin dana* in einem Volksliede aus Jarlovo bei Samokov, Шапк. III 48, 55 ein Serbismus, wie schon das daneben vorkommende einheimische *dena* beweist, denn der Nom. Sgl. lautet hier, wie überhaupt in allen westbulgarischen Dialecten *den* (vergl. Archiv XVI 472).

Einen Instrum. Sgl. notirte ich mir in Ns.: *stъ̀pkъm* (gehend), wo ъ wahrscheinlich wegen des *m* erscheint. Vocat. Sgl.: *nevesto* Ns.

Der Casus generalis der *a*-Stämme endigt durchgehends auf *-a*, z. B. Ns. *nevèsta, kaša, lъžica;* Bug. *gъba, sviňa* etc.

135. Debradialect. Auch hier finden wir die drei bereits bekannten Endungen des Nom. Pl. *-ovi, -išta, -iňa.*

a) Am stärksten verbreitet ist die Endung *-ovi*, z. B. Gal. *gròbovi* neben *gròbišča, dòbovi* neben *dòbjə, ròbovi, bòzovi, rògovi, ròlovi, vìrovi, lèbovi, ògnovi.* Daneben auch Nom. Pl. auf *-evi*: *ògnevi*, zum Sgl. *ogoň, sònevi, cùtevi, zètevi*, also durchaus nicht bloss bei Substantiven, deren Stamm einst auf einen palatalen Consonanten auslautete. — Kl. zweisilbiges *-oi* aus *-ovi*: *sònoi, šèvoi, mòvoi, sorpoi.* — Ob. *ròbovi, zàtovi, ògnoi, bъzoi, drъgoi, cutoj, dòhoj, svàtoi, kòtoi, rèdoi, m'eoi, gòstoi, sìnoi*, ja sogar *d'enoi.*

b) *-išta (-išča)* Gal.: *pòtišča, gròbišča.* — Ob. *pъtišta, jàrišta, kučišta.* Die Nom. Pl. auf *-išta, -išča* sind nach meinen Aufzeichnungen im Debradialect auf wenige Beispiele beschränkt. Dies finde ich auch durch die publicirten Sprachproben bestätigt.

c) *-iňa.* Dagegen sind hier die Nom. Pl. auf *-iňa* verhältnissmässig stark vertreten. Gal. *ezeriňa*, zum Nom. Sgl. *èzere*, das eine Neubildung nach dem Pl. ist, *jariňa, kàmaňa, pòliňa*; Kl. *oružiňa*; Ob. *jъžiňa*, Sgl. *jъžə, pòləňa, mòrəňa, ždr'ebəňa, vlkčəňa*, aber *ràmena*, Sgl. *ràmo.*

Daneben endigt der Nom. Pl. der Mascul. auch auf *-i*: Gal. *moži, òrevi, gùlъbi, vlci, jòzici, zoeci, jòzli, žèlъdi, làkti.* In *na gosti (ja go zova n. g.)* hat sich wahrscheinlich der alte Acc. Pl. der *i*-Stämme dadurch gehalten, dass er mit dem Nom. Pl. auf *-i* zusammenfiel. Da in Ob. neben dem gewöhnlichen Nom. Pl. *gostoi* auch *odam na gosti* gesprochen wird, so dürfte diese Form in der That der alte Acc. Pl. sein. Kl. *vòrvi, ľudi, pòrsti, lòkoti.* — Ob. *mъži, pilci, prijateli, of'cari, zъbi, pъti, nòkti.*

Nom. Pl. auf *-je* notirte ich mir nur wenige. Gal. *dòbjə, lъǵə*; Ob. *snòpje, dъbjə.* Es ist nicht ausgeschlossen, dass die Formen auf *-je* Collectiva sind, denn hier ist auch der Plur. von *niva* durch die Collectivbildung *nìvjə* ersetzt. Ebenso *gradiňe* Gal.

Auch hier finden wir Nom. Pl. auf *-ca, -ci* von Neutr. auf *-e*, z. Gal. *jàgonca*; Ob. *pilci, telci.*

Der Nom. Pl. der *a*-Stämme hat durchgehends die alte Endung *-i* (ab. ъı), z. B. Gal. *plànini, gùski, bàki, kòzi-te* etc.

Nom. Dual. Gal. *ròci*; Kl. *dèna, ògna*; Ob. *dèna, nodzi-te, plešti, ùči, dva pòti.*

Von den übrigen Declinationsformen haben sich nur wenige erhalten. Gen. Sgl. auf *-a*: Ob. *na sina*, die bestimmte Form mit dem Artikel ist dagegen, z. B. *kònot*. Dat. Sgl. *-ovi*; Ob. *bratoe si*, besonders in Volksliedern, in der Umgangssprache wird der Dativ auch bei diesen Substantiven in gewöhnlicher Weise ausgedrückt.

Anm. Die Endung *-oe* beruht auf *-ovi*, dessen *i* durch die Dativendung *-e* des Femininums ersetzt wurde, denn wir sehen auch sonst in den macedonischen Dialecten, dass die Analogie selbst die Grenzen des Genus überschreitet, vergl. Nom. Pl. *maglove* (Miletič, Старото склон. 30, Archiv XVI 491, Лавров 147). In den Volksliedern aus Debra, in denen sich bekanntlich mehr Declinationsüberreste erhalten haben als in der Umgangssprache, finden wir in Mundarten, die *v* zwischen Vocalen noch bewahrt haben, Dative auf *-ove*, z. B. *strikove* СбМ. VII 67 und in grösserer Anzahl Dat. Sgl. der *a*-Stämme auf *-e*, z. B. *žene* in Zaborje, Шапк. II 185, *svekorve* СбМ. VII 67, *zòlve* VII 67, *devojke* VII 67, 74, 96, *majke* VII 70.

Gen. Sgl. auf *-i*: Gal. *kṛvi*; Ob. *od zèmi*. Letztere Form dürfte ursprünglich ein Loc. Sgl. sein, der sich bei diesem Substantiv hier in Verbindung mit Präpositionen fest gehalten hat, z. B. *na zemi*.

Loc. Sgl. auf *-i*: Gal. *na nèbesi*; Ob. *na zèmi*; auf *-e*: Ob. *nà stredě, ùtre.*

Der Cas. gener. der *a*-Stämme lautet durchgehends auf *-a*, z. B. Gal. *žèna, ròka, glàva*; Kl. *kùća, nòga*; Ob. *pazua, ẏoda, majka, zèma, pòstela.* — *cṛkof* Gal.

Pronominale und zusammengesetzte Declination.

136. Dialect von Suho. Zu erwähnen ist vor allem das Pronomen *nòs* (Nom. Sgl. Masc.), *nes* (Nom. Pl.) neben *noskana* m., *nàskana* f., *neskana* Pl. Auch in den im СбМ. IV 188 mitge-

theilten Sprachproben liest man *naz* (Nom. F.), *nuzi* (Nom. Neutr.). Es ist dies wahrscheinlich das Pronomen *onъ*, in Zusammensetzungen *onzi*, *onazi* mit Schwund des anlautenden *o* und unter Anlehnung des Masc. an das hier viel gebrauchte Pronomen *tos*, *tozi*. Weniger wahrscheinlich scheint es mir, dass wir es hier mit einem Pronominalstamm *nъ* zu thun hätten, den man im Böhmischen in Zusammensetzungen mit anderen Pronominalstämmen findet, z. B. *ten*, *onen*, *sen*, in den Freisinger Denkm. *tou*. Jedenfalls ist *o* für *ъ* im Masc. *nos* so zu beurtheilen wie in *toj*, *tozi*. Bezüglich des Schwundes des anlautenden *o* vergl. *vo čověk*, *va* Voden, *va* Ns. Auch im Dialect von Nevrokop (Dorf Gajtaninovo) existirt diese Pronominalform: *nos deń* Iliev 343. — *tos* (Masc.) aus **tъzi*, *tas*, *tâzi*; im Neutr. ausserdem *tuzikana*. Fragepronomen: *to* (*kъto*) und *kâtri*, *kâtrà*, *kâtrò* wie in Ahъr-Čel. — *tühna-ta čâša*, *tühni-te koňi*; *ništâ*, *sički* (omnes) *ľudi*. In *usnošte* hat sich ein Ueberrest des Pronom. *sь* erhalten, bezüglich des auslautenden *e* angelehnt an Adv. wie *utre*. — *vęzi dèn* (den ganzen Tag). — *jas*. Gen. *gâ*, *nègâ*; Gen. Pl. *gi*, dessen *g* vom Sgl. eingedrungen ist. Dat. Sgl. *i* (jej), *mu*. Acc. *jъ*.

137. Dialect nördlich von Salonichi. Das Pronom. *ovъ* hat im Nom. Sgl. für alle drei Genera die Form *va*. Ns. *và deń*, *và godina*, *và dete*; Gr. *va čověk*, *và sęlo*; Bug. Vat. *và čověk*; aber in Var. *vo čověk*, *vъ dete*, *va žena*; Bug. *to čovek* (hic), *nìkъj*; Ns. *sèkakvâ*, *nihna-ta kuća*. Nom. Sgl. Masc. und Neutr. von *tъ* lautet in Ns. und Bug. *to*, dessen *o* gleich dem von *vo* (*ovъ*) in Var. sich aus *ъ* entwickelt hatte, vergl. serb. *taj*, *ovaj*, sloven. *ta*. — Nom. Pl. *vijà deca*, *vija ľudi*, *vìje nevesti*, *tije deca*, *soti*; Var. *vije koňe*. — Gen. Sgl. *negâ*, *gâ* Ns., *gâ* Vat. — Gen. Pl. *ji* (ih) Bug.; *i* Vat.; *drugi* Bug. — Dat. *nim* Bug. — Acc. Sgl. *ka pitam* (aus *ki ja*), *a* (*ja*) Bug., Vat.; *ka* (= *ki ja*) Var. Griechischen Ursprunges ist *kata deń* (jeden Tag, täglich) Ns. aus griech. καϑ' ἕνα, καϑ' ἕν und daraus καϑείς.

Personalpronom. *jas jàska*, Ns., *jas* Gr., Bug., Vat., Var.; *pred meni* Ns., *sъ tebe* Gr.; *na teb*, *na men* Vat.; Acc. *ti* Gr., *tę* Vat.; *mi* Vat., *si* Ns. Der Nom. Pl. lautet durchgehends *nija*, *nije* Ns., *nije* Vat. etc., und *ni* Vat. angelehnt an die übrigen Casus, die sämmtlich mit *n* anlauten. In dem nahen Kirečkjoj noch die ältere Form *mie*.

138. Debradialect. Vor allem verdienen folgende Eigenthümlichkeiten, durch die sich die Debramundarten von den meisten bulgarischen Dialecten unterscheiden, hervorgehoben zu werden. Personalpronomen der ersten Person: *ja* Gal., Kl., Ob. (in Bitolj, Prilep, Moriovo, Resen *jas*). Der Nom. Pl. hat noch das alte *m* bewahrt: *mije* Gal., Kl., Ob.; Acc. Pl. *ne, ve* Gal. — Das Neutr. Sgl. von *tъ, onъ, ovъ* lautet *teja kuče* Gal., *òvca vino, onea* Ob.; die anderen Formen sind *tòj čòvek, taja gradina* Gal.; *oña čock* Kl.; *toj, taja, òvia čock, òvaj žena, oña* (Masc.), *ona* (Fem.), *ònea* (Neutr.), Ob.; Pl. *tie, onie, ovie* Ob.; Gen. *go* Gal.; Dat. *mi* Gal., *tebi, mi, si, nejzi, e* Ob.; Acc. *me, mene, te, jъ* Ob.; Nom. Pl. *svi-te d'eca, vije* Ob.; Dat. *im* Ob.; Instr. *s nimi* Ob. — Ausserdem: Ob. gen. *sl'epago*; *nèjzino d'ete*; Kl. *vezden, sve* also mit Metathese.

139. Der Dialect der nördlichen Umgebung von Salonichi unterscheidet sich von den beiden anderen durch eine syntaktische Eigenthümlichkeit, die er mit seinen nächsten Nachbarn, den Dialecten von Kirečkjoj, Ajvatovo und Kukuš, theilt. Es wird nämlich oft der Accusativ durch die Präposition *na* ausgedrückt, beim Personalpronomen wird sogar nach der präpositionslosen Accusativform noch der Accusativ mit der Präposition wiederholt, so dass hier die Anwendung von *na* über die im Bulgarischen gebräuchlichen Grenzen hinausgegriffen hat. Z. B. Vat. *jas tę vikàl na teb, va čovek mę kara na men, gù kara na kòńùt, pìtam na mojta žèna*; vergl. in Kirečkjoj *ne sakam na teb* (Матовъ за истор. 6), *majkata biza na djateto* (Книжици II 44), *go zavode na Dojčin junak* Шапк. III 80.

Artikel.

140. Der Artikel ist in allen drei Dialecten (in der Umgangssprache) allgemein in Verwendung. Die beiden südlichen Dialecte haben nur eine Form desselben, nämlich *t, ta, to.* Die Debramundarten besitzen dagegen einen dreifachen Artikel: neben *t, ta, to* auch *v, va, vo* und *n, na, no.*

Debradialect. Gal. a) *-t, -ta, -to: pòtot, govèdarot, čòvekot, tvòjot, kòńot, mòjata glàva, peticata, drvoto, mojte drva* etc. b) *-v, va, vo: dènof, prìstof, nòsof, mòjof koń, nògava, mojava roka, ùstava mi bolət, peticava* (wenn von der eigenen Ferse

die Rede ist), *nemcava*. c) *-n*, *-na*, *-nǫ*: *deteno*, *drvono*, *že-nine*, *decana*.

Kl. a) *ǫgnot*; *porstot*, *našite ludi*. b) *nǫgava*.

Ob. a) *kъtot*, *pǫtot*, *goedarot*, *domǫkinot*, *goedata*, *mojǫt*, *mojata*, *trojata*, *negovata*, *čedoto*, *nodzite*, *ramenata*, *bikoite*, *svite* etc. b) *rъkaa* (eigene Hand), *nᵘogaa*, *grъdive*, *nozive*, *mojof*, *dьsnava*, *mojevo*. c) *drvono*.

Im Dialect von Suho ist das auslautende *t* des Artikels gewöhnlich geschwunden, daher *zǫmbǫ*, *mudriŭ*, *pǫpŭ*, *krъgŭ*, *kutŭ*, *dъnǫ*, *vъgǫǫ*, *pǫntǫ* neben *glasǫt*, *ǫbrъčǫt*, *vodata*, *vrämetu*, *lъzétǫ*, *červata*, *čendata* etc.

Der Dialect nördlich von Salonichi kennt gleichfalls nur eine Form des Artikels, dessen *t* im Auslaute durchgehends bewahrt bleibt, z. B. Ns. *kъstot*, *zidot*, *vekot*, *rajot*, *kǫńot*, *mъžǫt*, *mǫjǫt*, *ediňǫt*, *gǫrnǫt* — *rekata*, *ženata*, *mǫjta majka*, *prvnata žena* — *drvoto*, *detto* — *mъžiti*, *grdite*, *ǫstata*; Bug. *prъstǫt*, *drugǫt* etc.; Vat. *kъtǫt*, *końǫt*, *fukǫt*, *mojta žena*, *fnucite*; Var. *lъbǫt*, *pъstǫt*, *kǫnъt*, *mojta žena*, *tvojta* (Fem.).

In den nördlichen Dörfern dieses Dialectgebietes wird im Plural für alle drei Genera die Singularform des neutralen Artikels, also *-to* gebraucht. Im Bulgarischen sind Collectivbildungen auf *-je* (*-ьje*) stark verbreitet, manche Erscheinung, wie z. B. die Nom. Pl. auf *-ińa*, weist darauf hin, dass die Sprache eine Vorliebe für die Auffassung des Pl. als eines Collectivums zeigt. Auf diesem Streben beruht auch der Artikel *-to* im Plural, z. B. Vat. *gǫstitǫ*, *snopitǫ*, *vǫlojtǫ*, *prstitǫ* neben *fnucite*. Es wird *-to* im Plural bei dem Masculinum wohl zuerst bei solchen Formen wie *lъdetǫ*, *końetǫ* aufgekommen sein. Zum Nom. Pl. *pilci* (Sgl. *pilt*) ist die bestimmte Form *pilćǫ*, ebenso *kǫńćǫ* zum Sgl. *końǫt*.

Anm. Bekanntlich suchte Kopitar (Kl. Schriften 239) und nach ihm Miklosich die Erklärung des bulgarischen und rumänischen Artikels im thrako-illyrischen Element; Miletič, Kalina und Lavrov weisen dagegen jede Annahme eines fremden Einflusses zurück und erklären die Entwicklung des Artikels aus dem Bulgarischen selbst. Hasdeu (Cuvente 1879, 647—55) sieht darin den Einfluss des Rumänischen (vergl. Weigand, Die Sprache der

Olympo-Wlachen 65). In formeller Beziehung finden wir dieselbe innige Verknüpfung eines Substantivs mit dem nachgesetzten Pronomen demonstrativum schon in den ältesten altslovenischen (altbulgarischen) Denkmälern z. B. рабѣтъ, родось, und sporadisch in den meisten heutigen slavischen Sprachen, serb. *noćas*, *zimus*, sloven. *letos*, böhm. *večeros*, poln. *dziś*, russ. *vesnusь*. Diese Verknüpfung ist demnach allgemein slavisch. Doch dies ist noch kein Artikel, denn bei formeller Gleichheit besteht ein functioneller Unterschied, das postpositive Pronomen hat seine ursprüngliche Bedeutung bewahrt. Das Bulgarische ging in dieser Verknüpfung weiter als die übrigen slavischen Sprachen, wie wir dies schon an den Beispielen in den ältesten altslovenischen Denkmälern sehen, wo diese Zusammenrückung nicht wie in den anderen slavischen Sprachen auf das Pronomen *sь* beschränkt, sondern wie heutzutage schon auf das Pronomen *tъ* ausgedehnt ist. Pronomen und vorausgehende Substantive wurden in solchen Verbindungen als ein Wortganzes aufgefasst, wie die Behandlung des Stammauslautes zeigt, wo *ъ* zu *o* wurde. Infolge dessen wurde die demonstrative Bedeutung des Pronomen abgeschwächt und sank zur Function des Artikels herab. Schon in den sogenannten pannonischen Denkmälern des Altbulgarischen sehen wir *-tъ* in derartigen Verbindungen in der Function des Artikels, an mehreren Stellen entspricht es nicht dem griech. ἐκεῖνος, sondern ist nur die Wiedergabe des griechischen Artikels. Dieselbe Bedeutungs- und Functionsmodification beobachten wir auch im Rumänischen, wo dasselbe postpositive Pronomen zum Artikel wurde. Wie der Rhodopedialect zeigt, wo wir noch jetzt solche Formen wie *deteamo*, *drugeamteam* etc. finden, verlor das angehängte Pronomen nicht bloss im Nominativ, sondern auch in den anderen Casus für das Sprachgefühl seine Selbstständigkeit. Wenn wir den bulgarischen Artikel in dieser Weise auffassen und in vereinzelten Beispielen bis in die pannonischen Denkmäler hinauf verfolgen, so ist damit zugleich die Hauptschwierigkeit der Erklärung desselben aus dem Bulgarischen selbst aus dem Wege geschafft. Woher — so

musste man sich fragen — der bewahrte Stammauslaut ъ im Masculinum, wenn die Bildung des Artikels nicht in eine alte Periode zurückreiche? Die Bildungsweise des bulgarischen Artikels ist in formaler Beziehung urslavisch, in functioneller Beziehung reichen ihre Anfänge wenigstens in das 11. Jahrhundert zurück. Beispiele des Artikels aus mittelbulgarischen Denkmälern haben Miletič, O članu u bugar. jez. 10—11 und Lavrov 186—88 zusammengetragen. Besonders interessant sind jene aus dem Šestodnev des Joh. Exarch Bulg., die dem griechischen Substantiv mit dem Artikel entsprechen, z. B. тварьта ἡ δημιουργία. Mehr Beispiele gibt es in den wlachischen Urkunden, z. B. ѡт селата aus den Jahrgängen 1407, 1410; zuletzt sind von Miletič aus den in Rumänien geschriebenen mittelbulgarischen Denkmälern und Urkunden neueren Datums hübsche Belege für den Artikel im СбМ. IX 170, 206, 275 veröffentlicht.

Der Artikel kam im Bulgarischen nicht erst mit dem Schwunde der Declination auf, er ist viel älter. Er ersetzt auch nicht die verlorenen Casusformen, denn dieselben werden durch Verbindungen mit Präpositionen ausgedrückt. Ein gewisser Zusammenhang zwischen dem Artikel und dem Verfalle der Declination scheint aber doch zu bestehen. Der Artikel gewann mit dem Verluste der Declinationsformen an Verbreitung, er wurde allgemeiner. Deshalb finden wir mehr Beispiele desselben erst aus dem 14. Jahrhundert, wo die Zerrüttung der Declination bereits begonnen hatte.

Fremden Ursprunges ist demnach der bulgarische Artikel nicht, thrako-illyrisches Element ist an dessen Bildung nicht betheiligt. Die Verbindung eines nachgesetzten Pronomen zu einem Wortganzen finden wir vereinzelt in allen slavischen Sprachen. In den russischen, insbesondere nordrussischen Dialecten sind noch viele Ueberreste eines mit dem bulgarischen gleichartigen Artikels erhalten, z. B. *dorogu-tu*, *baby-te* im Gub. von Jaroslav (Собол. II 7), *konce-te, pol'a-ta, bogaty-te*, im Dialect von Simbirsk (Собол. II 9), vergl. *žonu-tu*, *žony-te, cěnu-tu*, *baba-ta*, *okno-to*, *hlebot*, *maslo-to*, *kaša-ta* etc. in ver-

schiedenen nordrussischen Dialecten (Cоб. II 11, 20, 24). Wir sehen, dass die in allen slavischen Sprachen vorliegenden Keime (*zimus*, *danas* etc.) zur Verknüpfung auf zwei slavischen Gebieten weiter ausgebildet wurden, im Süden im Bulgarischen und im hohen Norden in den nordrussischen Dialecten. Zur schnellen Verbreitung des Artikels kann das thrako-illyrische Element auch aus dem Grunde nicht beigetragen haben, da zu jener Zeit, als der Artikel sich stärker zu verbreiten anfieng, schon längst von einem solchen Einfluss keine Rede sein kann, da das thrako-illyrische Element schon vorher im Slavischen aufgegangen war. Bekanntlich hat man jetzt auch im Rumänischen bei der Erklärung des Artikels vom fremden Einfluss Umgang genommen (Meyer-Lübke, Grammat. der roman. Spr. II 123, 132, Weigand, Die Sprache der Olympo-Wlachen 65).

Die verschiedenen Formen des Artikels sind klar und durchsichtig. Im Mascul. Sgl., der durch den Artikel in den Inlaut zu stehen kam, hat sich ъ erhalten: *stolъt*. Es wurde noch unlängst von M. Ivanov (ПСп. XLV 413—15) der ganz missglückte Versuch gemacht, ъ vor *t* des Artikels als Einschub zu erklären. Davon könnte nur die Rede sein, wenn die Verbindung des Pronom. *tъ* mit dem vorausgehenden Substantiv zu einem Wortganzen ganz jungen Datums wäre. Die Beispiele des Altslovenischen zeigen uns das Gegentheil. Für das im Inlaute stehende ъ von *rabъtъ* etc. kann doch nicht die Behandlung des auslautenden ъ massgebend sein, wie auch z. B. für ·k in *obědъ* nicht das Schicksal des anlautenden ·k von ѩти bestimmend ist. Inlautendes ъ von *rabъtъ* wurde ganz regelrecht in den einen Dialecten zu *o*, in den anderen blieb es länger bewahrt und entwickelte sich erst später zu einem *a*-Laute, daher in den Dialecten *rabъt*, *rabot*, *rabat*, wo dann das *t* auch schwinden konnte. Auch in den russischen Dialecten theilt das ъ vor *tъ* die Schicksale des inlautenden ъ, daher *hlebot* wie *otobrati*. M. Ivanov fragt allerdings, warum, wenn in *rabъtъ* das stammauslautende ъ erhalten blieb, dies auch in *radostьta* nicht der Fall sei? Er hat dabei die primitivste Regel der Ent-

wickelung der Halbvocale übersehen. Wie sich *sladьkъ* zu *sladok*, dagegen *sladьka* zu *slatka* entwickelte, so auch *rabъtъ* zu *rabot* und *radostьta* zu *radosta*. Von *otьcьtъ*, *ovьnъt* sollten wir *otcъt* oder *otcet*, *ovnъt*, *ovnot* erwarten. Es erscheint aber nur *otecъt*, *ovenъt*, angelehnt an den Nom. Sgl. *otec*, *oven*, wobei auch das Verhältniss von *stol* zu *stolъt* mitwirkte; vergl. denselben Ausgleich zwischen verschiedenen Stammesformen im Böhm. *sňem*, *sňemu* altböhm. *snem*, *senma*, poln. *sejm*, altpoln. *sjem*, *sejmu*, russ. *prišlec prišleca* und *prišelec prišьlьca*; auch in den macedonischen Dialecten finden wir neben *mъrtvec* ein *mъrtovec*, dem die Cas. obl. und vor allem der Nom. Pl. zu Grunde liegen.

Conjugation.

Allgemeines.

141. Ein ganz anderes Schicksal als die Declination hatte die Conjugation im Bulgarischen. Dieselbe ist durchgehends in dem Masse erhalten wie in den übrigen slavischen Sprachen. Die einzige Einbusse, die das Bulgarische an Conjugationsformen gegenüber den anderen slavischen Sprachen erlitten hat, ist der Verlust des Infinitivs und Supinums. Ja das Bulgarische übertrifft im Kreise der südslavischen Sprachen das Slovenische und selbst das Serbokroatische dadurch an Alterthümlichkeit, dass es Aorist und Imperfect ganz allgemein im Sprachgebrauche bewahrt, in der 1. Sgl. Präs. noch nicht in allen Dialecten *-m* verallgemeinert, in einigen noch *-t* in der 3. Sgl. erhalten, bei den Verben V. Cl. die Contraction von *-aje-* noch nicht durchgeführt hat. Aorist und Imperfect sind allerdings im Serbokroatischen erhalten, doch in der Volkssprache schon sehr stark vor den zusammengesetzten Perfectformen zurückgetreten, in den bulgarischen Dialecten, speciell in den macedonischen, die ich zu kennen Gelegenheit hatte, sind beide Formen ganz allgemein in der täglichen Umgangssprache im Gebrauch. Dadurch steht das Bulgarische, das die Declination fast ganz eingebüsst hat, bezüglich des Reichthums an Conjugationsformen an der Spitze aller slavischen Sprachen, es übertrifft darin sogar die beiden lausitzserbischen Sprachen, denn

auch in diesen sind die Aorist- und Imperfectformen hauptsächlich in der Literatursprache zu finden, in der Volkssprache sind sie grösstentheils schon antiquirt, einigen Dialecten schon ganz unbekannt, Mucke 607.

Von der grossen Lebenskraft der bulgarischen Conjugation legen zahlreiche Neu- und Analogiebildungen Zeugniss ab. Wohl auf keinem anderen slavischen Sprachgebiet hat die Analogie in der Conjugation derartig überwuchert, wie im Bulgarischen.

In einigen ganz wesentlichen Punkten der Conjugation gehen die drei macedonischen Dialecte auseinander. Im Dialect von Suho und nördlich von Salonichi hat die 1. Sgl. Präs. durchgehends *-m*, in den Debramundarten von Gal. und Kl. endigt dieselbe ebenso consequent auf *-a*, selbst *jesmъ* musste sich dem Systemzwange fügen und verlor sein *-m*. Der andere Unterschied betrifft die 3. Sgl. Präs. Alle drei Debramundarten haben *t* in der 3. Sgl. gerettet, in dem Dialecte von Suho und nördlich von Salonichi ist es, wie in der grossen Mehrzahl der macedonischen und in allen bulgarischen und thrakischen Dialecten, geschwunden. In den erwähnten Punkten ist also der Debradialect alterthümlicher als die beiden südlichen. Ausdrücklich will ich noch bemerken, dass ich in diesen drei Dialecten keine Spur vom Infinitiv gefunden habe, auch im Debradialect nicht, trotzdem gerade darauf meine Aufmerksamkeit gerichtet war. In einem Volksliede bei Jastrebov 443 heisst es zwar *nemoj bigat*, aber der Umgangssprache gehen solche Formen ab. Die geringen Ueberreste des Infinitivs (vergl. Archiv XVII 466 f.), die wir aus den Volksliedern des nördlichen Macedoniens und westlichen Bulgariens, also aus Gebieten, die dem serbischen Sprachgebiete benachbart sind und einst auch dem serbischen Einfluss ausgesetzt waren, kennen, sind serbischer Provenienz und keine bulgarischen Archäismen, wir finden sie in Dialecten, die auch sonst sporadisch Serbismen zeigen.

142. Der ausgleichende Einfluss der Analogie macht sich bemerkbar in solchen Bildungen wie 1. Sgl. Präs. *rečъm, možъm* Ns., 3. Pl. *možъt* Ns., dessen *č, ž* aus den Präsensformen auch in die 1. Sgl. und 3. Pl. eingedrungen sind. Ebenso haben die Imperative der Verba I 4, z. B. *ъseči* Suho, *pomoži* Ns. ihren

Palatal aus den Präsensformen bezogen. In derselben Weise sind *vlečèh, vlečehą* Ns. angelehnt an die Präsens- und Imperfectformen und an die 2. und 3. Sgl. Aor. Im Partic. Prät. Act. II bleiben noch die Gutturale bewahrt, z. B. *rekìl* Ns., wofür schon in manchen macedonischen Dialecten, z. B. Prilep, *rečel* gesprochen wird. Dagegen sind die Partic. *dojdel* Ns., *otkradìl* Bug. nach dem Präsens und Aorist neu geschaffen. Das in den macedonischen Dialecten allgemein verbreitete *bìdam, bidè (bąilą)* hat sein *i* für *ъ, a, o* aus den vom Infinitivstamme *bi-* gebildeten Formen. Durch sein *d (do-, de-)* war es genügend vom Präs. *bijam (biją)* geschieden. Neben dem neuen Präs. *bidam* kann es kein dem kleinruss. und böhm. *bul* entsprechendes Partic. *bъl (bal, bol)* in den macedonischen Dialecten geben (vergl. Polanský, Listy fil. 1893, 324 ff.). An die Formen vom Infinitivstamm ist gleichfalls das Präs. *pìjęm* Suho, *pejam* Bug. angelehnt, in umgekehrter Weise in einigen slovenischen Dialecten Steiermarks *pojati*. Verschiedene Modificationen erfuhr *žъną žęti*. Wir würden *žna, žnam* oder *žnam* erwarten. Diese Form finden wir in der That in Suho: *žnam, žne.* Im Dialect nördlich von Salonichi wurde das Verbum in Cl. I 7 überführt, daher *žnijъm*, im Debradialect in die Cl. I 6: *žnea*; ein *žně-* liegt auch dem montenegrinischen *žnijem* zu Grunde, im Dialect von Lastovo ist es in die III. Cl. übergetreten: *žnejen*.

Präsens.

143. 1. Sgl. Im Dialect von Suho wurde das *-m* der athematischen Verba auf alle Verbalclassen ausgedehnt, z. B. *dòjdam, pòdam, prèndam, plètam, žnam, zèvam, mògam, spam, pèram, dìgam, vìkam, faštam, ništam* (nolo), *kàžuvam, čùkam, skàkam, ìštam, ftìvam, zavìram, sfìcam, kòvam*, natürlich auch *jam, ìmam*.

Bei den Verben IV. Cl. ist der Consonant vor der Endung erweicht und es erscheint vor *m* der Laut *ę*: *kùpęm, ùstàvęm, lòvęm, hòdęm, vèlęm, trъpęm, nòsęm, tùręm.*

Auch in anderen Verbalclassen erscheint nach den Palatalen und erweichten Consonanten nicht *-am*, sondern *-ęm*: *slušęm, čujęm, klańęm, pìjęm, igrajęm, bìjęm*; bei den Verben V. Cl. gewöhnlich *-ąm* nicht *-ęm*, wahrscheinlich unter dem Ein-

fluss der anderen Verba dieser Classe, die *-am* zeigen: *vìčeram*, *klepam* (die Augen schliessen), *kažam*, *ùtfàram*, *zatvàram*.

Wie schon die angeführten Beispiele zeigen, wurde bei den Verben V. Cl. *aje* in *a* contrahirt, doch noch *ìgrǫjęm*, *igràj* (3. Sgl.), *igràjęt* aber *igràš*. — *umìvam* und *umìjam*, *pokrìvam*.

Gegen unser Erwarten lautet von *jesmь* die 1. Sgl. *sa*, *n'ěsa*, daneben notirte ich mir auch *sьm* und *sam*, letzteres angelehnt an *sa* oder Analogiebildung nach der grossen Anzahl von Verben auf *-am*.

Bei den Verben I. und II. Cl. trat *-m* an *ą* = *ą*; *ąm* wurde dann mit den Verben V. Cl. ausgeglichen; die Verba IV. Cl. entwickelten ihr *ą* zu *ę*, daher *-ęm*.

144. Auch im Dialect der nördlichen Umgebung von Salonichi ist in der 1. Sgl. *-m* verallgemeinert. Nur in Ns. notirte ich mir zwei Beispiele ohne *-m*, wovon auffallenderweise das eine ein Verbum V. Cl. ist, wo wir gerade *-m* erwarten würden: *pita*, *ḱi vjahna*. Sonst in Ns. nur *-am* bei Verben V. Cl. und sogar IV. Cl., nur wenige der letzteren haben *-ьm*; *-ьm* neben *-am* erscheint auch bei den Verben I. Cl.

Ns: *tèpam*, *prèdam*, *zèmam*, *bìdam*, *mòžam*, *dùnam*, *padnam*, *obṛnam*, *rabòtam*, *naredùvam*, *fàćam*, *plàćam*, *vàdam*, *jaham*, *ležam*, *dṛžam*, *hodam*, *imam*; — *nosьm*, *smejьm*, *mḷčьm*, *jàdьm*, *rečьm*, *bijьm* und *bijęm*, *žnijьm*, *tkajęm*, *sьm*.

Gr.: *čèkam*, *jaham*, *hòdam*, *ràstam*, *molčam*, *žnijьm*, *jadьm*, *nosьm*, *pišęm*.

Bug.: *zèmam* und *zèvam*, *pèjam*, *bròjam*, *mìjam*, *tèžam*, *pьtùvam*, *kupùvam*, *slušam*, *kùpam* (kaufen), *sèjam*, *plujam*, *jàdam*, *dam* etc. — *možьm*, *ćujьm*, *žnijьm*, *sьm*. Uncontrahirte Formen *igràjąm*, *znaiš* neben *znam*.

Vat. *-ьm*, *-ąm*: *možьm*, *pečьm*, *žnijьm*, *hodьm* neben *ḱi hom*, *ležьm*, *fàćьm*, *plàćьm*, *pàdьm*, *izvàdьm*, *igràjьm*, doch *ḱi ìgràm*, *sьm*; — *dṛžąm*, *stòjąm*, *mèsąm*, *jadąm*, *ḱi dojsąm*, *vèląm*, *znam*. Durch Contraction *-um* aus *-uvam*: *stretum*, aber auch *vṛnùm*, *u* vielleicht wegen des *m*.

Var. Neben *-ьm* schon *-ᵘm*, das auch im benachbarten Dialecte von Kukuš erscheint: *ležьm*, *dònesьm*, *čekьm*, *òdьm*, *igràjьm*, *molьm*, *fṛlьm* etc. und *sùdᵘm*, *pečᵘm*, *molčᵘm*, *rabotᵘm*, *prèdᵘm*, *utèpᵘm* und *znàm*. Wie ich schon im Archiv XVI 159

erwähnte (vergl. jetzt Miletič, СбМ. IX 58) beruht *-ъm* auf *-ą*, das zu *ъ* wurde, an das dann durch die Analogie *m* trat. Auch *ᵘm* erklärte ich Archiv XVI 195 aus älterem *-ъm* durch den Einfluss des *m* (vergl. Miletič, СбМ. IX 57).

145. Von den drei Debramundarten fehlt in Gal. und Kl. durchgehends *-m*, nicht einmal die Verba V. Cl. haben es, ja sogar bei den athematischen Verben wurde es durch die Analogie aller übrigen Verba aufgegeben und *sum* zu *su*. Der Schwund des *m* in *su* ist jungen Datums, worauf die Entwicklung des *ъ* zu *u* vor *m* hinweist. Bei *dam* und *jam* half sich die Sprache durch Neubildungen, die von der 3. Pl. ausgingen, und schuf die 1. Sgl. *dada*, *jada* statt eines zu erwartenden *da*, *ja*.

Gal.: *ъda*, *bida* (*bąda*), *sèča*, *spìja*, *žnea*, *trìja*, *peja*, *zèma*, *tkàja*, *počna*, *migna*, *znoᵃ*, *gleda*, *poroča*, *praša*, *stòja*, *rèža*, *lòža*, *dada*, *jada*, *ìma*, *vràća*. Auch bei den Verben IV. Cl. *-a* mit Verlust der Weichheit des vorausgehenden Consonanten, z. B. *mola*, *kàpa*, *naprava*, *obesa*. — *su*; *nèću* ist betreff seines *u* von *su* zu trennen, es ist ein Serbismus.

Ganz derselbe Bestand in Kl.: *spìja*, *dàja*, *strètва*, *fàšta*, *plàšta*, *pìša*, *kopa* (baden), *zèma*, *stòpa*, *stòra*, *mìsľa* mit bewahrter Weichheit des Consonanten; *su*. Daneben notirte ich mir zwei Beispiele mit *-m*: *žnèᵉm*, *znâm*. Auch in den aus dem Debragebiet veröffentlichten Volksliedern findet ein Schwanken zwischen *-a* und *-am* in der 1. Sgl. statt, darunter auch *znam*.

Anders in der Mundart von Oboki. Hier endigt die 1. Sgl. auf *-a* und *-am*; ich notirte mir einigemal sogar von demselben Verbum beide Formen. *am*: *odam*, *dojduam*, *zèmam*, *pᵉram*, *kļnam*, *mòžam* und *mògam*, *umiram*, *krenuam*, *sąnuam*, *strètuam*, *nòkicam*, *baram*, *prašam*, *pòprakam*, *strèᵉkam*, *vràkam*, *fakam*, *lъéam*, *javam*, *pàsam*, *mislam*, *znam*, *imam* und *ima*, *jadam* und *jada*, *dam*, *pijᵊm* und *pijə*; *sъm*, *nećъm*. *a*: *pleta*, *spìja*, *kъpa* und die bereits erwähnten Doubletten.

Ich war zuerst geneigt dies Schwanken zwischen *-am* und *-a* in Ob. als Dialectmischung aufzufassen, da die Sprache meines Gewährsmannes auch sonst manche Abweichungen von dem Ortsdialect zeigt, und nur in den Formen auf *-a* die reine, ungetrübte Volkssprache von Ob. zu sehen. Jetzt bin ich doch einigermassen schwankend geworden. Ich finde dasselbe

Schwanken zwischen *-a* und *-am* in den Volksliedern aus dem Debragebiet. Allerdings deckt sich die Sprache der Volkspoesie nicht ganz mit der Umgangssprache, insbesondere gilt dies von den Volksliedern aus dem nördlichen Macedonien, aber das Schwanken zwischen *-am* und *-a* kann doch nicht allein durch diesen Gegensatz erklärt werden.

146. 2. Sgl. Diese endigt, wie überhaupt im Bulgarischen, nur auf *-š*. Nirgends auf bulgarischem Sprachgebiet hat sich eine Spur von *-ši* erhalten. Die Endung *-si* rettete nur *jesmь*.

Suho: *lovìš, pìčèš, mòžeš, hòdiš, ìstiš, klaňìš, čuš, pùš (pěti), pl'uš, pìrèš, igràš, znàš, vìlìš, brûjìš, trgpìš, tùriš, zèvaš, kûvèš, ìmìš, nal'âvaš, dânìsèš, zapoš (zapojdeš), nìšteš* (nolis), auch *jìdèš*. Es erscheint demnach, abgesehen von rein lautlichen Veränderungen, in der 2. Sgl. durchaus der Schlussvocal des Präsensstammes.

Dialect nördlich von Salonichi: Ns. *prèdiš, rèčiš, ìdèš, nòsiš, zèmiš, h^uodiš, bi^jš, žni^jš, dòniš, pъtùvaš, fàćaš, rabòteš, si.* — Gr. *žniš, si.* — Bug. *tъ̀žiš, lъ̀žiš, peiš, broiš, seiš, pluiš, znàiš, rabotąš, skòkąš, slušiš, kupùvaš*, sogar *daš, jadîš, si.* Zu erwähnen ist *ne mojš*; Vat. *stoiš, ^jigraiš, žnijš, znaiš, pijš, kûpiš, fòliš, veliš, pečъš, jadeš, ne moš*, und sogar *vrnúš, stretúš*; Vard. *igràiš, znàiš, dojš, dònsiš, lъ̀žiš.*

Wenn bei den Verben I.—IV. Cl. in der 1. Sgl. *-am* (*-ъm*) gegenüber *-eš* und *-iš* erscheint, so liegt da keine Analogie nach den Verben V. Cl. vor, sondern *a* (*ъ*) von *-am* ist der Reflex der alten Form auf *-ą*. Dagegen ist *iš* über die Verba IV. Cl. hinaus ausgedehnt, es ist kein lautlicher Process, wie schon M. Ivanov СбМ. VIII 115 (vergl. Archiv XVII 178) richtig erkannt hat, sondern eine Analogiebildung nach den Verben IV. Cl., die durch die Entwicklung des unbetonten *e* zu *i* angebahnt wurde. Interessant sind die beiden Formen *mojš* und *moš*, die man auch in anderen Dialecten, z. B. Prilep, Ochrida *mojš*, findet. Schon Ljapunov (Нѣсколько словъ о говор. лукомовск. уѣзда 1894, S. 34) erklärte sie durch den Schwund des intervocalen *ž* und verwies auf die 1. Sgl. *mojъ* im Dialect der ungarischen Bulgaren, auf *moieme* der Siebenbürger Bulgaren. Daraus *mòiš, moįš, mojš* und nach Schwund des *j* (vergl. *poam* Prilep, *doš* Kostur) *moš*. Schon im Prager bulgarischen Katechismus aus dem 17. Jahrhundert finden wir

alle drei Formen мошшъ, мошшъ, мошъ ПСп. XLIV. Jedenfalls muss früher der Schwund des *ž* als der des unbetonten *e* eingetreten sein, denn in Vat. wird *možme*, *mošte* gesprochen. Es mag der Schwund des unbetonten *e* in diesem Verbum geradezu durch die Anlehnung an die 2. Sgl. *moš* gefördert worden sein, vergl. im Slovenischen *hočte* angelehnt an *hoč*. Warum blieb der Schwund des intervocalen *ž* auf die 2. Sgl. beschränkt? Wahrscheinlich fand er eine Stütze in dem Dissimilirungstriebe, denn im Silbenanfang und -schluss stand ein Palatal (*ž—š*), vergl. den Wandel des *čužd* zu *čuzd*. Eine Form *moš* kennen auch andere slavische Sprachen. An eine Dissimilation von *možš* aus *možeš* zu *mojš*, wofür wir Parallelen aus verschiedenen slavischen Sprachen hätten, zu denken, verbieten die Formen *mojъ*, *moieme*. Für die Dialecte von Prilep, Ochrida, wo der intervocale Consonant (*d*, *v*, *g*) vielfach schwand, ist der Ausfall des *ž* verständlich. Aber auch bezüglich des Dialectes nördlich von Salonichi ist zu beachten, dass wir diese Form gerade in der Sprache jener Dörfer finden, die auch sonst Neigung zu Kürzungen und Consonantenschwund zeigen, z. B. *dom*, *dojš*, *hom* in Vat.

Auch in den Debramundarten erscheinen in der 2. Sgl. gegenüber der für alle Verba gleichlautenden 1. Sgl. auf *-a* verschiedene Präsensvocale, also *-eš*, *-iš*, *-aš*. Gal. *bideš*, *pečeš*, *vlečeš*, *sečeš*, *žneeš*, *počneš*, *nečeš*, *jadeš*, *fatiš*, *moliš*, *napraviš*, *stoiš*, *davaš*, *gledaš*, *imaš*. — Kl. *žne'š*, *storiš*. — Ob. *ideš*, *dojdeš*, *najdeš* und sogar *ojš*, *pleteš*, *p'ereš*, *pletəš*, *pasəš*, *da'š*, *moliš*, *momiš*, *praiš*, *imaš*, *krenuaš*, *baraš*.

Anm. Die 2. Sgl. auf *-šь* lässt sich im Bulgarischen bis in das 12.—13. Jahrhundert hinauf verfolgen (Parimej. Grigorovič), wenn auch nur in vereinzelten Beispielen. Erst in der Troj. priča sind solche Beispiele zahlreicher (Lavrov 192, Соболев. ЖМнр. 1894, Juni 435). Wenn das Bulgarische neben *-ši* von altersher auch ein *-šь* hatte, so ist es auffallend, dass wir in den Denkmälern des 11., 12. Jahrhunderts nicht einzelne solche Formen nachweisen können. Wir finden ja in den sogenannten pannonischen Denkmälern einzelne Abweichungen in der Conjugation zu Gunsten eines vom Altslovenischen einiger-

massen abweichenden Dialectes, z. B. Schwund des *-tъ* in der 3. Sgl., Imper. wie *daždi*.

147. 3. Sgl. Im Dialect von Suho und der nördlichen Umgebung von Salonichi erscheint die 3. Sgl. ohne *t*, während die 3. Pl. ihr *t* bewahrt hat. Suho: *žne, kùrè, jìdè, hòdi, bolì, trąpì, ležì, dąždì, ìstì, skàka, zèva, igràj, dùj, pùj, šùj, bràjì, čuj, je.* Nördlich von Salonichi: Ns. *cvète, bìde, prìdi, znaj, šiʲ, žniʲ, tkaʲ, biʲ, tèpa, dàždi, vṛni, lèži, žzi me, nosi, pràdava*; Gr. *pòmože, raste, nòsi, ʲigra*; Bug. *može, cъfti, igraji, čuji, peji, kùpi, rabòta, rùga, je*; Vat. *duje, mòže, hòdi, fàli, vèli*; Vat. *dojde, doi* (säugen), *vṛne, kàra.*

Die Debramundarten haben *t* in der 3. Sgl. noch bewahrt, trotzdem dadurch bei der Mehrzahl der Verba (mit Ausnahme der der V. Cl.) die 3. Sgl. und Pl. zusammengefallen sind. Bei den Verben V. Cl. steht dem *-at* der 3. Sgl., *-aet* in der 3. Pl. gegenüber. Gal. *bidet, počnet, pečet, sečet, žnect, spijet, jadet, daet, molit, dòžit, čutit, bolit, stoit, imat, gledat, begat*, aber nur *je*, wie auch die 3. Pl. nur *se* lautet; — Kl. *bidet, cutet, žeet, žneᵉt, sonit, oženit, bolit, storit, kopit, nemat, izlagat, zbirat*; — Ob. *pʲeret, jadet, pasət, dojdət, mislit, plivat, imat, faštat*, doch *e (jestъ)*.

Die Debramundarten theilen diese Alterthümlichkeit mit der ganzen nordwestmacedonischen Dialectgruppe. Auch in den Dialecten von Gostivar, Kičava, Ochrida, Resen, Bitolj, Prilep, Moriovo hat die 3. Sgl. noch *-t*, aber schon im Dialecte von Veles und Lerin und weiters in allen anderen macedonischen Dialecten ist *-t* geschwunden. Wie Cod. Suprasl. und die wenigen Beispiele im Evang. Zograph. zeigen, wurde *-tъ* der 3. Sgl. auf einigen Gebieten des Bulgarischen schon im 11. Jahrhundert, wenn nicht allgemein, so wenigstens zum Theile, aufgegeben. Vereinzelte Beispiele ziehen sich durch die sogenannten mittelbulgarischen Denkmäler und die bulgarischen Urkunden (vergl. Lavrov 192). In den Formen ohne *-t* wollte man die 3. Sgl. des Injunctivs mit der secundären indogermanischen Endung *t* erblicken, das schon im Urslavischen im Auslaute schwand. Soll man nun auch für *e* st. *jestъ*, dem man nicht bloss im Cod. Suprasl., sondern auch in solchen altslavischen Denkmälern begegnet, die sonst *tъ* in der Sgl. durch-

wegs festgehalten haben und das auch in den Debramundarten erscheint, trotzdem in denselben alle Verba -*t* zeigen, ein uraltes *est* neben *esti* annehmen und nicht Schwund des auslautenden *st* (*stъ*)? Durch das Verstummen des auslautenden *t* in solchen Fällen wie *čes* etc., kann der Schwund des *t* in der 3. Sgl. nicht erklärt werden, ersteres ist gewiss erst in neuerer Zeit eingetreten, und wir finden *čes, mlados* etc. besonders in jenen macedonischen Dialecten, wo die 3. Sgl. noch auf -*t* endigt. Der Schwund des *t* in der Sgl. muss also davon ganz getrennt werden.

148. 1. Plur. Die 1. Pl. endigt in allen drei Dialecten bei allen Verbalclassen auf -*me*. Wir finden -*me* sogar in Gal. und Kl., trotzdem hier die 1. Sgl. durchwegs auf -*a* (aus *ą*) endigt. Dies zeigt, dass -*me* nicht auf dem Differenzierungstriebe gegenüber dem -*m* der 1. Sgl. beruht. Die 1. Pl. auf -*me* ist uralt und setzt nicht ein altes -*mъ* voraus, das im Altslovenischen erscheint. Ebenso endigt die 1. Pl. Aor. und Impf. auf -*me*.

Suho: *čàjmi, igrajmi, hòdimi, vìjmi, glèdami, pojmi* und *sni* (*jesmъ*), wahrscheinlich angelehnt an *ni* (*mi*).

Dialect nördlich von Salonichi: Ns. *prèdime, zèmime, jademe, ʲigràme, hᵘòdime, sme*; Gr. *jadme, jàhame*; Bug. *dàdeme, pejmi, kùpime, plujmi, mijmi, možeme, sme*; Vat. *možme*; Var. *nòsimi, dòjdmi*.

Debradialect. Gal. *pečeme, sečeme, daeme, neḱeme, molime, gledame*; Kl. *žneᵉme, odime, čakame, kopime* auch *kòpiš, kòpite*; Ob. *jàdəme, pʲerəme, mislime, imame, sme*.

149. 2. Plur. Die 2. Pl. hat ohne Unterschied der Genera die Endung -*te*. Suho: *ìstiti, čàjti, igràjti, sti*. — Ns. *hᵘòdite, prèdite, možite*; Bug. *tèžite, žnijte, sèjti, dadte*; Vat. *mošte*; Var. *dojte* angelehnt an die 2. Sgl. *dojš* aus *dojdeš*. — Gal. *jadete, pečete, molite, puščate*; Kl. *storite, kòpite, pìšite*; Ob. *daete, mislite*, aber *sve* statt *ste*, wie in Ochrida *sfe* neben *ste* Шапк. III 169.

150. 3. Plur. Diese hat in allen drei Dialecten -*t* bewahrt. Suho: *glèdat, prèdat, žnat, jedat, ìstat, pikàt* und *pečət, hòdęt, klàńęt, čàjęt, pìʲęt, bràjęt, igrajęt*, aber *sa*.

Dialect nördlich von Salonichi: Ns. *kràdət, rèčət, vlèčət, mòžət, jadət, žnijət, bidət, hᵘòdət, nòsət, znajət, rabotat, dàvat, plàćat* und *sə*; Gr. *jadət, zborùvat, sə*; Bug. *dadət, tèžət*,

rabòtat, skòkat, sъ; Vat. *rab"òtat, dojъt* angelehnt an *dòjš* und *dojte*; Var. *rabòtat* zur 1. Sgl. *rabòt"m, igràat* zu *igràjъm, znaat* zu *znam*, aber *znaiš* aus *znaješ, utepъt*.

In Var. erscheint bei den Verben V, 1. Cl. nicht *-at*, sondern noch die ältere Form *-aat*: *igràat, znaat*. So viel ich aus den mir vorliegenden Sprachproben zu ersehen vermag, ist die 3. Plur. auf *-aat* den südmacedonischen Dialecten unbekannt, besonders nicht vorhanden in dem Nachbardialect von Kukuš. Solche Formen finden wir in den centralen Dialecten Macedoniens, z. B. Veles, Prilep, Moriovo.

In den drei Debramundarten endigt die 3. Pl. der Verba V. Cl. ausnahmslos auf *-aet* (-ѧѭтъ), das wir auch im Dialecte von Prekòdrin und Ochrida neben den gewöhnlich schon assimilirten Formen auf *-eet* finden. Wir würden in der 3. Pl. in den Debramundarten um so eher *-at* erwarten, da in der Mundart von Gal. der Präsensvocal auch in die 3. Pl. eingedrungen ist, daher *molit*. Letztere Neubildung zeigt auch, dass der Grund für die unterbliebene Contraction nicht in dem Umstande zu suchen ist, dass dann die 3. Sgl. und 3. Pl. in einer Form zusammengefallen wären.* Die Form *-aet* beruht auf altem -ѧѭтъ.

151. Noch eine andere Eigenthümlichkeit bemerken wir in der 3. Pl. Bei den Verben I. Cl. ist in alle drei Mundarten der Präsensvocal *e* aus den übrigen Präsensformen mit Ausnahme der 1. Sgl. eingedrungen, daher *pečet*. In Gal. wurde in dieser Weise auch das *i* der Verba IV. Cl. auf die 3. Pl. übertragen: *molit*, in Kl. und Ob. dagegen noch *molet*, das vielleicht gar nicht direct älterem *molętъ* entspricht, sondern eine Analogiebildung nach den Verben I. Cl. mit gleichzeitiger Anlehnung an das *e* von *aet* ist. Es ist demnach vielleicht auch in Kl. und Ob. *molet* aus *molętъ* zu *molit* umgestaltet worden. Wenigstens *se*, für das wir *sa* erwarten würden, muss eine Nachbildung sein. Eine derartige Herübernahme der präsentischen Vocale in die 3. Pl. ist auch in einigen nordmacedonischen Dialecten nachweisbar: in Kratovo *idev* aus *ideu* ($u = ǫ$), *metev* wie im Sloven. *nesejo molijo*, vergl. Miklos. I² 369, Archiv XVII 142. Einige Schwierigkeiten bleiben aber doch bei der hier vorgeschlagenen Erklärung des *se* bestehen. Im Dialect von Kostur, wo auch diese Form existirt, ist *se* verständlich,

da daneben sogar *rabote*, *sobere* gesprochen wird. Dagegen kann im Dialecte von Prilep *set* und *se* und Moriovo *set* nicht in dieser Weise erklärt werden, da hier sonst die 3. Pl. nur auf *-at*, *-aet* endigt.

Die 3. Sgl. und Pl. sind demnach bei den Verben I. Cl. in allen drei Debramundarten, bei den Verben IV. Cl. nur in Gal. zusammengefallen.

Gal. *sečet*, *pečet*, *žneet*, *spiet*, *jedet*, *molit*, *sudit*, *tožit*, *gledaet*, *poročaet*, *robotaet* und *se*; Kl. *tkaet*, *storet* (3. Sgl. *storit*), *odet*, *pišet*, *se*; Ob. *jadet*, *p'eret*, *cutet*, *mislet*, *bolet*, *imaet*, *davaet*, *izlagaet* neben *se*.

Vom Dual fand ich keine Spur.

Das zur Bildung des Futurums angewandte Hilfsverb хоштѫ hat für alle Personen und Zahlen dieselbe Form und zwar im Dialect nördlich von Salonichi *ḱi*, in einigen Dörfern geradezu *ḱi*, im Debradialect *ḱa*. Ersteres ist die 3. Sgl., letzteres die 1. Sgl. Als selbstständiges Verbum in der Bedeutung ‚wollen' wird es in gewöhnlicher Weise conjugirt, nur in der 1. Sgl. erscheint in Gal. *-u*, also: *neću*, *neḱeš*, *neḱet*, *neḱeme*, *neḱete*, *neḱet* (Gal.). Im Dialect von Suho wird das Futurum durch die Verbindung von *za* mit dem Präsens ausgedrückt (vergl. §. 161). Gal. *ḱa si oda*, *ti ḱa me fatiš*, *mije ḱa tožime*; Kl. *ḱa stora*, *ḱa storiš*, *ḱa storit*, *ḱa storet*.

Imperativ.

152. Im Dialect von Suho ist vor allem hervorzuheben, dass bezüglich des Vocals vor der Endung noch der Unterschied zwischen dem Singular und Plural des Imperativs festgehalten ist: das *i* des Singular ist noch nicht in den Plural eingedrungen. Dieser Unterschied wurde sogar über seine ursprünglichen Grenzen ausgedehnt, denn auch bei Verben III.[2] und IV. Cl. erscheint im Plural der Reflex des ·ѣ nach Analogie der Verba I., II. und V. 3 Cl. Diese Analogiebildung finden wir innerhalb des Slavischen überall dort, wo zwischen dem *i* des Singular und dem ·ѣ des Plural unterschieden wird, z. B. im Kajdialect *gasete*, *prosete*; Rožić Kajkav. dijalekat 152 ff., Archiv XVII 288 und im Kleinrussischen. In Suho ist im Singular unbetontes *i* vielfach geschwunden. Suho: *zàkalni*,

zakalúüte, pot (pojdi), podüt, kaš, kažüte, pèć, pećüte, ǝseči, ǔsáčüte, ǝbleči, nos, nosʼüti, turni, turnʼüte, dǝkari, dǔkarʼüti, vǝni, veńüti, kǝp, kupʼüti.

Diese Imperative erinnern an die altslovenischen Imper. *bijate* etc., nur erscheinen sie gerade bei jenen Verben nicht, die im Altslavischen Imperative auf *-a* bilden. Wären das gleichartige Bildungen, d. h. würde asl. *bijate* eine Analogiebildung nach *ucšäte* sein, wobei ·k den Lautwerth von *'a*, *'ä* hätte, so müsste sich in den mittelbulgarischen Denkmälern eine allmälige Zunahme und Ausbreitung dieser Imperative nachweisen lassen. Dies ist nicht der Fall. In den mittelbulgarischen Denkmälern sind derartige Imperative seltene Archaismen oder gar nicht vorhanden, in den heutigen Dialecten aber stark verbreitet, doch in ganz anderer Richtung als im Altslavischen. Deshalb möchte ich heutiges *kažüte* nicht in unmittelbaren Zusammenhang mit asl. *pišate* bringen.

Daneben auch *pǝkri, pokrijte, ǝmi, umijte, bǝj, bǝjte*, denn bei diesen Verben gab es schon in alter Zeit kein *i* im Imperativ, deshalb konnte es auch durch ·k nicht ersetzt werden. In neuerer Zeit würde unbetontes *aj* der Verben V. Cl. öfters zu *ej*, *ij*: *čǝkaj*, aber *čakejte, šǝtej, šetijte, vǝkij, vǝkijte, mǝčkaj, mačkijte*, aber *pǝtaj, pitǝjte*. Diese Imperative auf *-ej, ejte* sind keine Contamination von Imperativen auf *-i* und -·k, denn dann müssten sie *vǝkäjte* lauten, man müsste dann ausserdem annehmen, dass der Sgl. auf *-ej* nach dem Pl. umgeformt ist. — ꙗсти hat im Sgl. den alten Imper. *jäš*, im Pl. wurde jedoch *i* durch ·k verdrängt: *jidüte; dam* hat dagegen bereits *daj* neben *dadüte*. Bekanntlich erscheint der nach dem Präsens neu gebildete Imper. *daj* einigemal schon in den Denkmälern des reinen Altslovenischen (Cod. Zogr., Mar.). Beispiele aus mittelbulgarischen Denkmälern vergl. bei Lavrov 208. Altes *jažd* hielt sich dagegen so fest, dass es in manchen Dialecten sogar in den Pl. eindrang: *jašte* (vergl. kajk. *ječte*).

153. Im Dialect nördlich von Salonichi lässt sich im Imperativ eine Reihe von Analogiebildungen beobachten. Manche Verba bilden die 2. Pl. Imper. auf *-ejte*, *-eʼte*. Es sind grösstentheils Verba I. Cl., z. B. *predeʼte*, Sgl. *prèdi*. Es scheint mir noch am wahrscheinlichsten, dass dabei nach dem Verhältniss der Verba V. Cl. *e* als zum Imperativstamme angehörig ange-

schon wurde, *pitaš*, *pita* etc.: *pitajte* = *predeš*, *prede* etc.: *prede*ʲ*te*. Dann müssten wir annehmen, dass von den Verben I. Cl. diese Analogiebildungen auch auf die III. 2 und IV. Cl. ausgedehnt wurden, was keine Schwierigkeiten machen würde, da, wie wir gesehen, ja auch sonst im Bulgarischen der Imperativ bei den Verben IV. Cl. nach Analogie der Verba I. Cl. gebildet wurde.

Eine andere Neubildung erscheint hauptsächlich bei Verben I, 7 und III, 2, und zwar im Plural. Derselbe lautet auf *-ajte*, z. B. *dr̥žajte*. Es ist dies eine Analogiebildung nach Verben V. Cl. unter gleichzeitiger Anlehnung an die 1. Sgl., die auf *-am* endigt, und das Imperfect. Einen derartigen Unterschied zwischen dem Sgl. und Pl. des Imperativs wie in Suho gibt es hier nicht, falls man nicht mit Miletič CбM. X 37 *predejte* als Verschränkung vom Imper. *predete* und anderen Imperativen auf *-ite* auffasst. Imperative auf *-ite* sind hier sehr selten. Bei *dr̥žajte* kann schon wegen des *a* nicht leicht an eine solche Erklärung gedacht werden. Im Auslaute ist auch hier unbetontes *i* oft geschwunden.

Ns. *predi*, *prede*ʲ*te*, *zem*, *zeme*ʲ*te*, *rèči*, *reče*ʲ*te*, *vlèči*, *vleče*ʲ*te*, *sèči*, *seče*ʲ*te*, *pomoži*, *ml̥zi*, *vid*, *vide*ʲ*ti*, *bij*, *bijè*ʲ*ti*, *h*ᵘ*òdi*, *h*ᵘ*ode*ʲ*ti*, *nòsi*, *nosè*ʲ*ti*, *smèj*, *smejàjte*, *dr̥ži*, *dr̥ža*ʲ*te*, *ml̥či*, *ml̥ča*ʲ*ti*, *žnì*ʲ, *žna*ʲ*te*, *želàjte*, aber *rabòtite*, *rabòti*. Kein *jažd*, sondern nur *jadi*, *jade*ʲ*ti*.

Gr. *žni*ʲ, *žna*ʲ*ti*, *peči*, *peče*ʲ*te*, *jadi*, *jade*ʲ*te*, die Form *jaš* finden wir hier in der 2. Sgl. Präsens.

Bug. *donci* (*donesi*), *donćè*ʲ*te*, *pèči*, *peče*ʲ*te*, *čuj*, *čuje*ʲ*te*, *kupi*, *kupe*ʲ*te*, *plujéjte*, *daj*, *dade*ʲ*te*, *jàdi*, *jade*ʲ*te*, *vidi*, *vide*ʲ*te*, *vr̥dzi*, *vrdzá*ʲ*ti*, *péj*, *peja*ʲ*te*, *sijàjti*.

Vat. *vr̥vi*, *vrve*ʲ*te*, *kùpi*, *kupe*ʲ*ti*, *fàli*, *falèjti*, *fàti*, *fatejti*, *fàćij*, *faćà*ʲ*tč*, *dojsi*, *d*ᵒ*jse*ʲ*te* (*donesi*), auch *ràbàtejti*, wofür in Ns. *rabotite*, *žni*ʲ, *žnà*ʲ*ti*, *m*ᵒ*lči*, *m*ᵒ*lča*ʲ*ti*, *pitij*, *pitàjte*, *ìgrij*, *igrajajti*, *glèdij*, *gledàjte*, *fàćij*, *faćajte*, *stoj*, *stoja*ʲ*ti*, ausserdem *pomož*.

Var. Auch hier *raboté*ʲ*te*, aber *igri* angelehnt an das *i* des Imperativs der meisten Verba, nachdem unbetontes *aj* zu *ej*, *ij* geworden war, wodurch ohnedies **igrij* sich schon stark dem Imperativ auf *i* genähert hatte. Weiters *igriajti*, *dònsi*, *donìse*ʲ*te*, *mole*ʲ*te*.

154. Die Debramundarten haben sich grösstentheils von den im Bulgarischen sonst üblichen Neubildungen im Imperativ freigehalten. Wir finden hier nur solche Analogiebildungen, die sich auch in den übrigen südslavischen Sprachen belegen lassen, so *peči, daj, jadi.* — Gal. *spi, vleči, peči, fàli, falìte se, napravi, napravite, vidi, vidite, gledaj, gledajte, daj, dajte, jadi, jadite.* — Kl. *zèmi, žnej, žnejte, tkaj, tkajte.* — Ob. *čakaj, čakajte.*

Aorist.

155. Wie überhaupt im Bulgarischen, so haben sich auch in diesen drei Dialecten vom einfachen Aorist und alten *s*-Aorist keine Spuren erhalten. Dafür lebt aber der ‚zusammengesetzte' Aorist auf *-ohъ* und *-hъ* kräftig fort. Die heutigen Formen desselben weichen von den altbulgarischen in einigen Personen ab. Die 1. Pl. endigt jetzt auf *-ohme*, z. B. *predohme* gegenüber ab. *-ohomъ*, sie ist angelehnt an die 1. Sgl. *predoh*, und die 3. Pl. *predohъ*, es wurde *predoh* gewissermassen als der Aoriststamm betrachtet. Nicht so sehr kommt dabei, wie M. Ivanov СбМ. VIII 133 meint, die 2. Pl. auf *-ste* in Betracht, da in dieselbe das *-h* erst spät eindrang, während wir die 1. Pl. ohne *o*, also in heutiger Form, schon aus der Trojan. priča belegen können. *-me* von *-hme* ist identisch mit dem Personalsuffix der 1. Pl. Präsens.

Allgemein bulgarisch ist die 3. Pl. Aorist auf *-hъ* (-хѫ), z. B. *predohъ.* Sie lässt sich schon aus dem 12. Jahrhundert belegen, z. B. aus dem Pogodin. und Bolog. Psalter (vergl. Lavrov 204, Kalina II 165), aus dem Paremejnik Grigorov., z. B. ѿвръзохѫ сѧ, im Miroslav. Evang. serb. Redact., aus dem Ende des 12. Jahrhunderts, das gleichfalls aus einer bulgarischen Vorlage geflossen ist, въздадохѹ сѧ Luc. XXII 5. Jenem südmacedonischen Dialecte, in dem im 9. Jahrhundert das kirchenslavische Schriftthum begründet wurde, war diese Form fremd. Wenn wir berücksichtigen, dass die 3. Pl. Aorist schon in den ältesten Denkmälern aller drei westslavischen Sprachen übereinstimmend auf *-hą* lautet — *chą* kann jetzt aus dem ältesten polnischen Sprachdenkmal, den Kazania Świętokrzyskie, belegt werden — so ist es nicht unwahrscheinlich, dass diese Form schon im Urslavischen bei den Vorfahren der Böhmen,

L. Serben und Polen bestanden habe. In der That stimmt die 3. Pl. auf *-hą (*-hont)* besser zur 1. Sgl. auf *-hъ* und 1. Pl. auf *-homъ* als *-šę (*-hent* oder **hųt)*, vergl. im einfachen Aorist in der 1. Sgl. *-ъ*, 1. Pl. *-omъ*, 3. Pl. *-ą*. Das Verhältniss von *-šę* zu *-hą* ist dasselbe wie von der 3. Pl. *-ę* des alten *s*-Aorists, z. B. *probasę* zu dem *-ą* des einfachen Aorists, z. B. *vъnidą*. Fürs bulg. *-hą* ist mir der urslavische Ursprung desselben einigermassen zweifelhaft. Formenübereinstimmung bedingt noch nicht gemeinsamen Ursprung. Das sehen wir schon an den bulgarischen Aoristen wie *predeh*, die zwar mit dem Aorist in den westslavischen Sprachen übereinstimmen, aber Neubildungen jungen Datums sind. Heutzutage ist *-hъ* (aus *-hą*) ganz allgemein im Bulgarischen, bis auf einige Nachbardialecte des Serbischen; asl. *-šę* zeigt, dass im 9. Jahrhundert die 3. Pl. Aor. noch nicht auf dem gesammten bulgarisch-macedonischen Sprachgebiet auf *-hą* endigte. Von den sogenannten pannonischen Denkmälern, die gewiss in verschiedenen Gegenden des bulgarischen Sprachgebietes geschrieben wurden, zeigen einige schon starke Einflüsse eines vom Altslovenischen (Altbulgarischen) verschiedenen bulgarischen Dialectes, aber ein *-hą* ist in ihnen nicht vorhanden. Zu Ende des 9. Jahrhunderts gab es demnach aller Wahrscheinlichkeit nach wenigstens in mehreren bulgarischen Dialecten keine Aoristformen auf *-hą*. Sie sind angelehnt an das *-hъ* der 1. Sgl. und das Impf.; letzteres konnte besonders seit der Zeit, als es *-šete* etc. durch *-ste* ersetzt hatte, einwirken. Zuletzt drang *h* von den anderen Aoristformen auch in die 2. Plural.

156. Im Dialect von **Suho** sind keine von der bulgarischen Durchschnittssprache abweichende Umformungen des Aorists bemerkbar. Der Aorist wird hier viel gebraucht. Ich habe mir aus der Umgangssprache nur eine geringe Anzahl von Beispielen für das zusammengesetzte Perfect (Part. auf *-lъ* und *jesmь*) aufgezeichnet, sondern fast nur Aorist und Imperfect. Aor.: *dojdŭh, dòjdi* (2. und 3. Sgl), *dojdŭhmi, dojdŭhą, dŭnèsŭh, ispèkŭh, rèkŭh, rèkŭhmi, prišŭkŭh, prŏdàdŭh, zèh, zèhą, plŭh, ŭmih, bìh, šŭh, šä, šŭhą, zdìgnąh, pŭb'ügnąh, pŭb'ügną, pŭb'ügnąhą, naspàh, naspa, naspàhą, vìdih, lŏvìh, lŏvi, lŏvìhmi, lŏvìhti, lŏvìhą, ŭstàvih, pìsah.*

157. Im Dialect nördlich von Salonichi wurde bei den Verben I. Cl. das vor dem *h* stehende *o* durch *e* verdrängt, z. B. *najdeh, najdehme, najdehte, najdehъ.* Bei dieser mit dem Altböhmischen und Altpolnischen gleichartigen Neubildung waren mehrere Einflüsse thätig. Vor allem die 2. und 3. Sgl. mit ihrem *e* (*najde*), und das Verhältniss bei den Verben III., IV. und V. Cl., wo ѣ, *i*, *a* durch alle Personen und Zahlen des Aorists geht. Nach *rabotah, pravih* : *rabota, pravi* wurde auch zu *najde* die Form *najdeh* etc. aus *najdoh* umgeformt. In jenen Dialecten, wo ѣ = *e* ist, mag zu dieser Bildung auch das Imperfect mit seinem *-eh, -ehme, -ehъ* beigetragen haben. Es erscheinen aber derartige Aoriste auch in einigen südöstlichen macedonischen Dialecten, in denen *'à*, *'a* für ѣ gesprochen wird, z. B. im Dialect von Kirečkjoj und Ajvatovo. Diese Aoriste sind eine Eigenthümlichkeit der südmacedonischen Dialecte, ausser im Dialecte nördlich von Salonichi und den beiden bereits erwähnten Dialecten östlich von Salonichi, treffen wir sie auch in dem nördlichen Nachbardialect von Kukuš, weiters im Dialect von Voden (vergl. Archiv XV 76, XVII 470).

Ns. *najdèh, stretèh, průdadèh, průdadè* (2., 3. Sgl.) und nicht etwa in der 2. Sgl. *průdadeš* wie z. B. in Kirečkjoj *dojdèš, průdadehme, dèhte, -dèhъ, predèh, predè, predèhъ, rečèh, vličèh, vličèhą, sěčèh, bidèh, bidèhme, narъčah, -rъčàhъ, obŗnàh, padnàh, -hъ, sůnìh, sůnì, sůnìhmi, sůnìhti, sůnìъ*, ein älterer Mann sprach *sůnìhъ; pravìh, sòdihъ.*

Gr. *dojdèh, pečèh, porastèh, mòžъh, doźnahme, -hъ.*

Bug. *pridèh, kradèhъ, najdèh, vličèh, pečèh, dadèh, zèh, zè, zèhą, izdèhme, jadèh, jadèhte, udrìh, padnàh, kupìh, kupì, -ìhme, -ìhti, -ihъ, mih, mi, mihъ.*

Var. *pletèh, pletè.*

Erwähnt zu werden verdient der Aor. *bih* in Ns., von dem die 2., 3. Sgl. *biši* lautet, als ob es ein Imperfect wäre. Die übrigen Personen sind: *bihme, bìhti, bìhъ.* Die Function des Imperfects von diesem Verbum versieht in der 2., 3. Sgl. die Form *beše.* Noch interessanter ist das alte Impf. *možàh* in Ns., Bug. in der Function des Aor. In diesem Imperfect hat sich nach dem Palatal noch altes *a* erhalten, es ist nicht durch *e* verdrängt. Dass es als Aorist aufgefasst wird, zeigen

die 2., 3. Sgl., die in den beiden Dörfern *možà* und nicht *mò žaše* lauten.

158. Im Dialect von Debra verdient vor allem die 3. Pl. Aor. Beachtung. Sie endigt auf *-e*, z. B. *prèsèkoe, napravie.* Diese Form entspricht nicht einem alten *sekošę*, in dem *š* durch das *h* der 1. Sgl. und 1. und 2. Pl. ersetzt wäre. Auch hier ging der heutigen Form ein älteres *sekohę* voraus. Wir sollten dafür *sekova* (vergl. *snova*) oder unter Anlehnung an die übrigen Aoristformen *sekofa* oder *sèkoa* erwarten. Auf jeden Fall war für das Sprachgefühl das auslautende *a* die Endung der 1. Sgl., da die 1. Sgl. Präs. durchgehends auf *-a* endigt. Aus diesem Grunde wurde das *a* von *sekoa* durch das *e* des Pl. Präs. verdrängt. In Gal. haben ja alle Verben mit Ausnahme jener der IV. Cl. in der 3. Pl. Präs. *-et, -aet,* in Ob. endigen sie sogar ausnahmslos auf *-et, -aet.* Dies *e* erscheint auch im Impf., z. B. *imae.* Wir finden, wie ich schon im Archiv XVI, 491—92 auseinander setzte, Aoristformen *otidoe* etc. nur in jenen Dialecten, wo in der 3. Pl. Präsens die Endung *e* ganz entschieden vorherrscht.

Gal.: *prèsekof, -seče, -sèkofme, -sèkofte, -sekoe; dojdof, izvlekof; -vlèkoe, ìspekof, -pèkoe; ùmref, ùmrefme, ùmre^e, zèdof (zęti), zède, zèdoe, vlègof, vlègoe, skrìf, nàmignaf, sèdnaf, lègnaf, ìzlegaf, -lègafme, -lègae, zàgubif, krènaf, krènae, strètif, napravif, -pravi, -prafme, -pravie, zàgubif, fàlif, fàlifme, fàlie, kùpif, kùpie, spàf, spa, spafme.* In *počnaf* ist *n* aus dem Präsens eingedrungen, weshalb es wie in Verben II. Cl. behandelt wurde.

Der Aor. *vidof, vidofte, vidoe* statt *videf* erinnert an das asl. Partic. Präs. *vidęšte.* Es ist wahrscheinlich eine Analogiebildung nach den Verben I. Cl. zur Differenzirung vom Imperfect, das hier gleichfalls *videf* lauten würde, vergl. *faleh.* Dadurch erklären sich auch in anderen Dialecten, z. B. Ochrida, Štip, Kostur, Dup. Džumaja bei den Verben III 2 derartige Aoristformen, z. B. *ostaroh,* vergl. Archiv XVII 469.

Kl. *otidoe, izlegof, -legoe, storif, storifme, vràtif, iskòpif, -kòpie.*

Ob. *otìdoe, pòrastof, -stə, -stofme, -stofte, prodaof, -dade, -dàofme, -dàdoe, zèof* und *zedof (zęti), zede, zèdoe,* aber daneben noch das alte *zefme; klnafte, slègof, slègoe, sèkof, ùmref, ùmre, ùmrefme, ùmrəe, ùdrif, opraf* (erschlug).

Miletič, СбМ. II 226, sieht in dem *de* von *zede* die Partikel *de*, die auch in *hade*, *dode*, *mlъčidъ* erscheint. Dann müsste man annehmen, dass nach der 3. Sgl. die übrigen Formen umgebildet worden wären, wie z. B. zum sloven. *na* der Pl. *nate* oder im Serb. *hajdete* zu *hajde*, bulg. *hajdete*, aus türkischem *hajde* ‚vorwärts‘ und rumän. *haidete* geschaffen wurde (Meyer-Lübke, Zur Gesch. des Infin. im Rumän. in den ‚Roman. Abhandlungen‘ 84). Mit Recht bemerkt M. Ivanov, СбМ. VIII 134, dass an die 3. Sgl. *pi*, *pe* trotz ihrer Einsilbigkeit kein *de* hinzugetreten sei, und erklärt *zedoh* als Analogiebildung nach *dadoh* als dem Verbum mit entgegengesetzter Bedeutung. Er verweist dabei auf solche Redensarten wie *tokmo davam*, *tokmo zemam*, *tokmo zede*, *kuso dade* etc., wo beide Verba neben einander stehen.

Imperfect.

159. Ebenso kräftig wie der Aorist lebt in den drei macedonischen Dialecten das Imperfect. In den Formen hat es dieselben Umgestaltungen erfahren wie der Aorist. In der 1. Pl. erscheint *-hme* für altes *-homъ*, in der 2. Pl. ist *s* durch *h* verdrängt, daher *-hte*. Die bedeutendste Veränderung gegenüber dem ab. Imperfect ist der gänzliche Mangel an uncontrahirten Formen auf -ѣахъ, -ааахъ, es gibt nur Imperfecte auf -ѣхъ, -ахъ. Ebenso sind solche Formen wie *pečah* den westlichen Dialecten im allgemeinen fremd und durch *pečeh* ersetzt, wobei die 2. und 3. Sgl. und die Analogie der Verba I thätig war. Im übrigen verweise ich bezüglich der Veränderungen, die das Imperfect in den bulgarischen Dialecten durchgemacht, auf die übersichtliche und klare Darstellung bei M. Ivanov СбМ. VIII, 123—127.

Im Dialect von Suho hat ѣ in jeder Lage den Lautwerth von *'ä* oder *'ä*, in unbetonten Silben auch *ĕ*, daher im Imperfect kein Schwanken zwischen *-'äh* und *-eše*, sondern *-'äh*, *-'äši* und *-ĕši* etc.: *bäh*, *bäši*, *bähmi*, *bähti*, *bäha*, *lovăh*, *lovăši*, *lovăhmi*, *lovăhti*, *lovăha*, *fal'äh*, *falĕši*, *hodäh*, *kupähmi*, *kupäha*, *spăh*, *spăši*, *spăha*, *pišäh* mit Umlaut des *a* (Aor. *pisah*), *lъskaši*.

Der Dialect der nördlichen Umgebung von Salonichi hat noch das alte Impf. *možàh*, wenn auch in der Func-

tion des Aor., *igrajàh, znàjъh* sind ebensowenig die alten uncontrahirten Formen, wie das von Florinskij Лекціи по славян. языкоз. 142 angeführte *igracha.* Es sind Neubildungen zum Präs. *igrajam.* Die 1. Sgl. Präs. lautet zwar hier schon *znam,* aber *znajš* aus *znaješ, znajme* etc. zeigen, dass die Contraction in der 1. Sgl. erst in neuester Zeit stattgefunden hat. Bei den Verben III. 2 und IV. Cl., deren Stamm auf *-t, -d* endigt, wurde für *št, žd* neuerdings *t, d* restituirt, das demnach so zu beurtheilen ist, wie *pozlaten.*

Ns. *hodah, tkajàh, tkajìše, stòjъh, stojši, beše, tepàh, tepaše, tepàhъ, znàjъh, znajši, znàjъhъ, rabotaše, igrajàh*; Vat. *biše* (von *biję*), *igrъjàh.* — *možàh, možà* Ns., Bug.

In der 3. Pl. erscheint in den Debramundarten nach *h* gleichfalls *-e* wie im Aorist, statt des Reflexes des *ę*, der *a* wäre, also *falee* und nicht *falea.* Dies *e* wurde aus der 3. Pl. Präs. übertragen. Kein *pečaf,* sondern nach Analogie der gewaltigen Majorität *pečef.*

Gal. *bef, beše, befme, befte, bee*; *pečef, pèčeše, pèčefme, pèčefte, pečee*; *se krief, krieše, kriefme, krie^e, pèlef, pèše. peefme, peefte, pèe^e* (dreisilbig!), *kupuvaf, fàlef, fàleše, falee,* — Ob. *bèf, beše, pàsef, pàseše, pasee, spief, zèmaf, zèmaše, zèmae* (Aor. *zedof, zeof*), *plivaf, plivae*; *znaef, znàee, čàkaee* sind Neubildungen: an den Verbalstamm trat das Imperfectsuffix *-eh*; es wurde nach dem Verhältniss von *paseš* etc., *paseše* etc. auch zu *znaješ* etc., *znaeše* gebildet. Wenig glaubhaft scheint es mir, dass *znaef* auf älterem uncontrahirten *znaah* beruhe, dessen letztes *e* durch das *e* der übrigen Imperfecte ersetzt wurde.

Participia.

160. Von den Participen hat sich am besten das Part. Präter. Act. II (auf *-lъ*) gehalten, nur im Dialect von Suho ist es verhältnissmässig selten, da statt desselben gerne Aorist und Imperfect gebraucht werden. Auch das Part. Präter. Pass. ist noch allgemein im Gebrauch. Dafür haben die Dialecte die anderen Participien bis auf geringe Ueberreste eingebüsst. Das Part. Präs. Act. hat sich in erstarrten Bildungen vorzugsweise in den nordmacedonischen Dialecten, also auch im Debradialect, erhalten.

Suho. Wie bemerkt ist das Participium auf *-lъ* hier wenig im Gebrauch, ich verzeichnete mir *rèkla, naràstila*. Verhältnissmässig stark ist hier das Part. Prät. Pass. auf *-tъ* verbreitet und ist sogar über die im Südslavischen üblichen Grenzen gedrungen. Wir finden nicht bloss *dignųt* (aus *dvignątъ*), *niknųt*, sondern auch *umr'ênta, ǎženent*, eine Verbindung von Part. *umrênъ, oženenъ* mit den auf *-tъ*. — *t, d* der Verba IV. Cl. wurden im Part. Prät. Pass. auf *-enъ*, wie allgemein im Bulgarischen, durch die Analogie der übrigen Präsensformen restituirt; ihre Weichheit haben sie noch zum Theil bewahrt: *rǎdenǎ, pǎzlatenǎ*.

Im Dialect nördlich von Salonichi sind beim Participium mehrere Neubildungen zu constatiren, die sich auch in anderen macedonischen Dialecten nachweisen lassen. So wurde *dojdèḷ* (Ns.) für *došъl, pridèḷa* Bug. nach dem Präsens und Aorist umgebildet, denn letzterer lautet hier *dojdèh*. Ebenso *prǎdadèli, predèla* Ns., *porastèḷo* Gr., *otkradel* Bug., aber noch *dòšъl* Vat., *rèkǐl* und nicht *rečel* Var., *izdel, izmil* Vat., *zèli* Bug.

Das Part. Prät. Pass. auf *-enъ* hat sich gut gehalten: Ns. *bijèn, pozlatènǎ* und sogar *pridojdèn* (angekommen, angesiedelt); Bug. *ošte nòe dojden*; Vat. *bijènǎ, mijèn, navijenǎ, sijènǐ, fatènǎ*, ja sogar *umren čǎvèk*, Part. Prät. Pass. auf *-tъ*: *raskinàti* Bug.

Vom Part. Präs. Act. gibt es nur ganz kümmerliche Ueberreste: Ns. *hodèḱi*, dessen auslautendes *i* an die bestimmte Form angelehnt ist. *stèpkum* ist so zu beurtheilen, wie *hodejḱum* in mehreren macedonischen Dialecten.

Im Debradialect hat sich das Part. Präs. Act. viel besser gehalten als in den ostmacedonischen und in den bulgarischen Dialecten im engeren Sinne. Ich notirte mir aus Gal. *gledáḱi, igráḱi, čekáḱi, pomestováḱi*. Die Form auf *-aḱi* ist aus *-aḱi* hervorgegangen und zwar durch die Mittelstufe *aḱi*. Diese Participien sind nicht einheimischer Provenienz, sondern aus dem Serbischen eingedrungen, und wurden später dem Dialect angepasst. So entstand aus *gledajuḱi* die Form *gledaeḱi* oder, was noch wahrscheinlicher ist, es wurde *šč* des einheimischen Part. *gledaešči* infolge des serbischen Einflusses durch *ḱ* verdrängt.

Ausserdem notirte ich mir: Gal. *pil, kopal, jal,* und nicht etwa *jadel* nach *jada, jade*; Kl. *poslano* (aus *postlano*), *žnel*; Ob. *pànal, pòrqčal, imal, jàvali (jahali).*

Anm. Von der Vocalisation des *l* zu *o* im Part. Prät. Act. II, von der Draganov (Изв. Слав. Общ. 1888, Nr. 2, 96) im Idiom von Galičnik zu berichten weiss, habe ich nicht die geringste Spur in der Volkssprache gefunden.

Futurum.

161. Im Debradialect wird das Futurum durch *ka* und das Präsens, im Dialect der nördlichen Umgebung von Salonichi durch *ki, ḱi* und die Präsensformen ausgedrückt. Es ist dies die im Bulgarischen übliche Bildungsweise. Anders im Dialect von Suho. Hier wird *za* statt *ka (šta)* mit dem Präsens zum Ausdruck des Futurums angewendet, z. B. *jaz za pòdam utre u Suhò, za ti kažam, za kùpąm, i jaz za sa tam, ti za pìrèš, jaz za dojdam.* Dagegen konnte ich im Dialect von Suho eine Futurbildung mit *da* und dem Präsens, z. B. *da ida,* die nach Matov (За истор. im Осмий год. отчеть 25, vergl. Сбм. II, 221) hier vorkommen soll, nicht entdecken. Auch in den aus Suho inzwischen veröffentlichten, allerdings ganz geringen, Sprachproben (Сбм. IV 188—189) lese ich nur *za stana, za ti gu dam, za staniš, za stòra* etc.

Auch der Dialect von Ob. kennt die Verbindung von *za da* mit dem Präsens, verwendet sie aber nicht zur Futurbildung: *ja te čekaf, za da dojdeš.*

Adverbia.

162. Im Folgenden stelle ich die Adverbien und Conjunctionen, die ich mir verzeichnete, zusammen. Suho: *blize, netre, gòre, ùtre.* Nach deren Analogie auch *nèse (dъnьsь), drùè* und *usnošte* (gestern abends); *gòr"ü šùkąnde,* angelehnt an letzteres hat auch *dig"nde* den Rhinesmus; *lanì, dòlu, dalìkà, màlkù, mlògü; tukana, tamana, domà* (domum und nicht domi), *plàdena* seltener *pladъna, pomįva* (wenig), *sigà, naðpùkù.*

Kurze Charakteristik der Dialecte.

I. Dialect von Suho.

1. *ь = e, ъ = o.* Letzteres fast ausschliesslich in Suffixen und im Artikel. In allen von dieser Entwicklung der Halbvocale bewahrten Fällen sind *ь, ъ = ъ* in betonten, = *ą* in unbetonten Silben.
2. Rhinesmus im In- und Auslaute und zwar ist ѫ = *ṃ* (*'m*) in betonten, = *ąm* in unbetonten Silben, ѧ = *en*, selten *in*. In Endsilben: ѫ = *ъ* (betont), *ą* (unbetont).
3. ѣ = *'ä* und *'a*.
4. Umlaut des *a* nach den Palatalen und erweichten Consonanten; unbetontes tautosyllab. *aj = ej*.
5. Unbetontes *e = i*.
6. Unbetontes *o = ů*.
7. Ab. *rъ, lъ = rᵘ, lᵘ*, selten *ṛ*.
8. Für urslav. *tj, dj* nur *št, žd*, kein *ć, đ — ḱ, ǵ*.
9. Dreifaches *l*: *ľ, l, ł*. — *ľ* hauptsächlich vor dunklen Vocalen.
10. *ń* = ab. *ń* und *nj*, vor hellen Vocalen gewöhnlich *n*.
11. *ʒ* eingeschränkt; einigemal *ǯ* für *ž*.
12. Kein *l*-epenth., aber im Anlaute *pľ*.
13. *sr, zr* wird zu *str, zdr*.
14. *h* im In- und Auslaute bewahrt.
15. Ab. *črъ = čer*, ab. *žlъ = žlᵘ*.
16. Verlust der Declination in dem im Bulgarischen gewöhnlichen Umfange.
17. Nom. Pl. auf *-išta* bei Masc. und Neutr.
18. Nom. Pl. auf *-ovci*.
19. Nur eine Form des Artikels: *-t* (*-ъ*), *-ta, -to*.
20. 1. Sgl. Präs. auf *-m*.
21. 3. Sgl. Präs. ohne *-t*.
22. 1. Pl. Präs. aller Verba auf *-me*.
23. 3. Pl. Präs. auf *-t*.
24. ѣ im Plur. des Imperat. bei Verben I. 4 und sogar III. 2, IV. Cl.
25. 3. Pl. Aor. auf *-hą* (-χѫ).

26. Verlust des Infinitivs.
27. Futurbildung mit *za* und dem Präs.

II. Dialect der nördlichen Umgebung von Salonichi.

1. *ь* = *e*, *ъ* = *o*, letzteres in ausgedehnterem Umfange als im Suho und in den ostbulgarischen Dialecten, indem es auch in Stammsilben erscheint. In allen übrigen Fällen sind *ь*, *ъ* = *ъ*.
2. ѫ = *ъ*, nur in einigen Beispielen *u*; ѧ = *e*, in einigen Beispielen *ъ*, *a*.
3. ѣ = *e*.
4. Unbetontes *a* bleibt bewahrt.
5. Unbetontes *e* = *i*.
6. Unbetontes *o* = *ů*, doch nicht allgemein.
7. *r̥*, *l̥*, selten *rъ*, *lъ*.
8. Zwei Reflexe des urslav. *tj*, *dj* und zwar Ns. *št*, *šč* und *žd* neben *ć*, *đ* — *ḱ*, *ǵ*; Bug. *št*, *žd* und *ć*, *đ* — *ḱ*, *ǵ*; Vat. *šč*, *žd* und *ć*, *đ* — *ḱ*, *ǵ*; Var. *šć*, *žd* neben *ć*, *đ* — *ḱ*, *ǵ*.
9. Urslav. *stj*, *skj*, *zgj* = *št*, *šč* und *žd* Ns.; *št*, *žd* Bug.; *šč*, *žd* Vat.; *šć*, *žd* Var.
10. Dreifaches *l*: *ľ*, *l*, *ł*, doch *ľ* selten.
11. Ab. *nьj* = *ń* vor hellen Vocalen.
12. *ʒ*
13. Kein *l*-epenth.
14. *sr*, *zr*, *žr* = *str*, *zdr*, *ždr*.
15. Schwund des inlautenden *h* in Var. (nördlichstes Dorf).
16. Ab. *črъ* = *cr̥*; ab. *žlъ* = *žl̥*.
17. Verlust der Declination in dem im Bulgarischen bekannten Umfange.
18. Nom. Pl. auf *-ića* bei Masc. und Neutr.
19. Nom. Pl. auf *-išta* bei Masc. und Neutr. (Monosyllab.)
20. Nur ein Artikel: *-t*, *-ta*, *-to*.
21. 1. Sgl. Präs. auf *-m*.
22. 3. Sgl. Präs. ohne *-t*.
23. 2. Pl. Präs. durchgehends auf *-me*.
24. 3. Pl. Präs. auf *-t*.
25. 3. Pl. Aor. auf *-hъ*.
26. Aor. der Verba I, 1—4 auf *-eh*, *-ehme*, *-ehъ*.
27. Verlust des Infinitivs.
28. Spuren der Quantität.

III. Debradialect.

1. ъ = e; in allen Lagen, wo es nicht schwand, ist ъ = o; ь = o in jenen Fällen, wo es nicht zu e wurde oder geschwunden ist.
2. ѫ = o im In- und Anlaute, a im Auslaute; selten ѫ = u; ѧ = e, anlautendes ѩ = jo.
3. ѣ = e.
4. Unbetontes a wird nicht zu ъ reducirt.
5. Unbetontes e und o werden nicht zu i, u.
6. r, l in Gal.; r, l und ol in Ob.; or, ol Kl.
7. Urslav. tj, dj = šč und ć, đ — k, ģ Gal.; = št, žd und ć, đ — k, ģ Ob., Kl.
8. Urslav. stj, skj = šč Gal.; = št Ob., Kl.
9. Nur zweifaches l in Gal.: l und ł, kein ľ.
10. ń auch vor hellen Vocalen.
11. ʒ selten.
12. Kein l-epenth.
13. sr, žr = str, ždr.
14. Schwund des intervocalischen v in Ob., Kl.
15. h = f im Auslaute, = v im Inlaute; Schwund des intervoc. v aus h in Ob.
16. Ab. črъ = cr Gal., Ob., = cor Kl.
17. Betonung auf der drittletzten Silbe.
18. Verlust der Declination im bekannten Umfange.
19. Dreifacher Artikel: 1. -t, -ta, -to. 2. -v, -va, -vo. 3. -n, -na, -no.
20. 1. Sgl. Präs. durchgehends ohne -m Gal., Kl.; auf -m und ohne -m Ob.
21. 3. Sgl. Präs. mit bewahrtem -t.
22. 1. Pl. Präs. stets auf -me.
23. 3. Pl. Präs. auf -t.
24. 3. Pl. Präs. der Verba V. 1 Cl. auf -aet.
25. 3. Pl. Aor. auf -e (-[h]e).
26. Ueberreste der Quantität.

Besonders sind es folgende Eigenthümlichkeiten, durch die sich diese Dialecte von der Gruppe der macedonischen Dialecte abheben. Im Dialect von Suho: 1. Der im hohen Grade bewahrte Rhinesmus. 2. Der Lautwerth des ѣ als 'ä, 'a.

3. Der Umlaut des *a* nach weichen Consonanten zu *ä*. 4. Die Entwicklung des *ь* zu *e* und die starke Verbreitung des *ъ* und *ą* (= *ъ*). 5. Reduction des unbetonten *e* zu *i*, des unbetonten *o* zu *å*. 6. *ł*. 7. Nur *št*, *žd*, kein *ć*, *đ* — *k̓*, *ǵ*. 8. *čer*. 9. 1. Sgl. Präsens nur auf *-m*. 10. Im Plural des Imperativs *k*. 11. Futurbildung mit *za* und dem Präsens.

Für den Dialect nördlich von Salonichi sind am meisten charakteristisch: 1. Ersatz des ѫ durch ъ. 2. Bewahrung des ъ (ab. ь und ъ) in einer ganzen Reihe von Fällen, und Abgang des *a* für ъ. 3. Aussprache des ѣ als *e*. 4. Reduction des unbetonten *e*, *o* zu *i*, *å*. 5. Dualismus im Reflex des ab. *št*, *žd*, nämlich *šč (št)* und *ć*, *đ* — *k̓*, *ǵ*. 6. *cr*. 7. Aorist auf *-eh*.

Im Debradialect kommen besonders in Betracht: 1. *a* als Reflex des ѫ. 2. Entwicklung der beiden Halbvocale zu *a* in allen jenen Fällen, wo ь nicht zu *e* wurde oder schwand. 3. Aussprache des ѣ als *e*. 4. *or*, *ol* für ab. *rъ*, *lъ* in Kl. 5. Dualismus: *šč* (Gal.), *št* (Ob., Kl.) und *ć*, *đ* — *k̓*, *ǵ*. 6. Schwund des intervocalen *v* Kl., Ob. 7. *cr* Gal., *cŏr* Kl. 8. Betonung auf der drittletzten Silbe. 9. Dreifacher Artikel. 10. 1. Sgl. Präs. durchwegs ohne *-m* (Gal., Kl.). 11. 3. Sgl. Präs. mit erhaltenem *-t*. 12. 3. Pl. Aor. auf *-e*.

Verzeichniss häufigerer Abkürzungen.

ab. = altbulgarisch.

Archiv = Archiv für slavische Philologie, herausgegeben von V. Jagić.

Bug. = Bugarievo.

Conev — Б. Цоневъ, За источно-българския вокализъмъ (СбМ. III 283 ff., IV 484 ff.).

Gal. = Galičnik.

Gr. = Gŕdabor.

Iliev = А. Т. Илиевъ, Сборникъ отъ народни умотворения, обичаи и др. събрани изъ разни български покрайнини. Първи отдѣлъ. Народни пѣсни. Книга I. София 1889.

Jastrebov = Ястребовъ, Обычаи и пѣсни турецкихъ Сербовъ. Второе изданіе, дополненное ихъ прозою. СПб. 1889.

Kalina = A. Kalina, Studyja nad historyją języka bulgarskiego. I. II. Kraków. 1891.

Kl. = Kleće.

Книжици = Книжици за прочитъ съ беллетристическо, техническо, научно и забавително съдържание. Първа годинина. Книжка I—X. Солунъ 1889—1891.

Lavrov (Лавровъ) = П. А. Лавровъ, Обзоръ звуковыхъ и формальныхъ особенностей болгарскаго языка. Москва. 1893.

Matov = Д. Матовъ, За историята на ново-българската граматика (im Осмий годишенъ отчетъ на българската мъжска гимназия свв. Кириллъ и Методий въ г. Солунъ. За учебната 1888—89 година).

Miletič = Л. Милетичъ, Старото склонение въ днешнитѣ български нарѣчия (СбМ. II 269 ff.).

Ns. = Novo selo.

Ob. = Oboki.

ПСп. = Периодическое Списание на българското книжовно дружество въ Срѣдецъ.

СбМ. = Сборникъ за народни умотворения, наука и книжнина. Издава министерството на народното просвѣщение. I—XI. София. 1889—1895.

Sobol. (Соболевскій) = А. Соболевскій, Очеркъ русской діалектологіи (Живая Старина II.).

Šachmatov (Шахматовъ) = А. Шахматовъ, Изслѣдованія въ области русской фонетики. Варшава 1893.

Šapkarev (Шапкар.) = К. А. Шапкаревъ, Сборникъ отъ български умотворения I—VI. София 1891.

Vat. = Vatilъk.

Var. = Vardarovci.

Anhang.

Der Verfasser der vorausgehenden inhaltsreichen Studie erlebte nicht die Freude, seine Abhandlung gedruckt zu sehen. Obwohl er schon am 2. December 1895 seine Arbeit der phil.-hist. Classe zur Aufnahme in die Sitzungsberichte vorgelegt hatte, verzögerte sich der Beginn des Satzes derselben wegen einiger typographischer Schwierigkeiten bis in den Monat Juli d. J., er selbst starb aber am 15. April 1896 in Cilli. Bei der Correctur des Druckes, die ich übernahm, vermisste ich leider häufig seine Auskunft; denn in der Eile der Abschrift der Abhandlung hatten sich verschiedene Versehen eingeschlichen, die er selbst bei der Correctur des Textes gewiss bemerkt und berichtigt hätte. Manches konnte ich unbedenklich in seinem Sinne und aus dem Zusammenhang der Thatsachen richtig stellen, so wie ich die von ihm begonnene Paragraphirung zu Ende führte. Allein es gibt doch Stellen, zumal in der Aufzählung von Beispielen, die mir nicht zutreffend zu sein scheinen, aber ich wollte und durfte an der Form des Manuscriptes nichts ändern. Weitere, durch diesen schönen Anfang, angeregte Forschungen, mögen Berichtigungen liefern. Da das auf S. 8 angekündigte Vorhaben unerfüllt bleibt, so möchte ich zur Beleuchtung dieser Studie aus den Briefen des verstorbenen Verfassers an mich alles dasjenige mittheilen, was auf den hier behandelten Gegenstand Bezug nimmt und vielfach unter dem frischen Eindruck der Beobachtung niedergeschrieben, für uns einen um so grösseren Werth hat. Einige Seitenblicke auf das Leben mögen die Mittheilung der dialectologischen Beobachtungen beleben. Der Verfasser war auch in dieser Schilderung ein feiner Beobachter.

V. Jagić.

1.

Salonichi, 21. November 1891.

Sehr geehrter Herr Professor!

Ueberall Schmutz und Gestank, ein fürchterliches Geschrei an allen Seiten, keine Menschen, nur brüllende Bestien, die entweder auf zweien herumlaufen oder hockend und schreiend

auf einem Esel umherrennen. Das waren die ersten, recht niederdrückenden Eindrücke von Salonichi. Gar nichts Europäisches, keine bekannte Seele, mit der ich sprechen könnte; hätte ich keine Verantwortung, ich wäre schon längst auf und davon aus diesem lieben Orient. Jetzt habe ich mich bereits ein bischen hineingefunden und lasse alles geduldig über mich ergehen. Vor allem heisst es bulgarisch praktisch erlernen und dann möglichst bald mit den dialectischen Studien anfangen. Meine Hoffnungen sind in diesem Punkt fast auf den Gefrierpunkt gesunken. Ein Fremder hat hier auf dem Lande mit unglaublichen Schwierigkeiten zu kämpfen, er gilt allen und jedem als Agent. Vom Director des bulgarischen Gymnasiums habe ich die Erlaubniss dem Unterrichte im Bulgarischen als Gast beizuwohnen; ich habe bereits eine Stunde mitgemacht und gefunden, dass die macedonischen Schüler im Schriftbulgarischen noch nicht besonders fest sind, wenigstens nicht in der Quarta. Von den bulgarischen Professoren wurde ich schön aufgenommen und ich hoffe bei ihnen, einige sind Macedonier, Belehrung über die hiesigen Verhältnisse zu finden. — — — Jastr. erzählte mir viel Interessantes von seinen Reisen im Innern Macedoniens. Es ist absolut unmöglich nach Debra vorzudringen, man riskirt den Kopf dabei, den möchte ich doch noch behalten. Jastr. selbst, der in diesen Gebieten nur unter dem Schutze verschiedener Hajdukenführer gereist ist, wäre fast erschossen worden. Ein Hajduk, der siebzehn Leute getödtet, begleitete ihn als pošten čovjek! Debra ist also bereits aus meinem Programm gestrichen. Dagegen gibt es hier viele Leute aus Debra und Umgebung, manche davon sind erst seit kurzem da und waren früher nur in ihrer Heimat, sie sind also zuverlässige Forschungsobjecte. Sehr erwünscht wäre es nach Meglen zu gelangen, im südlichen Macedonien, der Dialect noch gänzlich unbekannt, doch wieder gefährlich, da die Gegend von halbwilden Muhamedanern bulgarischer Nationalität bewohnt wird. — Ein rechtes Elend ist es mit den Büchern. Sbornik des bulgarischen Ministeriums ist hier nirgends zu finden (vielleicht bei Jastr.), ebenso nicht Period. Spis., beides ist verboten; ich muss aber das irgendwie erlangen.

— — — — — — — — — — — — — —

Hier ist in den Hauptstrassen, wie sie heissen weiss ich nicht, wahrscheinlich haben sie keine Namen, ein reges Leben, eine zahllose Menge bewegt sich drängend auf und ab, doch nicht still, alles schreit, kreischt, ruft und bietet die Waare aus. Alle Geschäfte werden fast auf der Gasse in offenen Läden und Buden besorgt. Hier wird auf der Strasse geschustert, geschmiedet, gebackenes Brot aus dem Ofen ausgelegt, da steht ein Offizier in einem Strumpf und wartet, dass ihm der Schuster den Schaden am Schuh ausbessert, dort hockt ein Sattler mit untergeschlagenen Beinen in einem ganz kleinen Raume, der ihm fast keine Bewegung erlaubt. Das Geklapper der Geldmäkler mit dem Geld ist überall hörbar; hier schreit ein schmutziger Türke in lang gezogenen Tönen *ro—ā*; dort dreht sich mitten in der Strasse ein Evreer, riechend nach allem Unmöglichen, langsam herum tragend auf dem Kopfe auf einem Brett rohes Fleisch, das wie Fransen ringsherum herabhängt, hier bricht sich wieder ein Albanese oder Gott weiss was für ein Individuum mit blutendem Fleisch in der Hand, Bahn durch die Menge. Gross ist die Zahl der rauchenden Nichtsthuer, die mit Phlegma auf die Vorbeiziehenden und auf die wirbelnden Rauchwolken blicken. Morgen gehe ich mit einem Lehrer unter die Debrer, um sie von Angesicht zu Angesicht zu schauen, und um mich ein wenig mit ihren Gewohnheiten vertraut zu machen. Heute hörte ich im Dialect von Prilep Längen und zwar ⁀: *pâtot*, aber *păt*. Der Ton ist auf der Drittletzten. Im Dialect von Ochrida gibt es eine Mittellänge, fast serb. ˊ.

— — — — — — — — — — — — — —

Das Klima ist bedeutend wärmer als in Wien und sieht noch wärmer aus, als es ist; ob es bei diesem Gestank auch gesund ist, kann ich noch nicht wissen. Vorläufig bin ich mit der Gesundheit noch zufrieden, nur etwas matt und schwach. — Meine dialectischen Mittheilungen und Correspondenzen werden noch lange, lange ausstehen, ich glaube sogar, dass meine Ausbeute hier viel reicher an trüben Erfahrungen als dialectischem Material sein wird.

2.

Salonichi, 23. November 1891.

Ich ersuche, mir durch Stadl die beiden Abhandlungen Tomaschek's, ‚Zur Kunde der Hämus-Halbinsel I. und II.' für Herrn Jastrebov auf meine Rechnung unter Kreuzband zukommen zu lassen. Hoffentlich wird sie Stadl noch bei Tempsky auftreiben können. Jastrebov interessirt sich für einige geographisch-ethnographische Fragen und wusste bis jetzt von diesen Abhandlungen Tomaschek's nichts. Da ich bei ihm so freundliche Aufnahme fand und er mir immer mit seinem Rathe zu helfen bereit ist, möchte auch ich gerne ihn mit diesen Schriften bekannt machen. — Сборникъ des bulgarischen Ministeriums habe ich doch bei Jastrebov gefunden, aber nur die drei ersten Bände, die übrigen haben den Weg hieher noch nicht gefunden.

Es schwirren ganz entgegengesetzte Ansichten über die macedonischen ethnographischen Verhältnisse und Dialecte um mich: der reclamirt sie mit Entschiedenheit für die Bulgaren, der andere spricht von ihnen als serbischen und in einer Weise als ob es ganz selbstverständlich wäre und nicht anders sein könnte. Zu einer eigenen Ansicht, die natürlich ganz unbeeinflusst von beiderseitiger Propaganda sein wird, werde ich noch lange nicht gelangen können, aber dafür werde ich dann umso fester an ihr halten. Einigermassen frappirt hat es mich, dass Jastrebov auch die von Novaković publicirten Texte (im Archiv) nicht für zuverlässig hält, er meint, dass sich auch Novaković von seinen Individuen, die hier immer persönlichen Vortheil suchen oder die Zwecke ihrer Propaganda im Auge haben, habe mystificiren lassen. Ich muss sagen, dass Novaković durchaus nicht diesen Eindruck auf mich machte, ja er rieth mir sogar zur grössten Vorsicht bei meinen Nachforschungen, obwohl ich schon selbst gegen Täuschungen und Schwindel gewappnet war. Ich machte schon hier die Erfahrung bei macedonischen (= bulgarischen) Patrioten, die mir in ihrem Dialecte vorsprachen, dass sie zuerst manchesmal etwas anders aussprechen. Besonders hinsichtlich *ḱ* = *ć* glaubte ich gehört zu haben, dass sie zuerst einen Laut sprachen, der nicht mehr ein *ḱ* war; als ich sie dann ersuchte mir noch-

mals das Wort auszusprechen, hörte ich schon deutlicher den *k*-Laut, er war patriotischer geworden. Ich habe jetzt eine Privat-Wohnung gefunden, für mein elendes Zimmer im ersten Hôtel zahle ich täglich zwei Gulden! — Die S. A. vom Archiv 2. II. bitte mir am besten poste restante zukommen zu lassen, da ich meine neue Adresse (Gassennamen scheint es nicht zu geben) noch nicht weiss. Die Correcturen möchte ich auf jeden Fall gerne noch in Salonichi besorgen, denn die Sendungen der österreichischen Post unterliegen nicht der Censur; wenn ich ins Innere von Macedonien reise, so wird mir alles durch die türkische Post nachgeschickt, wenn überhaupt etwas die Censur übrig lässt, was aber sehr wenig wahrscheinlich ist.

3.

Salonichi, 12. December 1891.

— — — — — — — — — — — — — —

Hier ist absolute wissenschaftliche Oede. Kein Mensch, mit dem ich wissenschaftliche Fragen, die mich interessiren, erörtern könnte, kein wissenschaftliches Leben. Das bulgarische Gymnasium ist ein Realgymnasium, ohne Philologen. Es ist deshalb erklärlich, dass ich das zweite Heft des Archivs wie ein Sanctissimum von der Post nach Hause trug. — — — — — — In der hiesigen bulgarischen Volksschule fand ich in der ersten Classe einige junge Burschen aus Debra, die erst vor einigen vierzehn Tagen ihre heimatlichen Dörfer verlassen und vorher keine Schule gesehen hatten. Leider konnte ich dieselben nur einmal ausforschen, als ich das zweitemal zur Volksschule hinaufgeklettert war, fand ich sie wegen Diphteritis geschlossen. In der Mundart des Dorfes Kleće aus diesem Gebiete sind auch lange Silben: *zó^{a}p*, *rō^{a}bam* (einsäumen), *gōlŏp*, *jā (ego)*, *sākam*, *pō^{a}rstŏt*! *pō^{a}rsti*, *cŏrven*, aber *corvenà boja* (beide Worte mit einem Accent) selbständig *bōja*, *vōlna*, *sō^{a}ldza*, *čisto kakò sō^{a}nce*, *rō^{a}ka*.

Mich macht etwas stutzig der Umstand, dass die Art des langen Accentes öfters mit dem Serbischen nicht übereinstimmt. In einem anderen Dorfe Debra's hörte ich, wenigstens von meinem Individuum, nur ‶ in allen betonten Silben ohne Unterschied. Ich liess ihn vor der Hand aus dem Spiele. Man

kann bei solchen Aufzeichnungen niemals genug vorsichtig vorgehen, denn wenn man der genaueren Aussprache wegen das Wort sich einzeln vorsagen lässt, erhält man leicht eine andere, von der gewöhnlichen abweichende Aussprache. Es gelang mir einen Menschen aus Suho, einem grossen Dorfe zwischen Salonichi und Seres, also aus dem südlichen Macedonien aufzutreiben, der nur die griechische Volksschule besucht hatte. Diese Mundart ist sehr interessant wegen des ungemein stark erhaltenen Rhinesmus. Einige Beispiele aus derselben führte bereits Draganov an. Ich verzeichnete mir sehr viele: *zŋ̀p, mlogů* (*ů* ein kurzer, zwischen *u* und *o* schwankender Laut, *ł* ist wie im Debra'schen nicht so hart wie das russisch-polnische), *zŋ̀bü, zambó* (mit Artikel; *α* ein nicht ganz ausgeprägtes *a*), *dŋ̀p — dambè, gŋ̀ba — da jedéme gŋ̀bi, m'drů, mŋ̀č* (sic! = *homo*) pl. *mŋ̀ž'ü, pŋ̀pů — pŋ̀půvi, mŋ̀ta* (trübe), *porŋ̀bivàm* (einsäumen, mit zwei Accenten, Hauptaccent auf *a*), *rŋ̀p — rŋ̀bůvi, grŋ̀dü* (Brust) — *grandĭťü, rŋ̀ka, rŋkavnca, pŋ̀ť* (sehr weiches *t*) — *pŋ̀tišta* mit Artikel *panťò, krŋ̀k, krŋ̀go, òbrŋč — òbrŋčot, porŋ̀čam — porŋčъha, sŋ̀bŭta, pentok, sŋ̀dam, índzik* (ıѦз'кıк'ъ), *govŋdàrъn, svŋtèc, žèntra, ŭglŋdàlŭ, zŋ̀t — zŋ̀tüvi* und *zŋ̀tüfci, mènků, pent* (Spanne), *pъntà* (Ferse), *irimbìca, rènt, rèndůvi, vŋ̀dzъl* (Knopf), *bŋ̀tůk, kŋ́pam* (bade), *kŋ̀t — kŋ̀tišta, s'ükande* (überall), *gòlamp — gòlambi, skŋ̀p* (theuer), *bratočént, grenda, éndrů, čendo, zájŋc, pàjŋk, prèndam, glambòk*; in Suffixen: *imü* aber *imenta, tèle — telenta* (bei *imenta* könnte man an eine Beeinflussung der alten Cas. obl. *imene, imeni* etc. denken, was aber doch wenig wahrscheinlich ist), *ždrăbe — ždrăbenta, kuče — kučŋta*, weiters *ḿüsnьc — ḿüsŋce, narénduvam.* Unorganischer Nasalismus: *mŋ̀gla, lanžà* (Lüge), *łŋ̀žam, pŋteł, stŋ̀glů* (Glas), *bŋčva.* Geschwunden ist der Rhinesmus in *tèška, ḿüsu, pet, dèvъt, dèsъt, lešta, glèdam, ma, sa, ta.* Mehrere Wörter mit einstigem Nasal sind in diesem Dialecte unbekannt. Die Aussprache ist durchaus nicht die polnische, es ist kein Vocal *e, o* oder *a* mit nasaler Resonanz, sondern ein wirklicher Nasal mit einem solchen sonantischen Element wie bei *r̥*, ähnlich in vielen polnischen Dialecten. Ich könnte statt *zŋp* auch *zъmp* schreiben, es ist aber das vocalische Element vor diesem Nasale nicht das gleiche wie in Worten mit altem Halbvocal (*ь, ъ*), es ist trüber, es bewegt

sich mehr in der *a-u*-Richtung, während der bulgarische Halbvocal in diesem Dialecte etwas heller (aber nicht weich) ausgesprochen wird, wie ein ganz unbestimmtes *e*—*i*, ich schreibe deshalb auch *ъ*, z. B. *dъš* — *daždi* (3. Sgl.), *sъnări* (Pl.), *dъštъŕa*, *kъšta*, *stъpŕam*, *ŭsъ̃ina* (*osvъna-*), *dъham*, aber auch *e* und selbst *o*: *šèf*, *dèn*, *lèkŭ*, *len* (*lъn*), *lŭkoŕo* (Ellenbogen), *ŕenkŭ*, sogar *ŕeinki* (Pl.), *mъzăk*, *nešŭu* (heutig), *sъs*, *vazidèn* (ganzen Tag). Für ѣ haben wir ein sehr offenes und breites *ä* mit einem jotirten Ansatz, es klingt fast wie ein *a*: *'ä*: *ŕätę*, *ŕäka*, *ďäte*, *ćäl*. Es ist ungemein schwer diesen Laut wiederzugeben, öfters vermeinte ich ein lang gedehntes *e* zu hören, das mit einem wirklichen *e* anhebt und allmälig in jenes sehr breite *ä* übergeht, ich schrieb in diesen Fällen *'ä* (ein einheitlicher Laut), z. B. *b'äla*, *b'äli*, *sl'äp*, *p'äna*, *str'äha*, aber *železŭ*, *ъreh* und besonders *červó*, *červáta*, *čъrèše*.

Keine vollkommene Einheit ist im Ersatz des alten *št*, *žd*; das gewöhnliche ist ganz entschieden die Bewahrung dieser Laute, nur ausnahmsweise erscheint ein *ť*, *ď*, das aber zum Theil auf Analogiebildung beruht. Wir dürfen sagen *št*, *žd* sei hier die Regel: *miždu*, *sfèš* — *sfešte*, *prašta*, *ražda*, *lešta*, *vrečištĭ*, *paždam*, *plaštam*, *dъšteŕa*, auch ein — — Macedonismus: *ćúzda*, daneben *pòvъki*, *nъtnu*; für secundäres *tj* — *ť* erscheint *tќ*: *bratќa* (*-braća*), *tràtku* (mit hartem *k*). Nicht wie in anderen macedonischen Dialecten in den bekannten Fällen *šč*, sondern *št*: *ъštĭ*, *ništŭ*.

Das ist das Interessanteste aus den bisherigen Aufzeichnungen dieses Dialectes, der, so viel ich hier zu sehen vermag, bis auf einzelne Beispiele bei Draganov noch nicht erforscht ist. Ich werde meine Aufzeichnungen fortsetzen. Insbesondere wird es nothwendig sein oder wenigstens erwünscht, das Verbreitungsgebiet des Nasalismus zu erforschen; im äussersten Südwesten — Kosturgebiet — treffen wir denselben wieder, aber ist er auch auf dem ganzen Zwischengebiete und da überall im gleichen Masse? Ich bezweifle es. In den Nachbardörfern Suho's (Zarovo und Visoko) lebt er ganz bestimmt. Mein Gewährsmann, ein ungebildeter Mann, ist hinsichtlich des Rhinesmus ganz zuverlässig, er ist ja kein Slavist, aber im übrigen will ich seine Angaben doch controliren und zwar an Ort und Stelle, allerdings erst im Frühjahr. Die grösste Vor-

sicht ist hier in Macedonien am Platze in allen solchen Dingen. Man sieht dies schon hinsichtlich der Wiedergabe des macedonischen *ḱ* — *ć* in den publicirten Texten. In diesem Punkte sind die sonst getreuesten Aufzeichnungen nicht verlässlich. Ich will nicht sagen, dass die bulgarischen Aufzeichner eine absichtliche Täuschung begangen hätten, sondern ihnen ist *ḱ* die graphische Wiedergabe aller jener Laute, die zwischen einem harten *k* und dem *č* liegen, mögen dieselben in den verschiedenen Dialecten auch verschieden sein. Sehr viele von ihnen sind ja einfache Lehrer oder Gymnasiasten, die oft ein *ḱ* gar nicht kennen, wenigstens nicht die genaue Aussprache desselben. Ich kann jetzt bestätigen, dass in dem Dialecte Prilep's wirklich *ḱ*, *ǵ* ganz wie im Serbischen gesprochen wird; Novaković hatte also für diesen Dialect vollkommen Recht; nur darf man diese Aussprache nicht verallgemeinern und auf alle macedonischen Dialecte übertragen, es gibt auch solche mit weichem *ḱ* und es scheint sogar mit verschiedenem Grade der Weichheit. Eine komische Scene spielte sich in meiner Wohnung ab. Es besuchte mich ein Gymnasialprofessor und der hiesige bulgarische Buchhändler, beide gute Patrioten, beide aus Macedonien, letzterer aus Prilep gebürtig. Wir sprachen natürlich auch von macedonischen Dialecten. Plötzlich höre ich aus dem Munde des Prileper ein *ć*; ‚Wie sprechen Sie das Wort aus', frage ich ihn; — *‚brača.'* — ‚Aber das ist ja ganz derselbe Laut wie im Serbischen;' denn ich hörte ganz deutlich wieder *ḱ*. ‚Aber nein, sagt plötzlich der Professor, das ist ja nur ein weiches *k*, ganz verschieden vom serbischen *ć*.' Ich lasse jetzt den Buchhändler mehrere Worte mit *ć* vorsprechen, immer höre ich deutlich ein *ć*. Aber der patriotische Professor will das nicht zugeben, er hört nur ein weiches *k*, während das spirantische Element ganz gut hörbar ist. ‚Aber Du sprichst ja heute ganz sonderbar das *ḱ* aus, ganz anders als gewöhnlich,' wandte er sich an seinen Freund; abermals angestrengte Versuche des Prileper ein ‚macedonisches' (= patriotisch macedonisches) *ḱ* auszusprechen; vergeblich. Fast dasselbe war bei *ǵ*; lange sprach er nur *ǵ*, erst nach vieler Mühe konnte er seinem Freunde ein *ǵ* nachsprechen! Nur noch einige Declinationsbrocken und eine gute Phantasie, und es wäre im Dialect von Suchò die Sprache Cyrills und Methods entdeckt!

Für meine dialectischen Excursionen muss ich das Frühjahr abwarten, ich beginne natürlich mit dem Süden. Nach Jastrebov's Mittheilungen ist es in mehreren an die Albanesen gränzenden und theilweise von ihnen bewohnten Gegenden gar nicht anzurathen schriftliche Aufzeichnungen zu machen, man läuft Gefahr als Spion sich grossen Unannehmlichkeiten auszusetzen; wenigstens er durfte öfters in der Gegenwart der Leute sich nichts aufzeichnen. Nachträglich kann ich aber nach dem Gedächtniss keine Aufzeichnungen vornehmen, es wäre fast nothwendig mit einer Batterie von Phonographen ausgerüstet zu sein. Ich werde trachten, nicht so sehr von möglichst vielen Mundarten einzelne Brocken zu sammeln, sondern mich lieber begnügen von wenigern die charakteristischen Merkmale in ihrer Gesammtheit zu geben. Am unangenehmsten wäre es mir, wenn ich beim Sammeln des dialectischen Materials an Ort und Stelle wirklich so diplomatisch vorgehen müsste, wie mir dies Jastrebov auseinandersetzte, dadurch würde ich überall viel Zeit verlieren. Es wäre gewiss wichtig ein *kŏḱa* — *koća*, *kъća* nachzuweisen, aber es dürfte schwerlich vorkommen. Ein ähnliches Wort ist ‚*Bugarin*', die Macedonier nennen sich zum grösstentheil in dieser Form und nicht entsprechend den verschiedenen Dialecten *blgar-*, *bolg-*.

Diesen Sommer war hier in Salonichi (etwa einen Monat) behufs dialectischer Studien Alexandrow aus Kazań und besuchte einige Dörfer der nächsten Umgebung; seine Resultate sind noch nicht veröffentlicht. Wie ich höre, ist die Sammlung bulgarisch-macedonischer Volkslieder Draganov's im Drucke, er soll aber gezwungen worden sein, einige ‚bulgarische' Correcturen an denselben vorzunehmen, um sie als Dissertation herausgeben zu können. Mir scheint eine derartige wissenschaftliche Pascherei ganz unglaublich; dies Märchen ist nur ein Beweis, dass es auch im schmutzigen Salonichi nicht an Tratsch fehlt. Wenn viele von den Liedern Draganov's von Gymnasiasten aufgezeichnet sind, so ist es sehr fraglich, inwieweit man sich auf ihre Genauigkeit verlassen darf. Doch wir werden ja sehen, zuerst das Werk, dann die Kritik; zum Glück gibt es bis jetzt in der Wissenschaft noch keine Verläumdungen. Nach Jastrebov's Rath gehe ich sogleich nach Ostern (am zweiten Tage) auf Athos, wo ich die Mönche noch bei vollen Fleisch-

töpfen antreffe. Im Winter ist ein Aufenthalt dort nicht möglich, weil es keine Oefen gibt, später vor Ostern könnte ich aber in den Fasten ausgehungert werden. Von Athos beginnen dann sofort meine Wanderungen ins Innere. Bezüglich Athos möchte ich mir einige Rathschläge erbitten. 1. Ist es angezeigt, das ganze Evangelium Miroslav's abzuschreiben, um es heraus zu geben? Das würde wenigstens (180 Blätter) drei Wochen sehr angestrengter Arbeit bedürfen; steht nun dieser Zeitaufwand im Verhältniss zur Bedeutung des Denkmales? Für die Entwicklung der serbischen Recension (in der Sprache) ist es nicht unwichtig, die Redaction des Textes ist noch alterthümlich und insofern nicht von Belang, weil bereits bekannt. 2. Es wäre doch gut, das Typikon Sava's (in Kareia) abzuschreiben, das ist gewiss das älteste, wenn auch nicht, wie Dučić meint, Sava's Autograph. 3. Dučić (S. 104) spricht von einem Chronographen mit Randanmerkungen aus der bulgarischen Geschichte, die er auch mittheilt. Wäre es nicht für die Geschichte des Chronographen von Belang, von diesem eigenthümlichen Chronographen doch etwas mehr zu erfahren? Doch welche Partien sind daraus abzuschreiben, der ganze Codex ist zu umfangreich und auch nicht so bedeutend.

Beim hiesigen serbischen Consul ist ein Pentateuch und ich glaube noch einige folgende Bücher des alten Testamentes aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Da diese Texte im Ganzen doch selten sind, so wäre es nicht überflüssig diesen mit jenem der Genadius-Bibel und der Karlowitzer Handschrift zu vergleichen. Wie könnte ich zu Bruchstücken des ersteren gelangen? Mit Gorskij und Nevostr. ist mir doch nicht geholfen, ich würde dann ein Paar Seiten als Textprobe abschreiben. Beim serbischen Consul sah ich auch ein kleines Büchlein mit cursiver Cyrillica, wahrscheinlich aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts, enthaltend, wie es scheint, Beschwörungen gegen Krankheiten; ich werde mir dasselbe ausleihen, um es durchzusehen. Im bulgarischen Gymnasium fand ich zwei Pergamentblätter bulgarischer Redaction aus dem Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts, Bruchstücke eines liturgischen Buches; die Schrift hat manches Alte, doch das einmal am Ende der Zeile vorkommende (lange) ѧ protestirt gegen ein zu hohes Alter. Es sind dort noch einige Handschriften, aber alles fragmentarisch,

zum grössten Theil die obere oder untere Hälfte abgebrannt. Es ist darunter eine sehr schön geschriebene Pergamenthandschrift, serbischer Redaction; so viel ich in der Eile sehen konnte, scheint sie alt zu sein, Ende des 13. Jahrhunderts. Ich werde das alles mit der Zeit durchsehen. Die slavischen Handschriften sind jetzt in Macedonien selten geworden. Im heftigen Kirchenstreite zwischen Bulgaren und Griechen sollen letztere massenhaft slavische Handschriften als unerwünschte Zeugen (?) slavischer Liturgie verbrannt haben. Dagegen sollen sich unter den Mohamedanern und Albanesen noch slavische Handschriften befinden, die aber als Reliquien nicht aus den Händen gegeben, sondern höchstens aus der Entfernung den bewundernden Blicken Fremder gezeigt werden. Man erzählte mir soeben, dass sich in einer aus einer Kirche umgewandelten Moschee in Albanien nicht gar weit von Durazzo unter dem Dache ein ungeheuerer Haufe slavischer Handschriften befinden soll. Ich werde dem Gerüchte weiter nachforschen; falls es sich als glaubwürdig erweisen sollte, wäre ich gerne bereit über Triest nach Durazzo zu wandern, falls das Ministerium es für thunlich finden sollte mir einen genug fetten Bissen mit freier Dampfschifffahrt auszuwerfen, aber ich glaube an letzteres nicht.

Ich habe mich schon ein Bischen in das hiesige Leben hineingefunden. Die Leute sind zwar sonderbar; so traf ich im Regen einen türkischen Offizier, seinen Fes in ein Sacktuch eingewickelt, ganz wie bei uns die Hirten. Dem Gymnasialdirector begegnete ich, als er in einem ungeheueren Korb rohes Fleisch nach Hause trug, ein praktischer Mann für Alles, gewiss von seiner Frau hochgeschätzt. Am meisten empfinde ich jetzt den Mangel an jedem wissenschaftlichen Verkehr, man kann hier höchstens über die macedonische Frage streiten, aber als Politiker, nicht als Slavist. Es war deshalb Ihr Brief für mich ein Ereigniss. Meine Influenza habe ich glücklich absolvirt, der Muth des Ausharrens ist mir noch nicht gesunken. Ich hoffe, dass meine Reise doch nicht ganz zweck- und erfolglos sein wird, weil ich dies nicht will. Nur darf mich die Gesundheit nicht im Stiche lassen. Das hiesige Klima muss doch ziemlich ungesund sein, jetzt haben wir Influenza und Diphteritis. Ich schwimme jetzt mitten im macedonischen

Streit, die sonderbarsten Ansichten höre ich. Den Leuten macht der Name Bulgarien die grössten Schwierigkeiten, es ist gut, dass sie nichts vom germanischen Ursprung des Rusь wissen! Man hat mir schon jetzt recht eindringlich ans Herz gelegt, in meiner Abhandlung über die macedonischen Dialecte — sie denken viel weiter voraus als ich selbst — in der Vorrede feierlichst zu erklären, dass die wissenschaftlichen Resultate nicht für politische Zwecke ausgebeutet werden sollen!! Es solle weder das Wort ‚serbisch‘ noch ‚bulgarisch‘ genannt werden! Da müsste man schliesslich nur mit x und y operiren!

— — — — — — — — — — — — — —

4.

Salonichi, 24. December 1891.

Mit den Aufzeichnungen des Dialectes von Suho bin ich nun zu Ende. Es wird dies allerdings keine derartig eingehende Monographie abgeben können, wie etwa die Štrekelj's über den Karstdialect, aber ich glaube doch alles Wichtige gesammelt zu haben. Ich werde nochmals das Gesammelte durchmustern, um etwaige Lücken rechtzeitig ausfüllen zu können. Neue Belege für den Nasalismus fand ich nicht, ich bemerkte nur, dass fast alle Substantive auf -ѧ (*ęt*-Stämme) sowie die ihrer Analogie folgenden im Plural auf *-enta* endigen, z. B. *prasenta*. Hieher sind auch die Participien *uženent* (verheiratet), *umrᵉânta*, *dìgnyt*, *nìknyt* zu zählen, wenn sie auch wahrscheinlich erst Neubildungen jüngeren Datums sein dürften (vielleicht *dìgnen* und dies nochmals angelehnt auf Part. auf *-t*, ein *ent* ergab dann leicht *yt*). Wie im Schriftbulgarischen ist *ę* = *a* in *maᵉkam*. Für *ļ* (urspr. *ъ/ъl* und *lъ/ъ*) haben wir *lъ* und *ļ*, z. B. *slъza*, *vlъk*, aber *pļnoj*, *vļna*, *vļk*. An das Kleinrussische erinnert *rŷba*, während sonst ꙑ mit *i* in ein mittleres *i* zusammengefallen ist. (Man erzählte mir zwar hier die Fabel, dass in diesem Dialect noch die alte Aussprache des ꙑ leben soll, aber dies ist bestimmt unrichtig — überhaupt wissen ja hier die Leute gar nicht, wie der Laut ꙑ ungefähr — denn genauer wissen ja auch wir es nicht — lautete.) Die Palatale *č*, *ž*, *š*, insbesondere ersteres, sind sehr weich, man hört fast ein *j* nach denselben. Nach diesen Lauten tritt auch der Umlaut des *a* ohne Rücksicht auf die folgende Silbe ein, es

erscheint dann ganz derselbe Laut wie für ѣ nämlich *'ä* oder *'ä*, z. B. *ž'äba*, oder aber ein Laut, der dem ѣ sehr nahe steht und sehr breit gesprochen wird, doch nicht ganz so wie ѣ: *dåš'ė, slåšėm, pǒstulė.* Wenn wir fürs altbulgarische ѣ den Lautwerth von *'a — 'ä* annehmen, so kann man fragen, ob sich hinter der Schreibung wie чѣсъ нєвѣшаѣвѣтъ nicht etwas mehr verbirgt als ein graphischer Usus (des Glagol.). Die Annahme, dass im ‚Altslovenischen' ѣ den Lautwerth eines *a*-Lautes (*a^a*) hatte, hat jetzt nicht mehr so viel Unwahrscheinlichkeit für mich. Aber warum fand man sich für die Cyrillica bemüssigt, neben ꙗ auch ѣ einzuführen und so vom glagolitischen Vorbilde abzuweichen? Es ist vielleicht nicht unmöglich, dass das glagolitische Schriftthum auf der Basis eines Dialectes begründet wurde, wo der Unterschied zwischen ѣ und ꙗ nur in der Weichheit des Anlautes beruhte; die Cyrillica gehört aber dagegen in ein Gebiet, wo diese beiden Laute in gewissen Silben wohl noch vielfache Berührungspunkte aufwiesen, aber in der ungeheuern Mehrzahl der Fälle von einander abwichen, indem ѣ mehr wie ein *'a* lautete; ich meine das nordöstliche Bulgarien. Allerdings ist es misslich, so uralte Zustände nach den heutigen Dialecten beurtheilen zu wollen, besonders in einer Sprache, die so vielfache Revolutionen durchgemacht. Doch von diesem Phantasiren zurück zum Factischen. In der Conjugation ist besonders merkwürdig die Contraction, von der aber die 1. Sgl. immer ausgeschlossen ist, z. B. *ćùjem, ćùš, ćùj, ćùjmi, ćùjtь, ćùjet; dùjam, duš, duj, dujmь* etc., *plùjam, plùš, plù, ùmìjam, ùmìš, ùmì, umìjùt, pìùm* (1. Sgl.) — *píùmь* (1. Pl.). Wir dürfen in diesem Gegensatz der 1. Sgl. mit ihrer ursprünglich nicht consonantisch geschlossenen Endsilbe gegenüber den übrigen Personen eine Bestätigung für das relativ späte Aufkommen des *m* in der 1. Sgl. bei diesen Verben finden. Es erinnert das lebhaft an etwas Aehnliches im Cod. Marian., und es ist zu beachten, dass ja auch in den Freisinger Denkmälern die 1. Pl. bereits *am* und nicht *ajem* hat. Die 1. Sgl. lautet immer auf *m*, das sonderbarste ist, dass bei dieser Verallgemeinerung des *m* gerade *jesmь* in der Verbindung mit *ne*: *n'äsa* (1. Sgl.) dieses *m* aufgegeben hat. Wunderbare Consequenz der Sprache! 3. Sgl. hat niemals *t*, dafür natürlich 3. Pl. In der 1. Sgl. nimmt *am* Oberhand und verdrängt *em*, *im*, z. B.

šìjam (2. Sgl. *šìš*), *bìjam* (*bìš* 2. Sgl. schlagen) etc. Aorist und Imperfect leben in voller Kraft und werden strenge geschieden, die Partic. praet. auf *-l* sind selten. Dagegen ist die Declination radical getilgt, es sind von ihr kaum so viel Ueberreste als in der Schriftsprache, ja nicht einmal. Ich konnte nur *oh božъm* aufstöbern. Ein *l* epent. ist nicht zu finden. Ich forschte auch nach den lexicalischen Pannonismen, aber alles umsonst. Die Sprache Cyrills und Methods ist unwiederbringlich dahin; ja selbst das *l* epent. der alten Sprache macht viel Schwierigkeiten, heutzutage ist es in den bulgarischen Dialecten so gut wie nicht zu finden. — Nun noch einige Beiträge zur philologischen Humoristik. Ich habe jetzt ein Individuum aus dem Dorfe Oboki (Debragebiet); es hat mir schon zwei Audienzen gewährt. Bezüglich *št*, *žd* sieht es da bunt aus, ich fange fast an, meinen eigenen Aufzeichnungen nicht zu trauen, so einen Wirrwarr finde ich in diesem Punkte — und da sucht man noch Consequenz in der Sprache! Für *št* habe ich mir aufgezeichnet *ḱ*, *k*, *št* und sogar *ć*, für *žd*: *ǵ*, *žd*, *ʒ*, *j*, *ď*. Das gewöhnliche ist allerdings *ḱ*, *ǵ*, z. B. *nòḱa*, *pòlnoḱi*, *svèḱa*, *kǔḱa*, *vèḱi*, *vrèḱa*, *strèḱa* (begegnen), *dòmakin*, *kǔćnik*, *kǔćnica*, *mòštea*, *plešti*, *vrèštam*, *pòmoš*, ausserdem *brǎḱa*, *cvèḱi*, doch *trèti*. — *mèǵu*, *ròǵat*, *ʒ̀ǵa*, *ʒ̀ǵavó*,[1] aber *mežda* trotz *mèǵu*, *dòždit*; *tǔʒ*, doch *tùji*, *tùjina*; in *graďanka* glaubte ich ein weiches *ď* und nicht *ǵ* zu vernehmen. Diese Mundart hat ganz entschieden auch lang betonte Silben, und zwar einigemal mit auffallend stark musikalischem Accent, wie im reinsten Štokavischen, z. B. *sâti* (Gen. Pl.), *nâpret*, ja ich glaubte sogar in unbetonter Silbe eine Länge zu hören: *skrìvām*, aber vielleicht nur deshalb, weil mir das Wort prononcirt vorgesprochen wurde.

Für ѫ ist fast durchwegs ъ, aber ein dumpferer Laut als im Dialect von Suho, bewegt sich in der *a-o*-Richtung, öfters vermeint man geradezu ein *ǒ* zu hören (so dürfte vielleicht im Altrussischen der ältesten Periode ъ geklungen haben), z. B. *rъ̈ka*, *mъ̈š*, *zъ̈bite*, *kъ̈t*, *pъ̈t* und *pъ̈tot*, *mъ̈tna vòda*, *grъ̈di*,

[1] Mit *ǒ* bezeichne ich ein unvollkommen gebildetes und sehr dumpfes *o*, fast ein ъ. Die Lippenstellung ist fast ganz die von *u*, also sehr kleine Rundung und vorgestülpte Lippen.

rъp, poràčuam, pàjъk; ѧ = *e*: *gòedo, gaèdarot, zlèda, erèbicą, p'èdi* (Pl. Spanne) etc., *ždriebe — ždr'ebuúa* (Pl.), *svènče — svìnčъńa*, doch da ist *ьn* natürlich nicht = ѧ, es sind Neubildungen auf *eńa* (auch sonst nachweisbar). Eine besondere Stellung nehmen *sątъ* = *se* und die 3. Pl. Imperf. auf *e* ein, alles Analogiebildungen, z. B. *čàkae, pàsee, ìmae* etc. Aber auch *u* = *ą* ist einigemal vorhanden: neben *kuka, sùt, sùdьt, sùdьš, gùska*. Da kurzes *e* vielfach als *ь* gesprochen wird, auch *zьt* (= ѧ). Anzumerken wäre noch *òróžь*; in *jèzьk, jèčmen* ist doch von einem *ją* aus *ję* auszugehen. — *ŗ* ist vorhanden, doch hie und da nicht energisch ausgesprochen (mit weniger Vibrationen), und so geradezu *ъr* in *pàrsti*; die bekannten Ausnahmen *c'rno, cerveno, cèrkof, č'revo* (ganz böhmisch und venetianisch-slovenisch), *čerešńi*. Für *ě* erscheint neben *e* auch ein sehr geschlossenes mit einem *i* anfangendes *e*, aber *'e* ist ein ganz einheitlicher Laut, z. B. *str'èda, m'esto, ùtr'e*. Für *ḷ* haben wir *ol* und *ḷ*: *vḷg, sòlza, vòlk, bòlva, pòlna, jàbòlka*, doch das bekannte *sònce*. *č* ist ein wenig weich, doch ohne Umlaut *dùšá, òfčar, jàsli, čàkam, jàjca* etc. Auslautendes *h* wird zu *f* (nicht ganz reines *f*, es ist etwas härter zwischen *f* und *v*) *bìf, òref*, inlautend schwindet es, also Pl. *òrei, m'ef — mèoi, ùmrie* (3. Pl. Aor.), *zèmaf — zèmae* (3. Pl. Imperf.), *zèdoe* (3. Aor.), *javaf* (reiten), *javae*; dasselbe Schicksal hat *h* im Anlaut: *òdam*. Zwischen Vocalen schwindet *v*, aber es gibt daneben auch Formen mit erhaltenem *v*: Nom. Pl. *svatoi, l'eboi, redoi* und *redovi, glava* (*ł* ist bei weitem nicht so hart wie im Russischen, sogar weniger als in Suho), doch auch *glàata — stràm, str'ebro, ùzdre* (reifen), *ždr'ebe*; *ʒ*: *noʒite, ʒvèzdi-te* sogar *ʒelezdo*! Dreifaches *l*: *ł, l, l'*, — Sonderbar ist die Form *sve* (*jeste*). Die 1. Sgl. endet gewöhnlich ohne *m*, aber daneben gibt es bei demselben Verbum auch *m*, 3. Sgl. hat wie 3. Pl. *t*. Die 1. Pl. scheint an die 1. Sgl. angelehnt zu sein, deshalb *zefme* weil *zef, ùmrefme* weil *ùmref*. Bis jetzt konnte ich nur einen zweifachen Artikel *t* und *v* aufbringen. Alle Versuche einen dritten auf *-n* zu eruiren, waren trotz vielfachen Bemühens und directen Nachfragens vergebens. — *-t, -ta, -to* wird gebraucht wie im Bulgarischen, dagegen *-v, -va, -vo* in derselben Function wie im Rhodopedialect *-s*; also *ràka-ta* die bekannte Hand, *ràka-va* nur meine Hand, *nògava* der eigene

Fuss. Der Accent ist auf der drittletzten Silbe, wird also bei einem dreisilbigen Wort durch das Antreten des Artikels um eine Silbe verrückt.

Soeben hat mich mein Obočanin verlassen. Die *ḱ-ć*-Laute können den Menschen zur Verzweiflung bringen. Ich glaube mir selbst nichts mehr. Heute hörte ich *kući, kuća, noʼć* neben *noʼḱa*, neben *fuštat* spricht man auch *faḱam.* Ich corrigirte also *kuḱa* in *kuća.* Die Aussprache dieses Lautes ist in demselben Worte bei demselben Individuum nicht immer ganz die gleiche, sie scheint von der verschiedenen Energie abhängig. Oefters lässt sich nicht sagen, haben wir ein *ć* oder *ḱ*; ganz gewiss wird von meinem Exemplar das *ḱ* nicht in allen Worten gleich weich ausgesprochen (ganz abgesehen von den Fällen, wo es nicht mehr *ḱ*, sondern *ć* ist). Ich sollte eigentlich ein k^1 und k^2 einführen, aber derartige mathematische Zeichen schrecken ja jeden Leser ab. Mein Nachfolger muss in diese Gegenden ausgerüstet mit ganzen Batterien von Phonographen reisen. Die grosse Frage ist auch die, ob mein Individuum rein seinen Dialect spricht, ob die verschiedenen Doubletten (1. Sgl. *-m* und ohne, *ḱ* und *št*) nicht auf Beimischung eines anderen Dialectes beruhen. Die sichersten Forschungsobjecte sind für uns hier nur alte zahnlose Weiber, und zwar an Ort und Stelle. An die Erklärung dieser so verschiedenartigen lautlichen Gebilde *(ḱ, ć, k, št)* wage ich vorderhand gar nicht zu denken. Auf kirchlichen oder literarischen Einfluss sind die Worte mit *št, žd* in ihrer Gesammtheit entschieden nicht zurückzuführen. Anderseits ist es aber auch nicht möglich, in *ḱ* eine Vorstufe des späteren *št*, oder umgekehrt eine Weiterentwicklung desselben zu sehen. Sind aber *ḱ* und *št* unabhängig von einander, so frägt es sich sofort, sind das nicht Folgen verschiedener ethnischer Lagerungen? — doch welcher? — Entschieden möchte ich Jastrebov gegen die zu strenge Kritik Drinov's in Schutz nehmen (ich sehe dabei vom vermeintlichen Serbismus ab, derselbe ist ja Glaubenssache und als solcher unantastbar), ob *govorie* oder *-ije* gesprochen wird, ist in dieser Mundart ungemein schwer zu entscheiden. Auch in Drinov's Mittheilungen sind Ungenauigkeiten. Ich rufe mir immer zu ‚Vorsicht' und bin hier unter den Ungläubigen der Ungläubigste geworden.

— — — — — — — — — — — — — —

Beiliegend sende den Anfang einer handschriftlichen Beschreibung des Falles von Constantinopel mit der Bitte nachzusehen oder nachsehen zu lassen, ob diese mit der bereits in Russland herausgegebenen übereinstimmt. Interessant ist die Sprache, die ja fast ganz national bulgarisch ist. Die Handschrift — ein Papiercodex von ungefähr 60 Blättern — ist in Štip (südöstlich von Skoplje); ich habe hier von einem Bulgaren eine, wie er behauptet ganz getreue, Abschrift erhalten, die allerdings nur das erste (oder zwei ersten) Blatt umfasst; das beigelegte schrieb ich davon ab und bitte es aufzuheben, da ich vielleicht zu der Handschrift selbst nicht gelangen werde. Wäre die Handschrift aus dem 15. Jahrhundert, sie hätte wegen der Sprache grossen Werth. — Handschriften sind hier sehr selten geworden, Macedonien ist kein Californien mehr, und dabei hüten die Leute (auch die Intelligenz) jeden Papierfetzen mit abergläubischer Ehrfurcht, als ob sie so viel Autographen des Cyrill und Method hätten. Je schmutziger der Papierfetzen, desto werthvoller!

Heute erfahre ich, dass die Hajduci am Sonntag in Debra (Stadt) den Leiter der Volksschule am hellen Tage, als er aus der Kirche ging, entführt hätten! Schöne Zustände! Und doch wird es einmal nothwendig sein, das dialectische Material an Ort und Stelle zu controliren. — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — —

5.

Salonichi, 2. Jänner 1892.

— — — — — — — — — — — — — —

Das neue Jahr habe ich mit einem heftigen Wechselfieber begonnen. Am peinigendsten war der Gedanke, dass ich vielleicht plötzlich werde nach Hause zurückkehren müssen. Der Arzt beruhigte mich jedoch in dieser Hinsicht, und heute bin ich auch das Fieber losgeworden, doch das viele Mediciniren hat mir den Magen radical verdorben. Es trifft sich gerade glücklich, dass ich heute Correcturen von Leipzig erhalte, denn für andere Arbeit bin ich für mehrere Tage untauglich.

Meinen Obočanin habe ich davongejagt. Es stellte sich heraus, dass er allerdings erst vor einem Monat von Debra hier eingetroffen, dass er aber bereits in früheren Jahren öfters hier mehrere Monate zugebracht hatte; was er mir am ersten Tage ableugnete. Jetzt sind also die mich so frappirenden Doppelformen erklärlich, sie sind — doch nicht alle — eine Beeinflussung der Salonicher Sprache. Im Allgemeinen sind aber seine Angaben doch treu und richtig gewesen, gewisse Doppelformen bestehen in diesen Dialecten, z. B. N. Plur. *oi* neben *ovi*. Dafür habe ich aber den Knaben aus Kleńe weiter ausgeforscht (in der bulgarischen Volksschule), meine Besuche sind aber jetzt auf einige Zeit unterbrochen. In dieser Mundart wird fast ausschliesslich *ћ*, *ђ* sehr deutlich ausgesprochen, nur selten ist ein *ḱ*, *ǵ* zu hören, aber selbst da ist es fraglich, ob dieses *ḱ*, *ǵ* doch nicht schon *ć*, *ђ* ist. Ich hörte ein *ḱ* bei einer leiseren und nicht energischen Aussprache. Ich will nur einige Beispiele anführen: *ćerka*, *kuća*, *nòća*, *nòćno*, *vrèća*, *kućnik*, *kućnica*, *pòᵛḱe (povoke)*, aber energisch ausgesprochen *pòᵛće*, selbst *crèće* — *tùђ*, *tuja*, *tùju*, *mèђu*, beim schnellen Sprechen mehr *meju*, *ŕrђa* (Rost), daneben aber *št*, *žd*: *lešta*, *svešta*, *vraštaet* (3. Sgl.), *fašta* (1. Sgl.), *mežda*, *plašta* (1. Sgl.), *rožda*, *plešti*, *klešti*; — *ìšte (ošte)*, *ništo*. Die beiden Laute *ć* und *đ* sind ausser in diesem (und dem von Oboki) und Priliper Dialect auch in Resen (südöstlich von Ochrida) und Štip (südöstlich von Skoplje) anzutreffen, also jedenfalls weit verbreitet; ihr Verbreitungsgebiet werde ich zu eruiren versuchen. — Auch in der Mundart von Kleńe findet man von der gewöhnlichen Regel des Ersatzes von ь, ъ durch *o* ‚Ausnahmen': *dèń*, *šef*, *len*, *mìska (mozak)* *i* hier wohl erst später aus *e* hervorgegangen. Liegen da nicht etwa zweierlei Phasen in der Ersetzung des Halbvocales vor, und ist nicht *o (oᵃ)*, welches gleichmässig ь, ъ und ѫ vertritt, etwas relativ spätes, später als *e* in *den*? *ѫ* = *u*: *cùtet*.

Bei den gegebenen Verhältnissen ist es wohl besser, dass meine kurzen brieflichen Mittheilungen über macedonische Dialecte nicht fürs Archiv verwerthet werden. Ich möchte gerne bezüglich meines dialectologischen Materiales für i n f a l l i b e l gelten; wenn nun doch in einem Falle in den schon jetzt veröffentlichen Mittheilungen eine Unrichtigkeit nachgewiesen wäre,

so wäre es mit meiner Unfehlbarkeit auch bei dem Werke selbst (wenn es je erscheint) dahin; es würden sich serbische und bulgarische (patriotische) Altgläubige finden. Dagegen möchte ich — wenn es Ihre Zustimmung findet — im Archiv kurze skizzenhafte Darstellungen (der wichtigsten Erscheinungen) der macedonischen Dialecte geben, sobald ich das bereits Gesammelte an Ort und Stelle controlirt oder überhaupt irgendwo am Ort selbst Aufzeichnungen gemacht. So würde ich auch in geschickter Weise für meine zukünftige ausführliche dialectologische Abhandlung Reclame machen!! Der Unterschied wäre nur der, dass damit erst im 4. Heft des Archivs begonnen werden könnte und nicht bereits im 3., und dass das Gebotene in jeder Hinsicht zuverlässig wäre. Ich sehe auch einer Angabe betreffs der Anzeige von Kalina's Werk entgegen.

Ich habe jetzt bei mir ungefähr 250 Seiten Predigten, geschrieben vor 30 Jahren in griechischer Schrift (ergänzt mit einigen mehr ‚gezeichneten' bulgarischen [kirchenslavischen] Buchstaben), ganz im Dialect von Visoko (unweit von Suho und diesem sehr ähnlich). Ich werde jedenfalls Einiges davon abschreiben und denke schon jetzt darüber nach, wo ich dies, begleitet mit kurzen Anmerkungen (aber keiner ganzen Abhandlung), publiciren könnte. Es ist dies ein schönes dialectologisches Material aus einem interessanten Gebiete. — — —

6.

Salonichi, 14. Jänner 1892.

— — — — — — — — — — — — — — —

Ich habe mich schon zu einem Gang in die bulgarische Volksschule aufgerafft, aber die Mühe war umsonst, da die Knaben erkrankt sind. Wahrscheinlich wird sich die Sache so arrangiren lassen, dass der betreffende Knabe, sobald er gesund wird, mich wöchentlich zwei bis dreimal besucht; in der Schule selbst ist das Nachforschen doch unangenehm. Ich kann also heute keine dialectologischen Mittheilungen machen; von der Mundart von Galičnik (Debra) glaube ich bereits in meinem letzten Brief berichtet zu haben. Sobald das Wetter einigermassen warm wird, besuche ich eine Hirtencolonie (ungefähr zwei Stunden von hier,) ausschliesslich Leute aus Galičnik,

die ganz abgeschlossen und einsam den Winter hier mit ihren Herden zubringen und daher ihre Sprache ganz rein bewahrt haben. Ich erwarte schon mit Ungeduld den Frühlingsanfang, dann beginnt die Arbeit. Es fehlt zwar hier nicht an Leuten aus Debra, und auch aus anderen Gegenden liesse sich jemand finden, allein ihre Sprache ist schon ein Gemengsel verschiedener Dialecte; besser weniger, aber Sicheres! Um mich wenigstens einigermassen nützlich zu machen, sende hier eine kleine Anzeige. Ich habe mich bemüht, mich kurz zu fassen und ich sehe, dass dies nicht so leicht ist. Die erwähnte Legende ist jene, die den Passus von der Taube mit Buchstabenbündel enthält, und gerade diese Stelle war ja in dem von Porph. benützten Texte verderbt, sie kann jetzt verbessert werden. Anzeigen ohne alle wissenschaftliche Hilfsmittel zu schreiben ist ein schwierig Ding. Ich glaube mich zu erinnern, dass ein *telko* auch den grosspolnischen Dialecten bekannt ist, es kommt, glaube ich, auch in jenem Texte vom Jahre 1526 vor, den Kryński im Prace II (Erzählung von der Eupraxia?) veröffentlichte, aber ich wagte doch nicht aus dem Kopf zu citiren. Ein Lied des Inhaltes, dass neun Brüder auf den Fluch der Mutter sterben etc. habe ich noch diesen Sommer gelesen, aber wo? Ist es nicht im 2. Band des Vuk? Ich hoffe in kurzem eine kleine Anzeige der Abhandlung Conjef's über den ostbulgarischen Vocalismus zu senden, wenn es mir gelingt das 1. Heft des Period. Spisan. (Sofia) aufzutreiben. Mir ist nämlich die Ansicht, dass der Umlaut des *a* zu *e* im Bulgarischen nur durch die Analogie des von ѣ (*'a*) zu *e* hervorgerufen wäre, ganz unwahrscheinlich, aber es geht mir hier alles dialectische Material für die ostbulgarischen Gegenden ab. — — — —

7.

Salonichi, 9. Februar 1892.

Die Frage über die Stellung der macedonischen Dialecte ist bereits gründlich gelöst und ich könnte nach Hause zurückkehren! Es erschien soeben Карта српских земаља mit einer langen ‚historisch-sprachlichen' Einleitung, herausgegeben von der serbischen ‚Omladina'. In ganz Macedonien, westlichem Bulgarien sammt Sofia, ja theilweise noch in den Rhodopen

sind nur Serben! Um dieses grossserbische Gebiet besser zu arrondiren, werden auch die östliche Hälfte Krains und die östlichen Theile der Südsteiermark hinzugeschlagen! Drinov und die Miladinovci werden als Falsificatoren erklärt, alle von den Bulgaren aufgezeichneten Lieder sind umgearbeitet etc.!! Ich preise mich glücklich, dass ich diese glänzende Abhandlung noch rechtzeitig erhielt, denn erst jetzt weiss ich, dass der Dialect von Suho gar nicht bulgarisch ist! — — Man muss die Serben sehr bedauern, dass sie eine solche Universitätsjugend haben, die nichts lernt und nichts weiss. — — —

Ich habe jetzt einen Tag unter den Schafhirten von Galičnik in ihrer Strohhütte an ihrem Herdfeuer verlebt. Ich fand Alles, was ich mir bereits früher aufgezeichnet, bestätigt. Der Artikel ist dreifach: *govèdarot*, *petìca-va* (meine Ferse), *dèneska je ubaf dènof*. Die Silben sind grösstentheils kurz, doch auch ^ und ´, z. B. *nâ sut*, *náprava* (1. Sgl.), *póčnaf*. Für *ą* steht *o*, einigemal auch *u*: *gùski*, *gùsḷo* (*ḷ* ist ein nur im geringen Grade hartes *l*), *gusènica*, *sut*, *sudòt*, selten *a*: *žèlad*, *òbrač* und auch geradezu *obrъč*. Ob das *u* in den Fällen nach *g* so aufzufassen ist als etwa in *sut*, ist mir fraglich, es scheint, dass hier der gutturale Charakter des *g* mitgewirkt hat, vgl. besonders *gùlabi*, also *u* trotzdem es betont ist; hieher gehört auch *mnògu*, während sonst das neutr. *o* als solches bleibt oder sich nur wenig dem *u* nähert, also *ů*. Die Lautgruppe *ję* wird einigemal durch *jo* vertreten: *jozik*, *jotrva*, *jočmen*, liegt hier ein Wandel des *ję* in *jǫ* vor oder ist es so aufzufassen wie *ošte*? Für ostbulg. *št*, *žd* erscheint gewöhnlich *ć*, *ʒ́*, selten *ḱ*, *ǵ*, z. B. *mèǵu* aber *mèʒ́a*, *tuʒ́* aber *tùǵa*, *vèḱi*, daneben selten auch *šč*: *leščа*, *klešči*, *pušča*, wobei das *č* nur schwach gehört wird. Doch *šo* und nicht *šćo* (*što*). In den Partic. wie *gledáḱi* nur *ḱ*, niemals *ć*. Die Aussprache des *z* ist in gewissen Fällen sehr scharf, man vermeint fast ein *ʒ* zu hören, z. B. *zèt*, *zvezda*. Für *ḷ* — *ol* und *ḷ*, wobei aber in den Fällen, wo nur *ḷ* erscheint, dieses sehr schwach gesprochen wird: *vòḷna*, *dòḷga*, *ḷk*, *jàbḷka*. — *čerešna*, *čereva*. In der Conjugation fehlt das *m* in der 1. Sgl. selbst bei Verben der V. Cl., ja sogar nur *su* und nicht *sum*. Gerade dies Beispiel scheint aber dafür zu sprechen, dass die Verben V. Cl. sich erst spät mit den übrigen in der 1. Sgl. ausgeglichen, dass sie also in älterer

Periode wie in den meisten bulgarischen Dialecten ein *m* hatten; für *su* muss dies angenommen werden, denn sonst bleibt das *u* unerklärt, eine Anlehnung der 1. Sgl. an die 3. Sgl. liegt hier nicht vor, da letztere *se* (was ist damit anzufangen, ist *e* an das auslautende *e* der 3. Pl. der häufigen Aor. angelehnt?) lautet. Diese Aufzeichnungen, die zwar für mich selbst sicher und unzweifelhaft sind, werde ich doch trachten nochmals und zwar an Ort und Stelle zu prüfen, um ja das Gewissen selbst der grössten Zweifler zu beruhigen. Mit dem Resultate dieses Eintagsausfluges bin ich ganz zufrieden, obwohl mich derselbe zehn Gulden kostet. Mein Plan für meine erste Reise ist schon fertig gestellt, ich warte nur warmes Wetter ab; wenn die Jahreszeit günstig ist, so kann ich schon am 1. März aufbrechen. Ich gehe von hier über Suho (wobei ich alle umliegenden Dörfer besuche) nach Seres, bleibe dort 7—10 Tage um die Mundarten der Umgebung zu studiren, von dort gehe ich bis nach Drama und dann nach Nevrokop (am Südwestabhange der Rhodopen) und Melnik, von dort nach Petrič, Strumica, Dojrán, Kukuš, Salonichi. Diese Tour, auf 4—6 Wochen berechnet, wird äusserst beschwerlich, oft wird kaum ein ordentliches Pferd aufzutreiben sein. Ich denke an diese Reise nicht gerade mit Vergnügen, aber glaube, dass sie interessante dialectologische Ausbeute liefern wird. Vorher will ich aber auf kleineren Reisen die Umgebung Salonichi's bereisen. Jetzt ist dies noch unmöglich, bei schönem Wetter kann man sich in die Dörfer bei Tage leicht wagen, doch die Nächte sind noch immer sehr kühl und im Dorfe nirgends ein ordentliches Nachtlager. Wenn ich meine Aufgabe so lösen will, wie ich mir dieselbe ausgedacht, und also ganz Macedonien bereisen will, bedarf ich einer ziemlich ausgiebigen Unterstützung des Ministeriums, hauptsächlich muss aber dieselbe rechtzeitig eintreffen, und doch möchte ich nicht gerne früher um dieselbe einkommen, bis nicht die Grazer Angelegenheit erledigt ist. Es fragt sich nur, ob das Ministerium auch diese Angelegenheit (der Unterstützung) in gewohnter Langsamkeit erledigen wird, dann dürfte ich allerdings erst in Cilli die Sendung erhalten!

Ich möchte mir Ihren Rath in der Art des dialectischen Ausforschens erbitten. Wichtig ist, einen Modus zu finden,

der ermöglicht solche Aufzeichnungen in gewünschter Richtung möglichst schnell zu machen, und gerade über jenes sich zu informiren, was aller Wahrscheinlichkeit nach interessant oder wenigstens für die Classification wichtig sein könnte. Wenn ich die Leute einfach sprechen lasse, so kann ich eine ganze Woche oder noch länger warten bis es der Zufall fügt, dass ich über eine Form oder einen lautlichen Reflex etwas erfahre. Ich verfahre jetzt so, dass ich zuerst die Leute frage, wie sprecht ihr dies und jenes aus, wobei ich immer das Wort in einer anderen Form ausspreche, als es wahrscheinlich in ihrem Dialecte lautet. Erst wenn ich mich schon über alle lautlichen Eigenthümlichkeiten informirt, lasse ich mir längere Sätze vorsprechen. Vielleicht haben Herr Professor noch welche specielle Wünsche, die sich etwa bei den Vorträgen über die vergleichende slavische Grammatik ergeben haben? — — —

Beim Lesen bulgarischer Volkslieder ist mir aufgefallen, dass einige serbische Helden selbst den Liedern aus den Rhodopen bekannt sind, ein kritisch-vergleichendes Studium der serbischen und bulgarischen Volkslieder, besonders der Volksepik, wäre höchst interessant; vielleicht bringt hierin die grosse Abhandlung des dänischen (schwedischen?) Gelehrten, die ich in zwei Heften im Redactionsfach des Archivs sah, einiges Licht. — — — — — — — — — — —

P. S. Ich komme gerade vom türkischen General-Gouverneur, den ich zwar nicht selbst gesprochen habe, sondern nur den Dragoman unseres Consulates. Ich bedarf für meine Reise ins Innere unumgänglich eines offenen Empfehlungsschreibens ‚Bajrundu' des General-Gouverneurs selbst, nur dann machen mir die türkischen Behörden in den kleinen Orten keine Schwierigkeiten, und meine Reise ist nur bei einem solchen Geleitsbrief unverdächtig. Halten sich die kleinen Behörden abseits, so bin ich den Einwohnern selbst verdächtig, und es ist dann jeder Verkehr mit denselben unmöglich. So wurde mir übereinstimmend von mehreren Kennern, die Macedonien und die Türkei bereist, berichtet. Unser Viceconsul (einen Consul haben wir noch nicht), ist erst seit Kurzem da und ein Neuling in allen türkischen Angelegenheiten, er hat die Sache verkehrt angefasst. Statt selbst zum Pascha zu gehen, schickte er mich mit dem Dragoman zu einem hohen

türkischen Beamten, der eigentlich in dieser Sache gar nichts zu entscheiden hat; und wirklich ist es so geschehen, wie mir für diesen Fall Jastrebov vorausgesagt; der Pascha will mir ein Empfehlungsschreiben geben und kein Bajrundu. Das sind die ersten Früchte des ‚Nachthunlichkeits-Empfehlungsbriefes'. Ich bekomme morgen dasselbe und werde sehen, ob es mit demselben gerathen ist die Reise ins Innere anzutreten; wenn es nur ein leerer Wisch ist, dann muss ich von der Bereisung des ganzen südlichen Macedoniens absehen (Seres, Nevrokop, Kostur) und nach Bitolj reisen, um dort für die dortigen Gegenden vom dortigen Pascha ein solches Bajrundu zu erhalten. Ich werde mir bei Jastrebov Rath erholen und ihm das Schreiben vorlegen. Jener hohe türkische Beamte hat mir angerathen, durch unsere Botschaft in Constantinopel bei der Pforte ein Empfehlungsschreiben an alle türkischen Vilajets in Macedonien auszuwirken, was ich nur für eine Falle halte; ich glaube aber, abgesehen von allem anderen, dass ich durch ein solches ‚hohe' Empfehlungsschreiben den Behörden verdächtig erscheinen würde; ich werde bei Jastrebov nachfragen. Der türkische Beamte erkundigte sich, wie, das ist, in welcher Weise ich meine Forschungen vornehmen will, was ich eigentlich dabei suche etc., kurz mein Zweck schien ihm etwas verdächtig. Ein trauriges Land, wo wissenschaftliche Zwecke und Reisen verdächtig erscheinen!

8.

Salonichi, 21. Februar 1892.

— — — — — — — — — — — — — —

Bei unseren Lehrern — vielleicht stehen die in Deutschland auf einer höheren Stufe — muss ausdrücklich betont werden, dass sich diese Aufzeichnungen ganz von der Schriftsprache zu emancipiren haben; gewöhnlich wird das Wort nur in jenem Punkt, nach dem man gerade fragt, genau aufgezeichnet, das Uebrige wird aber in der Form der Schriftsprache gegeben. — — — — — — — — — — — —

In 14 Tagen hoffe ich schon meine grössere Reise ins südöstliche Macedonien antreten zu können, ich warte schon kaum das Ende des qualvollen Nichtsthun ab. Dieser Tage mache ich einen grösseren Ausflug in die Umgebung Salonichi's

im weiteren Sinne. Der Dialect von Galičnik ist fast vollendet, er ist nur lautlich interessant. Nach vielen Jahren las ich abermals Sievers' Phonetik durch, aber ohne jeden praktischen Nutzen für meine dialectischen Beobachtungen. Ich kann doch nicht mit Kautschukschläuchen herumziehen und die Tuschmanier anwenden, dazu gibt sich wohl niemand hier her. Das Buch ist in der Theorie ganz vortrefflich, lässt uns aber gerade dort im Stich, wo wir Belehrung suchen. Vom General-Gouverneur habe ich zwei geschlossene Schreiben erhalten, mit denen ich mich abermals in Seres und Drama beim Pascha melden muss, um auf der Reise wieder Zeit zu verlieren. Zum Glück kommt bald Schm. — her, der die türkischen Verhältnisse kennt.

9.

Salonichi, 27. Februar 1892.

Da ich definitiv in 8—10 Tagen von hier abreise, so möchte ich ersuchen zu urgiren, dass ich nach Möglichkeit bis dahin die Correctur der ‚Altslovenischen Bemerkungen' erhalte. Später habe ich bis nach meiner Rückkehr aus Macedonien keine Gelegenheit, die Correctur zu lesen. — — — Für die Reise ist bereits Alles vorbereitet. Ich glaube von Seres den ersten dialectologischen Beitrag fürs Archiv senden zu können und hoffe, dass er ungefähr am 25. März, noch nicht zu spät für's 4. Heft, kommt.

10.

Salonichi, 4. März 1892.

Gestern abends um 10 Uhr bin ich vom Dorfe Vardarovce, ungefähr 10 Stunden von da, in Begleitung von zwei Gendarmerieoffizieren und vier Gendarmen als Spion zurückgekehrt, nachdem zwei Gendarmen sich vorher entfernt. Die Nacht verbrachte ich auf dem Polizeiamte. Ich ging von hier nach Novo selo und nach vier anderen Dörfern, und hatte gerade meine Aufzeichnungen in Vardarovce fast vollendet, als die Katastrophe eintrat. Ich sass beim Popen am Herdfeuer und machte ruhig meine Notizen, plötzlich verfinstert sich das elende Zimmer,

als ich aufblicke, sehe ich einen türkischen Offizier mit Revolver auf mich stürmen, hinter ihm sechs Suvaris (Gendarmen) mit gespanntem Gewehr. Er reisst mir mit wildem Blick mein Notizbuch aus der Hand, packt schnell meine wenigen Schriften zusammen, jagt die Einheimischen hinaus und durchsucht zuerst meinen Pferdetreiber. Dann kam die Reihe an mich. Alles wurde mir weggenommen bis auf's Geld und die Uhr. Wir wurden zuerst zum türkischen Dorfrichter escortirt. Ich zeigte gleich beim Anfall dem Offizier meinen Pass und insbesondere das Schreiben des General-Gouverneurs, aber er griff es nur mit Hast, um es ungesehen in die Tasche zu stecken. Ich protestirte, erklärte, dass ich österreichischer Unterthan bin, alles vergebens; sie verstanden zwar nichts, ausser dass ich ein österreichischer Unterthan bin, aber darauf nahm man keine Rücksicht. Vom Dorfrichter wurden wir nach Salonichi escortirt. Durchnässt bis auf die Haut und fast erstarrt vom heftigen kalten Wind kamen wir dort an, nachdem ich an diesem Tage zwölf Stunden zu Pferde war, obwohl ich das Reiten gänzlich ungewohnt bin! Dass ich heute fast weder gehen noch sitzen kann, ist ganz begreiflich. Um ein Uhr nach Mitternacht wurde ich verhört, aber wir konnten uns fast nicht verständigen. Heute wurde ich in Gnaden entlassen, während der arme Teufel, mein Pferdeführer, der kein fremder Unterthan ist, noch jetzt sitzt. Also trotz des Passes und des Empfehlungsschreibens kann einem ein solcher unfreiwilliger Transport passiren. — — — — — — — — — — —

In den fünf Dörfern machte ich genug interessante Bemerkungen. In zwei Dörfern fand ich, dass die alte Mutter noch *šć* sprach, während ihr daneben sitzender Sohn schon *št*, und trotzdem war er fest überzeugt, dass er ganz so spreche. In den drei ersten Dörfern fand ich noch *št* in Wörtern wie *klešte*, *ošte*, in den letzten zwei entfernteren von Salonichi bereits *šć*. Ueberall *ć*, *ǵ*, bis auf *ḱe* (Futur.); lange Accente sind öfters stark bemerkbar, davon hängt sogar in einigen Dörfern der Wandel des *aj* in *ej* ab, d. h. kurz betontes *aj* wird *ej*. Rhinesmus erhalten nur in *endza gâ fatì* und *zamba*, wenn dieses kein Fremdwort ist, sonst bis auf vereinzelte Ausnahmen für *ą* und *ъ* nur *ъ*, aber nicht von ganz gleicher Klangfarbe in allen fünf Dörfern. — Wenn ich nur mein Notizbuch

zurück bekomme, wo alle meine bisherigen Aufzeichnungen eingetragen sind, wenn man es nicht, als verdächtig verbrennt! Von den vielen Beschwerden und Unannehmlichkeiten, Schwierigkeit wegen der Nahrung etc. will ich heute gar nicht sprechen, ich bin zu müde und muss schliessen.

Alle jene Leute, die mich auf meiner Reise gastfreundlich aufgenommen, dürften Unannehmlichkeiten haben, eingesperrt und zu Geldstrafen verurtheilt werden. Sie erbarmen mir wirklich, aber unser Consul hat noch nicht verlangt, dass man meine Führer los lasse, obwohl er dies leicht erlangen kann. Das Reisen in den Dörfern ohne private Empfehlungen von Dorf zu Dorf ist unmöglich, die Leute sind zu misstrauisch, und sie haben vollkommen Recht. Ich kann es nicht leicht über mich bringen, die Leute solchen Gefahren auszusetzen. Um etwas leichter zu reisen, müsste ich mich als Antikensammler ausgeben, aber dann könnte ich so gut wie keine sprachlichen Aufzeichnungen machen. Der Consul sagte mir auch, dass es sehr zweifelhaft ist, ob ich vom hiesigen General-Gouverneur Empfehlungsschreiben in andere Gebiete erhalten kann, z. B. nach Veles. Ohne dieselben ist das Reisen ein Unding. — —

11.

Salonichi, 5. März 1892.

Jedes weitere Reisen in Macedonien ist für mich absolut unmöglich. Ich war heute abermals bei unserem Consul und er gab mir den guten Rath, so bald als möglich aus der Türkei fortzureisen. Ich stehe bei den Türken jetzt im Geruche eines Spions, und es ist sogar fraglich, ob sie mir einen Pass nach Athos geben. Sie sagen, in meinen Aufzeichnungen befinden sich nur Notizen über die Zahl der Bulgaren in Macedonien!! *kăća, nazot, deèo* etc. scheinen also nichts als eine neue Methode der Volkszählung darzustellen, denn ausser solchen Dingen ist absolut nichts im Notizbuch. Wenn ich den Pass nach Athos erhalte, so gehe ich mit dem nächsten Schiff dahin ab, nachdem ich mich vorher hier bei einigen Athosmönchen erkundigt, ob es mir möglich ist, eine 5—6-wöchentliche Fastenprobe auszuhalten. Wenn mir unmöglich ist dahin zu gehen, so reise ich nach Krk und die benachbarten Inseln um dort

die Dialecte zu studieren; hoffentlich sieht man dort in mir keinen russischen Spion. Die hiesige Polizei hat erfahren, dass ich bei Jastrebov war, und deshalb bin ich ihr jetzt noch verdächtiger, es scheint mir fast, dass auch der Consul etwas zweifelt, ob ich nicht politische Missionen verfolge!! In Belgrad halte ich mich jedenfalls einige Zeit auf, und wenn ich in den dortigen Bibliotheken lohnende Arbeit finde, so verlängere ich meinen Aufenthalt. Für Krk hoffe ich mich durch Milčetić in Fiume mit einigen Empfehlungen versehen zu können.

Für derartige genaue dialectische Studien, wie ich sie im Auge hatte, ist in Macedonien noch lange nicht die Zeit angebrochen. Hier kann deutsche Gründlichkeit sehr gefährlich werden. Wenn ich nur von Stadt zu Stadt reise, die Dörfer nur gelegentlich berühre, so erregt dies, wenn man ein Schreiben der Behörde hat, keinen Verdacht, aber von Dorf zu Dorf, das soll jetzt noch niemand wagen und keine Universität jemanden zu solchen Zwecken hieher senden. Leicht ist es Volkslieder zu sammeln, denn da reist man vorgeblich als Botaniker oder Alterthumsforscher und bringt die Rede auf die Lieder, sobald man eines hört, bewundert man es und zeichnet es auf, aber anders ist es bei rein dialectologischen Zwecken, wenn man aus der Quelle selbst, d. i. an Ort und Stelle schöpfen will. — Welche Vorbereitungen hatte ich bereits für die Reise getroffen, und jetzt ist Alles umsonst.

Mein Schreiben berechtigte mich nach wiederholten Versicherungen J.'s auch zur Reise in die jetzt bereisten Dörfer, dieselben liegen nicht so weit abseits, der Dialect dieser Dörfer steht in engster Beziehung mit dem auf dem Wege von Salonichi nach Seres. Ich kann ja bei derartigen Reisen, wo es sich um die Feststellung des Verhältnisses der einzelnen Mundarten zu einander handelt, nicht im Voraus bestimmen, in welche Dörfer mich die Reise führt, man kann durch dialectische Funde ganz verschlagen werden. So was ist aber hier, wie ich jetzt sehe, ganz unmöglich. Hätte ich das früher gewusst, ich hätte mich mit weniger begnügt und andere Zwecke verfolgt. Ich tröste mich jetzt damit, dass auch Krk ein dialectologisches Kalifornien ist.

— — — — — — — — — — — — — — —

Ich war beim Consul; er gibt mir keinen Pass nach Athos, weil er fürchtet, dass ich dort abermals verhaftet werden könnte. Er bat mich wenigstens zehnmal gleich abzureisen, denn ich sei den Türken im hohen Grade verdächtig, und er könne nicht mehr lange für meine Sicherheit garantiren. Ich reise also nach Belgrad; dorthin bitte unter post restante um Mittheilungen.

Inhaltsübersicht.

Einleitung S. 1—8. — Kurze Beschreibung der Laute und Uebersicht des phonetischen Werthes der Buchstaben S. 8—10.

Lautlehre. Vocalismus.

Halbvocale S. 11—18. — Nasalvocale S. 18—25. — *Ъ* S. 25—26. — *A* S. 26—30. — *E* S. 30—32. — *O* S. 32—34. — *I* S. 34—36. — ы S. 36—37. — *U* S. 37. — Halbvocale in Verbindung mit *r*—*l* S. 38 bis 41. — Contraction S. 41—42.

Consonantismus.

Allgemeines S. 42—46. — Verhärtung und Erweichung der Consonanten S. 46—55. — Consonanten in Verbindung mit nachfolgendem *j* S. 55 bis 68. — Veränderung der Consonanten und Consonantengruppen S. 69—82. — Accent und Quantität S. 82—88.

Formenlehre.

Nominale Declination S. 89—95. — Pronominale und zusammengesetzte Declination S. 95—97. — Artikel S. 97—102. — Conjugation. Allgemeines S. 102—104. — Präsens S. 104—112. — Imperativ S. 112—115. — Aorist S. 115—119. — Imperfect S. 119—120. — Participia S. 120 bis 122. — Futurum S. 122. — Adverbia S. 122. — Kurze Charakteristik der Dialecte S. 122—126. — Verzeichniss häufigerer Abkürzungen S. 126—127.

Anhang S. 128—156.

БИБЛИОТЕКА
акад. Б. ВИДОЕСКИ